21844.
P. O. angl. 5359 (3.4

Digitized by Google

Digitized by Google

Philipp Rollo

oder

die schottischen Musketiere.

Von

James Grant,

Verfasser von „Der Roman des Krieges“, „Jane Seton“ ꝛc.

Aus dem Englischen

von

W. E. Drugulin.

Stadtbibliothek München

Dritter Band.

Leipzig.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

1854.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Philipp Rollo

oder

die ſchottiſchen Musketiere.

Dritter Band.

Digitized by Google

Achtes Buch.

Erstes Kapitel.

Eine Entdeckung.

Eine Woche floß auf dem alten, stillen Schlosse von Nyekjöping dahin.

Die alte Königin ritt täglich, von Erneſtinen und anderen Damen begleitet, auf einem wohlgenährten däniſchen Roſſe aus, täglich präſentirte zu derſelben Stunde, wie geſtern, die Wache am Thore, ſalutirten die Officiere, wirbelten die Trommeln, gellte der Dudelſack und wurde für den Reſt des Tages Alles wieder ſtill. Ein Paar Schiffe — aber nur ſehr wenige, denn der Krieg hatte die Küſtenſtädte verwüſtet — breiteten ihre weißen Segel auf den Wellen des Sundes aus, und wir blickten gedankenlos von den unteren Wällen, wo Moos und Gras unter den Rädern der unbenutzten Kanonen wuchs, auf ſie herab. Ich ſah Erneſtinen

oft, aber immer nur flüchtig und in Gegenwart ihres Vaters, so daß sich mir keine Gelegenheit bot, mit ihr zu sprechen, wie ich wünschte, und sie vielleicht, wie mir Eitelkeit und Hoffnung sagten, erwartete.

Da unser Commandant, Jan, mehr als ich am kleinen Hofe der Königin war, so beneidete ich ihn um die Gelegenheit, die Gegenwart der beiden Schwestern zu genießen, und ich sah ihn oft mit Gabrielen, die sich auf seinen Arm stützte, im Garten, denn obgleich er ernst und etwas nachdenklich war, sagte er mir doch, daß er ihr Geplauder liebe, weil es ihn an Moina erinnere. Wenn ich keinen Dienst hatte, sah ich die ehrwürdige Wittwe Friedrichs II. selten und sie sprach nicht oft mit mir, aber wenn sie ein Wort an mich richtete, so war es regelmäßig eine Bemerkung über ihren verstorbenen Schwiegersohn, den König von Schottland, Jakob VI., oder seinen tapferen Diener, den Kanzler, den alten John von Montrose, und die 300 schottischen Edlen, die ihn nach Upsala begleitet hatten, als er ihre Tochter heirathete und wobei der ganze dänische Hof einen so lustigen Winter verlebte.

Von dem König Christian kamen häufig Couriere an und es war augenscheinlich, daß sie schlimme Nachrichten brachten, die uns sorgfältig verhehlt wurden.

Eines Tages kam der Graf Karlstein eilig zu mir. Ich bemerkte, daß er seinen Gürtel mit Schwert und Dolch und einen starken Brustharnisch, welchen ihm der Baron Foeyoe gegeben hatte, trug.

Digitized by Google

„Ich bin im Begriff, Euch zu verlaſſen, Capitain," ſagte er.

„Uns zu verlaſſen, Graf — wohin wollt Ihr gehen?"

„Der König hat mir großmüthiger Weiſe die Freiheit geſchenkt; kann ich alſo, während Wallenſtein, Tilly und Merodé das große Spiel des Ruhmes und des Glückes ſo gut ſpielen, unthätig hier auf Falſter bleiben? Eine zweite Abtheilung der Heere Chriſtians hat ſich den Soldaten des Reiches ergeben."

„Noch eine!" wiederholte ich, von der Nachricht niedergeſchmettert, „welche?"

„Diejenige, die ſich zuerſt über den Liinfjörd zurückzog. Tilly hat ſie eingeholt und ein Regiment nach dem andern gezwungen, die Waffen zu ſtrecken. Der alte Korporal hat bei der ſchmerzreichen Mutter Gottes geſchworen, daß jeder Zoll däniſchen Bodens vor Weihnachten in Ferdinands Beſitz ſein ſolle. Chriſtian iſt mit ſeinem ganzen Hofe geflohen, Niemand weiß wohin, und Dänemark iſt ſo gut wie erobert. Königheim hat mir Nachricht geſchickt, daß mich Tilly täglich zu ſehen erwartet."

„Kann das Alles wahr ſein, Baron Foeyoe?" fragte ich den Hofmeiſter ungläubig, als er am Schloßthore zu uns trat.

„Ungefähr eben ſo wahr, als daß die Norwegiſchen Bären ſehr gut däniſch ſprechen," antwortete er, ſeinen

Digitized by Google

blonden Schnurrbart drehend und Karlſtein trotzig anſehend.

„Solche Nachrichten ſind ohne Zweifel ſehr unerfreulich für Euch, Herr Baron," erwiederte der Graf mit ſtolzem und etwas herausforderndem Lächeln, „aber ich erlaube mir, Euch nochmals zu verſichern, daß ſie ſämmtlich die Waffen geſtreckt haben, ohne einen Schuß zu thun — Alle, außer den ſchottiſchen Bataillonen Lord Nithsdale's und Sir James Sinclair's von Murkle, welche Erlaubniß erhielten, nach Schweden zu marſchiren und ſich mit den Truppen des jungen und tapferen Guſtav Adolph zu vereinigen."

„Es iſt unmöglich!" ſagte der ſtämmige Baron zornig, indem er mit ſeinen Kalblederſtiefeln dröhnend auf und ab ſchritt; „es iſt unmöglich und ich werde es nie glauben!"

„Ich habe es aus der beſten Quelle," ſagte der Graf, immer noch lächelnd, „Bandolo iſt hier geweſen."

„Bandolo!" rief ich aus, „ich hatte den Schurken ganz vergeſſen."

„Nun alſo, er, der für Tilly das iſt, was Pater Joſeph für Richelieu, iſt hier geweſen."

„Bandolo hier — auf der Inſel Falſter?" ſagte der Baron, ſich ärgerlich an mich wendend. „Ha! Eure kilttragenden Schildwachen müſſen nicht beſſer als Maulwürfe oder Fledermäuſe ſein."

„Eine einzige Compagnie Soldaten kann nicht Schildwachen genug für die ganze Inſel liefern, Herr

Baron," antwortete ich mit einiger Schärfe; „es giebt hier hundert kleine Bäche und Buchten, wo ein Boot Jemanden ungesehen an's Land setzen und wieder abholen kann. Aber ich glaubte, der Schurke wäre bei Heiligenhafen umgekommen?"

„Er hat ein gefeietes Leben," murrte Foehoe.

„Der Teufel beschützt die Seinigen, wie wir zu Hause sagen," erwiederte der Graf, „aber mir erscheint dieser Schlingel jetzt als ein sehr liebenswürdiger und achtungswerther Charakter — ha! ha!"

Der zornige alte Baron nahm diese Lustigkeit sehr übel und entfernte sich schnell.

„Als Tilly, der Alles weiß," sagte der Graf weiter, „erfuhr, daß ich hier und frei wäre, schickte er ein kleines Boot über den Belt zu mir ab — dort in der Ferne schwimmt es wie eine Möve. In der Nacht wird es hierherkommen, um mich nach Fehmarn zu führen, wo die Ehre und der Dienst des Kaisers meine Gegenwart schleunigst erfordern, denn Wallenstein wird das Commando der ganzen Armee übernehmen und es stehen die glänzendsten Siege zu erwarten. Ehe ein Jahr vergeht, werden die schwedischen und norwegischen Gebirge von den Trompeten des Reiches wiederhallen. Ich will gern von dem Anerbieten der guten Königin, meine Töchter hier zu lassen, Gebrauch machen, denn in dieser kalten Jahreszeit können sie nicht in einem offenen Boote über den Belt fahren, wo sie bei Tage dem Nebel und bei Nacht dem Thau

Digitized by Google

ausgesetzt sein würden. Damit sie jedoch selbst von einer Königin nicht abhängig zu sein brauchen, habe ich Erneſtinen 500 Dublonen gegeben und für den Fall, daß Krieg oder Unglück dieſe friedliche Inſel überfallen ſollte, werdet Ihr ſie beſchützen — nicht wahr, Sir?"

„O, Graf — bis zum letzten Blutstropfen, und wenn ich es verlange, ſo wird es ihnen nie an Schutz fehlen, ſo lange noch ein braves Herz vom Regiment Strathnaver lebt."

„Die Mutter Erneſtinens war aus ſpaniſch Flandern, die Gabrielens aus Frankreich, wie ich Euch geſagt habe, aber —"

„Wir werden nie vergeſſen, daß ſie die Töchter eines Landsmannes — eines tapferen Soldaten ſind."

„Genug, Capitain; unter der Obhut ſchottiſcher Cavaliere ſind ſie ſicher."

„Ja, Graf, zweifelt nicht, daß ſie, wenn der arme Rollo fallen ſollte, an Jan Dhu oder dem Laird von Kildon oder M'Coll ſtandhafte Freunde finden werden."

„Rollo!" ſagte er zuſammenſchreckend und lächelnd, „Eure Hochländer nennen Euch M'Combich, und ich habe Euch von Euren Officieren nie anders als Philipp nennen hören. Mein Name," fügte er hinzu, indem er meine Hände erfaßte, „iſt auch Rollo!"

„Der Eure, Graf?"

Digitized by Google

„Ja, meine Vorfahren waren ein Zweig der Rollo's von Duncruib in Porthſhire.“

„Erſtaunlich! wir gehören Alle zu dieſer Familie.“

Wir ſchüttelten einander die Hände und würden noch weitere Nachforſchungen angeſtellt haben, es war jedoch keine Zeit mehr dafür da.

„Mein nom de guerre iſt Ruprecht mit der rothen Feder,“ ſagte der Graf, indem wir in das Schloß gingen.

„Ein Name, den Jedermann, von den Ufern der Oſtſee bis zu den kärnthiſchen Bergen, kennt. Wir ſind Alle ſo bekannt damit geweſen, daß wir nie daran dachten, nachzuforſchen, ob ihr einen anderen habt.“

„Meine Geſchichte iſt merkwürdig und traurig; ſpäterhin werde ich ſie Euch erzählen, aber jetzt nicht.“

Das Herz trat mir auf die Lippen und ich war im Begriff, ihm das Geheimniß meiner Bruſt zu entdecken — ihm zu ſagen, wie innig ich Erneſtinen liebe und wie ich mich beſtreben wolle, mich durch gute Werke und tapfere Thaten ihrer würdig zu machen, aber er verließ mich eilig und die Gelegenheit ging vorbei, wie ſo viele andere, die nimmer wiederkommen.

Die Beſorgniß vor den däniſchen Bürgern in der Stadt machte uns mißtrauiſch und um Mitternacht ſah ich ihn in ein kleines, von 4 bis 5 Mann beſetztes Boot ſteigen, das ſofort vom Ufer ſtieß, und als die Morgenſonne die Wogen der Oſtſee, die ſich dort

Digitized by Google

zwiſchen den däniſchen Inſeln und der pommerſchen Küſte erweitert, beſchien, war das kleine Fahrzeug ſchon längſt vom Oſtwinde getrieben in der Richtung von Fehmarn am Horizont verſchwunden.

Er war fort und ich hatte vergeſſen, — ſo ſehr war ich mit meinen eigenen Gedanken beſchäftigt geweſen — ihm das Geſpräch zwiſchen Tilly und Bandolo, welches ich in dem Schlafzimmer des Erſteren in Lauenburg belauſcht hatte, zu erzählen. Obgleich daher Karlſtein das Beſtreben des Spions, als Hannöverſcher Graf in das Privatleben zu treten, kannte, ſo hatte er doch keine Ahnung davon, daß die erhoffte Grafenkrone mit ſeiner eigenen Tochter — mit Erneſtinen — getheilt werden ſollte, denn bei aller ſeiner Frechheit erſchien mir das Project doch ſo wahnſinnig und lächerlich, daß es vor dieſer Nacht noch niemals einen ſolchen Eindruck auf mich gemacht hatte.

Zweites Kapitel.

Das Wappen der Erwartung.

Am Tage nach ihres Vaters Abreiſe ſah ich weder Erneſtinen noch Gabrielen. Sie waren ohne Zweifel in Folge ſeiner plötzlichen Abreiſe verſtört, aber ſie

Digitized by Google

waren ſo ſehr daran gewöhnt, ihn gehen und wiederkommen und ſchlimmſten Falles ein Paar Schrammen mitbringen zu ſehen, daß ich ſie am Abend in dem an die königliche Reſidenz zu Nyekjöping ſtoßenden und von dem geräumigen Wachtthurme mit ſeinen dicken Bruſtwehren und vergitterten Fenſtern überragten Garten anzutreffen erwartete. Ich hatte mich nicht getäuſcht. Ich ſah ſie vom Fenſter meines Zimmers aus ſpazieren gehen und eilte ihnen entgegen.

Es war ein ſchöner Herbſtabend; die niedrigen, flachen Ufer der Inſel waren von einem goldgelben Sandſtreifen begränzt und von den ſchimmernden Wogen des dunkelblauen Meeres, auf welches die von der Sonne des vergangenen Sommers verſengten Wälder lange, zögernde Schatten warfen, umſchloſſen. Hinter dem gelben Ufer und ſeinen braunen, ſchattigen Wäldern ſank die Sonne, wie eine goldene Scheibe, hinab und Millionen von Funken ſchienen während ihres Hinabweichens aus ihr hervorzuſchießen. Langſam ging ſie unter, die zitternden Strahlen ſtiegen höher hinauf, ſie ſpielten auf den Wolken oben und verweilten dort, nachdem die Sonne ſelbſt ſchon lange verſchwunden war; dann breitete ſich ein tieferes Blau über den Guldborg-Sund, — jene Fluthen, auf denen, wie uns die alte Königin einmal erzählt hatte, Grön Jette, oder der grüne Rieſe, einſt ein ſchönes Meermädchen, das er 7 Jahre und einen Tag lang um Falſter herum verfolgt, erſchoß. Die Wälder zeichneten ſich in ſchär-

feren Umriſſen an dem glänzenden Himmel ab und ihre dürren Blätter rauſchten in dem ſich erhebenden Winde, als der Abend tiefer herabſank.

Gabriele blickte traurig nach dem Meere, als ob ſie über den Weg, den ihr Vater verfolgte, nachſänne; Erneſtine hatte ſich geſetzt und ſtickte auf dem Deckel eines großen römiſchen Miſſals ein Wappen mit Gold und bunten Fäden. Die arme Erneſtine beſaß vom Katholicismus nicht eben klare Begriffe, denn Gabrielens Mutter, eine franzöſiſche oder belgiſche Proteſtantin, hatte kein Mittel unverſucht gelaſſen, faſt Alles, was ihre ſpaniſche Mutter ihr in ihrer Kindheit gelehrt, zu verwiſchen, aber Erneſtine liebte es, Alles das zu thun, was ihrer Mutter im Himmel, wie ſie glaubte, Freude machen würde; ſie liebte es, ſich als unter dem beſonderen Schutze der Mutter Gottes ſtehend zu betrachten, ſie las im Monat Mai mehr Gebete als gewöhnlich und ſchmückte ihren kleinen Altar mit Marienlilien, aber ihre Ideen waren ſehr unbeſtimmt und ſchwankend. Sie und Gabriele beteten jeden Abend und Morgen auf den Knieen vor einem Crucifix, aber Gabriele betrachtete ſich nicht als Katholikin. Erneſtine ſchien unter dem Gefolge der Königin, wenn es in der Kirche von Nyekjöping war, die Andächtigſte zu ſein, aber ſie würde mit Verachtung den Vorwurf, daß ſie eine Proteſtantin wäre, zurückgewieſen haben. Pater d'Eydel hatte ſie Beide häufig vorgenommen, aber ſeine Glaubensſtrenge und ſeine Predigten er-

Digitized by Google

ſchreckten ſie nur und der Graf, der gänzlich von ſeinen militäriſchen Pflichten und ehrgeizigen Träumen in Anſpruch genommen wurde, hatte ſie ganz ſich ſelbſt überlaſſen. Erneſtine hegte innige Liebe für Gabriele und ihre Verehrung für Gabrielens Mutter hatte nur der für ihre eigene nachgeſtanden.

Nur ein Herz — nur eine Seele ſchien dieſe beiden hinreißenden Weſen zu beleben.

„Herr Kombick," ſagte Gabriele auf mich zueilend, „Ihr habt unſern Vater geſehen, ehe er von hier fortgegangen iſt und könnt uns ſeine letzten Aufträge mittheilen."

„Die herzlichſten Grüße an Euch und die Bitte, daß Ihr bis zu ſeiner Rückkehr guten Muthes ſein möchtet. Aber Ihr müßt mich nicht mehr bei dieſem Namen nennen, Gabriele. Der meinige iſt, wie ich eben entdeckt habe, derſelbe wie der Eurige — Philipp Rollo."

„O, das iſt reizend!" riefen beide Mädchen, indem ſie ihre von Freude ſtrahlenden Augen zu mir erhoben.

„Euer Vater —"

„Unſer armer Vater!" ſagte Gabriele traurig; die Thränen ſtiegen ihr wieder in die Augen und ſie wendete ſich nach dem Meere.

„Er hat mich zu Eurem Beſchützer beſtellt."

„Euch!" ſagte Gabriele mit einem ſonnigen

Digitized by Google

Lächeln der Verwunderung in ihren glänzenden blauen Augen.

„Euch!“ rief Erneſtine mit einem Blicke des Erſtaunens aus ihren dunklen Sternen, die, obſchon ſie es zu verbergen ſtrebte, vom Weinen geröthet waren.

„Mich — ſicherlich liegt darin doch nichts ſo Wunderbares — außer für mich — daß ich eine ſo große Ehre, ein ſo hohes Glück haben ſoll.“

„Ein hübſcher Beſchützer — als ob wir noch Kinder wären, die ſich nicht ſelbſt in Acht nehmen können!“ ſagten ſie mit Lachen.

„Außerdem iſt auch die gute, alte Königin da,“ fügte Gabriele hinzu.

„Nun, meine Damen, wenn Merodé's wilde Musketiere oder Tilly's grimmige Wallonen, — wenn verzweifelte Holſteiner oder unzufriedene Dänen dieſem Schloſſe bei Nacht einen Beſuch zur See machen ſollten, oder wenn die Bauern unter einem Schurken aus ihrer Mitte aufſtänden, wie ſie es zuweilen thun, und den Hof der Königin-Wittwe angriffen, weil ihr Sohn nicht einem Kaiſer, der geſchworen hat, Dänemark zu erobern, wie er Böhmen erobert hat, Frieden machen will, dann möchtet Ihr finden, daß es ſchlechtere Beſchützer geben kann, als Philipp Rollo und ſeine Compagnie kiltbeſchürzter Musketiere.“

„Und Euer langer Verwandter mit dem Adlerflügel,“ ſagte Gabriele mit einem leichten Erröthen.

Digitized by Google

„Ich danke Euch, daß Ihr Euch meiner erinnert, obgleich er mich in seiner Eitelkeit vergessen hat," sagte Jan, der jetzt herantrat und die Damen grüßte, während Phadrig Mhor, sein langer Untergebener, ein Paar Schritte zurückblieb, „aber hört, Philipp, da hat Phadrig Mhor gerade von einem Fischer erfahren, daß der König in Laaland Truppen sammelt, um Fehmarn anzugreifen."

Erneſtine blickte ihn beſorgt an.

„Er wird uns zuverläſſig zurückrufen. Unſere Schwerter werden in dieſem dumpfigen, alten Schloſſe verroſten und unſere Tartans von den Motten zerfreſſen werden. Dioul! ſind wir deshalb nach Dänemark gekommen, um eine alte Frau zu bewachen?"

„Seid Ihr hier nicht recht glücklich, Herr Major?" fragte Gabriele ſchüchtern.

„Gewiß iſt er es," ſagte Phadrig Mhor, der während des Krieges etwas Deutſch gelernt hatte; „aber ſo lange wir hier verweilen, werde ich Sergeant bleiben, Dugald Mhor Mhic Alaſter, Gillian M'Bane und Dunachadh Mhor von Kilmalie werden gemeine Musketiere ſein, während unſere ſchottiſchen Burſchen in Schweden und Deutſchland zu Hauptleuten und Rittmeiſtern avanciren. Huich!" fügte er mit einem hochländiſchen Kreuzſprunge, über den die Mädchen laut auflachten, hinzu, „**Clanna nan Gaël an' guillan a chide!**"

„Recht, Phadrig!“ sagte Jan mit funkelnden Augen, denn er wurde von dem Enthusiasmus des Sergeanten angesteckt; „auf das Wohl unserer Hochländer, Schulter an Schulter!“ setzte er, eine Handvoll klares Wasser aus einem steinernen Brunnenbassin neben ihm trinkend, hinzu.

„Ich bin dieses Ortes schon müde — möge mein Herzeleid über ihn kommen!“ murrte Phadrig.

„Ungenügsamer Schlingel!“ sagte ich, „ich fürchte, Du wirst niemals zufrieden sein. Haben wir nicht das beste dänische Rindfleisch, Rostocker Bier und deutschen Wein und dabei leichten Dienst und warme Quartiere?“

„Phadrig ist ein echter Hochländer,“ sagte Jan, seinen Milchbruder auf die Schulter schlagend, „er spürt den fernen Kampf wie der Adler oder Falke. Du bist ein echter Hochländer, M'Farquhar; Dein Schwert ist eben so bereit für den Feind, wie Dein Beutel für den Freund. Aber fort zu Eurer Compagnie, und wenn uns der König ruft, so seht gut nach den Flintenschlössern und den Bandelieren, denn es kann Befehl kommen, uns in einer Stunde einzuschiffen, und wenn wir unsere Fahne entfalten, so muß Graf Tilly auf Fehmarn gute Wache halten.“

Phadrig entfernte sich, sein Barett schwingend.

„Nach Fehmarn ist unser Vater gegangen,“ sagte Gabriele mit zitternder Stimme, „gewiß — ich hoffe, Ihr werdet nicht dorthin gehen.“

Digitized by Google

„Wir müssen gehen, wohin der König befiehlt; aber fürchtet nichts für Euren Vater, den Grafen, Fräulein. Er hat ein gefeietes Leben, ich möchte fast schwören, daß er gefroren ist, wie es die Deutschen und Wallonen nennen — das heißt kugelfest. Aber kommt, ich habe Euch etwas Brod mitgebracht, um die Goldfische in jenem alten, moosbewachsenen Bassin zu füttern," fuhr Jan fort, indem er Gabrielen die Hand bot, um sie hinweg zu führen, denn er wußte recht gut, daß ich mit ihrer Schwester allein zu sein wünschte und ein Paar Tage Aufenthalt in Nyekjöping hatten in seinen Gefühlen in Bezug auf diese zwei Mädchen einen wunderbaren Wechsel hervorgebracht. Ich sah das Blut bis zu Gabrielens schöner Stirne steigen und ein freudiges Lächeln um ihren Mund spielen, als Jan sie hinwegführte.

Im Garten befand sich ein Teich oder großes Bassin, der von Stein erbaut und mit einem dichten Teppich von tiefem Moos und Gras und von Blutrosenbüschen umgeben war. Das Wasser füllte ihn bis zum Rande mit Wasser und einige Goldfische schossen darin hin und her und hier und da quakte ein Frosch oder schwamm zwischen den Blättern, die seine Oberfläche bedeckten, umher.

In diesem Garten standen Reihen von großen Buchen und hohen, feierlichen Pappeln mit schwarzen alten und knorrigen Aesten. Der Anblick des Gartens war wie der des Schlosses selbst, öde und alterthümlich,

Digitized by Google

denn die Hand der Zeit war über Alles hinweg gegangen, aber als ich neben Erneſtinen ſaß, ſchien Alles ſchön und freundlich zu werden; die geruchloſen Roſen ſpendeten Wohlgerüche, Blätter bedeckten die Bäume, die ruhige, ſtehende Fluth des Teiches wurde klar und lebendig, während die alten Schloßmauern roth und luſtig erglänzten, obgleich der letzte Schimmer des Weſtens auf der langen Façade erſtarb.

Als uns Jan und Gabriele verließen, rückte ich näher zu Erneſtinen und ſah einen Augenblick lang das Blut ihr Geſicht und den weißen Hals röthen, während ſie ſich über ihre Arbeit beugte, und meine Gedanken fingen an ſehr verwirrt zu werden, als ein glücklicher Zufall dem Geſpräch eine plötzliche, ich kann faſt ſagen glorreiche Wendung gab.

„Das iſt ein merkwürdiger Wappenſchild," ſagte ich.

„Es iſt das Wappen, welches ich dereinſt zu führen erwarte," ſagte ſie, mit einem neckiſchen Lächeln aufblickend.

„Das Wappen, welches Ihr — verzeiht — aber ich verſtehe nicht."

„Ihr wißt, daß ich eine halbe Spanierin bin."

„Und eine halbe Schottin," ſetzte ich hinzu, indem ich ſchüchtern eine Hand auf ihre linke Schulter legte.

„Nun, es iſt in dem Lande meiner Mutter Gebrauch, das Schild zu ſticken, ſo — daß das väterliche Wappen auf die linke Seite kommt."

Digitized by Google

„Auf Ehre, Erneſtine, Ihr ſeid ja ein ganzer kleiner Herold!“

„Und die rechte leer bleibt für das —“

„Weſſen — was?“

„Ihres zukünftigen Gatten — den Gott ſchicken wird; und dieſes nennen wir unſer Wappen der Erwartung.“

Durch ihr fröhliches Lachen ermuthigt, nahm ich mit klopfendem Herzen einen Bleiſtift, der in ihrem Arbeitskäſtchen lag und zeichnete auf die rechte Seite mein eigenes Wappen, drei Kleeblätter in einer Umſäumung.

„Weſſen Wappen iſt dies?“ fragte ſie, mit einem ſchüchternen Ausdruck in ihren Augen aufblickend.

„Das der Rollo's — es iſt das meinige! O, Erneſtine — zürnt mir nicht, aber Ihr ſeid ſo ſtolz, daß ich mich wirklich vor Euch fürchte. Meine Väter haben dieſe Zeichen in mehr als einer Schlacht geführt, worin ſie an der Seite der Könige von Schottland kämpften.“

„Ach! gütiger Himmel! was ſehe ich — es iſt daſſelbe wie das unſrige! Drei goldene Kleeblätter auf ſilbernem Grunde, nicht wahr? Mein Vater hat es in Wien überall angebracht, von ſeinem Banner bis zu den Satteltaſchen.“

„Dies iſt höchſt merkwürdig, wir können vielleicht mit einander verwandt ſein.“

Digitized by Google

„Wer kann sagen, ob wir es nicht sind?“ fuhr Erneſtine mit reizendem Lächeln fort, während ihr Erröthen mit jedem Augenblicke zunahm. „Mein Vater führt einen angenommenen Namen und wir ſelbſt kennen ihn kaum unter einem anderen, als Ruprecht mit der rothen Feder. Seine Geſchichte iſt höchſt merkwürdig. Er vereinigte ſich mit ſeinem älteren Bruder, dem Haupte der Familie, der glaubte, daß er zum Unglück geboren ſei, weil ſein Mund nicht zu dem Umfange eines gewiſſen Rieſenlöffels oder Erbſtücks paßte, was ich aber nicht verſtehe; aber es genügt darnach zu fragen, um ihn in Zorn zu verſetzen. Er diente auf einem ſchottiſchen Kriegsſchiff als Arkebuſierhauptmann und kämpfte gegen die Spanier und Portugieſen. Er litt Schiffbruch und fand nach vielen und merkwürdigen Wechſelfällen den Weg in das kaiſerliche Heer, ſtrafte die alte Tradition ſeines Hauſes Lügen und erwarb ſich eine Grafenkrone und einen Ruf, der nur mit der Geſchichte Oeſterreichs verlöſchen wird. Sein eigentlicher Name iſt hier in einer Schrift, welche ich nicht verſtehe, auf ein weißes Blatt dieſes alten Familienmiſſals geſchrieben.“

Ich hatte wie bezaubert durch ihre Worte zugehört und wendete mich jetzt, vor Eifer zitternd, zu dem Blatte des lateiniſchen Miſſals, eines kleinen, ſtarken, von Thomas Davidſone, Drucker für des Königs Majeſtät in Schottland, gedruckten Bandes, und las

Digitized by Google

eine einzige Zeile in alten gaelischen Buchstaben, die in der Uebersetzung zwei giebt:

„Helene, Tochter von Jain Mac Aonghais, ihrem Sohne Philipp an seinem zehnten Geburtstage, im Thurme von Craigrollo."

„Dies ist die Handschrift meiner Großmutter, der Tochter von John, dem Sohne von Angus von Strathdee! Sie war von ihrer Tante erzogen worden, die Nonne in einem unterländischen Kloster gewesen war und sich nach den Stürmen der Reformation in ihres Vaters Haus begeben hatte, wo sie in der strengsten Zurückgezogenheit lebte und die ganze Strenge und Regel ihres Ordens ausübte, ein wunderbares Alter erreichte, alle ihre Zeitgenossen überlebte und erst kurze Zeit vor meiner Einschiffung nach Dänemark starb. Der Graf von Karlstein ist mein lange vermißter Oheim Philipp — o, Erneſtine, ich bin Euer Vetter!"

Ich rief dies Alles in einem Athem, schlang den Arm um sie und küßte sie auf die Stirne. Ein plötzliches Licht — ein Schimmer der Freude und Verwunderung — glänzte in den Augen Erneſtinens.

„Mein Vetter! — Ihr — sind wir verwandt! Oh! es ist unmöglich!"

„Ihr seid meine liebe Cousine. O, Erneſtine, mein süßes, kleines Herz, wie werde ich Euch lieben!"

„Gütiger Himmel, wie sonderbar! An ein und demselben Tage verliere ich meinen Vater und finde einen Verwandten!"

Digitized by Google

„Nun, habe ich nicht ein Recht, Euer Beschützer zu sein — und auch Jan? Und Gabriele — o, ich muß die kleine Fee küßen! Jan — Jan! Hallo!“ rief ich mein Barett in die Höhe werfend, „M'Farquhar — komme hierher — wir sind alle verwandt!“

„Es ist ein Wunder,“ sagte Erneſtine.

„Glaubt mir, theure Erneſtine,“ ſagte ich zärtlich, „die Liebe thut mehr Wunder, als alle Heiligen Eures römiſchen Kalenders.“

Drittes Kapitel.

Die Roſenblätter.

Dieſe Entdeckung war für mich von großer Wichtigkeit. Sie gab mir in den Augen Erneſtinens ein entſchiedenes Intereſſe, ſie gewährte mir ferner auch ein entſchiedenes Recht, ihr Schützer zu ſein, und ich fühlte, daß ich jetzt meine Hoffnungen dem Grafen — und ihr ſelbſt — mit Zuverſicht mittheilen konnte, denn ich war ihr Verwandter, und außer Jan und ihrem Vater der einzige, den ſie in Deutſchland oder Dänemark beſaß.

Die langen, erklärenden Unterredungen, die Jan und ich mit Erneſtinen und Gabrielen hatten, ge-

Digitized by Google

währten uns die schönste Gelegenheit für die reizendste Vertraulichkeit und ich wurde häufig belustigt, wenn Jan mit echt celtischem Enthusiasmus und Stolz und außerdem mit verwirrender Genauigkeit ihnen ihren Stammbaum an den Fingern herzählte, indem er ihnen zeigte, wie sie von Aonghais Dhu vom Clan Toor, einem empfindlichen Individuum, das in einem cearnach mit dem Clan Laiwe erschlagen wurde, abstammten; er hinterließ von einer Tochter vom Clan Chai einen Sohn, Claster Mhor Mhic Aonghais, der mit seinen 6 Brüdern sein unruhiges Leben in der Schlacht von Druein-nà-Coub beschloß, und einen Sohn Duncar Mhic Claster Mhor, Mhic Aonghais von seiner Frau, einer Tochter von M'Gillichattan Mhor hinterließ, der einen Raubzug nach dem Clachnacuddun von Inverueß geführt hatte, wo er nach guter, alter, hochländischer Weise dieses Leben mit einer Elle kalten Eisens im Leibe verließ, und so fuhr Jan durch 20 Generationen hindurch fort, während sich mit jeder die Vornamen mehrten, bis die Schwestern bei den barbarischen Namen und kahltönenden Spottnamen vor Verwunderung ganz verwirrt wurden. Wie jeder Hochländer, führte Jan den Stammbaum seiner Vorfahren bis hinauf zu den Zeiten König Donald VI. und vielleicht noch weiter im Gedächtniß mit sich herum und wenn ihn sein eigenes verließ, so half ihm das Gedächtniß — oder vielleicht die Erfindungsgabe seines Sergeanten und Milchbruders aus, und sie saßen und verfolgten

Digitized by Google

ihre Vorfahren bis zurück in die dunklen Zeiten des hochländischen Alterthums.

Erneſtine hörte dieſer mächtigen Namensliſte mit ruhiger Verwunderung zu, Gabriele aber mit augenſcheinlichem Vergnügen. Sie liebte die Geſellſchaft Jan's, in dem ſie einige Aehnlichkeit mit ihrem Vater fand und bewunderte ſeine rauhe, entſchiedene Art und Weiſe und jenes tapfere und gebieteriſche Anſehen, welches ihn als den celtiſchen Häuptling einer langen Reihe freier, ungebundener Krieger bezeichnete.

Ein Paar Abende nach der durch jenes geſegnete alte Miſſal ſo glücklich herbeigeführten Entdeckung, ſaßen wir an derſelben Stelle und Erneſtine fütterte mit ihren weißen Händen die Goldfiſche mit Brodkrumen, während Jan, Gabriele und der alte Baron Foeyoe auf einer Terraſſe, wo 4 Kanonen auf den Guldborg-Sund hinabſchauten, ſpazieren gingen. Wie damals ging die Sonne unter; ihre Scheibe, die durch den über den Wäldern der Inſel ſchwebenden, mildernden Duft hindurch leuchtete, ſchien am Horizont zu ruhen, und ihre glänzenden Strahlen ſpielten auf den ſchimmernden Blättern der hohen Pappeln, die über die Gartenmauer ragten.

Ich ſprach mit Erneſtinen und dachte, als ich mich über ſie beugte, daß ich nie ein einnehmenderes Geſicht oder einen reizenderen Umriß des Kopfes und Halſes geſehen hätte, es lag etwas Antikes und Römiſches in ihrer Schönheit, was ſie göttlich erſcheinen

Digitized by Google

ließ, wenn man sie durch die helle Atmosphäre betrachtete, worin ein Verliebter Alles, was der Geliebten angehört, erblickt. Seit der Entdeckung unserer Verwandtschaft hatte unsere Vertraulichkeit sehr zugenommen und ich hatte sie bewogen, von mir einige jener hübschen Kleinigkeiten, welche der Geschmack und die Aufmerksamkeit der Männer erfunden haben, um den Frauen Vergnügen zu machen und ihnen zu schmeicheln, anzunehmen. Meine Mittel, um dieselben in der kleinen dänischen Stadt Nyekjöping zu erlangen, waren sehr beschränkt und an jenem Tage hatte ich gerade meinen letzten Thaler zum Ankauf eines Ringes verwendet, den sie nach einigem Zögern annahm.

„Er ist recht hübsch!“ sagte sie lächelnd, als sie ihn an einen der niedlichen Finger ihrer grübchenreichen Hand steckte, „und ich will ihn von Euch, als meinem Vetter, annehmen.“

„Wollt Ihr ihn nicht von mir annehmen, theure Erneſtine, als von einem, der gern etwas mehr sein möchte?“

„Er ist wirklich reizend,“ fügte sie, ganz mit ihrem neuen Ringe beschäftigt, hinzu, „und die Art, wie Ihr ein Geschenk macht, verdoppelt dessen Werth. Wie lieb wäre es mir, wenn wir unsere Verwandtschaft entdeckt hätten, ehe uns mein Vater verließ, um nach Fehmarn zu gehen.“

Digitized by Google

„Ich wollte, es wäre so gewesen, theure Erneſtine, denn es wäre mir dann manche Sorge erſpart worden. Ich würde vielleicht mein — mein Schickſal früher erfahren haben.“

„Philipp — Euer Schickſal?“

„Erneſtine, hört mich an. Ihr liebt den Grafen Königheim, den Euer Vater gewählt hat, nicht?“

„O nein, der arme Königheim. Obgleich er manchmal fröhlich und heiter iſt, ſo iſt er doch den ſchrecklichſten Anfällen von Kummer und Niedergeſchlagenheit unterworfen, als ob ein entſetzliches und unſägliches Geheimniß auf ſeiner Seele laſtete. Uebrigens hat er, bei all' ſeinem angenommenen Anſchein von Galanterie in der That eine Abneigung gegen die Frauen.“

„Eine Abneigung!“

„Manchmal, wenn ihn ſeine ſchwache Stunde, wie er es nennt, überfällt, eine unüberwindliche. Würdet Ihr das wohl vermuthet haben?“

„Niemals, und ich würde es aus einem anderen Munde, als dem Eurigen, kaum geglaubt haben.“

„Königheim lieben!“ fuhr ſie fort, „o nein! — Ich kann Niemandem lieben, als meinen Vater und die kleine Gabriele — und Euch, denn Ihr ſeid ſo gut gegen ſie und mich geweſen.“

„Ich danke Euch, Erneſtine, mein Herz würde gebrochen ſein, wenn Ihr mich von dieſem kleinen

Digitized by Google

Kreiſe ausgeſchloſſen hättet. Ach wenn Ihr wüßtet — wenn Ihr nur wüßtet —"

„Was?" fragte ſie mich ſchüchtern anblickend.

„Wie tief ich Euch liebe, Erneſtine! Da, jetzt iſt es geſagt — mein Geheimniß iſt verrathen. Werdet Ihr mir verzeihen — könnt Ihr mich wieder lieben?"

Das Geheimniß war mir nach langem, ſchmerzlichem Schweigen, das Feder und Papier nicht malen können, entſchlüpft, aber Erneſtine, die trotz ihrer Unſchuld ein ſolches Geſtändniß erwartet hatte, gab keine Antwort und fuhr fort, die Blätter einer Blutroſe zu zerpflücken.

„Ihr wißt nicht — Ihr könnt niemals wiſſen, wie tief dieſe Leidenſchaft iſt, wie lange ſie gedauert hat — ſeit wir einander zuerſt in Lüneburg begegneten, Erneſtine."

Sie pflückte immer noch Blatt für Blatt weiter.

„Erneſtine, Theuerſte, — hört Ihr nicht, daß ich Euch liebe? O, Ihr wißt nicht, wie tief — wie heftig."

Die Blätter wehten noch immer im Winde dahin.

Ich fühlte, daß die Citadelle im Begriff ſtand, zu capituliren, daß ſie zitterte, denn meine Hände hatten ihre Taille erſt zu berühren und dann zu umſchließen gewagt. Mein ganzes Herz ſchien zu beben.

„Erneſtine — meine Erneſtine."

Das letzte Blatt fiel zu Boden.

Digitized by Google

Sie war leichenblaß wie der Tod und selbst ihre Augenlider zitterten, denn in ihrer Brust kämpfte die Liebe mit ihrem Stolze, aber der muntere kleine Gott überwand bald alle ihm entgegen stehenden Hindernisse.

Ich drückte meine Lippen auf ihre Wangen und fühlte mit Gewißheit, daß sie — das stolze und schöne Mädchen — wirklich mein war und daß sie mich liebte.

Zwischen den hohen und kurz geschorenen Hecken des alten Gartens hörten wir Tritte, als Jan und Gabriele zu uns zurückkehrten. Ich hatte sie ganz vergessen und so auch Ernestine, aber jetzt sprang sie in Verwirrung auf.

„Ich gehe," sagte sie, „ich muß gehen."

„Und soll ich Euch heute Abend nicht wieder sehen?"

„Nein, aber gute Nacht, theurer Philipp, und laßt Euch etwas Angenehmes träumen," fügte sie nach altem deutschen Gebrauch hinzu.

„Theure Ernestine, gute Nacht und tausendfältiger Segen begleite Euch, denn Ihr habt mir eine Last vom Herzen genommen und mich wirklich recht glücklich gemacht."

Wir trennten uns und ich sprang, um die Störer zu vermeiden und eine Weile für mich selbst nachzudenken, über die Terrasse, wo die messingenen Culverinen durch das verwelkte Geisblatt schauten und

Digitized by Google

ſtieg von dort nach dem ruhigen, ſtillen Ufer des Guldborgſundes hinab.

Viertes Kapitel.

Winterquartiere. — Das Geheimniß Gabrielens.

Die Zeit flog dahin. Wir gingen nicht, wie Jan erwartete, nach Fehmarn. Der Winter ſchlich vorüber und ein Schneetag folgte dem andern. Die Königin und ihr Hof fuhren im Schlitten aus oder ritten auf mit geſchärften Eiſen beſchlagenen Pferden ſpazieren, unſere Soldaten vegetirten wie das Unkraut auf den Wällen. Die alte Königin erzählte uns endloſe Geſchichten von Jacob VI. und von der Heirath ihrer Tochter und ging regelmäßig jeden Sonntag nach Nyekjöping zur Kirche, wo der Gottesdienſt nach lutheriſcher Art gefeiert wurde, es befand ſich dort eine ſchöne Orgel. Nach dem Gottesdienſte pflegte der Prediger von der Kanzel herunter zu kommen und auf das Chor zu gehen, wo er nach Art einer ſtillen Meſſe ein Gebet murmelte, was unſeren Lieutenant Lumsdaine, der ein eifriger Presbyterianer war, ſeinen Schnurrbart zu drehen und zu behaupten veranlaßten, daß,

Digitized by Google

obgleich er die Orgel für unendlich vorzüglicher als die damals in seiner Dorfkirche von Imvergeltie gebräuchliche Dudelsackpfeife hielte, das Lutherthum, wie es in Dänemark ausgeübt werde, nur ein anderer Name für den Katholicismus wäre. Nach dem Gottesdienste ritt die Königin, gewöhnlich auf einem Kissen hinter dem Baron Fögyö sitzend, im vollen Staate zurück.

An den Abenden hatten wir gewöhnlich einen kleinen Ball und tanzten nach der Flöte und dem Tambourin oder zuweilen nach dem großen Kriegsdudelsacke Torquill Gorms, welcher den Staub von den Deckbalken der Halle schüttelte. Manchmal erzählte uns die alte Königin Legenden von den Trollen oder den Wichtelmännern, welche in der alten Kirche von Nyekjöping wohnten.

Wie jedes alte Gebäude auf den dänischen Inseln, hatte diese einen Nissen oder Hausgeist, welcher zu ihr gehörte. Dieser Geist hielt die Sitze rein und kehrte die Schiffe, ordnete die Kissen und stäubte die Kanzel ab. Er war selten bei dieser Arbeit zu sehen, aber man wußte, daß er einen grünen Rock und einen spitzen, hohen Hut trug, den er am Feste St. Michaelis regelmäßig mit einem breitkrempigen spanischen Filzhute vertauschte, der seine ganze kurze Gestalt überschattete. Er wurde der Kirckegren genannt und eine Schüssel mit Kraut wurde jede Nacht von der Frau des Küsters in der Sakristei zu seinem Gebrauche hingestellt. Dies war einmal vergessen worden

Digitized by Google

und aus Rache hatte das Gespenst alle ihre Sonntagskleider in schmutzige Lumpen verwandelt. König Woldemar, der wilde Jäger, war eine weitere Quelle mancher Legende, denen sämmtliche Zuhörer der alten Königin vollen Glauben schenkten.

Zu dieser Jahreszeit reitet er jede Nacht über Laaland, pflegte die Königin zu sagen, und fliegt über die Möens-Klint.

„Ich habe ihn selbst einmal kommen hören," setzte dann der Baron Fögyö bestätigend hinzu. „Einmal in der Johannisnacht, als ich über die Felsenhöhe der Möens-Klint ging, hörte ich in dem Mitternachtswind ein Schreien und Hörnerblasen, Hundegebell und den rauschenden Ton eines mächtigen Windes, der aus der Tiefe des Grönsund zu kommen schien."

„Und Ihr wußtet, daß sich Woldemar näherte," sagte die alte Königin voller Aufmerksamkeit, während wir unsere Stühle dichter um das Feuer rückten. „Der wilde Jäger?"

„Mein Herz schien in meiner Brust zu erstarren, und „die Haare standen mir zu Berge an meinem Leibe," wie das Buch Hiob sagt, als das Gespenst bei mir vorbei kam. Ein Orkan fegte über die finsteren Kanten der Möen-Klint, ein Blitzstrahl fuhr herab und bei dem schnell vorübergehenden Scheine sah ich die kohlschwarzen Hunde Woldemars mit langen, rothen, aus ihren schaumbedeckten Schnauzen

Digitized by Google

hängenden Zungen durch das Gras schnüffeln und suchen."

„Und wie sah Woldemar aus?" riefen flüsternd zwanzig Stimmen.

„Wie ein riesenhafter Schatten, der ein Jagdschwert schwang und sein Pferd war auch nur ein Schatten, denn die Sterne schienen durch sie beide hindurch, während sie in den Hohlweg stürmten, und ich hörte das Klappern von Hausthüren, das Rascheln von Dächern und das Krachen von Essen, als der höllische Zug über Klintholm eilte und in der Ferne verschwand."

Beim Winterfeuer, während der Wind hohl in dem weiten, gewölbten Kamine der alten Schloßhalle murmelte, machten einige dieser phantastischen Mährchen mehr Eindruck als meine Erzählungen wiedergeben können.

Meine Compagnie lag vier Monate lang während eines sehr harten Winters in dem Schlosse von Nyekjöping im Quartier und nachdem wir das höchste Maß der Sommerhitze zu erdulden gehabt hatten, mußten wir die höchste Kälte ertragen. Wir trugen über unseren Rüstungen Wämmser von Pelz oder Schaffell und meine Soldaten behielten natürlicher Weise ihre Tartankilts bei, zur Verwunderung der Dänen, welche die wirkliche Wärme und Bequemlichkeit der schottischen Kleidung nicht kannten, denn wer an sie gewöhnt ist, fühlt weniger Kälte an seinen Knieen

Digitized by Google

als andere an ihrem Geſichte. Der Guldborgſund war zugefroren, ſelbſt die Oſtſee war mit Eis bedeckt, welches, wie es ſchien, in erſtarrten, mit lang angehäuftem Schnee überzogenen Wellen dazuſtehen ſchien. Sämmtliche benachbarte Inſeln, Möen, Nyord und Bogöe waren mit demſelben weißen Mantel bedeckt und wir reiſten auf Schlitten zwiſchen ihnen umher, aber die Kälte war um ſo viel härter, als ſelbſt die kräftigſten unſerer Leute gewöhnt waren, daß ſie, wie ich ſicher glaube, faſt ihren ganzen Sold für ſtarken Kornſchnaps ausgaben.

Sämmtliche Höflinge waren bis an die Naſen in ruſſiſche Pelze gehüllt, denn, obgleich ſie im Sommer eher die franzöſiſchen Moden liebten, ſo waren ſie doch im Winter gezwungen, die mit Pelz beſetzte und maleriſche Tracht der däniſchen Inſeln wieder anzunehmen.

Die vier Monate floſſen, durch kein Ereigniß außer den halb heidniſchen Feſtlichkeiten der Weihnachtszeit bezeichnet, angenehm und heiter dahin, denn es verging kein Tag, ohne daß ich einige Stunden davon in Erneſtinens Geſellſchaft zugebracht hätte und je mehr ich ſie kennen lernte, deſto mehr liebte ich ſie, denn ihr Weſen beſaß viel Gewinnendes und Reizendes. Es lag eine pikante Schärfe und Lebhaftigkeit in ihrer Ausdrucksweiſe, welche höchſt anziehend waren, obgleich ihre gelegentlichen Ausbrüche von Stolz und Laune ein wenig verblüfften; aber die Vorzüge des

Digitized by Google

Geistes, welche ich in Ernestinen entdeckte, gaben mir Ursache, mich der Stunde zu freuen, wo ich zuerst mit ihr bekannt wurde. Wenn ich auf jene Mondnacht am nördlichen Ufer der Elbe zurückblickte, wo ich zuerst den Grafen bei den Thoren von Glückstadt traf, als ich ihm die kleine Spionin Prudentia zuführte, und wo ich von ihm die goldene Kette empfing, an welche sich ein so eigenthümliches Interesse knüpfte, da sie der Communionkelch Knox's und Calvin's gewesen war, so schien es mir merkwürdig, daß ich jetzt mit seinen Töchtern so vertraut sein sollte — als anerkannter Liebhaber der Einen — als anerkannter Verwandter Beider.

Man kann, wie ich glaube, in jeder anderen Sprache leichter von Liebe sprechen, als in der unsrigen, jede andere Sprache, selbst das unterländische Schottische, das Gaelische und das Irische sind reich an Ausdrücken der Zärtlichkeit, welche die englische Sprache nicht besitzt. In Folge dessen konnten die Worte „wie herzlich liebe ich Euch!" zu Ernestinen leicht auf Deutsch oder in der Sprache ihrer spanischen Mutter gesagt werden, sie klangen nicht halb so kräftig wie in einfachem Englisch.

Gabriele war der einzige unerfreuliche Zusatz zu unserem Glücke. Sie kränkelte, wurde niedergeschlagen und sehnte sich unaufhörlich, nach Wien oder Lüneburg zurückzukehren — ihren Vater zu sehen — wenigstens Nyekjöping zu verlassen. Und als der Winter

Digitized by Google

verſchwand und der Sommer näher kam, wuchs dieſe krankhafte Schwermuth; wir glaubten, daß der traurige Anblick der ſchneebedeckten Inſeln und des zugefrorenen Meeres, der laubloſen Gehölze und der ſchwarzen Fichtenwälder ihren Geiſt niedergeſchlagen mache und ihre alte Lebhaftigkeit dämpfe, oder daß es vielleicht das finſtere Schloß wäre, welches ſicherlich traurig genug war, da es ſchon manchen Generationen des Hauſes Oldenburg gedient hatte — Generationen, die vorüber gegangen waren, wie die zufälligen Bewohner eines Gaſthauſes, ohne daß ſie ſich ihrer Namen in ihrem Wohnplatze erinnerten. Der Winterwind ſtöhnte durch die Thüren und bewegte die ſchweren Tapeten, welche die Liebesgeſchichte König Woldemar's und der kleinen Dame mit dem bezauberten Ringe Torve Lille darſtellten, während das melancholiſche Geſchrei der Horneule ſich unaufhörlich von den Thürmen der alten Feſtung hören ließ.

„Es überraſcht mich nicht, daß Gabriele dieſes alte Schloß langweilig findet," ſagte ich eines Tages zu Erneſtinen; „denn ohne Eure Gegenwart würde ich es traurig genug gefunden haben."

Ich bemerkte, daß ſich Erneſtinens Wangen röthe-ten, ſo oft ich von Gabrielens Trübſinn ſprach, und daß ſie mit einer Schnelligkeit den Gegenſtand änderte, welche zeigte, daß ein Geheimniß dahinter verborgen läge; aber was jenes Geheimniß war, konnte ich nicht errathen.

Digitized by Google

Die Weihnachtszeit ging vorüber. Am Weihnachts-Heiligabend befahl die Königin, alle Thore und Thüren weit auf zu machen, damit nichts den stürmischen Lauf des wilden Jägers, wenn er in dieser Richtung kommen sollte, hinderlich sein möchte — aber Woldemar kam nicht.

Die Schneemonate schlichen dahin und der Frühling des Jahres 1628 kam herbei. Aber auf jener einsamen dänischen Insel hörten wir wenig von dem Kriege, welchen der tapfere und unglückliche König fruchtlos durch Ausfälle, Schiffsausflüge, plötzliche Landungen auf den Küsten von Jütland und eben so plötzliche Wiedereinschiffungen, stets mit schwerem Verluste für die kleine, aber tapfere Armee von schottischer und französischer Infanterie, welche noch seinem verzweifelten Geschick anhing, fortführte.

Während wir zu Nyekjöping dahin vegetirten, vergaßen wir, daß wir Soldaten waren. Jan war so begierig, fortzugehen, daß er häufig schwur, er wolle sein Schwert Gustav Adolph anbieten, dessen Heer fast ausschließlich von schottischen Officieren geführt wurde, welche der Friede mit England gezwungen hatte, sich um das Lächeln Fortuna's in einem fremden Lager zu bewerben, wo Viele von ihnen zu hohem Range aufgestiegen waren, wie Spence, der Graf von Onholm wurde, Douglas von Whittinghame, der Graf von Schonen wurde, während der Laird von Dalserf

Digitized by Google

und viele Andere zu ſchwediſchen und finniſchen Baronen emporſtiegen.

Die angenehme Gegenwart Erneſtinens hatte vielleicht in mir jenes raſtloſe Streben nach Ruhm und Abenteuern, welches einen wahren Glücksſoldaten beſeelt, gemildert; ich war daher vollkommen zufrieden und wir verbrachten die Wintermonate in ſtillem Glücke, denn ſie hatte verſprochen, ihr Geſchick mit dem meinigen zu verbinden, ſobald der Krieg beendigt und ihres Vaters Einwilligung erlangt ſein würde. Wenn der Krieg geendet ſein würde! Dies würde in der That die Geduld eines Hiob erſchöpft haben, denn der große dreißigjährige Krieg ſtand damals noch in ſeiner Kindheit. Die gute alte Königin-Wittwe war ſo freundlich und gut, ſo herablaſſend und mütterlich und trug ihr Mißgeſchick mit einer ſolchen philoſophiſchen Charakterfeſtigkeit, daß es unmöglich war, ſie nicht zu lieben und zu achten; aber ſie wurde manchmal langweilig und plagte uns mit endloſen Geſchichten von Holger Dauske, König Woldemar und Lille Torve und wiederholte die tiefſinnigen Ausbrüche jenes pedantiſchen Dummkopfes, ihres Schwiegerſohnes, des Königs von Schottland.

Während meines Aufenthalts in Nyekjöping entdeckte ich, warum König Chriſtian, der Schützer der Dicht- und Schauſpielkunſt, ſo viele ſchottiſche, iriſche und franzöſiſche Glücksſoldaten zum Schlagen ſeiner Schlachten verwendete. Die Mehrzahl ſeiner Unter-

Digitized by Google

thanen hatte, den Holsteinern unähnlich, viel von ihrer alten Tapferkeit verloren und da sie einigermaßen zum Betrügen geneigt waren, so erfüllte sie, wie alle solche Leute, Mißtrauen gegen Andere; kurz, sie führten nicht gerne Krieg, so lange sie so viele tapfere Schotten und Irländer bekommen konnten, um ihn für sie zu führen; aber Armuth und Hunger waren in Folge dessen überall zu sehen. Die sclavischen Bauern lebten von Wurzeln, Roggenbrod und eingesalzenen Fischen, die Bürger und Städtebewohner von magerem Fleisch, Stockfisch, Speck und schlechtem Käse. Wenn das Land verkauft wird, gehen die Männer, Weiber und Kinder, die dasselbe bewohnen, mit dem Besitzthum wie die Bäume und Mauern auf demselben. Ihre Volkslieder hatten große Aehnlichkeit mit den von unseren schottischen Harfnern gesungenen alten Balladen und ich zweifle nicht, daß viele von jenen alten Gesängen, welche die Gothen von Osten brachten und welche Tacitus in seinem Bericht über die Deutschen erwähnt, bis in unsere schottischen Hügel verfolgt werden könnten, wohin sie die wandernden Barden früherer Zeiten aus Dänemark gebracht haben.

Ich lernte die Dänen auch als große Prahlhänse kennen; es war bei ihnen eine gewöhnliche Prahlerei, daß sie die Eroberer Englands gewesen wären und daß dieses auf den Gräbern vieler ihrer Könige eingegraben stände. So sind Harold **VII.**, Sueno **III.** und Andere auf ihren Gräbern zu Roskilde stets als

Digitized by Google

Rex Daniae, Angliae et Norwegiae bezeichnet. Da wir Schotten waren, konnten wir über dieſe Anmaßung nicht ſtreiten, weil ſie uns nichts anging. Der Baron Föghö war, wenn der Schnaps oder Kornbranntwein ſtärker als gewöhnlich geweſen war, ganz beſonders ein heftiger Vertheidiger des alten däniſchen Ruhms, an dem Jan ſtets einigen Zweifel hegte. „Ich verſichere Euch, Herr Rollo," pflegte der Baron, an den Fingern zählend, zu ſagen, „daß es eine Thatſache iſt, daß wir die Schweden in zwei und zwanzig offenen Schlachten geſchlagen und ſie gezwungen haben, vier und zwanzig von unſeren Königen Treue zu ſchwören; wir haben die Norweger in zwei und dreißig Schlachten geſchlagen; Rußland hat acht von unſeren Fürſten Tribut bezahlt; wir haben Irland acht Mal und England zehn Mal erobert. Kanut IV. eroberte Liefland und Helgo gewann Sachſen mit dem Schwerte, während Kurland, Eſthland und Preußen zu verſchiedenen Zeiten ſämmtlich der däniſchen Krone gehört haben."

„Gott und den tapferen Herzen unſerer Väter ſei es gedankt, daß dieſe erobernden Dänen niemals weiter etwas als ihre Gräber auf ſchottiſchem Boden fanden," antwortete Jan mit finſterem Blicke, „und Ihr könnt ſie noch auf den Schlachtfeldern von Crail, Cru-Tane und Lancarty ſehen, Herr Baron; aber es wundert mich ſehr, daß die Abkömmlinge jener unternehmenden Abenteuerer nicht im Stande ſind, die armſelige Halb-

Digitized by Google

inſel von Jütland gegen die Soldaten Wallenſteins, Tilly's und Merodé's zu halten."

Aus unſerer träumeriſchen Art und Weiſe, die Zeit hinzubringen, wurden wir durch den herannahenden Frühling zu thätigen militairiſchen Arbeiten gerufen und nachdem ich das ruhige Leben eines echten Holländers geführt hatte, ſollte ich bald in eine Reihe der aufregendſten Ereigniſſe verſenkt werden.

Die Jahreszeit war diejenige, welche wir zu Hauſe in Britannien Frühling nennen; aber auf jenen nördlichen däniſchen Inſeln lag der Schnee tief auf dem Lande und die weißen Eisfelder mit ihren einförmigen Flächen bedeckten die ganze Oſtſee und den Guldborgſund und dann die unfehlbare Autorität, die es überall giebt, der älteſte Bewohner von Nyekjöping, konnte ſich keines ſo kalten und ſtrengen Winters erinnern.

Das Schloß war ſehr alt und mein Zimmer war mit verblichenen Tapeten behängt, welche den Märtyrertod Erik Blogbenning's vorſtellten, deſſen geſpenſtermäßiger Leichnam 56 klaffende Wunden zeigte. Ich hatte ein ungeheures, alterthümliches, vierpfoſtiges Bett von dem erſchreckendſten Umfange, das vielleicht ſo alt wie die Zeiten Holger Dauske's und vollkommen in Vorhänge von düſterem blauen Sammt eingehüllt war. Das Hausgeräthe beſtand aus einem merkwürdig und in etwas barbariſchem Geſchmacke geſchnitzten Kleiderſchranke von Nußholz, einem Tiſche von Eichenholz und zwei Stühlen von demſelben Material, während

Digitized by Google

der steinerne Kamin so umfangreich war, daß ich in demselben mit aufgesetztem Barett aufrecht stehen konnte. Die Mauern waren so dick, daß selbst an dem hohen Mittag nur ein düsteres Licht durch die dicht vergitterten und tiefen Fenster drang.

Ein Erdhügel — ohne Zweifel das Grabmal, in welchem die Gebeine irgend eines alten tapferen cymbrischen Kriegers ruhten — lag am Fuße der Schloßmauer. Wie mir Baron Fögyö sagte, wohnten in diesem eine große Anzahl kleiner Trollen, sämmtlich in grüne Röcke gekleidet, mit plumpen, unförmlichen Leibern, langen Nasen, gekrümmten Rücken und rothen Mützen; er behauptete, daß er sie bei einem Feste in der Johannisnacht gesehen hätte, wo sich der Hügel geöffnet. Sein Inneres habe von Licht erfüllt zu sein geschienen, und dort hätte er die kleinen Trollen um ein menschliches Gerippe tanzen, aus Mismuschelschalen Feenwein trinken und die Frau Heinrich Vig's, des königlichen Thorwärters, gefangen halten sehen, die sie hinweggeführt hatten und die nicht zu ihrem Mann zurückkehren konnte, obgleich er sie häufig klagen hörte, wenn er an ruhigen Sommerabenden auf der Spitze des Hügels saß und seine lange Pfeife rauchte und überdachte, daß, Alles reiflich erwogen, sein Unglück doch nicht so drückend wäre, daß er es nicht ertragen könne.

An einem Märzabend, als der Schnee tief um das Schloß umher lag und Alles, außer den laublosen

Digitized by Google

Buchenwäldern oder hier und da einer Gruppe dunkelgrüner Fichten, damit bedeckt war, saß ich an einem meiner Fenster, welches ich geöffnet hatte, um eine deutlichere Aussicht auf den Sund zu haben, wo die Schiffe eingefroren waren und mit ihrem hohen Hintertheil und schneeumhüllten Segelstangen lange Schatten auf die Eisfläche warfen.

Ich war in Träume versunken, mein Geist bemühte sich, die Wolken, welche über der Zukunft lagen, zu durchdringen; denn obgleich der Fortgang meiner Liebesangelegenheit wirklich sehr glücklich war, so lagen doch die Aussichten auf ein glückliches Ende bis jetzt noch in unbestimmter Ferne und von allen Dingen dieser Welt ist mir nichts so sehr zuwider, als die Ungewißheit.

Die Sonne ging eben unter und ihre kalten, gelben Strahlen fielen auf eine steinerne Terrasse unmittelbar unter meinem Fenster. Dort saßen Ernestine und Gabriele, wohl eingehüllt in Kleider von warmem, rothem Tuche mit breiten moskowitischen Zobelbesätzen, an einer beschützten Stelle und sprachen mit einander in leisen und ernsten Tönen. Sie hatten dort bereits lange Zeit gesessen, ehe mich ein plötzlicher Ausruf der Ersteren mit ihrer Nähe bekannt machte; ich hatte nicht die geringste Absicht zu horchen, denn ich besaß ein zu hohes Ehrgefühl, um dies zu thun, obgleich wir wissen, daß es ein beliebtes Auskunftsmittel der Romanschreiber und Schauspieler ist, um selbst ihre

beſterzogenen Cavaliere mit dem bekannt zu machen, was ſie eigentlich niemals wiſſen ſollten; aber ein Ausruf des Erſtaunens und der Beſorgniß von Erneſtinen und deſſen Gegenſtand feſſelten mich an die Stelle und man möge davon denken, was man wolle, aber ich war gezwungen, zu bleiben und zu horchen.

„Gabriele, o Gabriele, was ſagſt Du mir da? Ich werde dieſen Ort auf jede Gefahr hin verlaſſen — wir müſſen und wir wollen es thun. Nein, nein, ſprich nicht von Gefahr oder Schwierigkeit, denn wir wollen eher ein Boot nehmen und zuſammen fortfahren, als Dich dieſer demüthigenden — dieſer thörichten Verblendung auszuſetzen."

„O, ſchone mich, theuerſte Schweſter," flehte die klagende Stimme Gabrielens.

„Ich mache Dir keine Vorwürfe, Gabriele," ſagte Erneſtine, indem ſie das geſenkte Haupt ihrer Schweſter liebevoll an ihren Buſen zog und mit dem Arme umſchloß.

„Erneſtine, iſt es eine Sünde, zu lieben?"

„Nicht, wie Dein fleckenloſes Herz liebt," antwortete die ältere Schweſter und küßte ſie, indem ein helles Lächeln der Zuneigung in ihren ſanften, dunklen Augen glänzte.

„Es muß aber doch eine ſein — woher käme ſonſt dieſes aus Scham und Kummer gemiſchte Gefühl?" —

Digitized by Google

„Wir werden dieſe unglückſelige Inſel verlaſſen, Gabriele, wir müſſen nach Wien gehen — ich habe noch Geld genug, aber o, was iſt dies für eine Entfernung, wenn man allein reiſen ſoll, wir werden gewiß einen ſicheren Führer finden, wenigſtens bis zum andern Ufer, wo die Kaiſerlichen jede Stadt beſetzt haben. Ich will Dich unter jeder Bedingung aus dieſer Gefahr reißen, mein armes, kleines Täubchen, trockne alſo Deine Thränen und weine nicht mehr."

Aber Gabrielens Thränen fielen nur um ſo ſchneller.

„O, Erneſtine, ich würde vor Scham ſterben, wenn ich glaubte, daß irgend Jemand außer Dir dieſes Bekenntniß — dieſes demüthigende Bekenntniß gehört hätte, oder mein ſchreckliches Geheimniß wüßte."

„Daß Du einen leichtſinnigen Cavalier liebſt — ha, ha, Gabriele!"

„Lache nicht, wollte der Himmel, Erneſtine, daß ich niemals dieſen Mann geſehen hätte — daß wir in Lüneburg geblieben wären, wie unſer guter Vater wollte, und ſeine Moina — wie er ſie liebt, er rühmt ſie oft gegen mich, ohne zu merken, daß jedes Wort wie ein Todesſtoß für mich iſt, glückliche Moina!"

Moina! Ich war wie vom Donner gerührt, die ſanfte, hinwelkende Gabriele liebte Jan Dhu, deſſen ritterliches Herz einer Anderen treu ergeben war; dies war die Quelle der geheimen Traurigkeit, welche uns ſo ſehr überraſcht und beunruhigt hatte. Ihr un-

Digitized by Google

schuldiges und argloses Herz hatte in seinen reinen Tiefen diese innige Liebe bewahrt, welche aus der Dankbarkeit gegen den tapfern Retter ihres Vaters entsprang. Ich bedauerte Gabrielen aufrichtig, denn ich wußte, daß sie hoffnungslos liebte und tausend kleine Ausdrücke des Auges, Veränderungen der Stimme und des Betragens, welche von mir zuerst unbemerkt geblieben waren, weil ich mich mit Ernestinen ausschließlich beschäftigte, blitzten jetzt in meinem Gedächtniß auf. Die theure Gabriele. Ich liebte sie wie eine jüngere Schwester und wurde eben so feindselig und erzürnt gegen die unbekannte Moina, welche Jan für ihre vielen Vorzüge so unverwundbar gemacht hatte.

„Jan wird in seine Berge heimkehren, in jene blauen Berge, von denen er so viel spricht, und er wird diese Moina heirathen," fuhr Gabriele fort, „er kann mich nicht lieben, o, ich fürchte, daß er mich eher verachten würde, wenn er wüßte, wie sehr ich ihn liebe."

„Verachten? Dich, die Tochter des Grafen von Karlstein!" sagte ihre Schwester mit funkelnden Augen.

„Er hat unserem theuern Vater das Leben gerettet," sagte Gabriele mit trübem Lächeln, „das war es, was ihm zuerst mein Herz öffnete. Er wird jenes Mädchen heirathen — und niemals einen Gedanken für mich haben, die ich ihn so sehr liebe; die Erinnerung an mich wird verschwinden, wie die Blätter

des vorigen Jahres, ich hoffe, daß sie gut und schön ist — denn er verdient eine Frau, die beides ist. Ja — ja, theure Ernestine — wir wollen diesen Ort verlassen, denn ich sehne mich nach einem noch einsameren, wo ich mich ungesehen dem Kummer hingeben und sterben kann."

„Ich habe in Wien Männer getroffen, die nicht glaubten, daß ein Weib lieben könnte, mein armes Lämmchen."

„Nicht lieben? Wie schlecht kannten sie uns und wer war das?"

„Der Eine war Wallenstein, der Herzog von Friedland — der Graf von Merodé war ein Zweiter."

„Merodé — ach, der schreckliche Mensch," sagte Gabriele schaudernd, „was konnte er von der Liebe wissen!"

„Es hieß einmal, daß er Dich liebte und daß Deine Zurückweisung ihn zu jenen Ausschweifungen getrieben hätte, die ihn und sein Regiment zu einem europäischen Sprichwort machen."

„Er — der erbärmlichste Wüstling — von dem man erzählt, daß er in seinem Schlosse im Thüringer Walde drei Weiber eingesperrt hält. Er — der seinen eigenen Verwandten ein eben so großer Gegenstand des Abscheues ist, als seinen Feinden; wie kannst Du von ihm sprechen, Ernestine? O, wie unähnlich ist er *dem*, dessen Bild wie durch Bezauberung meine ganze Seele erfüllt! Schwester, ich bewundere nicht

Digitized by Google

allein ſeine ſchöne Geſtalt oder ſein ſtolzes, kriegeriſches Auge, ſondern ſeinen kühnen und männlichen Geiſt, ſein offenes und edles Weſen. Wenn wir nach Wien zurückkehren, ſo werde ich in ein Kloſter gehen, Schweſter, ich glaube, ich habe den Beruf dazu, von dem Du einmal zu ſprechen pflegteſt, er hat Dich verlaſſen und iſt zu mir gekommen. Mein Herz ſchwillt vor Stolz, wenn ich ihn ſehe, wie ſeine hohe Adlerfeder über alle Anderen hier hervorragt — ich glaube, ich habe den Beruf — er ſcherzt und lacht ſo freundlich und ich ſcherze mit, um das tödtliche Geheimniß zu verbergen, das auf meinem Geiſte laſtet; denn ein Mädchen darf nicht lieben, ehe ſie geliebt wird. O, Erneſtine — Erneſtine, halte mich nicht für wahnſinnig oder ſchamlos und küſſe mich, theure Schweſter, denn ich verſichere Dir, daß ich keins von beiden bin; ich bin immer noch Deine liebe, kleine Schweſter — die nämliche Gabriele — wie glücklich mußt Du ſein, daß Du Jemand haſt, der Dich liebt! Manchmal küßt er mir im Scherz die Hand, weil wir verwandt ſind, und er liebt mich in ſeinem wackeren Herzen wie eine kleine Schweſter; aber ach, er weiß nichts von der Fluth der Leidenſchaft, die ſeine Stimme, ſeine Annäherung, ſeine Berührung in mir aufregt und wie der Kuß, den er ſcherzend auf meine Hand drückt, mir bis in's Innerſte des Herzens geht und es vor Freude erbeben läßt. Aber er geht weiter zu Anderen und dann fällt die Dunkelheit, der Schauer und die Verzweiflung wieder auf mich."

Digitized by Google

„Das ist eine Bezauberung!“

„Küsse mich, Erneſtine — denn Du bist wie eine Mutter gegen mich geweſen, ſeitdem meine arme Mutter todt iſt. Küsse mich, theure Schweſter, denn ich bin wirklich recht elend.“

Es ſchien, als ob der hohe Geiſt Erneſtinens durch das merkwürdige Geſtändniß Gabrielens verletzt worden wäre und ſie weinte mit ihr, aber ihre Thränen waren Thränen des Stolzes und der Demüthigung.

Liebende laſſen ſich niemals träumen, daß Andere ihre Leidenſchaft errathen könnten, und ſo ſchwach die Hülle ſein mag, die ſie gewöhnlich verſchleiert, ſo hatte doch Gabriele ihre geheimen Gedanken ſo bewundernswürdig verborgen, daß ſie Niemand und am allerwenigſten der ehrliche Jan vermuthet haben würde.

Die Zeit rollte dahin und der Monat März ging vorüber.

Ich konnte alle Tage ſehen, wie das Geheimniß, welches ich belauſcht hatte, auf dem Geiſte Gabrielens laſtete und ihre abgemagerten Wangen bleichte. Sie lebte ohne Hoffnung — ohne eine Zukunft, auf welche ſie hätte blicken können und wenn Jan mit Freude von ſeiner Heimkehr nach dem Schluſſe des Krieges, welchen wir jetzt in Kurzem durch einen Vertrag abgeſchloſſen zu ſehen erwarteten, von welchem uns ein Gerücht erreicht hatte, ſprach, ſo ſah ich, wie ſeine gedankenloſen Worte wie Dolche in die Seele des armen Mädchens drangen.

Digitized by Google

Sie verfiel nach und nach in einen Zuſtand ſtiller, aber tiefer Schwermuth und bat, daß man ſie von Nyekjöping fortbringen möchte, damit ſie in ein deutſches Kloſter treten könnte; aber das Meer um uns her war immer noch durch die gefrorenen Wellen der Eisfelder geſchloſſen. Erneſtine und ich allein waren die Einzigen, die in die Tiefen ihres Herzens blicken konnten, und ſelbſt Erneſtine wußte nicht, daß ich ihr Geheimniß belauſcht hatte.

Was Jan Dhu anbetraf, ſo glaubte ich, daß er blind ſein müſſe, nicht zu bemerken, wie bei ſeinem Herannahen Gabrielens blaues Auge leuchtete, wie ſich ihre ſchöne Wange röthete und dann todtenblaß wurde, während ihre Stimme zitterte, wenn ſie ihm antwortete. Aber gegen Mitte des Monats kam ein Courier von dem König, welcher ſeine Gegenwart in Aſſens forderte, und er ſegelte aus dem Hafen von Skielbye ab, wo das Eis zum Theil eine offene Straße zwiſchen den Eisſchollen gelaſſen hatte.

Erneſtine ſah ihn mit Freuden gehen, aber die ſanften Augen Gabrielens wurden nach dieſem Ereigniß noch trauriger und ihre Wangen noch bleicher, tiefe Gedanken laſteten, wie eine tödtliche Ermüdung oder ein unheilbarer Kummer, auf ihrer Seele, es war „der Wurm in der Knospe.“

Die arme Gabriele, ſie welkte dahin wie eine junge Blume ohne Sonnenſchein und Luft, und ich

Digitized by Google

fürchtete, daß das unglückliche Mädchen sterben würde — obgleich man niemals an der Liebe stirbt.

Die Krisis stand jedoch vor der Thür.

Fünftes Kapitel.

Das Fischerboot.

Gegen das Ende des Märzes trat in dem Wetter eine große und unerwartete Veränderung ein. Der Wind, welcher lange aus dem rauhen Norden geweht hatte, kam jetzt weich und mild aus Westen, aber die Luft war immer noch kalt; denn obgleich die großen Eisfelder aus dem Guldborgsund hinweggetrieben und die dunkelblauen Fluthen frei zwischen den Inseln wogten, so waren doch ihre Ufer noch mit einem reinen, weißen Mantel tiefen und blendenden Schnees bedeckt.

Da ich gehört hatte, daß Christian IV. im Begriff stand, einen Zug gegen die Kaiserlichen zu unternehmen und daß ein königliches Schiff an der Küste gesehen worden wäre, so ritt ich eines Tages über Skielbye nach der Mündung des Sundes, um dasselbe zu sehen, da ich Jans Rückkehr mit Begierde erwartete.

Digitized by Google

Als ich Erneſtine verließ, ſchien es mir, als ob ſie trauriger wie gewöhnlich ſei und als ob ihre Stimme beim Abſchied bebe. Aber vielleicht war es nur Einbildung, doch konnte ich dieſe Einbildung nicht aus den Gedanken bringen und ſie kehrte immer und immer wieder zurück, während ich ein kräftiges holſteiniſches Streitroß, welches mir Baron Fögyö geliehen hatte, auf dem gefrorenen Strande dahinſpornte.

Ich wartete lange in einem kleinen Hauſe am Ufer des Meeres und beobachtete ein kleines Fiſcherboot, welches mit ſeinen zwei Segeln gegen den Wind ſeewärts fuhr und ſeinen gewundenen Weg durch die Eisſchollen, die das Meer mit weißen Flecken bedeckten, verfolgte, und am Abend hatte ich die Freude, ein großes königliches Schiff, deſſen weiße Segel in der untergehenden Sonne ſchimmerten und deſſen Verdeck augenſcheinlich mit Soldaten bedeckt war, den Buſen des ſchmalen Sundes herauffahren zu ſehen.

Ich ſetzte mich wieder auf mein Pferd, welches ich von einem Landmann empfing, der für einen däniſchen Bauer außerordentlich höflich war und der mir mittheilte, daß er ein halber Schotte wäre, da ſein Vater mit der ſchottiſchen Schaar des Capitain Michael Wemyß' im vorigen Jahrhundert herübergekommen ſei, um in dem alten ſchwediſchen Kriege zu dienen; aber die Bauern waren häufig ſehr unverſchämt gegen uns, als fremde Soldaten, bei vielen Gelegenheiten waren unſere Leute mißhandelt und in zwei

Digitized by Google

Fällen waren unsere Officiere ermordet worden. Für diese Streiche ließen wir das Volk gewöhnlich theuer büßen, indem wir die nächsten Verwandten der Erschlagenen unter einem Sergeanten unmittelbar nach dem Orte schickten, wo sie, wenn es ihnen nicht gelang, die Thäter ausfindig zu machen und zu erschießen, die Häuser niederbrannten und das Vieh nach der alten hochländischen Art durch einen Schmied mit dem Nickfänger lähmten.

An diesem Abende wurde ich in einen solchen Streit verwickelt, als ich durch ein Dorf zurückkehrte, an dessen Eingange der Amtmann von Laaland aus einem Sr. Ehrwürden am besten bekannten Grunde eine Zollstelle errichtet hatte. In Folge des traurigen Zustandes des Schatzes König Christians hatten wir seit drei Monaten keinen Sold empfangen und so fand ich mich ohne Geld, um den Schlagwärter zu befriedigen, der gebieterisch ein dänisches Vierpfennigstück verlangte und mir entschlossen den Weg mit einer Hellebarde versperrte.

Ich sagte dem groben Bauerlümmel vergebens, daß ich im königlichen Dienste reiste (was, nebenbei gesagt, nicht ganz richtig war). Aus den benachbarten Häusern eilten Andere mit verschiedenen Waffen herbei und es war klar, wenn ich nicht das Schicksal des armen Fähndrich Ludovick Lamond, der vor Kurzem von den Bauern in Rodbye niedergemetzelt worden war, theilen wollte. Ich zog meine Claymore,

Digitized by Google

ſpornte mein Pferd, hieb die Hellebarde des Burſchen mit einem Schlage entzwei, ſchleuderte ihn zu Boden und ritt durch den Schlagbaum, wobei ich nur mit Mühe den Kugeln von fünf oder ſechs Piſtolen entging, die in dieſem Augenblicke hinter einer Immergrünhecke, deren Blätter die Schüſſe um mich her flattern ließen, hervorgefeuert wurden.

Ich galoppirte nach dem Schloſſe Nyekjöping zurück, um dieſen Schimpf zu rächen, aber ich fand bald, daß das Schickſal andere Arbeit für mich beſtimmt hatte.

Um dieſe Zeit hatte ſich das Schiff der Stadt gegenüber vor Anker gelegt. Gerade als ich den Landungsplatz erreichte, ſtieß ein Boot von ihm ab, ein hochländiſcher Officier ſprang auf den Hafendamm und ich erkannte den ausgebreiteten Adlerflügel auf Jan's Helme, noch ehe er ſich mir näherte.

Der König forderte uns auf, uns mit 2500 Musketieren und Pikenieren, den Trümmern ſeiner Armee, nach Rodbye zu verfügen, wohin er die zerſtreuten Compagnieen des Regiments beordert hatte, um unter Jan Dhu, unſerem Oberſtlieutenant, gemuſtert zu werden und da der verwegene Fürſt im Begriff ſtand, einen kühnen Angriff auf die Quartiere eines Theiles der mächtigen, jetzt vereinigten Heere Wallenſtein's und Tilly's, welche das ganze Vorgebirge von Nord- und Süd-Jütland, von den Ufern der Elbe bis zum Skagerack beſetzt hielten, zu machen, ſo ſollte ſich meine Compagnie ohne den geringſten Zeitverluſt auf der

Digitized by Google

„Anna Catharina," dem Schiffe des Ritters Nikolaus Woldemar, einschiffen, der bereits die Compagnien Angus Roy M'Alpine's, Munro's von Culcraigie und Sir Patrick Mackay's in Mariboe im Innern von Laaland und unsere sämmtlichen kleinen Detachements, welche die Schlösser der Inseln inne hatten, aufgenommen hatten.

„Ach," dachte ich, während ich nach dem Schlosse von Nyekjöping zurückeilte, „wie freudig würden einst diese Nachrichten für mich gewesen sein, wenn Erneſtine nicht wäre."

Ich begegnete einer ihrer Dienerinnen, Juliane Büg, der Tochter des Thorwärters, und bat sie, der Gräfin Erneſtine zu sagen, daß ich um einen Augenblick Gehör bäte, um Abschied für lange Zeit zu nehmen.

Das Mädchen ging nach ihren Gemächern und kehrte fast sogleich mit einem Ausdrucke von Verwunderung und Bestürzung auf ihrem weißen, blühenden und gewöhnlich stumpfen Gesichte zurück, war aber unfähig, eine Silbe herauszubringen, außer einigen Unsinn über „das Schicksal ihrer Mutter und die Trollen."

„Juliane, habt Ihr die Sprache verloren?" sagte ich, „sprecht Mädchen — Erneſtine ist krank — krank, mein Gott, und ich soll in einer Stunde absegeln!"

Digitized by Google

Ich ſtürzte in der Aufregung des Augenblickes, für die Etiquette rückſichtslos, die Treppe hinauf nach ihrem Zimmer und klopfte, es antwortete Niemand. Mein Herz ſchlug heftig, als ich eintrat, es befand ſich Niemand im Zimmer und Alles trug die deutlichſten Spuren der Verwirrung und einer übereilten Abreiſe. Die Käſten eines Geſpinds ſtanden offen — waren durchwühlt und in Unordnung. Auf dem Tiſche lag ein an mich gerichteter Brief.

Mein Hirn ſchwindelte, Prudentia hatte mich gerade auf dieſelbe Art verlaſſen, aber ich dachte damals nicht an ſie, als ich den Brief ergriff und ihn aufriß.

„Vergebt mir, theuerſter Philipp," lautete er, „vergebt mir den Schritt, den ich gethan habe — die Inſel zu verlaſſen. Es iſt ein Verfahren, was ich lange beabſichtigt hatte, zu deſſen Ausführung mir jedoch der Muth fehlte, bis heute Mittag ein treuer Bote von meinem Vater in einem kleinen Fahrzeuge ankam, um uns mitzutheilen, daß er in Holſtein auf dem Sterbebette liege und dieſe Welt nicht eher in Frieden verlaſſen könne, als bis er uns noch einmal geſehen habe. Ihr wißt, wie lieb er Gabrielen und mich hat, konnten wir nach einer ſo rührenden und erſchreckenden Bitte noch bleiben? Bittet die gute Königin, uns zu verzeihen. Außerdem iſt Gabriele krank und ich weiß, daß nur eine Veränderung des Aufenthaltes ſie heilen kann. Das Schiff, in welchem

Digitized by Google

wir reiſen, iſt ein Danziger Fiſcherboot mit zwei großen Segeln, ſolltet Ihr es im Sunde erblicken, ſo ſprecht ein Gebet für uns und lebet wohl, bis wir uns wiederſehen, theuerſter Philipp, und glaubt mir, daß ich ewig bin

Nyekjöping, 28. März.

Eure Erneſtine."

Ich erinnerte mich des kleinen Fahrzeuges, welches ich aus dem Sunde hatte laviren ſehen und mein Herz wurde ſchwer, während ich mit bitteren und troſtloſen Gefühlen in den Schloßhof hinabſtieg, wo der alte Torquill Gorm, unſer Pfeifermajor, das Signal zum Sammeln ſpielend, mit dem Helme auf dem Kopfe und langen, von ſeinen Pfeifen wehenden Bändern hin- und hermarſchirte.

„Dioul, Vetter — rüſtet Euch, rüſtet Euch!" rief Jan, indem er mit halb umgeſchnalltem Küraß hinter mir herſtürmte, „horcht auf die muntere Kriegspfeife, Mars und Bellona fordern neue Opfer! Und was denkt Ihr, was mir Heinrich Büg, der Thorwärter, deſſen Frau von den Wichtelmännchen entführt worden war, eben geſagt hat?"

„O Jan, ſprecht nicht mit mir," ſagte ich, „mein Geiſt iſt in Verwirrung, ich bin nur für die Geſellſchaft von Wahnſinnigen geeignet. Aber was hat Euch Heinrich Büg geſagt?"

„Daß unſer alter Freund Bandolo von dem Lootſen Fymboe im Sunde, auf einem Fiſcherboote mit

zwei großen Segeln geſehen worden iſt — auf dem nämlichen, an dem wir bei Skielbye vorbei gekommen ſind.“

„Ein Fiſcherboot mit zwei Segeln! Bandolo — was ſagt Ihr!“ rief ich mit gebrochener Stimme aus. Das Herz wurde mir bei den Worten Jan's beklommen, es ſchien, als ob ein Berg auf mich fiele, — „Erneſtine iſt in ſeiner Gewalt,“ ich taumelte und ſtützte mich auf meine Claymore, es ſchien mir, als ob mich das Licht meiner Augen verließe.

Erneſtine, in der ſich alle meine Hoffnungen auf die Zukunft vereinigten — die ſelbſt mit meinem Leben verknüpft war — mein Glück, mein Ruhm und meine Freude, denn ſie war mir Alles — und auch Gabriele — was ſollte ihr Schickſal ſein!

Ich wußte, daß Bandolo lange die ausſchweifendſten Pläne gehegt hatte, daß er eine Grafſchaft mit dem Titel in einem jener verarmten kleinen deutſchen Staaten, wo derartige Dinge käuflich waren, zu kaufen beabſichtigte. Und Tilly's Gunſt und das kaiſerliche Geld hatten den Meuchelmörder und Spion ſo reich gemacht, wie einen Pfänder verleihenden Juden. Ich dachte an die Unterredung zwiſchen dem Elenden und ſeinem Beſchützer in Lüneburg und ich zitterte über das Schickſal der Schweſtern, wenn ihr Vater wirklich ſterben ſollte.

Ich war niedergeſchmettert, betäubt und hatte kein Bewußtſein, außer dem, daß ein ſchreckliches Un-

Digitized by Google

glück — ich wußte nicht recht was — plötzlich jedes Band zwischen mir und der Welt gelöst hatte. Es verfloß einige Zeit, ehe Jan mich verstehen konnte — daß Erneſtine und ihre Schweſter nur zu gewiß durch die Liſt des abgefeimten Böſewichtes hinweg gelockt worden waren.

Alles, was an dieſem Abend vorging, erſchien mir wie ein Traum. Phadrig Mhor wappnete mich, die Parade und die Unterſuchung der Schlöſſer und der Munition, das Raſſeln unſerer Trommeln, als wir unter dem alten Schloßthor weg und zum Landungsplatze hinunter marſchirten, die Thränen der freundlichen, alten Königin, die in ihrer Herzensgüte weinte, als die wackere Hochländertruppe ſich zu jener verzweifelten Expedition, von welcher nur wenige — vielleicht Keiner — je zurückkehren würde, einſchiffte, ſchienen ſämmtlich Theile des gleichen nebelhaften Traumes zu ſein. Dann kam unſer Empfang auf dem Schiffe, die herzlichen Grüße unſerer Kameraden, des kräftigen, alten Culcraigie's und des rothen M'Alpine, der immer noch ſeine Florſchärpe trug, dann das lärmende Abendeſſen in dem Geſchützraume, wo eingepöckeltes Rindfleiſch, kalte ruſſiſche Zungen und holſteiniſcher Schinken mit braunen Krügen voll deutſchen Weines hinuntergeſpült wurden, dann kamen die Beluſtigungen und die Heiterkeit — denn meine Kameraden vergaßen mit ſoldatiſcher Sorgloſigkeit die Beſchwerden und Gefahren des vorigen Jahres und

Digitized by Google

kümmerten ſich nicht um die, welche nachkommen ſollten. Sie verbrachten dieſe Nacht voll Fröhlichkeit, während unſer Schiff ſeinen Weg nach Rodbye verfolgte.

Ich allein war ſtumm, gleich niedergeſchlagen und unausſprechlich elend.

Manchmal befand ich mich in einem Zuſtande des tiefſten Grauſens. Ich konnte an meine Trennung von Erneſtinen nicht glauben und ſo oft der Schlaf, wenn ich von dem Gedanken ermattet war, mir die Augen ſchloß, ſo dauerte dies ſtets nur einen Augenblick — ihre Stimme tönte vor meinen Ohren, ich ſchreckte auf und erwachte.

Sechstes Kapitel

Die Einnahme von Burg.

Ich that meine Pflicht ordentlich aber nur mechaniſch, denn mein Geiſt war fortwährend abweſend und von unbeſtimmten Gedanken erfüllt, die dem, was um mich her vorging, fern lagen.

Nach ſchweren Eis- und Schneeſtürmen kamen wir endlich vor Rodbye vor Anker, wo Kildons Kompagnie zu uns ſtieß, ſo daß jetzt das ganze Regiment

Digitized by Google

unter dem Befehle Jan's stand. Es befanden sich bei uns noch ein Bataillon von Lord Sydnie's schottischen Unterländern, Baron Klosterfjords neue Pistolierschwadron (denn Karl war den Kaiserlichen entwischt), das Regiment französischer Protestanten des Grafen Montgomery und ein Paar schwache Compagnien dänischer Pikeniere und Musketiere, welche zusammen kaum 3000 Mann ausmachten. Der tapfere König Christian hatte ohne Rücksicht darauf, daß er nur einer Maus glich, die einen Löwen angriff, beschlossen, mit diesen die Quartiere der Feinde auf Fehmarn und anderwärts zu überfallen und wenn er die Kaiserlichen nicht besiegen konnte, sie doch wenigstens zu belästigen und so viele als möglich zu tödten.

Schneestürme hielten uns eine Woche lang zurück, endlich gab es einen schönen Tag, wo die Luft rein war und der Reif auf den Zweigen der entblätterten Bäume hing und wo man die schwarzen Raben, hoch über dem Schnee in den Sonnenstrahlen schweben sah. Dieses helle Wetter begleitete uns bis in den Fehmarsund, einen, ungefähr eine Meile breiten, tiefen Canal, welcher die Insel Fehmarn von der holsteinischen Küste trennt.

Da Christian diesen kleinen Ort — das Witthum seiner Gemahlin zur linken Hand — als den Schlüssel zum deutschen Reiche betrachtete, so hätte er beschlossen, die Kaiserlichen herauszutreiben und ließ gegen Mittag vor der Hauptstadt Burg die Anker

Digitized by Google

werfen, wo wir uns fertig machten, uns unter dem Kanonen- und Musketenfeuer eines wallonischen Infanterieregiments, welches dort in Garnison lag, auszuschiffen.

Der Tag war bitter kalt, obgleich es zeitig im April war, denn die Jahreszeit war außerordentlich rauh. Der Himmel und der Sund waren beide von der reinsten blauen Farbe, aber die ganze Insel und die gegenüberliegende Küste lagen unter einer dicken Schneedecke begraben. Hier und da konnten wir, am Ufer entlang die tief eingeschnittenen Spuren, welche die in's Innere führenden Straßen bezeichneten, sehen; die ganze Atmosphäre flimmerte und der Hauch der Soldaten gefror an den Backendecken ihrer Helme oder stieg als dampfender Rauch von den Booten auf, welche mit 30 Musketieren von unserem Regimente in jedem, unter Trommelschlag und Pfeifenspiel gerade auf das Ufer losruderten.

Ich schaute begierig nach dem flachen und ebenen Strande von Fehmarn, da ich die unbestimmte Hoffnung hegte, daß Ernestine dort hingeführt worden sein könnte. Alle meine Gedanken waren mit ihr beschäftigt und ich bin überzeugt, daß Gabriele fast ganz vergessen war, die Liebe macht den Menschen, wie der Kummer, manchmal sehr selbstsüchtig. Meine Erinnerungen von jenem Tage sind traumhaft und unbestimmt, ich war verzweifelt, lebensmüde und in jener Geistesverfassung, die mich in den Stand gesetzt

Digitized by Google

haben würde, eben so bereitwillig einem Bataillon Pikeniere gegenüber zu treten, wie einem einzelnen Mann. Ich kümmerte mich nicht im Geringsten um das, was geschah und sprang auf den Befehl Jan Dhu's, der jetzt unser Oberstlieutenant war, freudig in das erste Boot, welches von der „Anna Catharina" nach dem Ufer abstieß.

Zwei Mann von meiner Compagnie, ein M'Farquhar und ein Mackay, fielen über Bord; aber die Kanonenkugeln von einer fliegenden Batterie am Ufer durchpflügten das Wasser um uns her und wir hatten keine Zeit, die armen Bursche aufzunehmen. Sie riefen laut nach der Hülfe, welche wir ihnen in der Eile jenes verzweifelten Augenblicks völlig außer Stande waren zu gewähren, und sanken wie die Steine unter, da sie mit ihren eisernen Kriegsrüstungen, Waffen und Tornistern beladen waren. Was sind zwei Menschenleben, wenn vielleicht Tausende am Rande der Ewigkeit stehen!

Wir landeten unter dem Schutze des Feuers von unseren Schiffen, welches die schneebedeckten Häuser von Burg niederschmetterte, um die Wallonen daraus zu vertreiben. Meine Compagnie M'Farquhars hatte die Ehre, den Boden zuerst zu berühren. Die kiltbekleideten Clansmänner sprangen in das halbgefrorene Wasser — stellten sich in Reih und Glied auf und bließen während des Vorrückens ihre Lunten an. Wir stürzten uns unter einem Kugelhagel mit geschwungenen

Digitized by Google

Musketenkolben auf die Wallonen, deren Piken uns entgegenstarrten, und trieben sie zurück, nachdem wir eine Lage ausgehalten und erwiedert hatten.

„Wer hat den Befehl hier auf Fehmarn?“ fragte ich einen armen Burschen, einen wallonischen Fähndrich, der durch die Seite geschossen war und sich krümmend am Boden lag. Er gab keine Antwort, sondern spie in seinem Todeskrampfe und in seiner Feindseligkeit Blut nach mir aus.

„Sprecht,“ sagte ich, ihm mein Schwert an die Kehle setzend; „ist es der Graf von Karlstein?“

„Nein, es ist Oberst Butler.“

„Da ist Ernestine nicht hier,“ dachte ich und eilte meinen Leuten nach, welche, nachdem sie durch Spynie's Schotten und Montgomery's Franzosen verstärkt worden waren, die Wallonen bunt durch einander in die Stadt trieben und sie zwangen, ihre Kanonen zurückzulassen. Sie hatten Burg tüchtig verbarrikadirt und mit Schießscharten versehen und da wir wußten, daß ihr Befehlshaber ein Irländer war, so machten wir uns darauf gefaßt, eine entschlossene und für uns vielleicht verderbliche Vertheidigung zu finden. Der König ließ seine sämmtlichen Truppen an's Land setzen und schloß den Ort von allen Seiten ein, und da Oberst Butler sah, daß unsere Schiffe zur See jede Hülfe abschnitten, so schickte er einen Tambour heraus und ließ um eine Unterhandlung bitten, welche damit endete, daß seine ganze Streitmacht mit

Digitized by Google

den Ehren des Krieges, unter Trommelschlag und mit wehenden Fahnen ausmarschirten, wobei sie von dem Geschrei und den Verwünschungen der Bauern, an denen sie unzählige Räubereien und Schandthaten begangen hatten, begleitet wurden. Unsere Boote brachten sie Alle in ein Paar Stunden nach dem holsteinischen Ufer hinüber.

So gewann König Christian mit geringem Verluste die ganze Insel zurück und nachdem wir von ihrer Hauptstadt und den Dörfern Petersdorf und Buddgarten Contributionen erhoben und ein Paar Tage zur Erholung dort verweilt hatten, schickten wir uns, durch den guten Erfolg unseres neuen Feldzugs ermuthigt, zur Wiedereinschiffung an, um noch einen Versuch auf das feste Land von Holstein zu wagen. Das Haus des Bürgermeisters war in ein zeitweiliges Lazareth verwandelt worden und unter den Verwundeten, die dorthin gebracht wurden, erkannte ich meinen früheren Bekannten, den wallonischen Fähndrich, und gab ihm eine Flasche Kornbranntwein, während ich ihn zu gleicher Zeit wegen des Schreckens, den ich ihm verursacht hatte, um Verzeihung bat. Er war jetzt besserer Laune und da ich etwas geneigt zur Unterhaltung war, so fragte ich ihn, ob er etwas von dem Vertrauten und Kundschafter des Grafen Tilly, Bandolo, dem spanischen Bravo, wisse.

„Ich habe ihn Tausendmal gesehen, aber Ihr wißt nicht, Cavalier, wie wir Soldaten diesen feigen Zu-

Digitized by Google

träger verachten, der Messer und Pistole, aber nur im Verborgenen handhabt. Am Tage vorher, ehe Ihr uns angrifft, segelte er mit Nachrichten über Euer Herannahen in den Fehmarsund, wofür er von Oberst Butler 100 harte Thaler erhielt. Und daher rühren unsere Barrikaden in Burg und unsere Batterien am Ufer."

„Was hatte er für ein Fahrzeug?" fragte ich, indem ich mich athemlos nach dem Sund wendete.

„Ein kleines Fischerboot mit zwei Segeln, es hatte nur ihn und, wie ich glaube, noch drei andere Männer an Bord, aber der Kerl ist so keck wie Hogier der Däne oder der Teufel selbst."

„Waren Damen bei ihm?"

„Damen bei Bandolo!" wiederholte der Wallone lachend und schnitt darauf eine Grimasse, da ihn seine Wunde schmerzte. „Ei, Cavalier, obgleich der Bursche reich ist, wie Crösus, so würde doch das schlechteste Troßweib vor seiner Berührung zurückschaudern. Das Gerücht sagt, daß er sich in dem Blute der von ihm Ermordeten baden könnte."

„Und wo ist er jetzt?" fragte ich, während ich mich auf's Höchste anstrengte, ruhig zu erscheinen.

„Ich weiß es nicht. Während Eure Schiffe von Osten in den Sund einliefen, segelte er im Westen hinaus und ich glaube, daß er nach Eckernförde gefahren ist, wo eine Abtheilung von Tilly's Truppen in Garnison liegt."

Digitized by Google

„Dem Himmel sei gedankt," dachte ich, als ich den armen Officier auf seinem Bett von blutbeflecktem Stroh verließ, „auf Eckernförde werden wir zunächst unsere Kanonen richten."

Da Fehmarn eine fruchtbare Insel ist, so versorgten wir uns mit einem reichen Vorrathe von Butter, Käse und frischen Proviants, welchen die mäßigen Einwohner im Stande gewesen waren vor den kaiserlichen Plünderern zu verbergen und unsere Hochländer erhielten, anstatt ihrer jetzt etwas zerfetzten Bindestrümpfe einige hundert Paare weicher Strümpfe, welche von den Weibern und Töchtern der Bauern gestrickt worden waren.

Gegen die Mitte des Aprils schifften wir uns dann wieder ein, aber ohne unsere Prediger oder Kaplan, den ehrwürdigen Mr. Zerubabel Bang, der das Unglück hatte, in einem Duelle zu fallen, da er und ein Lieutenant von Karls Pistolieren sich veruneinigten wegen der Tochter des Bürgermeisters, einer hübschen, kleinen Jungfer mit blauen Augen und blühender Gesichtsfarbe, und es kam zwischen ihnen zu heftigen Worten und von diesen zu Hieben und Stößen mit Schwert und Dolch und unser armer Prediger, einer meiner alten Commilitonen im königlichen Collegium in dem wackeren Aberdeen, wurde mitten durch den Leib gestochen und erschlagen.

Da er Majorsrang hatte, so begruben wir ihn am Fuße der zerstörten Batterie mit militärischen

Digitized by Google

Ehren. Der rechte Flügel des Regiments feuerte drei Salven über das Grab und unsere Trommeln schlugen den Kriegsmarsch, während die Schaufeln unserer Pioniere seine letzte Wohnung auf ewig schlossen.

Siebentes Kapitel.

Der Marcustag.

Ich wurde von Gefühlen ungewöhnlicher Art bewegt, als ich am Abend des 26. April den breiten Hafen von Eckernförde sich öffnen sah, um unsere Schiffe aufzunehmen, denn in jener kleinen Stadt, deren weiße Mauern und Kirchthürme ich in dem kalten Lichte der hinter Sturmwolken untergehenden Sonne von fern her schimmern sah, konnte Ernestine in Sicherheit an der Seite ihres Vaters, vielleicht aber auch bei Bandolo sein.

Ich kann nicht Alles beschreiben, was ich während dieser Wochen des Krieges und des Umherschweifens zwischen den dänischen Inseln und an der jütischen Küste von Zorn, Bitterkeit, Ungeduld und Besorgniß empfand; nur wenn ich mich in das wilde Getümmel und die Aufregung des Kampfes stürzte, konnte ich

Digitized by Google

Erleichterung finden, sobald diese vorbei waren, kehrten meine Bangigkeit und mein Schmerz mit erneueter Stärke zurück. Ein alter Aberglaube hat den 26. April, den Marcustag, zu einem Unglückstage für jedes Unternehmen gemacht und ich habe mehr als einen wackeren Bauer und kleinen Edelmann in der Nachbarschaft meines väterlichen Thurmes zu Hause gekannt, der es nicht wagte, am Marcustage zu pflügen, damit nicht etwa ein Zauber die Frucht seiner Arbeit vernichten möchte; und auch ihre Weiber wollten weder buttern noch spinnen, damit die Milch nicht sauer werden und sich der Faden nicht verwirren möchte. König Christian wußte wenig von solchen Einbildungen alter Zeiten und kümmerte sich noch weniger um sie; nachdem er daher den Feind dadurch getäuscht hatte, daß er seinen Cours nach dem Meere hinaus richtete, kehrte er wieder zurück, als die Dunkelheit eingebrochen war, und befahl, Alles in Bereitschaft zu setzen, um den starken Balken, welcher die Hafenmündung verschloß, zu zerstören und die Stadt mit Sturm einzunehmen.

Der Schnee war durch einen plötzlichen Wechsel der Witterung fast ganz verschwunden und die Vegetation hatte vollständig begonnen; aber ein kalter und stürmischer Wind fegte über das dunkle Wasser der Bucht, eine pechschwarze Finsterniß umhüllte den ganzen Himmel und bedeckte die niedrigen flachen Ufer Südjütlands mit Dunkelheit. Unsere Schiffe steuerten

Digitized by Google

ſtätig und geräuſchlos auf die Hafenmündung zu, während ein Brander die Vorhut bildete, um den Balken zu zerbrechen und zu zerſtören und einen Weg für uns zu erzwingen. Wir erwarteten Alle in einer Stunde im Handgemenge zu ſein und ſtellten uns ſchweigend unter den Waffen auf den Verdecken der drei königlichen Schiffe auf. Wir bemüheten uns, die Lage des Ufers zu entdecken, aber vergebens; es ſchien nur für König Chriſtian ſichtbar zu ſein; denn dieſer kluge und tapfere Fürſt, der ein eben ſo guter Seemann, wie Krieger war, ſtand in voller Rüſtung am Steuerruder und führte den Brander in eigner Perſon, indem er mit ſeinem einzigen, aber ſcharfen Auge in die Finſterniß hinausblickte.

„Phadrig," ſagte ich zu meinem Sergeanten, „ſeht zu und laßt unſere ganze Compagnie die Lunten und Bandeliere in Dienſtbereitſchaft halten."

„Ich habe Euren Befehl vorausgeſehen und ihre Waffen und ihr Pulver unterſucht," antwortete er in ſeinem heimathlichen Gaeliſch, aber in dem dunklen Geſichte des langen Sergeanten war unter der Pikelhaube ein Ausdruck ſichtbar, der mir auffiel, ſo gleichgültig ich auch jetzt gegen zufällige Umſtände geworden war.

„Was giebt es, Phadrig?" ſagte ich; „ſeid Ihr krank, mein guter Mann?"

„Es iſt eine finſtere Nacht, ſelbſt für dieſe Art Arbeit, und je finſterer es iſt, deſto beſſer mag es

Digitized by Google

vielleicht sein," sagte er; „aber von allen Nächten im Jahre ist die Marcusnacht die unglücklichste zum Fechten sowohl, wie zum Schiffen. Ich will Euch eine Geschichte erzählen. Mein Vater Dunachath Bane und zwei Männer von unserem Stamme, die von M'Farquhar mit einer Botschaft an M'Ian von Glencoe geschickt worden waren, geriethen in derselben Nacht vor fünfzehn Jahren mit einigen M'Donald's, welche sie auf einem Viehdiebstahl bei Glen-Etive und dem schwarzen Berge ertappten, in Streit. Sie flohen über Keanlochleven. Die Nacht war finster wie heute und die tiefe, aber schmale Fläche des Leaven lag wie ein Brunnen am Fuße der steilen, schwarzen Hügel. Man sagt, daß sie von einem gefährlichen, formlosen und rachsüchtigen Gespenste bewacht wird, dessen Gestalt von einer Wolke verborgen ist, dessen Stimme man aber oft vor dem Sturme aus den Bergen, welche über den See emporsteigen, hervorbrüllen hört. Als sie den steilen Hochlandspaß hinaufstürzten, hörten sie einen wilden Schrei in der düsteren Mitternacht im stürmischen Winde hinter sich herkommen, der Schrei ertönte noch einmal und noch einmal, laut, gellend und klagend. Einmal schien er aus dem finsteren See zu kommen, dann von den noch finsterern Bergen und dann wieder von den verdorrten Fichten, die über dem schäumenden Bache standen, der in den schmalen Leaven fließt; es brachte ihr Herzblut zum Gerinnen und das Mark in ihren Gebeinen zum Erstarren, denn

Digitized by Google

sie konnten in der sternenlosen Finsterniß eine düstere Wolke über der Fläche des Sees schweben sehen, aber sie waren kühne und entschlossene Männer und da sie diese schreckliche Warnung weniger scheuten, als die Pfeile der M'Donald's, so sprangen sie den abschüssigen Berg hinunter und erreichten den stillen, schwarzen, feierlichen See, dessen Wasser theilweise gefroren war. Ein Boot lag zwischen den dürren Binsen, sie sprangen hinein — sie stießen mit einem Triumphgeschrei ab und mein Vater ergriff das Steuerruder. „Schwarz möge Euer Ende sein!" brüllte eine Stimme wie Donner über ihren Köpfen und die Männer von Glencoe hörten es mit Schrecken, als sie zum Ufer des Sees hinabstürzten. **Bu tubh a dhiol,**" sagte Phadrig innehaltend; „ja — schwarz war meines Vaters Geschick. Der dunkle Nebel senkte sich zwischen den steilen Hügeln nieder, ein Windstrom riß den Busen des Sees auseinander und zeigte seine gespenstigen Tiefen. Das Wasser erhob sich in Wogen und peitschte die darüber ragenden Berge. Noch einmal ließ sich der Schrei vernehmen, die Wolke des grimmigen Gespenstes schwebte hinweg, aber das Boot war verschwunden, denn das zuückweichende Wasser hatte es verschlungen. Die M'Donald's flohen und ließen in ihrem Schrecken das ganze Vieh zurück, welches sie auf ihrem Raubzuge gestohlen hatten. Dunachath Bane und seine zwei Gefährten waren ohne Beichte und letzte Oelung umgekommen und der Pfarrer

Digitized by Google

unſeres Stammes, Jacob von Jeruſalem, betete lange in der alten Kirche von Strathie für ihre Seelen. Nun, Capitain Rollo," fuhr Phadrig mit leiſer, ausdrucksvoller Stimme fort, indem er näher zu mir trat, „ſo oft als die Marcusnacht wiederkehrt, ſieht man ein Boot mit drei Männern über den Leaven fahren."

„Bah, Phadrig, wie kann ein kräftiger Burſche, wie Ihr, dies glauben?"

„Eben ſo feſt, wie ich an das heilige Evangelium glaube. Ich habe es einmal ſelbſt geſehen."

„Das kann nur Einbildung geweſen ſein," ſagte ich.

„Das war es nicht," ſagte er, „die Aprilnacht war kalt und hell, der Winter war, zum Kummer der Armee lang geweſen und der zuſammengewehte Schnee lag tief in Thälern und Schluchten, ich hatte keinen Gefährten als meinen Hund. Ich war durch das wilde Thal von Larochmhor und an den Fuß des Ben Nevis, auf deſſen Gipfel der Schnee nur ſelten ſchmilzt, gekommen. Ich erreichte Keanlochleaven, obgleich es im Monat April war, ſo lag doch das Waſſer zu meinen Füßen als eine Fläche von wellenloſem Eiſe da; Alles war ſtill wie der Tod und mein eigener Schatten ſtreckte ſich weit über die Schneewüſte vor mir her, denn der Mond ſtand tief am Ende des ſchmalen Thales, er hing dort breit, rund und voll, wie ein ſilberner Schild zwiſchen einem Spalt der geklüfteten Berge.

Digitized by Google

„Ich blieb einen Augenblick lang stehen, um ein Gebet zu sagen und auf die Stelle zu schauen, wo mein Vater umgekommen war. Der See lag zu meinen Füßen, wie ich gesagt habe, aber ich fürchtete mich nicht vor dem Wassergeiste, denn der Mond schien hell, ich hatte einen guten Schluck unter dem Gürtel und meine Claymore an der Seite. Plötzlich sah ich etwas sich über die gefrorene Oberfläche des Sees, dreihundert Fuß tief unter mir bewegen, mein Hund stieß ein Geheul aus und schmiegte sich dicht an meine Seite. „Behüte uns der Himmel — bin ich blind!" rief ich aus und drückte die Hand auf die Augen, „bin ich blind oder träume ich!" Ein Boot mit drei Hochländern darin flog bei mir vorüber. Ich sah an dem Schnitte ihrer Baretts, daß es Stratheemänner waren — der eine steuerte, während die zwei anderen die Ruder gebrauchten, und das Boot mit seinen Ruderern glitt langsam und geräuschlos, wie der Schatten einer Wolke, über die festgefrorene Oberfläche des Leaven, bis es in den finsteren Schatten, den die Bergreihe über den salzigen See an ihrem Fuße warf, verschwand. Eine tödtliche Kälte durchschauerte mich, mein Haar sträubte sich empor, denn ich wußte, daß der Geist meines Vaters an mir vorübergegangen war."

„Seit jener Stunde, Capitain," sagte Phadrig, die Hand an die Stirn drückend, „bin ich nie dem Ben Nevis auf zwanzig Meilen weit zu nahe ge-

Digitized by Google

kommen und ich möchte es nicht für alles Gold in dem Berge von Keir thun, ich bin lieber über die Brae's von Rannoch, durch die große Wüste und den Uisk Dhu gegangen, als daß ich durch das Thal des Leaven geschritten wäre. Aber wie ich über die Berge kam — wie ich die Teufelstreppe hinunter und nach Glencoe gelangte (denn ich hatte ebenfalls eine Botschaft von Jan Dhu an M'Jan zu überbringen), weiß der Herr allein, denn von jener schrecklichen Aprilnacht — der Marcusnacht — erinnere ich mich nichts weiter."

Phadrig hatte eben seine phantastische Geschichte beendet, als ein Signallicht tief, fast unter dem Bug des Branders abgebrannt wurde, zum Zeichen, daß wir die Anker fallen lassen sollten und wir ließen sie geräuschlos nieder, da die Kabeltaue durch Klüsen liefen, welche mit Kübeln voll Fett übergossen wurden, um zu verhindern, daß das Geräusch den Feind aufmerksam mache, da seine Batterien den Hafenbaum und dessen Umgebung bestrich.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Der Brander.

Während unsere Schiffe die Segel anzogen und sich mit den Schräteln in den Wind legten, lief der Brander durch die Finsterniß, welche ihn umhüllte, von dem Nordostwind begünstigt mit vollen Segeln und Beisatzsegeln gerade auf den Hafendamm zu, welcher die schmale Meerenge schloß, denn das Vorgebirge, worauf die Stadt steht, erstreckt sich um das Ende des äußeren Hafens und trennt ihn von dem inneren Fjord. Der Hafenbaum selbst war eine ungeheure memeler Tanne, an welcher eine Anzahl von Masten, Segelstangen und Balken festgeknotet waren, an beiden Enden war er mit starken Tauen an das Ufer befestigt, gleich hinter demselben lag eine Anzahl von Schiffen voll kaiserlicher Vorräthe, und die Mannschaft an Bord derselben muß in jener Nacht nur eine sehr schläfrige Wache gehalten haben, oder durch nordischen Nebel blind gemacht worden sein.

Der kriegerische Christian hatte den Brander, welcher ungefähr 150 Tonnen Tragfähigkeit besaß, unter seiner eigenen Aufsicht bauen lassen. Er war bis unter das Deck mit brennbaren Stoffen angefüllt, und mit Enterhaken versehen, um den Hafenbaum und die Schiffe zu erfassen und zu zerstören, er war

Digitized by Google

mit Trögen, voll von Pulver und geſchmolzenem Pech ausgerüſtet, dieſe ſtanden mit ſeinen Feuertonnen und den Kammern zum Aufſprengen der Luken, durch welche die Flammen Ausgang finden ſollten, in Verbindung, die Verdecke waren mit Pulver, Harz, Schwefel, Theer, Pech und Fett überzogen, die Deckverkleidung war von Faſchinenbüſcheln umgeben, deren buſchige Enden ſämmtlich nach auswärts lagen und eine dichte Hecke bildeten, die mit dem hellen Gemiſch brennbarer Stoffe getränkt war, welches ihn vom Kiel bis zu den Lucken anfüllte, und womit alle ſeine Taue, und Maſten, ſeine Segel und laufendes Takelwerk dick beſtrichen waren, während Fäſſer mit Oel und Theer, Pulver und anderen Gemiſchen auf dem Verdeck aufgehäuft ſtanden.

Durch die tiefe Finſterniß ſahen wir dieſes ſchwimmende Magazin der Zerſtörung geradenwegs auf den Hafenbaum zuſteuern, vor welchem ſich unſere Schiffe in ſicherer Entfernung vor Anker gelegt hatten. Sämmtliche große Boote wurden niedergelaſſen und zweitauſend Bewaffnete ſtießen geräuſchlos, langſam und mit gut umwickelten Rudern nach dem Ufer ab, wobei die alten Kämpen unſeres Regiments die Vorhut führten.

Jan mit meiner Compagnie — die einſt die ſeinige geweſen und ganz aus tapferen Leuten ſeines eigenen Namens und Stammes zuſammengeſetzt war — fuhr voran, der rothe M'Alpine und Kildon

Digitized by Google

folgten mit ihren Compagnien im nächsten Boote, dann kam der Rest unserer Hochländer in den Pinassen, dann die dänischen Musketiere vom Regiment des Königs und die französischen Compagnien des tapferen Grafen von Montgomery.

Die Boote stießen in einiger Entfernung von dem Ufer auf den Grund, es erhob sich ein unzufriedenes Murmeln unter den Franzosen und Dänen, aber unsere kühnen schottischen Burschen hingen jetzt, wie bei Fehmarn, ihre Musketen um die Schultern, sprangen über Bord, stellten sich im Wasser auf und schlugen, einander bei den Händen fassend, den Weg nach dem Ufer ein.

„Leise und schnell, Kameraden," rief Jan Dhu, dessen Kopf mit dem ganzen Adlerflügel über alle Anderen hervorragte, indem er mit einer Fahne in der Hand vor die Fronte schritt, „wir werden mit unseren Piken über ihnen sein, ehe die Helme umgeschnallt oder die Lunten angeblasen sind."

In diesem Augenblicke flog der Brander auf. Nachdem König Christian die Lunte mit seiner eigenen königlichen Hand angezündet hatte, war er in ein kleines Boot gesprungen und an Bord der „Anna Catharina" gerudert worden, auf deren Hinterdeck er stand und gespannt die Wirkung seiner Geschicklichkeit beobachtete.

Der Brander erreichte den Hafenbaum und wurde dort, als er mit voller Gewalt daran stieß, durch seine

Digitized by Google

Enterhaken festgehalten. Die brennenden Zünder fuhren durch alle Theile des Schiffes und in einem Augenblicke waren die Tröge, das Verdeck, das Takelwerk und die theergetränkten Segel in eine ungeheure Pyramide grausender Flammen gehüllt, die eine leuchtende Gluth auf das Wasser rings umher und das Ufer vor uns verbreiteten. Sie wurde heller und heller, wir konnten im Vordergrunde die ganzen Umrisse von Eckernförde, das damals für die schönste Stadt in Jütland gehalten wurde, mit seinen hohen, alten deutschen Giebeln und dem hölzernen Kirchthurme, die langen Baumreihen, welche seine Straßen beschatteten und den halbrunden Hafen umgaben, die Barrikaden, die dessen Zugänge versperrten, die verpalisadirte Brustwehr, welche zu erstürmen wir gekommen waren, und die lange Brücke mit ihren von Kanonen starrendem Zollhaus erblicken. Immer heller und breiter wurde jene schwankende Lichtmasse und die von ihr gefärbten Wellen der Ostsee hoben und senkten sich, wie flüssige Flammenwogen, das niedrige, flache Ufer, an welchem sie sich brachen, war abwechselnd in dem Schein gelber oder dunkelrother Flammen gebadet, je nachdem die verschiedenen Stoffe sich nach einander entzündeten.

Wir sahen den weißen Schaum, in welchem sich der ungeheure Hafenbaum hob und senkte, wir sahen deutlich die Masten, Spieren und das Takelwerk der Transportschiffe hinter ihm, wir sahen die Fenster der

Digitized by Google

Stadt — ſelbſt die vergoldete Wetterfahne auf dem Kirchthurme leuchtete in dieſer prächtigen, aber entſetzlichen Flammengluth, während die Trommeln dumpf zu den Waffen riefen und wir das laute und plötzliche Murmeln wie von einer Menge erſchreckter Menſchen ſich in der Stadt erheben hörten. Die Kaiſerlichen eilten auf ihre Poſten und in drei Minuten ſahen wir ihre Helme reihenweiſe hinter den Barrikaden glitzern, denn die Stadt, aus welcher ſämmtliche Einwohner geflohen waren, hatte nur eine rohe und eilige Befeſtigung erhalten.

Der Brander flog mit einer Erſchütterung, vor welcher das Waſſer erzitterte und das niedrige Ufer peitſchte, während der Stoß am Boden jedes Schiffes der Flotte gefühlt wurde, auf und ſchleuderte eine Million von brennenden Gegenſtänden über den ganzen Fjord.

Der große Hafenbaum brach entzwei wie ein dürrer Binſenſtengel. Ein augenblickliches Schweigen folgte; dann hörten wir die brennenden Stücken aus der ungeheuren Höhe, bis zu welcher ſie durch die Exploſion geſchleudert worden waren, ziſchend in das Waſſer fallen. Aber ihr ſterbender Schein wurde faſt unmittelbar durch die Transportſchiffe erneuert, welche in Feuer geriethen und die däniſchen Schiffe in den Stand ſetzten, die Stadt zu beſchießen, von deren einſtürzenden Dächern die Ziegel in Schauern durch die Luft flogen, als die Kugeln unter ſie hineinſauſten.

Nachdem wir uns unter dem Grafen Montgomery in drei Colonnen im Waſſer aufgeſtellt hatten, rückten wir, mit den Hochländern voran, bunt durch einander vor, um den Graben und die Paliſaden, welche die Stadt einſchloſſen, auf der Seite zu ſtürmen, wo ſich ein Thor nach der Kieler Straße öffnete, und von dieſem Werke aus eröffnete der Feind ein lebhaftes Feuer auf uns. Jan Dhu, der als Officier eben ſo geſchickt als tapfer war, ſchickte den Capitainlieutenant Sir Patrick Mackay mit fünfzig Musketieren ſeiner eigenen Compagnie in ein hohes Haus, von deſſen Fenſtern aus ihr Feuer die Paliſaden in die Flanke nahm; unter dem Schutze deſſelben ſtürmten wir ſie mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit, indem wir, Officiere und Gemeine, Pikeniere, Musketiere und Fahnenträger, in den Graben ſprangen. Von dort ſtürzten wir das nahe Glacis hinauf, indem wir mit der einen Hand kletterten und mit der anderen fochten, obgleich mancher brave Burſche durch den Bleihagel, der auf unſere Reihen fiel, in die Tiefe des Grabens zurückgeſchleudert wurde, um in deſſen Schlamm und Moraſt zu ſterben.

Die Paliſaden wurden an einigen Stellen niedergeriſſen oder zerhauen, an anderen überſtiegen und eingenommen, und Jan Dhu hatte, obgleich er aus drei Wunden blutete, die Ehre, zuerſt das St. Andreaskreuz auf ihrer Spitze aufzupflanzen und mit einem Triumphgeſchrei ſammelten ſich die kühnen Hochländer unter

Digitized by Google

demselben, während seine blauseidenen Falten breit über ihren Köpfen im mitternächtlichen Sturme rauschten. In dem tödtlichen Gemenge, welches hier erfolgte, wurden die Oesterreicher von unseren schottischen Cavalieren überwältigt, die ihre langen Claymore's mit beiden Händen umfaßten und mit der Schneide schlugen, während erstere nur mit ihren schwachen Rapieren, welche viel weniger wirksam waren, stießen. Ich fand dies ganz besonders, als ich mit einem riesigen spanischen Officier zusammentraf (denn es lagen drei Compagnien Castilianer in der Stadt). Er stieß fortwährend nach mir, aber indem ich einen furchtbaren Stoß mit meiner Claymore parirte, warf ich den Don, nachdem ich nur mit Mühe der Gefahr entgangen war, von einer Halblanze durchbohrt zu werden, mit einem Hieb meines Dirks zu Boden.

Ein anderer spanischer Cavalier, ein hoher und kräftiger Mann, der einen Harnisch von glänzendem Stahle trug, wurde von Phadrig Mhor entwaffnet, schoß aber nachher noch seine Pistolen nach ihm ab.

„Ergebt Euch — ergebt Euch!“ rief Phadrig auf Gaelisch, „oder ich stoße Euch eine Elle von meiner Hellebarde in Euren Futtersack.“

„Quartel, Sennor Valoroso!“ rief der Spanier, aber die Bitte kam zu spät, denn mit einem Schlage seiner Lochaber-Axt spaltete ihm Phadrig, der nicht mit übermäßig viel Geduld begabt war, den Kopf wie

Digitized by Google

eine ſchwediſche Rübe, indem ſein Hieb durch Schädel und Stahlhelm bis zum Halſe drang.

Die Kaiſerlichen wichen jetzt von dem Kieler Thore und aus der ganzen Linie der Wälle und zogen ſich in der größten Eile durch die Straßen nach der Kirche zurück, in welche ſie in Verwirrung und ſo dicht von unſeren Soldaten gefolgt, daß viele Hochländer mit ihnen eindrangen und erſchoſſen oder gefangen genommen wurden, eintraten. Sie erreichten, mit Ausnahme von ungefähr 100 Mann, welche bei dem Rückzuge durch die Straßen getödtet wurden, ſämmtlich die Kirche, verbarrikadirten die Thüren und eröffneten aus jedem Theile des Gebäudes ein ſchreckliches Feuer auf uns.

Montgomery's Franzoſen griffen einen Flügel an, das däniſche Regiment des Königs den anderen und Jan führte uns zum Sturme gegen die große Thüre; aber wir vermochten eine Zeitlang keinen Eindruck auf die Beſatzung hervorzubringen. Die Nacht war rauh, finſter und außerordentlich ſtürmiſch, der Wind ſchüttelte unſere Standarten und rauſchte in unſeren hohen Federn und wir hörten ihn in den Pauſen des Musketenfeuers durch den mit Schindeln gedeckten Thurm der Kirche und die hohen Giebel der alten Häuſer heulen; aber die Pauſen des Gewehrfeuers waren ſelten und weit von einander entfernt. Vier oder fünf Compagnien von Kaiſerlichen feuerten fortwährend durch die Fenſter und hinter den Brettern und Bänken, womit ſie dieſelben verrammelt hatten, hervor, und die

Digitized by Google

hellen rothen Feuerſtreifen, welche fortwährend über uns, unter uns und auf allen Seiten aufflammten, erleuchteten die alterthümliche Façade der Kirche, deren größter Theil aus Holz beſtand, und unſere Kugeln riſſen fortwährend große Splitter los. Eine Compagnie von Irländern auf dem Glockenthurme richtete ein fürchtbares Blutbad unter meiner Compagnie an, auf welche ſie in Sicherheit herunter ſchoſſen, ohne eine Kugel dagegen zurückzuerhalten, denn ihre Stellung war zu hoch, als daß ſie unſere Musketen hätten erreichen können. Jan wurde durch den Verluſt ſeiner Soldaten und Verwandten in außerordentliche Aufregung verſetzt.

„Graf von Montgomery," rief er aus, „laßt Kanonen bringen und die Thür ſprengen! Meine braven Soldaten — die Kinder des Stammes meines Vaters ſollen nicht ſo umkommen."

„Dioul! mein Oberſt," fügte Kildon hinzu, deſſen Compagnie ihre Anſtrengungen mit denen der meinigen vereinigte, die Thüre aufzubrechen, vor welcher die Todten zu Dreien über einander die Stufen verſperrten und welche unter unſeren vereinten Schlägen wie das Fell einer rieſenhaften Trommel dröhnte; „wir wollen die verdammte Kirche in die Luft ſprengen und bei meines Vaters Hand verſpreche ich Euch dafür den erſten Stein zu Euren Cairn zu legen!"

„Mag die Aſche dieſer Spanier auf dem Waſſer zerſtreut werden," ſetzte M'Alpine in der gleichen

kräftigen Sprache und taumelnd hinzu, als eben eine Kugel seinen Helm streifte; „denn bei dem grauen Steine M'Gregors! ich glaube, es sind dieselben, welche den alten Dunbar und 500 von unseren wackeren Kameraden in Bredenburg so grausamer Weise erschlugen."

„Ja — nach der Uebergabe mit kaltem Blute," sagte Lumsdaine, mein Lieutenant, der einzige Ueberlebende aus jener Schlacht; „ich kenne sie an dem Schnitte ihrer Wämmser — vorwärts — laßt uns diese Meute von Bluthunden in Stücke hauen!"

„Tullach Ard!" riefen die Mackenzie's von Kildons Compagnie. „Cairn na guimhne!" setzten meine Leute von Strathee hinzu.

„Rache, denkt an Dunbar und Bredenburg!" rief das ganze Bataillon mit einem wilden hochländischen Hurrah und die Soldaten verdoppelten ihre Anstrengungen, während die Todten und die Sterbenden auf allen Seiten fielen.

Plötzlich erhob sich der Ruf:

„Die Gewölbe der Kirche sind voll Pulver — 500 Fässer — Bredenburg — Bredenburger Gnade! Wir wollen sie in die Luft sprengen!"

Dies erwies sich als richtig. Ich weiß nicht, ob es blos Vermuthung unserer Soldaten war oder ob es ihnen ein Verwundeter von den Holsteinern, die gezwungen worden waren unter den Oesterreichern zu

Digitized by Google

dienen, verrathen hatte; aber es wurde sogleich demgemäß gehandelt.

Phadrig Mhor und ungefähr zwanzig der wackersten Burschen stürzten sich, ohne den Bleihagel, der auf sie geschleudert wurde, zu beachten, dicht zu den Mauern der Kirche hin, schlugen die Stangen der hölzernen Gitter ein, welche die Luft in die Gewölbe einließen, und warfen fünf oder sechs Brandkugeln — die aus jeder Art von brennbaren Stoffen bestanden — hinunter. Diese füllten das ganze Kellergeschoß mit einer Fluth von Licht an, als sie wie feurige Drachen aufflammten, zischten und umherrollten und den Augen einiger Wenigen gerade in der Mitte des Raumes eine hohe Pyramide hölzerner Pulverfässer zeigte.

„Zieht Euch zurück — zieht Euch zurück!" war jetzt die Losung, und unsere Leute wichen auf allen Seiten zurück, indem sie verschiedene Verwundete, die unfähig waren, hinwegzukriechen, mit sich fortschleppten; aber wir waren kaum 50 Schritt weit in der Hauptstraße, deren beide Seiten von stattlichen Buchen eingefaßt waren, zurückgegangen, als die Erde unter unseren Füßen schwankte. Ein gelbes Lichtmeer füllte die Fenster der Kirche, deren breites, altes Schieferdach in die Luft geschleudert und aus einander gerissen wurde, um als ein Trümmerregen auf die Straße niederzustürzen. Eine mächtige Feuersäule stieg aus dem durch die Mauern gebildeten Krater empor, ich sah sie denselben aufklaffen und nach allen Richtungen

Digitized by Google

aus einander reißen, der ſchlanke Thurm ſchwankte wie eine Weidenruthe, ſtürzte dann zuſammen und verſchwand unter einem Krachen. Die eine Hälfte des Gebäudes wurde in die Luft geſprengt, die andere fiel nach innen. In einem Augenblicke war Alles wieder finſter, außer wo die halb bis zum Waſſerſpiegel niedergebrannten Transportſchiffe einen ſchwachen Lichtſchein auf die halb zerſtörte Stadt warfen, und dann hörten wir einen Hagel von Steinen, Balken, Schiefer und Baumaterial jeder Art auf die Dächer der Häuſer und die Straßen um uns her fallen; mit ihnen kam eine Menge verbrannter und zerſchmetterter Bruchſtücke von menſchlichen Geſtalten herab, denn wenigſtens 500 Mann waren in einem einzigen Augenblick in die Ewigkeit hinübergeſchleudert worden.

Unter ihnen befanden ſich 100 wackere Irländer von Butler's Regiment.

Viele unſerer Leute wurden durch die Trümmer der Exploſion ſchwer verletzt; weiter erinnere ich mich wenig mehr von jener Nacht, da ich von einem herabſtürzenden Holzſtücke beſinnungslos zur Erde geſchleudert wurde.

Ich habe eine dunkle Erinnerung, daß ich irgend wohin fortgetragen worden bin und daß ich weiche weibliche Hände die meinigen reiben und eine kühlende Eſſenz auf meine Stirn gießen fühlte.

Ich dachte an Erneſtinen und dann glaubte ich, als ob dieſer liebe Gedanke ihr Bild und ihre Gegen-

Digitized by Google

wart herbeibeſchworen hätte, ihre Stimme vor meinen Ohren zu hören, während ſie weinte und bitterlich klagte.

Neuntes Kapitel.

Die Schweſtern.

Es wird nicht am unrechten Orte ſein, während ich ſo in Eckernförde verſorgt bin, die Abenteuer der ſchönen Schweſtern, nachdem ſie von Nyekjöping hinweggelockt worden waren, zu erzählen, ſo wie ich ſie ſpäter erfuhr und ſo weit ich mich derſelben erinnern kann.

Im Laufe dieſer Erzählung iſt manche lange vergeſſene Begebenheit und manches Geſicht mir wieder in's Gedächtniß gekommen, wenn ich eine Reihe von Gedanken verfolgte. Es war Anfangs meine Abſicht geweſen, nur die Schlachten und Belagerungen, in denen ſich unſere tapferen Schotten vom alten unüberwindlichen Regiment Strathnaver auszeichneten, zu erzählen; aber ich bin veranlaßt worden, mit Vergnügen bei der Vergangenheit zu verweilen und ſo ſind die lange begrabenen Gedanken und Hoffnungen, die Ge-

Digitized by Google

fühle meiner früheren Jahre in ihrer ganzen Kraft und Frische zu mir zurückgekehrt, deshalb kann ich die Treue und den Stolz Erneſtinens und die Liebe der armen Gabriele — die Schlechtigkeit des einen Mannes und die Tapferkeit eines Anderen erzählen, als ob die Ereigniſſe jener aufregenden Zeiten ſich erſt geſtern zugetragen hätten.

Auf dem Fiſcherboote, welches die Schweſtern von Falſter wegführte, befanden ſich nur Bandolo, ſein Freund Bernhard, der liebenswürdige Wilddieb von Korslack, der dem Leſer ſchon vorgeſtellt worden iſt, und drei Schifferleute von Danzig, denen das Fahrzeug gehörte.

Bandolo war als wohlgenährter lutheriſcher Geiſtlicher von Glückſtadt verkleidet und Bernhard ſpielte ſeinen Bedienten und trug ſchwarze Bandſchleifen auf beiden Schultern. Er hatte Erneſtinen eine falſche Botſchaft gebracht, daß ihr Vater, der Graf, tödtlich verwundet in Holſtein läge, obgleich er recht gut wußte, daß derſelbe in Folge der Intriguen und der Eiferſucht des alten Tilly von dem Kaiſer, der, wie das allgemeine Gerücht ſagte, ihn jetzt mit ſehr ungünſtigen Augen betrachtete, nach Wien gerufen worden war. Bandolo war von Tilly nach Aſſens und Falſter geſchickt worden, um die Stärke der däniſchen Streitkräfte und die wahrſcheinliche Bewegung ihres Königs zu erforſchen, aber da er hörte, daß ſich die Töchter des Grafen in Nyekjöping befänden, faßte ſo

Digitized by Google

er ſogleich den Plan, ſie zu entführen, und da er glaubte, daß er jetzt eine hinlängliche Summe zur Verwirklichung des Traumes ſeines Ehrgeizes — eine hannöverſche Grafſchaft — angehäuft habe, ſo beſchloß er ſich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und auf ſeinen Lorbeeren auszuruhen und zwar in Geſellſchaft der vornehmen Braut, welche Tilly nach ſeiner cyniſchen und unheilliebenden Art ihm ernſtlich angerathen hatte, ſich zu verſchaffen, denn der Generaliſſimus hegte insgeheim eine tödtliche Feindſchaft gegen den Generalobriſten der Cavallerie.

Bandolo hatte die einträgliche Speculation gemacht, die jüngere Schweſter, Gabriele, für 1000 Ducaten an den Grafen Merodé zu verkaufen und der ſanftmüthige Befehlshaber, der einen holſteiniſchen Kaufmann durch die Androhung des Erſchießens gezwungen hatte, ihm die Ducaten herbeizuſchaffen, erwartete, mit dieſer Verwendung des Geldes äußerſt zufrieden, ungeduldig ihre Ankunft in der ſtarken Feſtung Fredricksort am Kieler Meerbuſen in Däniſch-Wolde, deſſen Hauptſtadt Eckernförde iſt. Das Schloß war von den Soldaten des Grafen beſetzt, der durch einen Befehl von Wien angewieſen worden war, die Stelle eines Gouverneurs dieſes ganzen Diſtricts, deſſen arme Bauern durch die Strenge, mit welcher er Kriegscontribution eintrieb, faſt wahnſinnig gemacht wurden, zu verſehen.

Bandolo's Fiſcherboot ſegelte nach Fehmarn, wo

Digitized by Google

er dem Obersten Butler die Nachrichten mittheilte, welche diesen Officier in den Stand setzten, uns einen warmen Empfang zu bereiten. Der Kundschafter nahm dann seinen Weg nach der Küste von Dänisch-Wolde, aber auf beiden Seiten der Insel Fehmarn trafen ihn so heftige Windstöße, daß alle seine Gedanken und Kräfte, sowie die seines Spießgesellen durch die Befürchtungen für ihre eigene Sicherheit in Anspruch genommen wurden; das Fischerboot gelangte daher in den Kieler Meerbusen und ankerte an dem Wolder Ufer, ohne daß die Schwestern durch ihre Aufmerksamkeiten oder Beleidigungen beunruhigt worden wären.

Da die Schwestern während dieser kalten und unangenehmen Reise von beinahe 35 Meilen auf die kleine Cajüte beschränkt und durch das Verlangen, bei ihrem Vater zu sein, völlig beschäftigt waren, so hatten sie das sehr höchst merkwürdige Betragen ihres Führers, des lutherischen Geistlichen und seines Dieners nicht beobachten können; Beide schienen auf dem vertrautesten Fuße mit einander zu stehen und wenn der Wind stark wehete und das Boot zwischen den Höhlungen der aufgeregten Wellen versank, tranken sie aus dem gleichen Hornbecher Schnaps und stießen eben so nachdrücklich, wie ein Paar Meroder die kräftigsten Flüche aus.

Ein weites, schwarzes, gut ausgestopftes Wamms, weiße Priesterbäffchen und schwarzseidene Kniehosen,

Digitized by Google

ſowie eine weiße Perrücke und ein glatt raſirtes Kinn hatten Bandolo ſo vollſtändig in einen glatten, geſchmeidigen Geiſtlichen mit einem etwas komiſchen, aber falſchen Auge verwandelt, daß ſeine eigene Mutter den Bravo, den ſie zur Welt gebracht hatte, nicht erkannt haben würde — jenen gefürchteten und offenkundigen Meuchelmörder, den man gewöhnlich wie eine Dogge vor dem Eingange von Tilly's Zelte mit einem ledernen Wammſe und einem mit Dolchen gefüllten Gürtel, einer langen Liebeslocke, einem 5 Fuß langen Rapier und einem von Bier und Ausſchweifungen jeder Art aufgedunſenen Geſichte umherſtreifen ſah.

Welche ſeltſamen Ideen aber auch durch ſeinen laſterhaften Kopf gingen oder welchen Antrieb zu Miſſethaten ihm ſein böſer Dämon in Bezug auf den Umſtand zuflüſtern mochte, daß die beiden ſchönen Mädchen weit draußen auf offener See und vollſtändig in ſeiner und Bernhards Gewalt waren, ſo ſei doch dem Himmel dafür Dank, daß er den Sturmwind ausſendete, um die Tiefen aufzuwühlen und das kleine Boot wie einen Korkſtöpſel auf dem Waſſer umherzuwerfen — daß ihre feigen Herzen völlig von Befürchtungen für ihre eigene Sicherheit erfüllt wurden — einer Furcht, welche keine von den Schnapsflaſchen in dem Schranke beſchwichtigen konnte. Die Schweſtern ſahen deshalb ohne den geringſten Verdacht über den Streich, der ihnen geſpielt worden, und der Schlinge,

Digitized by Google

in die sie gefallen waren, aus einem Fenster in der kleinen Cajüte die untergehende Sonne des 20. April die Ufer von Holstein röthen, als das Fischerboot in die Kieler Bucht einlief.

Erneſtine bemerkte mit Vergnügen, daß Gabriele während dieſer kurzen Reiſe wieder etwas aufgelebt war. Dieſe heilſame Wirkung war entweder durch die Trennung von Jan oder den Uebergang zu neuen Scenen oder dadurch, daß alle ihre Gedanken ſich bei ihrem ſterbenden Vater befanden, hervorgerufen worden und ſie hoffte, daß dieſe Leidenſchaft, welche ſie ſelbſt für das empfängliche Gemüth ihrer Schweſter als erniedrigend betrachtete, mit der Zeit wie ein Traum vergeſſen werden würde.

Anſtatt in den Hafen irgend einer größeren Stadt einzulaufen, wurde das Fiſcherboot bei einem elenden kleinen Dorfe vor Anker gelegt, welches von armen Leuten bewohnt wurde, die ſich davon nährten, daß ſie die Felle der Eichhörnchen, welche in dieſer Gegend in großer Anzahl vorhanden ſind, zubereiteten.

Die erſte Sorge Bandolo's war, die Schweſtern zu trennen und Gabriele, ohne Beſorgniß zu erregen, gegen die 1000 Ducaten des Grafen von Merodé, deſſen Garniſon, Fredicksort, nur ein Paar Meilen entfernt war, zu vertauſchen Gegen Sonnenuntergang trat er in die Cajüte und erſuchte die Damen mit dem freundlichſten Weſen, welches er aufbieten konnte, zum Anlanden vorzubereiten.

Digitized by Google

Während der kurzen Reise hatten sie ihn nur selten gesehen, denn das stürmische Wetter hatte ihm, wie ich bereits erwähnt habe, anderwärts hinreichende Beschäftigung verschafft und er wurde in der That stets durch ihre Gegenwart in einen Zustand unangenehmer Befangenheit zurückgeschreckt und sah sich fast unfähig, sie anzureden. Dieser elende Mensch — dieser Spion und Meuchelmörder — auf dem tausend geheime Verbrechen und schmachvolle Handlungen lasteten, sah seinen kecken Geist und sein wildes Herz vor der Würde vollkommener Unschuld und der himmlischen Reinheit, welche die Personen Ernestinens und Gabrielens umgab, beben.

Bandolo war mit seiner weißen Perrücke, dem weiten schwarzen Wammse, den weißen Bäffchen und dem Priestermäntelchen, wie ein lutherischer Geistlicher, angethan und trug einen breitkrämpigen, spitz zulaufenden Sammethut, eine ungeheure Brille und an seinem rechten Arme hing ein Stock mit Silberknopf, um sein ehrwürdiges Aussehen zu erhöhen. So bot er jeder von den Schwestern eine Hand und führte sie in das Boot, in welchem sie an's Ufer gerudert werden sollten. Bernhard von Korslack, in bescheidene dunkle Livrée gekleidet, trug die Felleisen und Satteltaschen, aber Ernestine bemerkte, daß der würdige Geistliche ein Felleisen, welches nach seiner Angabe voll von geschriebenen Predigten war, kaum einen einzigen Augenblick lang aus den Händen ließ und daß es sehr

Digitized by Google

„Wißt Ihr denn, wie weit es von hier bis nach Fredricksort ist?“

„Wo Euch der Graf erwartet — zwei Meilen — nicht wahr, Bernhard?“

Bernhard murrte eine Bejahung.

„Ach, wenn wir zu spät angekommen wären, um zu unserem Vater zu gelangen!“ sagte Gabriele, die Hände faltend; „und wir sind so lange in jenem kleinen Fahrzeug gewesen.“

„Was ist Fredricksort?“ frage Erneſtine.

„Ein sehr starkes Schloß, Gräfin.“

„Und was für Truppen sind dort bei unserem Vater?“

„Ich weiß nicht, Gräfin,“ antwortete Bandolo, denn er wußte, daß es Verdacht erregt haben würde, wenn er Merodé und seine Meroder erwähnt hätte. „Weißt Du es, Bernhard?“

„Nun, Herr Doctor,“ stammelte der vorgebliche Diener, „ich dachte, daß Ihr recht gut wüßtet, daß das Regiment —“

„Karlstein — ach ja,“ unterbrach ihn Bandolo gerade noch zu rechter Zeit, blickte aber seinen Diener unter seiner Brille hervor grimmig an; „wie konnte ich das vergessen! Ja, Madame, die Musketiere Karlsteins — Niemand kennt sie besser als ich — liegen im Schlosse in Garnison.“

„Musketiere?“ wiederholte Erneſtine. „Das Regiment unseres Vaters ist ja Cavallerie.“

Digitized by Google

„Ganz richtig — wie konnte ich das vergeſſen — Du vergeßlicher Eſel! — Bernhard, mein Bedienter, bringt oft ſolche Mißverſtändniſſe hervor; aber da ſind wir angekommen. Willkommen in Wolde, meine Damen," ſagte Bandolo, indem er den Hut abnahm und zu gleicher Zeit mit demſelben ſeine große weiße Perrücke, ein Verſehen, durch welches er beinahe ſein ſchwarzes Haar und Geſicht entdeckt haben würde, woran Erneſtine den ſchrecklichen Vertrauten des Grafen Tilly, der ihr bei zwei Gelegenheiten — einmal in Wien und einmal im Kaiſerlichen Lager gezeigt worden war — hätte erkennen können.

Während dieſes kurzen Geſprächs hatte Bandolo die ganze, bereits erwähnte Unbehaglichkeit gefühlt und ſeine Bewunderung über die ſchöne Geſtalt Erneſtinens kämpfte mit Zurückhaltung und Furcht, die zuweilen einen Funken von Wuth in ſeinem Herzen entzündete und ihm faſt Haß gegen ſie einflößte, weil ſie eine Gewalt beſaß, die ihn mit einem Blicke einſchüchterte und doch war Erneſtine ſich des Beſitzes dieſer Gewalt völlig unbewußt und hatte keine Ahnung davon, wie nöthig dieſelbe ſei.

Da ſie ein unwillkürliches Gefühl der Geringſchätzung gegen ihre Führer hegte, ſo verſank ſie wieder in Schweigen und ließ ſich mit Gabrielen zu einer Hütte führen, deren arme Bewohner ſie mit der tiefſten Ehrerbietung empfingen, die noch durch das Erſcheinen der ledernen Felleiſen und noch mehr durch

ein Goldstück verstärkt wurde, welches Bandolo in die Hand des Eigenthümers der Hütte legte, indem er ihn aufforderte, die ganze Nachbarschaft zu durchsuchen und Pferde nach Fredricksort zu miethen, wohin sie im Dienste des Königs von Dänemark reisen müßten.

Der Husbonde erwiederte, daß ganz in der Nähe ein Bauernhaus stehe, dessen Besitzer in der vergangenen Woche von den Merodern in Fredricksort grausam ermordet worden wäre und daß er glaube, daß dessen Wittwe gern für eine geringe Belohnung den Herren die Pferde ihres Mannes leihen würde, da sie und ihre Kinder fast verhungerten, weil Graf Merodé's Leute Alles, von dem Feimen im Hofe bis zu den Eiern im Hühnerstalle, hätten mitgehen heißen.

„So gehe denn hin, Bauer, und schaffe die Pferde, dann soll dies die glücklichste Nacht Deines Lebens sein."

„Was hat der Bauer gesagt, ehrwürdiger Herr?" fragte Ernestine beim Weggehen des Jütländers, dessen Sprache sie nicht verstand.

„Ach, Gräfin," sagte Bandolo, indem er sich mit niedergeschlagener Miene hinsetzte, „macht Euch auf traurige Nachrichten gefaßt; der arme Graf — ach, Gott — was ist dies für eine traurige Welt!"

„Mein Vater — was ist mit meinem armen Vater?" fragten beide Mädchen zu gleicher Zeit und eilten mit thränengefüllten Augen an seine Seite.

„Er liegt noch krank in Fredricksort, aber man

Digitized by Google

erwartet kaum, daß er mit dem Leben davonkommen wird und der Kaiser hat seinen Leibarzt, Herrn Blyster, hingeschickt, um ihn zu behandeln."

„O, der liebe, gute Kaiser!" rief Gabriele mit kummervoller Wärme aus.

„Herr Blyster," dachte Erneſtine, „ich glaube nicht, daß der Leibarzt des Kaiſers ſo hieß." Er hieß auch nicht ſo, aber der Name war der Eingebung der eigenen Einbildungskraft Bandolo's entſprungen, die nicht immer glücklich war.

„Vertraut auf den Herrn, Gräfin — vertraut auf den Herrn," ſagte er, die Augen verdrehend.

Gabriele klammerte ſich an ihre Schweſter und weinte nur. Bernhard ſtand hinter ihnen, ſchnitt Grimaſſen und verzerrte auf lächerliche Weiſe das Geſicht gegen ſeinen ehrwürdigen Herrn, der einmal geneigt ſchien, darüber zu lachen und dann wieder über eine Thorheit zu fluchen, die Alles verderben und ſie vielleicht hindern könnte, die 1000 Ducaten des Grafen v. Merodé ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln zu erlangen, von denen Bandolo Bernhard einen hübſchen Antheil verſprochen hatte, jedoch ohne im Geringſten die Abſicht zu hegen, ihm auch nur einen Pfennig zu geben.

Es wurde finſter. Die arme Häuslerin zündete ein einziges Licht an und brachte aus ihrem Speiſeſchranke ein Glas Birkenwein für jede der Damen und ein Glas Schnaps für den Herrn und ſeinen Diener.

Digitized by Google

Erneſtine theilte eben Gabrielen mit, wie ungeduldig ſie wäre, endlich fortzukommen und wie unbehaglich ſie der Aufenthalt in der Nacht in dieſer unbekannten Hütte, auf einer feindlichen Küſte und mit zwei fremden Männern mache, denn auf dem Boote in Geſellſchaft der Schiffer hätte ſie ſich nicht ſo verlaſſen gefühlt, als der Bauer mit den Pferden zurückkam, von denen zwei mit Damenſätteln verſehen waren und die ſie alle ſchnell beſtiegen.

Nachdem Bandolo ſein geliebtes Felleiſen ſorgfältig auf dem Rücken des Pferdes befeſtigt, den Bauer bezahlt und in der Dunkelheit vier kleine Piſtolen und zwei Dolche, die er unter ſeinem geiſtlichen Wamſe trug, genau unterſucht hatte, theilte er Bernhard flüſternd den Plan, welchen er auszuführen wünſchte, mit, nämlich die geräuſchloſe Trennung der Schweſtern durch eine kleine Liſt auszuführen, welche, wie er überzeugt war, nicht eher von ihnen vermuthet und entdeckt werden ſollte, als bis es zu ſpät für ſie ſein würde, ſich zu retten. Sie beſtand einfach in Folgendem:

Er hatte von dem Bauer erfahren, welche von den 4 Pferden die ſchnellſten waren; dieſe ließ er von Bernhard und Gabrielen beſteigen und wies den Erſteren an, voran zu reiten und ſich auf einem Seitenwege nach Fredricksort zu begeben, während er mit der anderen Schweſter langſam zu reiten und einen ganz anderen Weg nach einer Hütte, welche ſie Beide im Eckernförder Walde liegen wußten, einzuſchlagen

Digitized by Google

beabsichtigte. Dort sollte ihn Bernhard treffen, um ihm die Dukaten des Grafen v. Merodé, den Preis für Gabrielen, zu bringen.

„Nun, meine Damen," fragte Bandolo, „seid Ihr gute Reiterinnen?"

„Erneſtine war die beſte in Wien," ſagte Gabriele, ihrem Holſteiner, der unter der leichten Laſt courbettirte, die Gerte gebend.

„Gabriele — Gabriele!" rief ihre ältere Schweſter, „gieb Acht auf das, was Du thuſt, Tollkopf. Du wirſt Dich und mich abwerfen laſſen. Nicht wahr, ehrwürdiger Herr?"

„Nun, meine Damen, wir haben 10 Meilen gute Straße vor uns liegen und der Mond wird bald aufgehen. Wir wollen zu zweien dieſen Reitweg einſchlagen und dann ſehen, welches Paar zuerſt nach Fredricksort kommt."

„Fort denn — ich werde zuerſt bei unſerem lieben Vater ſein," ſagte Gabriele, der daran lag, voraus zu reiten, indem ſie ihrem Holſteiner die Gerte gab, daß er im ſchnellſten Galopp davon ſchoß. Bernhard hielt ſich an ihrer Seite, da er ein guter Reiter war, denn er hatte bei Merodé in Wien als Knecht in Dienſten geſtanden, war aber gepeitſcht und fortgejagt worden, weil er die Mäntel und Wämſer ſeines Herrn verkauft hatte.

Erneſtine und Bandolo folgten in vollem Galopp, da der Weg jedoch ſchmal war, ſo gelang es dem

Digitized by Google

Bravo, sein und Ernestinens Pferd so zu führen, daß ihr Vorwärtskommen bedeutend verhindert wurde. Bernhard und Gabriele setzten ihren Ritt mit ununterbrochener Schnelligkeit fort und verschwanden endlich, trotz aller Bitten Ernestinens, in der Dunkelheit. Dies war es gerade, was Bandolo gewünscht hatte.

„Beunruhigt Euch nicht, Gräfin, sie werden die Festung keine 10 Minuten eher als wir erreichen," sagte er ganz erfreut über den schnellen Erfolg seiner List.

Endlich kamen er und Ernestine rechts an dem schmalen Pfade vorbei, welcher nach dem Kieler Meerbusen führte und auf welchem Bernhard und Gabriele, wie er wußte, sich nach Fredricksort gewendet hatten. Sein scharfes und geübtes Ohr hörte weit auf dem ebenen Weg den Schall der Hufe ihrer Pferde. Er ritt an demselben vorbei und spornte sein Pferd an, wobei er dann und wann dem Gaule Ernestinens verstohlener Weise einen Hieb versetzte und es so auf einem Wege vorwärts trieb, von dem er wußte, daß er sie genau nach dem Orte des Zusammentreffens, der einsamen Hütte im Eckernförder Walde, führte.

Ernestine peitschte ihr Pferd und schmeichelte ihm. Das arme Mädchen glaubte, daß jeder Schritt es dem Lager seines sterbenden Vaters näher bringe.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Der Eckernförder Wald.

Vandolo, der jeden Fußbreit des Weges kannte, wich den Dörfern aus uno ritt gerade auf Eckernförde zu, das doppelt so weit von dem Landungsplatze entfernt war, als er Erneſtinen geſagt hatte. Da ſie zu ſcharfſichtig war, um dies nicht zu bemerken, nachdem ſie, ohne zu ſprechen, einige Meilen weit in der Dunkelheit geritten waren (denn der Mond ſchien nicht und es war kaum ein Stern zu erblicken, da ſich die Wolken zu ihrer Rechten in ſchweren Maſſen von der Oſtſee heranwälzten), ſo fragte ſie ihren Begleiter über jene Feſtung aus, wo ihr Vater, wie er geſagt hatte, commandirte, und erkundigte ſich, wie weit ſie noch wäre.

„Sie ſollte wohl gerade hinter den Bäumen dort ſein," antwortete der verkleidete Spion.

„Sollte," erwiederte Erneſtine mißvergnügt, „wißt Ihr es denn nicht ganz gewiß?"

„Wie kann man in einer ſo finſtern Nacht ſeiner Sache gewiß ſein? Aber vertraut auf den Herrn, Gräfin — vertraut auf den Herrn!"

„Herr Doctor, Ihr liebt es ſehr, dieſe langweilige Phraſe zu wiederholen, aber erinnert Euch, daß ich jetzt auf Euch vertraue und es kommt mir ſo vor, als ob Ihr mich auf einen dichten Wald zuführtet."

Digitized by Google

„Der Weg führt durch dieſen Wald, Gräfin. Ich habe die Straße nicht gebaut. Wenn ich es zu thun gehabt hätte, ſo würde ich ſie vielleicht am Hafen herum geführt haben, da ſie aber einmal durch den Wald geht, ſo müſſen wir ihr folgen, oder bleiben, wo wir ſind.“

Der ſchmale Reitweg, der bis jetzt nur von ebenen, grünen, von Dornen-Hecken durchſchnittenen Wieſen begränzt geweſen war, verlor ſich jetzt allmälig in dem hohen Walde, der zwiſchen Eckernförde und Kiel liegt, und die in einander verwachſenen Zweige und andere Hinderniſſe, die ein Urwald darbietet, nahmen ſo überhand, daß ſich ihre Pferde manchmal kaum fortbewegen konnten und Bandolo nahm jetzt ſeine Brille mit runden Gläſern, eine ziemliche Laſt für Jemanden, der ihrer nicht bedarf, ab und blickte mit der Miene eines Mannes um ſich, der ſich vollſtändig verirrt hat.

„Nun, Herr,“ ſagte die ungeduldige Erneſtine, „in welche Verlegenheit habt Ihr mich da gebracht. Jetzt bin ich von meiner Schweſter getrennt, die nicht in dieſer Richtung gekommen ſein kann, da wir ſie ſonſt in dieſem Labyrinthe getroffen haben würden, und außerdem auch von meinem lieben Vater, der vielleicht ſtirbt, ehe ich nach Fredricksort komme, während wir hier nutzlos in dieſem verwünſchten Walde umherirren; es kann außerdem wilde Thiere oder Räuber darin geben und Ihr habt natürlicher Weiſe keine Waffen.“

Digitized by Google

„Der Himmel verhüte, daß ich jemals auf andere Waffen, als auf die des Geistes vertrauen sollte, Gräfin. **Maldicion — Maldicion de Dios!**“ murmelte er zwischen den Zähnen, „wenn ich sie nur erst in der Hütte bei der alten Frau Krumpel habe, so soll sie mir die Mühe, die mir ihr Stolz gemacht hat, und daß ich mir das Gesicht in diesem heillosen Dickicht zerkratzt habe, theuer bezahlen.“

„Was sagt Ihr, Herr Doctor?“

„O, ich bete nur, daß wir keine Räuber oder wilden Thiere treffen mögen, wie Ihr sagt — ha — ha!“

„Oder umherstreifende Soldaten.“

„Oder Bandolo,“ setzte er hinzu.

„Graf Tilly's Spion?“ sagte Ernestine, „man erzählt, daß er jeden Fußbreit Erde in Dänemark kennt, deshalb wünschte ich, daß wir ihm begegnen möchten, obgleich er ein schuldbeladener Bösewicht ist, von dem selbst die Meroder nur mit Verachtung und Schauder sprechen.“

Bandolo stieß ein leises, grimmiges Lachen aus. Ihre Worte verletzten ihn in tiefster Seele, ein so großer Schurke und so verhärtet gegen jedes menschliche Gefühl er auch war, denn es lag in dieser tiefen und unverhehlten Verachtung, welche von dem Munde eines schönen Mädchens ausgesprochen wurde, Etwas unbeschreiblich Kränkendes. Es drückte ihn nieder und eine wilde Gluth, aus Triumph und Rachbegierde

Digitized by Google

zuſammengeſetzt, ſtrömte durch ſeine Bruſt, indem er frohlockend an den Schrecken, die Kataſtrophe und den Sturz dachte, die ihrer warteten. Der Eifer ſchärfte ſeine Sinne.

„Ich ſehe ein Licht — einen Schimmer — zur linken Hand. Hier her, Gräfin," ſagte er, indem er den Zügel ihres Pferdes erfaßte und ſie auf einen ſchmalen Pfad führte, wo die Stämme der Fichten ſo dicht bei einander ſtanden, daß kaum Platz genug für Roß und Reiter blieb, zwiſchen ihnen hindurchzukommen, aber in ein Paar Minuten erreichten ſie eine kleine, roh zuſammengefügte Hütte am Rande eines kleinen Teiches. Es war der Ort, wo Bernhard ſich mit Bandolo wieder vereinigen und ihm den Preis für die arme Gabriele auszahlen ſollte.

Der Bravo ſtieg ab und ſchlang die Zügel der beiden Pferde um einen Baumaſt, dann öffnete er die Thüre der Hütte und führte Erneſtinen hinein.

Eine Oellampe verbreitete ein ſchwaches Licht über das Innere dieſer ärmlichen Wohnung, deren ganzer Hausrath aus einem Tiſche und ein Paar Stühlen von ſo roher Conſtruction beſtand, daß die Rinde am Holze geblieben war. Hier und da ragte ein nackter Sparren des Daches aus der Dunkelheit hervor, in welche Staub und Spinnegewebe daſſelbe hüllten; der Fußboden war von hartgeſchlagenem Lehm. Die Hütte beſtand nur aus zwei Gemächern. Das eine Ende des vorderen war von der rohen Eſſe eines Kamins aus-

Digitized by Google

gefüllt, bei welchem ein altes Weib mit Händen wie die Klauen eines Habichts dicht neben ein Paar verglühenden Kohlen auf einem Holzklotz saß, Eichhörnchen abzog und bei der Arbeit murmelte. Sie sah auf und Bandolo erkannte, wie er erwartet hatte, die Frau Krumpel, die nach ihrer auf Befehl des hochmächtigen Bürgermeisters, Herrn Dubbelstiern's, erfolgten Ausweisung aus Glückstadt den Weg nach der östlichen Küste der Halbinsel gefunden hatte.

Sie grüßten einander in einem so von Kehllauten wimmelnden Dialekt, daß Ernestine nichts davon verstehen konnte. Dann ergriff das alte Weib die Lampe und ließ, indem sie dieselbe hoch hielt, ihre tiefliegenden, scharfen Augen über die hohe Gestalt Ernestinens gleiten, die bei der Annäherung des widerlichen alten Weibes mit seinen vertrockneten, blutgefärbten Händen zurücktrat und sich mit einem verächtlichen Lächeln in ihrem schönen Gesicht, über welches ihr breitkrämpiger spanischer Federhut einen ausdrucksvollen Schatten warf, in ihrer vollen Größe aufrichtete.

Die alte Krumpel krächzte und grinste, als sie ihre Lampe niedersetzte und ruhig in ihrer vorigen Beschäftigung fortfuhr.

Bandolo brachte jetzt sein schweres Felleisen herbei und legte es behutsam auf den Tisch. Dann stellte er zwei lederne Flaschen daneben, welche er aus den Taschen gezogen, nachdem er die Thüre der Hütte verschlossen hatte.

Digitized by Google

„Setzt Euch, Madame — und hier, Krumpel, alte Hexe, bringe Gläser, Tassen oder was Ihr sonst habt. Ich sehne mich nach einem Schluck Schnaps und die Dame gewiß nach einem Tropfen Kirschwasser — denn ich habe beides.“

„Ich bitte Euch, Herr, keine Zeit zu verlieren und einen Führer herbeizuschaffen,“ sagte Ernestine, deren Herz vor Ungeduld, Kummer und Besorgniß schwoll.

„Einen Führer — wohin?“

„Nach Fredricksort.“

„Beruhigt Euch, meine Schöne, was zum Teufel wollt Ihr in Fredricksort?“ fragte er, indem er sein angenommenes Wesen ablegte. „Eine ist doch sicherlich für einen ungehobelten Meroder genug.“

Ernestine war erstarrt über diese Worte und wurde es noch mehr, als der angebliche Geistliche seine Perrücke abwarf und sein kohlschwarzes Haar und die lange und eigenthümliche Locke, an welcher er gewöhnlich zu erkennen war, enthüllte, worauf er seine Dolchscheiden und Pistolen zeigte, indem er sein weites Oberkleid öffnete.

„Maldicion de Dios! ha! ha! Was nützt es, sich noch länger zu maskiren? Ich bin Bandolo, Madame Ernestine, und es wird am besten sein, wenn wir gleich gute Freunde werden, also gebt mir einen Kuß zum Anfange, wenn ich auch ein Mensch bin,

Digitized by Google

auf den ſelbſt die wilden Meroder mit Verachtung und Schauder blicken."

Er ſchritt trotzig auf ſie zu, blieb aber wieder ſtehen, denn der Ausdruck ihres Auges hielt ihn zurück und er — Bandolo — bebte vor demſelben.

Wohl nie hatte Schrecken, Zorn und Abſcheu ſchöneren Augen einen helleren Glanz verliehen, als jetzt denen Erneſtinens und ihr geringſchätziger Blick hielt Bandolo zurück und hemmte die Schritte eines Menſchen, den weder göttliche noch menſchliche Geſetze Schranken ſetzen konnten. Er murmelte lachend einen Fluch, ſetzte ſich wieder und trank einen Schluck Schnaps. Erneſtine wendete ſich flehend nach dem alten Weibe, aber dieſe würdige Frau ſchien für das, was vorging, weder Augen noch Ohren zu haben und zog mit der größten Gleichgültigkeit das Fell eines Eichhörnchens ab.

Erneſtine verſchmähte es, noch ein Wort weiter zu verlieren, ſie ergriff ihre Reitgerte, warf noch einen grimmigen Blick aus ihren thränenloſen Augen auf Bandolo und ſchickte ſich an, ſich zu entfernen. Er packte ihren Arm, zwang ſie, ſich zu ſetzen und brach dann, indem er ſich mit dem Rücken an die Thüre lehnte, in ein höhniſches Gelächter aus, daß ihr das Blut erſtarrte.

Der Gedanke, daß Gabriele entfernt, ſie wußte nicht wo, und in der Geſellſchaft des Gefährten dieſes Mannes ſei, erfüllte ihre ganze Seele mit Beſtürzung und in dieſem Gedanken verſchwand das ganze Be-

Digitized by Google

wußtsein ihrer eigenen Gefahr. Der Schrecken lähmte sie fast und sie brach in Thränen aus.

Bandolo betrachtete sie mit einem sonderbaren aus Rohheit, Verwirrung und Bewunderung zusammengesetzten Blicke, denn dieser Mensch war in jedem seiner Triebe — im Zorn, Geiz und in allen seinen Leidenschaften fast ein bloßes Thier. Er that noch einen Zug aus dem Schnapsglase und warnte sie, wohl zu bedenken, was sie thäte und sagte, da sie mit einem Manne allein sei, der keinen Spaß verstände — allein in der Mitte eines Waldes, wo kein lebendes Wesen außer den Vögeln in den Nestern und den Füchsen in ihren Löchern ihr Geschrei hören könnte — daß sie völlig schutzlos und außer dem Bereiche jeder Hülfe wäre.

Allein — und mit ihm .....!

Elftes Kapitel.

Ulrich, Graf von Merodé.

Wir wollen nun sehen, wie sich die beiden Liebhaber gegen die schönen Schwestern, die sie in ihre Schlingen gelockt hatten, benahmen — der Schurke,

Digitized by Google

der den löblichen Ehrgeiz hegte, ein Graf zu werden, und der Graf, der sich durchaus nicht scheute, für einen vollkommenen Schurken angesehen zu werden.

Bandolo's Spießgesell, Bernhard, hatte den von Ersterem bezeichneten schmalen Pfad nach Fredricksort eingeschlagen, dessen Umrisse mit schwachen Thürmchen an den Ecken sich bald vor den Reitern erhob. Hohe und steile mit Steinen gefütterte Wälle, die von Palisaden umgeben und mit Kanonen gespickt waren, schlossen das stattliche Castell ein, dessen Lichter durch die in den Feldern zerstreuten Bäume und Obstgärten schimmerten.

„Mein Vater — mein Vater," murmelte Gabriele, indem sie ihr Pferd antrieb, „aber wo ist Ernestine? O Himmel, ich höre weder ihr Pferd noch das des Doctors. O, mein Gott, wenn wir uns verirrt hätten und den Dänen in die Hände fallen sollten! Ist Euer Herr auch gut mit der Gegend bekannt?"

„Gut? von der Himer Bucht bis zur Elbe kennt sie Keiner besser als er, aber da wir jetzt angekommen sind, so bitte ich Euch, Euer Pferd zurückzuhalten, Gräfin, sonst schießen die Schildwachen auf uns."

Sie waren jetzt dicht bei dem Festungsgraben angekommen, dessen Brücke aufgezogen war, jenseits desselben gähnte ein tiefer Thorweg und neben diesem war die Gestalt eines Soldaten undeutlich zu sehen, der sie in reinem Deutsch anrief.

Digitized by Google

Bernhard antwortete in derselben Sprache und Gabriele that es in ihrem Eifer gleichfalls. Als die Schildwachen und mehrere Soldaten von der Thorwache, welche in der Nähe umherlungerten und ihre langen Thonpfeifen rauchten, eine weibliche Stimme hörten, brachen sie in ein lautes Gelächter aus. Die Zugbrücke wurde niedergelassen und wieder aufgezogen, sobald die Reisenden dieselbe überschritten hatten, eine Laterne wurde von dem Wachhause herbeigebracht und Gabriele sah sich von Soldaten umgeben — von Merodern! — oder, wie sie von den Spaniern genannt wurden, **Merodistas** — eine Benennung, die für gleichbedeutend mit einem der größten menschlichen Verbrechen galt, so schlecht war der schmachvolle Ruf des Regiments Merodé.

„Meroder!" sagte Gabriele und schreckte zurück, als sie die wilden Gesichter, die zerlumpten Uniformen und die rostigen Rüstungen der sie Umgebenden erblickte, deren Züge von Schrammen durchfurcht und von Bier aufgeschwemmt waren und deren Augen die grausamsten und niedrigsten Gedanken ausdrückten, welche die Seele von Menschen erfüllen könnten, die durch bürgerliche Verbrechen, Feldlager und Kerker, durch die Peitsche und Ketten verhärtet waren — den Auswurf Wiens, den Abschaum der europäischen Kriege — denn Mörder, Deserteure und Taugenichtse jeder Art erhielten bereitwillig Sold, Beute und Dienst in den Reihen Merodé's, wo sie einander durch ihr

schreckliches Beispiel noch mehr verhärteten. Manchmal geriethen sie auf der Parade und selbst vor dem Feinde in Streit und tauschten in Gegenwart ihres Obersten Hiebe und Schüsse. Ihre sämmtlichen Officiere waren ruinirte Spieler, schamlose Wüstlinge und vornehme Abenteurer, aber der größte und schlimmste von ihnen war der Graf selbst. Dies war das Regiment Merodé, und wohl nie, seit jemals ein Heer gebildet wurde, waren tausend solche Schurken unter einem Befehlshaber vereinigt gewesen, um die Grausamkeiten eines Nero zu überbieten und das ruhmvolle Waffenhandwerk mit Schande zu bedecken.

„Bernhard, Euer Herr hat uns ja gesagt, daß das Schloß von dem Cavallerieregiment meines Vaters besetzt wäre."

Aber Meister Bernhard hörte Gabrielens vorwurfsvolle Stimme nicht, denn da er unter den Merodern einige alte Bekannte aus dem Gefängniß und dem Zuchthause erkannt hatte, so war er in ein eifriges Gespräch vertieft, das dem erschreckten Mädchen in Folge der dabei angewendeten Diebssprache völlig unverständlich blieb; aber sie fing an, in ihrem Innern Verrath und zukünftiges Unglück zu ahnen. Sie stieg jedoch ohne Hülfe vom Pferde und wendete sich an einen Soldaten, den sie an seiner breiten Schärpe und den spitzenbesetzten Stiefeln als einen Sergeanten erkannte.

„Führt mich sofort zum Grafen — denn es schickt sich nicht, daß ich länger hier zögere."

Digitized by Google

„So kommt denn hierher, Madame," sagte der Hellebardier mit einer Verbeugung, welche Gabriele für Höflichkeit ansah, da sie nicht bemerkte, wie er einem Soldaten zuwinkte, gegen einen Zweiten die Zunge in den Backen steckte, einem Dritten einen Stoß zwischen die Rippen versetzte und die ganze Wache zum Lachen brachte, als er sie in das Innere der Festung führte; aber sie hörte sie sagen; „Oho, Kaspar, s'ist ein Mädchen, die zum Grafen will."

„Der Teufel, ha, ha!"

„Die muß einen sonderbaren Geschmack für ein so hübsches Vögelchen haben! Alter Schwindler."

„Ich wollte wetten, Schwaschbückler, daß der Graf um diese Zeit selbst für ein so hübsches Mädchen kaum Augen haben wird."

„Ach, Himmel," seufzte das durch diese rohen Aeußerungen erschreckte Mädchen, „mein Vater muß wirklich gefährlich krank sein, sonst würde die Manns-zucht besser gehandhabt werden. Und wo mag Er-nestine bleiben? Schnell, schnell, guter Mann! führt mich zum Grafen."

Der Sergeant, welcher nicht ganz so schlecht zu sein schien, wie seine Kameraden, führte sie geradewegs nach einem Saale, aus dem ein Getöse erschallte, das ihr armes kleines Herz erbeben ließ.

„O, wenn sich meine Ahnungen bestätigen sollten! Es ist unmöglich, daß mein Vater noch am Leben sein kann," dachte sie, „denn sonst würden sich sogar die

Digitized by Google

Merode weder im Lager noch im Quartier so roh und unbändig haben benehmen dürfen."

Der Saal war zum Theil durch hier und da ohne Ordnung angebrachte Lichter, zum Theil durch ein ungeheures Feuer erleuchtet, das im Kamin flammte und mit aus anderen Theilen des Gebäudes herbeigeschleppten Thüren und Fensterläden unterhalten wurde. Die Tapeten, mit denen derselbe ausgeschlagen gewesen war und welche die Kriege Friedrichs II. gegen die Dithmarschen darstellten, waren an einigen Stellen herabgerissen und ließen die kahlen Wände sehen, an anderen schwankten die übrig gebliebenen Fetzen in dem Luftzuge, der durch das große Gemach strich und die flackernden Flammen der Lichter wie gelbe Bänder hin und her flattern ließ.

An dem langen Tische saßen beinahe ein Dutzend von Merode's Officieren bei einem Gelage, das schon ziemlich lange gedauert zu haben schien. Alle waren reich, ja sogar prächtig gekleidet und hatten ihr langes gelocktes Haar und ihre Schnurrbärte in höchster Vollkommenheit frisiren lassen. Ihre Wämmser, Mäntel und Beinkleider waren nach der neuesten Mode und von der feinsten Florentischen Seide und Genueser Sammet, und die ungeheuren ihre Nacken umschließenden Ketten von reinem Golde, an denen ihre Crucifixe, Wundermedaillen und juwelenbedeckten Dolche hingen, zeigten, daß sie sich auf dem Marsche eben so ungenirt

Digitized by Google

wie ihre Soldaten und ihr Troß gelegentlich Kostbarkeiten zu verschaffen wußten.

Viele von ihnen hatten edle Gesichtszüge und Haltung, aber Ruchlosigkeit, Trotz, Ausschweifung und Verbrechen standen deutlich und unauslöschlich auf jeder Stirne und in dem stumpfen Ausdrucke jedes trunkenen Auges geschrieben. Die, welche am Tische saßen, waren in die Wechselfälle verschiedener Spiele — Trictrac, l'Hombre und anderer — vertieft; ihre ganze Aufmerksamkeit war durch die Wendungen des Glücks in Anspruch genommen und ihre trüben, mit Blut unterlaufenen Augen fest auf jene bemalten Stücke Pappe geheftet, die Einem aus ihrer Zahl bereits das Leben gekostet hatten, denn am Boden lag ein Cavalier, dessen Hand noch ein bloßes Rapier umklammert hielt. Gabriele glaubte zuerst, daß er betrunken wäre, aber als sie bemerkte, daß er bleich, starr und todt war, seine offen stehenden Augen verdreht waren und sein langes blondes Haar von Blut zusammenklebte, entfuhr ihr fast ein Schrei. Neben ihm saß der Mörder in Hemdärmeln und verband einen Stich im rechten Arme, den er so eben erhalten hatte, und pfiff dabei mit einem finsteren Ausdrucke in seinem sonnenverbrannten Gesicht. Es war augenscheinlich, daß das Spiel durch einen Streit unterbrochen und daß Einer von ihnen erschlagen worden war; aber die Meroder waren so erpicht auf ihre Lieblingsunterhaltung, daß sie ihr Spiel ruhig wieder

Digitized by Google

angefangen hatten, ohne nur einmal die Leiche zu entfernen — ein schreckliches Beispiel ihrer ruchlosen Wildheit und ihrer Vertrautheit mit Frevelthaten.

In dem düsteren Schatten, der das untere Ende des Gemaches in Dunkelheit hüllte, ging Gabriele unbeachtet vorüber und ihr leichter Schritt wurde nicht gehört. Von dort führte sie der Hellebardier durch mehrere Gänge und blieb endlich vor einer Thür, über welcher eine Lampe hing, stehen.

„In diesem Zimmer werdet Ihr den Grafen finden," sagte er, auf die Thür zeigend.

„Mein Vater — mein Vater!" sagte Gabriele mit leiser Stimme, fast athemlos, „endlich — endlich — o, mein Vater!" Sie eilte auf die Thür zu, öffnete sie und trat in das Zimmer — nicht um sich, wie sie erwartete, neben dem Krankenlager ihres Vaters niederzuwerfen und ihn mit dem ganzen Ausbruch kindlicher Liebe, die ihr reines und frohes Herz erfüllte, zu umarmen, sondern um sich mit Feuer an die Brust eines fremden Mannes drücken zu sehen.

„O gräßlich!" murmelte sie, indem sich ihre Augen verdunkelten, denn sie befand sich in den Armen des entsetzlichen Grafen Ulrich Merodé!

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Ein Beweis, daß man in der Liebe wie im Kriege seinen Vortheil benutzen kann.

Es dauerte einige Zeit, ehe sich Gabriele von ihrem Erstaunen und ihrem Kummer erholen oder die ganzen Schrecken ihrer Lage klar übersehen konnte.

Merodé setzte sie auf einen Stuhl und schloß die Thüre. Das Zimmer war sehr schön und mit rothem, dänischem, mit reichen silbernen Blumen bedrucktem Tuche ausgeschlagen. In dem mit bunten Delfter Fließen eingefaßten Kamine brannte ein Feuer in einem eisernen Korbe. Ein kleines, mit grüner, golddurchwirkter Seide überzogenes Bett, auf dessen Himmel Federn schwankten, stand in einer Ecke. Der prächtig ciselirte Helm und Küraß des Grafen hing auf der Lehne eines Stuhles, auf einem anderen lag sein Mantel, Pistolen und Rapier, und jetzt wollen wir, während die erschreckte Gabriele ihre Sinne sammelt und Alles dieses bei dem Lichte eines prächtigen Armleuchters, der die Mitte eines kleinen, dreibeinigen Tisches einnahm, überschaut, den berüchtigten Grafen von Merodé näher betrachten.

Er war ungefähr 35 Jahre alt, von mehr als mittler Größe und kräftig gebaut. Von Gesicht und Gestalt war er hübsch genug, um einem Frauenzimmer

Digitized by Google

zu gefallen, aber es lag in seinen dunklen und teuflischen Augen ein Ausdruck, der, während er mit der Gewalt der Furcht erfaßte, jenen begehrlichen Schein hatte, den das Auge eines ehrlichen oder ehrenwerthen Mannes nie besitzt.

Sein Wamms von himmelblauem Sammet war vollständig mit Silberstickerei besetzt; seine Spitzenkrause stand etwas schief und war mit Wein befleckt; sein Haar und Schnurrbart waren verwirrt, da er eben aus einem Schlafe erweckt worden war, in den er sich vor zwei Stunden hineingeraucht hatte und seine mit Quasten geschmückte Pfeife hing noch an dem nämlichen Knopfloch, an welchem er den Diamantstern des heiligen Georgs von Kärnthen trug. Sein Mantel und Beinkleid waren ebenfalls von himmelblauem Sammet und mit Silber besetzt; er trug weite Stulpenstiefeln und silberne Sporen, einen weißen, ledernen Gürtel und einen Dolch mit Diamantengriff, eine weißseidene Schärpe, auf deren Enden der Adler und das Kreuz gestickt waren. Da er die erste Trunkenheit durch den Schlaf verscheucht hatte, so lag ein sorgloser Ausdruck in seinem Gesichte und er betrachtete das junge Mädchen mit verlangendem und bewunderndem Lächeln.

„Graf von Merodé," sagte sie plötzlich, „ist mein Vater nicht bei Euch hier in Fredricksort?"

„Nein, Fräulein Gabriele — Ihr seht, daß ich weder diesen Namen, noch den Zauber, den er einst

Digitized by Google

auf mich übte, vergessen habe — er ist nicht hier. Dem Himmel sei Dank! ich bin mein eigener Befehlshaber — wenigstens kann Niemand als Eure reizende Person mir Befehle ertheilen, und ich werde es als die Pflicht und den Ruhm meines Lebens betrachten, Euch zu gehorchen — Euer Diener — Euer Sclave zu sein —"

Da Merodé diese Redensarten auswendig konnte und in Folge seiner langen Uebung hätte Reden halten können, welche 3 Folioseiten füllen würden, so unterbrach ihn Gabriele, indem sie sagte:

„Ich bitte Euch, Graf, sagt mir, wo mein Vater ist." —

„Ich glaube, der alte Herr ist bei dem Kaiser in Wien, und ich hoffe, daß sie dort alle beide gesund und wohl sind."

„In Wien! Das ist unmöglich!"

„Ich schwöre es beim unsterblichen Zeus, daß er dort ist, wenn er nicht, wie das Gerücht sagt, auf sein Schloß Geizer verbannt ist, denn dem Kaiser hat die Ausführung des Stückes Arbeit bei Oldenburg nicht gefallen und eben so wenig das Entkommen des Grafen auf dem nämlichen Schiffe mit Bernhard von Sachsen-Weimar, dem er es zugeschworen hat, daß er ihn über dem Fünf-Buchstaben-Thore in Wien hängen lassen will, wenn er auch 10 Mal ein Herzog wäre."

„O guter Gott! was wird aus mir werden?

Digitized by Google

O Erneſtine, Erneſtine! wo biſt Du? warum ſind wir getrennt? warum bin ich hier?"

„Bei meiner Seele, Kleine, nach alle dem Lärm ſollte man glauben, daß Ihr wie der alte Burſche Daniel in eine Löwengrube oder unter grimmige Wölfe gefallen wäret, anſtatt unter ein Paar luſtige junge Männer, die ein hübſches Geſichtchen ſo gut zu ſchätzen wiſſen. Reizende Gabriele! niemals, ſeit wir einander in Wien zum letzten Male ſahen, habe ich Gelegenheit gehabt, Euch zu ſagen, wie ſehr Eure Schönheit alle meine Gedanken beſchäftigt hat. Wenn ich alſo verblüfft oder ſchüchtern bin, ſo ſchreibt es nur Eurer Gegenwart zu, die mich überwältigt."

„Schüchternheit! — Ich ſollte glauben, Herr Graf, daß Ihr ſehr wenig davon beſitzen müßt, da Ihr es gewagt habt, eine Tochter des Grafen Karlſtein in eine ſolche Falle zu locken."

„Gewagt! Der Teufel! das iſt ein Wort, was ein **Merodista** ſelten zu hören bekommt." Gabriele ſchauderte bei dieſem ſchrecklichen Namen. „In der Liebe gelten alle Vortheile, wie im Kriege; aber wie könnt Ihr, arme Unſchuld, eine Leidenſchaft beurtheilen, die Euch fremd ſein muß. Ihr könnt aber überzeugt ſein, daß Ihr an der Liebe ein angenehmeres Studium finden werdet, als ich auf der Schule am Lateiniſchen, und, theuerſte Gabriele, wenn ich Euer Lehrer ſein dürfte —"

Digitized by Google

Er näherte seine beiden Hände der schönen Gestalt Gabrielens und versuchte ihre schlanke Taille zu umschließen. Im Augenblicke, wo er sie berührte, richtete sie sich hoch und stolz auf, ihr Auge funkelte und ihre Wange erröthete, während eine erhabene Entrüstung, die selbst Merodé zurückschreckte, auf ihrer schönen Stirn flammte.

„Der Teufel! Ihr seid wirklich bezaubernd!" sagte Merodé, indem er einen Schritt zurücktrat und sie mit der ganzen Miene eines tiefen Kenners anschaute. „Bei meiner Seele, Kleine, Ihr gefallt mir nur desto besser nach diesem Ausbruch von Zorn, Ihr sollt sehen, was für gute Freunde wir mit der Zeit noch werden. Glaubt mir, ich trage Euch die Verachtung, mit der Ihr mich in Wien behandelt habt, nicht nach — nicht im Geringsten. Ha, bei meinem Leben, welches reizende Trotzköpfchen!"

„Ich will diesen Ort verlassen und zu meiner Schwester gehen. O, Erneſtine, wo bist Du, und warum bist Du nicht hier, um mich zu schützen?"

„Die ist jetzt gut aufgehoben und s'ist mir lieb, denn sie ist ein kleines Stück von einer Amazone," sagte Merodé etwas höhnisch, da er recht gut wußte, daß sie die Beute Bandolo's werden sollte.

„Graf," sagte Gabriele, indem sie ihre kleinen Hände faltete und ihm mit bebendem Herzen und flehenden Augen näher trat, „ich beschwöre Euch bei der Gnade des Himmels, mir zu sagen, was Ihr meint!"

Digitized by Google

„Göttliche Gabriele!“ murmelte der Graf, während er ſie vom Fuß bis zum Kopf betrachtete, wie Jemand wohl ein ſchönes Pferd anſehen würde, „o, ich meine nur, daß ſie bei den lutheriſchen Nonnen zu St. Knud in Kiel in Sicherheit iſt, wo ein Paar von meinen Burſchen gern einen Beſuch machen möchten.“

„Könnt Ihr mir das auf Eure Ehre verſichern?“

„Bei meiner Seele!“ antwortete Merodé, denn dieſe ſah er für unendlich weniger wichtig an.

Obgleich Gabriele Gott für die angebliche Sicherheit Erneſtinens dankte, ſo ſank ſie doch, von der Troſtloſigkeit und den Gefahren ihrer eigenen Lage überwältigt, auf einen Stuhl und ſchlug die Hände vor das Geſicht. Merodé lehnte ſich über den Stuhl, ohne ſie zu berühren, und blickte auf den ſchönen und harmoniſchen Umriß ihres jungen Buſens und ihres runden Nackens und dachte, daß das Vergnügen, welches er jetzt genoß, trotz der ſicheren Ausſicht, daß ihm der alte Karlſtein bei der erſten Gelegenheit ohne Wortverluſt und weitere Umſtände eine Kugel durch den Kopf jagen würde, wohl der Gefahr werth wäre, der er ſich ausſetzte.

„Warum ſeid Ihr ſo betrübt?“ ſagte er nach einer Pauſe. „Ich begreife das nicht. Ich glaube, daß ich einen Nebenbuhler habe und das iſt das gefährlichſte Thier, was einem Liebhaber in den Weg laufen kann. Sprecht, meine Schöne, habe ich einen?“

Digitized by Google

„Auf jeden Fall habt Ihr hier keinen," ſchluchzte Gabriele etwas ärgerlich.

„Dann kann ich auch anderswo keinen haben," erwiederte der Graf, ſeinen ungeheuern öſterreichiſchen Schnurrbart kräuſelnd. „Ihr kommt mir immer reizender vor und hat Euch auch noch nie ein Mann geſagt, daß er Euch liebe?"

Jan's ſtattliche Geſtalt ſchien ſich bei dieſen Worten vor ihr zu erheben und als das junge Mädchen an ihre ſchüchterne, hoffnungsloſe und heimliche Liebe dachte, konnte ſie nur weinen.

Merodé ſtieß einen tiefen Seufzer aus, der ſeinen Urſprung eher in der Berechnung als in der Reinheit der Leidenſchaft hatte, denn dies war eine Reinheit, die Merodé niemals gekannt hatte.

„Ach, Gabriele, wie verführeriſch ſeht Ihr in dieſem Augenblicke aus! Die hübſchen weißen Hände — die ſchönen Thränen," fuhr er fort, indem er verſuchte, ſie mit einem Arme zu umſchlingen.

„Um des Himmels willen, Graf Merodé, berührt mich nicht!" flehte Gabriele mit ſo bittender Stimme, daß er den Arm zurückzog und ſtammelte:

„Der Teufel! Meiner Treu, ich dachte immer, daß die Mädchen einen munteren und kecken Liebhaber einem Manne, der lange Geſichter zieht und lange Reden hält, vorzögen. Ich ſehe, daß heute Abend nichts anzufangen iſt — nicht einmal die kleinſte Gunſtbezeugung. Morgen werden wir beſſere Freunde

Digitized by Google

ſein. Es iſt alle Mal ſo mit ſolchen Kleinen, wie Ihr ſeid. Zuerſt machen ſie einen Teufelslärm und ich habe zwanzig Mädchen gekannt, die damit angefangen haben, mich allein zu haſſen und damit aufgehört, daß ſie das ganze Regiment vom rechten bis zum linken Flügel geliebt haben. Ich bitte Euch, werdet nicht böſe auf einen armen Narren, wie ich bin, der die Munition verſchießt, wie ſie ihm eben zur Hand kommt, und ſo will ich Euch jetzt verlaſſen und zum Abendeſſen zu meinen wackeren Kameraden im Saale gehen. Die Liebe, ſo heftig ſie auch ſein mag, kann in unſeren materiellen Zeiten nicht ohne tüchtiges Eſſen und Trinken beſtehen," fuhr Merodé fort, während er ſich erhob und ſich mit Verbeugungen langſam nach der Thür zurückzog. „Wir würden trübſelig werden, wenn wir nicht tränken, und wir würden ſterben, wenn wir nicht äßen. Wenn ich ein junges Mädchen wäre, ſo würde ich mir immer einen Liebhaber ausſuchen, der einen geſunden Appetit hat und ſeine Flaſche Wein trinkt, denn wer das thut, iſt gewiß ein kräftiger und geſunder Burſch, mit gutem Verſtande, gutem Herzen und einem Paar tüchtigen Waden, und was kann die anſpruchsvollſte Dame, ſelbſt die Gräfin Margarethe von Skoofgaard oder die Kaiſerin, mehr verlangen? Was — Ihr ſeid noch immer böſe und trotzköpfig und Euer Vater wird mich lebendig rädern laſſen, nicht wahr? Nein — nein — ich bin überzeugt, daß er kein ſo hartherziges

altes Krokodil ſein wird. Aber gute Nacht, theuerſte Gabriele, ich werde Euch eine Geſellſchafterin ſchicken — die beſte von den Vielen, die wir hier in Fredricksort haben, und ich werde Euch vor morgen nicht wieder beläſtigen."

Er entfernte ſich und ſchloß die Thür.

Eine Zeitlang blieb Gabriele in den quälendſten Gedanken verſenkt ſitzen und vergoß einen Strom von Thränen.

Neben dem bereits beſchriebenen Lager öffnete ſich leiſe eine Thür, jedoch nicht ſo leiſe, daß es Gabriele nicht gehört hätte. Sie blickte mit erſchrockenen Augen auf und ſah eine Dame vor ſich ſtehen.

Es war die Sennora Prudentia — die ſpaniſche Tänzerin, die Gabriele in Wien Tauſende hatte entzücken ſehen, die ſie aber natürlicher Weiſe in ihrem ſpaniſchen Coſtüm und an ihrem bleichen Geſicht nicht wieder erkannte — denn Ausſchweifungen verſchiedener Art hatten der ſchönen Schauſpielerin, ſeit ſie mich in Glückſtadt ſo zum Narren gemacht hatte, viel von ihren Reizen geraubt; aber ſie war noch immer ſchön, und ihre tiefen, dunklen und glänzenden Augen ruhten mit einem ſo lieblichen und gewinnenden Lächeln auf Gabrielen, daß dieſe ganz entzückt war. Erfreut, eine Perſon ihres Geſchlechts zu ſehen, eilte ſie ihr entgegen und ſagte:

„Ach, Madame, Ihr werdet mich beſchützen, nicht wahr?"

Digitized by Google

„Vor was und gegen wen soll ich Euch schützen? Hier droht keine Gefahr," sagte Prudentia und küßte die glatte, weiche Wange Gabrielens, die sich in ihre Arme warf. Ihre hübsche fremdartige Aussprache gab Allem, was die Sennora sagte, einen Ausdruck mädchenhafter Einfachheit.

„Verlaßt mich nicht; ich werde Euch recht lieb haben!" rief Gabriele aus.

„Auf Ehre, mein Kind, Ihr seid schön," sagte die Tänzerin, die um ein oder zwei Jahre älter war, indem sie Gabriele auf Armeslänge vor sich hielt und ihr schüchternes Gesicht und ihre schöne Gestalt betrachtete, „Ihr seid vollkommen schön!"

„Und Ihr seid es auch," sagte die arme kleine Gefangene in der größten Unschuld, „aber Ihr werdet freundlich gegen mich sein, nicht wahr? O, ja! — denn Ihr habt gerade solche Augen, wie meine theure Schwester. Und werdet Ihr mich befreien?"

„Befreien — wozu?" lachte die Tänzerin, „befindet man sich hier nicht viel besser?"

„An diesem schrecklichen Orte? Seid Ihr die Frau des Grafen Merodé? Ich will es nicht hoffen — es sollte mir leid thun, wenn eine so hübsche —"

„Nein, man nennt mich die Sennora Prudentia," antwortete die Tänzerin mit lautem Lachen.

„Prudentia!" sagte Gabriele sinnend, „den Namen muß ich schon gehört haben. In Wien war eine Tänzerin, die so hieß, eine Spanierin. Vor sechs

Digitized by Google

Monaten gab es in ihrem Hause einen Streit, bei welchem ein Officier von Camargo's Regimente ermordet wurde. Sie mußte deswegen fliehen."

„Ich habe davon gehört," erwiederte Prudentia, die selbst die erwähnte Person war und eben jetzt um ihren schönen Hals und ihren feinen Arm die Juwelen trug, welche sie von dem Ermordeten erhalten hatte. Dieser war durch den Dolch ihres Bruders gefallen und diese That hatte sie für immer aus Wien verbannt, obgleich es in den Augen Merodé's und seiner Officiere, deren weiblichem Stabe sie sich angeschlossen hatte, kein Makel war. „Sie war eine Landsmännin von mir — aber weiter nichts als eine Tänzerin," sagte Prudentia und warf ihren hübschen Kopf zurück, „man weiß, daß alle Personen von diesem Stande einander gleich sind."

„Es war schrecklich — es war schändlich!"

Prudentia warf einen zornigen Blick aus den Winkeln ihrer dunklen Augen auf das arglose Mädchen.

„Ach, Madame, wenn werde ich diesen Ort verlassen — wann werdet Ihr mir die Freiheit geben?"

„Närrisches Kind, Ihr seid zu Eurem eigenen Besten hierher gebracht worden. Der Graf ist galant, reich und großmüthig und wird Euch das Vermögen ersetzen, das Euer Vater wohl verlieren wird; denn wenn auch in *seinem* Schlafzimmer Niemand ermordet gefunden worden ist, so ist er doch bei dem Kaiser in Ungnade gefallen. Ich bin überzeugt, daß

Merodé sehr liebenswürdig ist. Er will Euch die prächtigsten Kleider schenken — Blumen und Diamanten für das Haar, Juwelen und Bänder für Hals und Arme, eine vergoldete Kalesche und sechs Schimmel mit langen Schweifen, wenn Ihr sie wünscht, denn er hat an diesem Orte den halben Reichthum von Süd-Jütland beisammen."

„O, ich wollte, ich wäre fort!" sagte Gabriele, verstört die Hände ringend, indem sie sich dem heftigsten Kummer hingab. „Ernestine! Ernestine! warum kommst Du nicht zu mir? Ich werde hier in's Verderben gestürzt werden! Madame, mein Vater wird Euch Alles, was Ihr da aufgezählt habt, und noch außerdem 1000 Dublonen geben, wenn Ihr mich befreit."

„Ich bin hier eben so wenig Herrin, als Ihr selbst," antwortete Prudentia mit kaltem Lächeln.

Es entstand eine Pause, während welcher nichts zu hören war, als das Schluchzen Gabrielens und das ferne Getöse des Gelages im Saale, wo Merodé und seine Officiere wie die wahnsinnigen Schurken, die sie waren, tranken und spielten, und der Lärm ihres vereinten Gelächters und das Klappern der Trinkhörner wurde von dem Luftzug durch die langen, widerhallenden Gänge der alten dänischen Festung getragen.

„O!" stöhnte Gabriele und bedeckte ihre schönen blauen Augen mit den Händen, „ich wollte, daß eine schwere Krankheit käme und mich tödtete."

Digitized by Google

„Welch' thörichter Wunsch!“ entgegnete Prudentia, „auf mein Wort, ich glaube, daß es Euch gerade geht, wie es mir ging, als ich in Eurem Alter war und daß Ihr vor Verlangen nach einem Manne brennt. Aber kommt mit mir in mein Zimmer. Merodé, der bei aller seiner Freigebigkeit bei Nacht nichts als ein Trunkenbold — ein richtiger Corracho — ist, wird uns jetzt vor morgen nicht belästigen.“

„Aber seine Kameraden?“

„Sie dürfen es nicht einmal wagen, einen unverschämten Blick auf die Freundinnen ihres Befehlshabers zu werfen — kommt also mit mir und seid versichert, daß Ihr wenigstens bis morgen sicher seid.“

Dies war die Wahrheit. Gabriele schlug alle Erfrischungen aus, obgleich ihr Prudentia jede Art Leckerbissen anbot. Diese Nacht durfte sie unbehelligt verbringen und obschon sie nicht zu überreden war, sich zu entkleiden, theilte sie doch das Lager einer Person, vor deren Berührung sie, wenn sie Alles gewußt hätte, wie vor der Pest zurückgebebt sein würde.

Die spanische Tänzerin erfüllte, ehe sie sich zur Ruhe begab, die für sie wohl etwas nutzlose Ceremonie, ihren Rosenkranz abzubeten; aber Gabriele, die an ihrer Seite kniete, faltete ihre Hände und richtete aus der Tiefe ihres reinen jungfräulichen Herzens eins jener innigen und stillen Gebete, die nur desto inniger sind, weil sie die Lippen nicht aussprechen können.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Das weiße Pulver.

Während sich diese kleinen Ereignisse in dem Schlosse seiner dänischen Majestät, Fredricksort, zutrugen, befand sich Ernestine noch immer in der einsamen Hütte im Walde, die alte Hexe zog noch immer ihre Eichhörnchen in der Kaminecke ab und die Oellampe warf fortwährend ihren kümmerlichen Schein auf das bleiche Gesicht Ernestinens, auf das kohlschwarze Haar, die Klapperschlangenaugen und den grimmigen Mund Bandolo's, der mehr als einen Schluck leicht mit Wasser gemischten Schnapses zu sich genommen hatte. Er wurde noch immer durch die Gegenwart Derjenigen, die er durch eine listige Lüge zu verlocken gewagt hatte, in Respect gehalten, so daß seine Liebesangelegenheit keine großen Fortschritte gemacht hatte.

Wäre Gabriele in Bandolo's Hände gefallen, so wäre sie unvermeidlich verloren gewesen, denn die außerordentliche Biegsamkeit und Mädchenhaftigkeit ihres Charakters würde durch den Schrecken völlig überwältigt worden sein. Aber Ernestine bewahrte bei aller ihrer Sanftmuth jene majestätische Ruhe und bewundernswürdige Fassung, welche diesen mit hundert Verbrechen befleckten Menschen blendete und verwirrte. Sie flößte ihm durch ihre ruhige Würde Achtung

Digitized by Google

ein — gerade wie ſtille Waſſer durch ihre Tiefe mehr Furcht verurſachen, als reißende, aber ſeichte. Erneſtine beklagte jedoch im Innerſten ihres Herzens die unverbeſſerliche Thorheit, womit ſie ſich, ohne mich um Rath zu fragen, der Führung eines völlig Fremden anvertraut, wenn ſich dieſer Fremde auch für den beglaubigten Boten des Grafen ausgegeben hatte. Aber jetzt gab ihr die Gefahr, in welcher Gabriele, wie ſie überzeugt war, ſchweben mußte, einen verzweifelten Muth.

„O Himmel — gütiger Himmel!“ ſagte ſie, indem ſie die Hände faltete und ihre ſchönen Augen emporſchlug, „haſt Du mich verlaſſen!“

„**Por el santo nombre de Dios!**“ rief der Spanier mit wieherndem Gelächter, „was den Teufel, glaubt Ihr, daß ſich der Himmel um alle Eure kleinen Aergerniſſe und um Eure Hartköpfigkeit kümmert, der Himmel würde ſicher viel zu thun haben, wenn er auf alle den Weiberunſinn achten wollte. Hört auf mit Eurem Greinen und horcht auf mich. Ich denke noch an die Zeit, wo ich ein ſo großer Eſel war, daß ich mich in der Faſtenzeit kaſteite und faſt verhungerte, um meine Sünden vom Neapolitaniſchen Carneval her wieder gut zu machen — aber meiner Treu, ich bin jetzt klüger geworden und die heilige Maria —“

„Elender, nennt ſie nicht!“

„Na, wenn ich ein ſo großer Schuft bin, daß ſich Eure koſtbaren Heiligen nicht um meine Ange-

Digitized by Google

legenheiten bekümmern wollen, so muß ich wohl zuerst meine Zuflucht im Schnapse suchen und dann beim Teufel — ha! ha! Aber was für ein hasenherziger Bursche bin ich, daß ich mich ohne einen Kuß von Euch die ganze Nacht hierher setze! Dummes Zeug! Ich werde noch ein eben so feigherziges Schaf als Bernhard, aber weil ich an ihn denke, so wundert's mich, wo der Schwindler mit meinen 1000 Ducaten bleibt. Gräfin," fuhr der Wütherich mit einem eckelhaften Grinsen fort, „ich bin reich. In diesem Felleisen sind Wechsel auf den kaiserlichen Schatz und Gold im Betrage von 100,000 Thalern, — die Frucht vieler Jahre des Muthes und des Fleißes."

„Des Mordes und Spionenhandwerkes."

„Nennt es, wie Ihr wollt — nennt es, wie Ihr wollt! Für diese Summe kann ich mir in Deutschland oder in Neapel eine Grafschaft kaufen und diese Grafschaft sollt Ihr mit mir theilen."

Erneſtine war versucht, verächtlich zu lachen.

„Es wird eine prächtige Rache an dem hochmüthigen Edelmanne sein, der mich, als er mit wallender Feder und schimmernder Rüstung durch die Straßen von Wien sprengte, am Burgthore niederritt, und ohne Mitleiden vorwärts eilte, weil ich Bandolo war — es wird eine prächtige Rache sein, wenn dieser Mann, Ruprecht Graf von Karlstein, von Geizer und Königsgrätz mich als Schwiegersohn begrüßen

Digitized by Google

muß — ha! ha!" Er verſuchte Erneſtinens Hand zu ergreifen.

„Um's Himmelswillen, beſudelt mich nicht mit Eurer Berührung!"

„Hütet Euch, daß Ihr nicht durch Eure ſtolzen Worte und verächtlichen Blicke meine Sanftmuth in Zorn und meine Liebe in Haß verwandelt und mich zwingt, anſtatt meiner Ueberredung die Gewalt in Anwendung zu bringen, die ich gebrauchen kann, wenn ich will, um das erlauchte Blut Karlſtein's im vollen Ernſte zu beſudeln — ha! ha! Ich glaube, beſudeln war das Wort, daß Ihr gebraucht habt, Gräfin — als ob das Blut in dem einen Körper etwa beſſer, reiner oder göttlicher wäre, als in einem anderen."

Erneſtine blickte ihn voll Verachtung und Furcht an, wie ſie eine Schlange angeblickt haben würde. Zorn und Abſcheu raubten ihr abwechſelnd die Sprache. Manchmal konnte ſie es kaum für möglich halten, daß Alles, was ſie ſah und hörte, wahr ſei — daß ſie ſich ſo vollſtändig in der Gewalt dieſes Mannes befände, deſſen Hand, die er ſo oft in Menſchenblut getaucht hatte, wenn er ſie berührte, ihr Herz erſtarrte. War ſie wirklich wach? War nicht Alles ein ſchrecklicher Traum, von dem ſie erwachen würde, um ſich in ihrem kleinen Schlafzimmer in Nyekjöping an der Seite ihrer Schweſter zu finden?

Digitized by Google

„Gott sei mir gnädig!“ dachte sie voll Schrecken, „welches Schicksal steht mir bevor! Hier, ohne Hoffnung, ohne Aussicht auf Entrinnen, außer durch den Tod — und nicht einmal das, da ich keinen Dolch habe. O, Bube, wollte Gott, daß ich einen bekommen könnte, entweder für mich oder für Dich!“

Bandolo, der auf seinem kostbaren Felleisen saß, das er auf einen Stuhl gelegt hatte, baumelte mit den Beinen und lachte laut auf, als ihm der Schnaps zu Kopfe stieg, da sie den letzten Wunsch laut ausgesprochen hatte.

„Bandolo — Mensch — Ungeheuer! Was habe ich Euch je gethan, daß Ihr mich so verfolgt?“

„Ihr habt mir nichts gethan, aber Euer Vater. Er hat mich in den Straßen von Wien niedergeritten — und der Mann, den Ihr liebt, hat mir Etwas gethan, denn er hat mich in Glückstadt überwunden und vertrieben. Er hat mich verwundet und mich mehrere Male in meiner Verkleidung erkannt, und wenn ich ihm Euch raube, so raube ich ihm das, was er höher schätzt, als sein elendes Leben, daß ich zu jeder Zeit durch einen Pistolenschuß hätte haben können — ha! ha! Also schwatzt nicht wieder so, meine schöne Braut, sonst komme ich und küsse Euch.“

Durch diese Drohung erschreckt, schwieg Erneſtine auf einige Zeit.

Er lachte grimmig still vor sich hin, pfiff dann einen Bolero und fing wieder an, sich auf dem Stuhle

Digitized by Google

und seinem geliebten Felleisen hin und her zu schaukeln, indem er fortwährend seine Gefangene, wie die Katze die Maus, beobachtete.

„Bandolo — Herr oder Sennor — ich weiß nicht, wie ich Euch nennen soll," sagte Erneſtine, „man sagt, daß Ihr das Gold liebt, wie der Fisch das Wasser oder die Blume die Sonne."

„Wie die Blumen das Wasser oder ein Fisch die Sonne — welcher schöne Vergleich! Ha! ha!" sagte Bandolo, der immer trunkener wurde, „nun — und was weiter?"

„Führt mich in die nächste österreichische Garnison und ich werde dafür sorgen, daß Euch 1000 Dukaten in Gold ausgezahlt werden."

„Bah!" sagte er, „ich habe eben Eure Schwester für die nämliche Summe verkauft."

„Meine Schwester — meine Schwester!" wiederholte Erneſtine athemlos, „an wen?"

„An den tugendsamen und ehrbaren Grafen von Merodé."

Bei dieser grausamen Antwort hörte das Herz Erneſtinens auf zu klopfen und ein lähmender Schlag schien ihre schöne Gestalt zu erschüttern. Ein stierer Ausdruck legte sich über Bandolo's grimmige Augen, sie schienen bewußtlos hin und her zu rollen und Erneſtinens Schrecken verdoppelte sich.

„Gold — ja Gold!" murmelte er, „wenn Gold vor mir ausgebreitet wird, oder wenn ich den Dolch

Digitized by Google

in der Hand habe, ſo bin ich wahnſinnig! Ich bin ein anderer Menſch. Es legt ſich etwas wie ein rother Schleier zwiſchen mich und die Sonne, hüllt Alles vor meinen Augen in Roth. Eine Hand fährt mir über's Herz — es flüſtert mir in die Ohren und ſagt — morde und ſei reich! Dann ſehe ich nichts als Blut vor mir, über mir und unter mir — rothes Blut in ſchwellenden Strömen und mit funkelnden Sternen beſäet. Die Sterne ſind Goldſtücke — es iſt Gold — gelbes Gold — es iſt der Preis für meine Seele! Jede That, die ich begangen habe — jede That, die ich noch begehen werde — ja vielleicht auch Deine Ermordung, ſo ſchön Du auch biſt — war Jahrhunderte lang niedergeſchrieben, ehe ich geboren worden bin, und eine alte Zigeunerin aus Arragonien hat es mir Alles vorausgeſagt. O ja, ich denke noch an jene Nacht im Walde bei Almudevar. Der Wind ruhte und rothe Blitze erleuchteten den mitternächtlichen Himmel hinter Huesca und dem Thurme des heiligen Lorenzo. Wir ſaßen am Rande des Gallego und 1000 Korkeichen ſtreckten ihre Zweige über den wilden Strom, deſſen Brauſen den Boden unter unſeren Füßen erſchütterte, aber nicht das kleinſte Blättchen rührte ſich. Ich denke noch an die feierliche Stille des Waldes und an die heulende Wuth des Stromes, aber ich hörte damals nichts als die Stimme der Gitana und ſie prophezeite mir, daß ich durch ein Meer von Verbrechen waten und dann die Tochter

Digitized by Google

eines tapferen Edelmannes heirathen würde, und daß ich reich, mächtig, gefürchtet und geehrt sterben sollte, und die Stunde ist gekommen, wo der erste Theil meines Schicksals in Erfüllung gehen wird — wo das erste Blatt in dem großen Buche meines Geschickes umgeschlagen werden soll. Ich bin nicht betrunken — **Maldicion de Dios** — nein!" fuhr Bandolo fort, indem er den Kopf von einer Seite zur anderen warf, „spreche ich wie ein Mensch, der betrunken ist?"

Ernestine blickte ängstlich und hoffnungslos nach dem alten Weibe, aber Frau Krumpel war neben den verglimmenden Kohlen eingeschlafen und lehnte mit einem Messer in der einen Hand und einem halb abgezogenen Eichhörnchen in der anderen am Kamine und während Bandolo so von der Gitana, ihrer Prophezeiung und seinem Schicksal phantasirte, hatte Ernestinen eine Schwäche, die wahre Schwäche der äußersten Furcht überfallen. Sie stützte das Haupt in die Hand, hörte aber nicht auf, ihn zwischen ihren weißen Fingern hindurch zu beobachten. Plötzlich kam es ihr vor, als ob sich die elende Hütte um sie drehte und sie fühlte, daß sie niedersinke.

„Gütiger Himmel!" betete sie, „bewahre mich vor der tödtlichen Schwäche, die sich mir nahet!"

„Die Kirschwasserflasche ist Euch näher als der Himmel," sagte Bandolo und goß die beiden Zinnbecher voll, welche auf dem Tische standen. Ernestine,

Digitized by Google

die glaubte, daß es sie für das, was ihr noch begegnen könnte, beleben und stärken würde, machte keine Einwendung, aber während sie Bandolo zwischen den schönen, ihre Augen bedeckenden Fingern hindurch beobachtete, bemerkte sie, daß er schnell ein weißes Pulver in einen der Becher schüttete. Anstatt daß dieses ihre Angst erhöht hätte, gab es ihr neuen und kräftigen Muth und sie faßte sofort einen kühnen und entscheidenden Plan, denn meine wackere Erneſtine vereinigte mit ihrem weiblichen Herzen den Kopf eines Mannes.

Es kümmerte sie nicht, ob der Becher nur einen Schlaftrunk oder ein gefährlicheres Mittel enthielt. Sie wußte, daß es auf jeden Fall in schauderhafter Absicht für sie bestimmt war und daß der Becher ihr Gefahr drohte, sie beschloß deshalb, daß ihn Bandolo selbst trinken sollte.

„Trinkt mit mir," sagte er, „das könnt Ihr mir nicht abschlagen. Auf bessere Bekanntschaft, geliebte Gräfin — und auf bessere Laune für Euch — ha! ha!"

Sie sammelte alle ihre Kräfte zu einem lauten Schreckensruf und sagte —

„Seht — seht — was ist dort am Fenster?"

Frau Krumpel sprang auf, Bandolo erfaßte ein Pistol, stürzte nach dem Fenster, drückte sein Gesicht an die Scheiben und blickte hinaus in die Dunkelheit des Waldes. Während dem setzte Erneſtine ihren

Digitized by Google

vergifteten Becher nieder und nahm dafür den seinigen auf. —

„Es ist Niemand da — **por el nombre de Dios**, wenn überhaupt Jemand da gewesen ist!“ murrte Bandolo zähneknirrschend, indem er den Hahn seines Pistols in Ruhe setzte und einen Augenblick lang fast nüchtern wurde, während das Weib sich in der Ecke wieder in den Schlaf schnarchte. „Lirum, larum, mein armes, kleines Kätzchen — s'ist nur eine verkehrte Einbildung von Euch! Kommt, trinkt mit mir, dieser Becher Kirschwasser wird Eure Nerven stählen und in Kopf und Herz Alles in Ordnung bringen — ja beim Henker, das wird er! Ihr seht, daß ich ein halber Deutscher bin, wie Ihr eine halbe Spanierin seid. Ha! ha! Kommt, mein Bräutchen — wir wollen mit einander anstoßen und lustig sein.“

Mit bleicher und zitternder Hand erhob Erneſtine den Becher und stieß nach alter deutscher Weise mit dem vergifteten Becher des Lustigen, aber ahnungslosen Bravo's oben, unten und in der Mitte an und leerte den Inhalt des ihrigen. Er warf einen Blick voll Triumph und Hohn auf sie, dann brach er in ein lautes Gelächter aus und stürzte das Kirschwasser auf einen Schluck hinunter.

Hierauf setzte er den Becher nieder und stimmte, während er fortfuhr, Erneſtinen mit lauerndem Ausdrucke anzuschauen, ein deutsches Trinklied an, das er unter Tilly's Reitern gehört hatte und mit welchem

er Stücken einer spanischen Zigeunerballade mischte, wobei er den Kopf mit einem jeden Augenblick zunehmenden Ausdrucke von Verstörtheit im Gesicht von einer Seite zur andern warf.

Das Lied verklang auf seinen Lippen in einem stotternden Murmeln, ein oder zwei Mal erhob er die Hände, aber sie fielen wieder schwer an seiner Seite nieder.

Dann schien es, als ob vor seinem Geiste, dessen Fähigkeiten sich schnell verdunkelten, das Bewußtsein aufflammte, daß er aus dem falschen Becher getrunken hätte, und das bittere, triumphirende Lächeln, das die schönen Lippen Ernestinens kräuselte, und die Verwunderung, die in ihren stolzen Augen funkelte, überzeugte ihn, daß es so wäre.

„Ha, Verrätherin — jener Schrei — Ihr habt mich überlistet! Ich dachte, daß Ihr den Schlaftrunk genommen hättet — jetzt verbreitet er schläfrige Mattigkeit über meine Glieder. Verrätherin — Esel, der ich bin — ich habe mich in meiner eigenen Falle gefangen — ich habe mich selbst betäubt — sie wird entwischen — Maldicion — de — de — Maldetto. Beim Henker, ich werde Euch todtschießen — ich will — ich will —"

Indem er versuchte auf den Füßen zu stehen, aber hin und her schwankte, bemühte er sich Ernestinen zu erfassen, sie bebte jedoch zurück.

Sein Aussehen war in diesem Augenblicke schrecklich.

Seine von Leidenschaft und Begierde, Grimm und Rachsucht entflammten Züge wurden abwechselnd von einem wilden Grinsen belebt oder erschienen verzerrt und thierisch. Seine Augen funkelten von dem weißen, geisterhaften Glanze, den nur manche spanische Augen annehmen können, und er schritt mit unsicherem Tritte auf das kühne, aber erschreckte Mädchen zu, während seine Hände zuckend unter den Waffen in seinem Gürtel umhersuchten. Plötzlich stürzte er sprachlos und fast ganz unfähig, sich zu rühren, flach zu Boden, aber seine noch immer auf Ernestinen gerichteten, funkelnden Augen zeigten, daß ihn das Bewußtsein noch nicht verlassen hatte, wenn auch seine Glieder durch das vergiftete Kirschwasser gefesselt waren.

„Und dies würde meine Lage gewesen sein!" dachte Ernestine mit schaudererfülltem Herzen.

Entschlossen beugte sie sich nieder und zog, nicht ohne zu schaudern, vier Pistolen aus seinem Gurt, deren Zündkraut sie wegwarf; dann bemächtigte sie sich seines Dolches, den sie in ihren Gürtel steckte. Sie stieß ein freudiges Lachen aus, denn sie wußte, daß die Stunde *ihres* Triumphes gekommen war. Wenn Bandolo's Augen hätten tödten können, so würde ihr Leuchten sie in diesem Augenblicke ermordet haben. Sie war im Begriff, aus der Hütte zu eilen, als ihr plötzlich ein anderer Gedanke einfiel. Sie ergriff das schwere Felleisen Bandolo's, das seinen ganzen Reichthum an Schatzscheinen und Gold enthielt — jenes

Digitized by Google

Gold, welches er als die Frucht von 100 gräulichen Verbrechen angesammelt und wie sein Herzblut bewahrt hatte; sie schüttelte es höhnend vor seinen starren und grimmigen Augen und verließ, erfreut, so den Räuber berauben zu können, die Hütte mit der Absicht, das schwere Felleisen in den ersten tiefen Brunnen zu werfen, zu dem sie kommen würde, damit so das Blutgeld auf ewig für die Menschen verloren sein möchte.

Als sie verschwand, entfuhr der gelähmten Zunge Vandolo's fast ein Schrei darüber, daß er mit ansehen mußte, wie die ganze Frucht seiner Verbrechen und seines Geizes sammt der Prophezeiung der Gitana und seinen Hoffnungen auf eine Grafenkrone in Rauch aufgingen, und als er tiefer und tiefer auf den Lehmboden niedersank und die Gewalt des Schlaftrunkes die 36 Stunden lang dauern sollte, ihn überwältigte, war das Letzte, was er hörte, der auf den fernen Wegen des Waldes verschwindende Schall von Rossehufen, der ihn benachrichtigte, daß seine schöne Gefangene und sein geliebtes Gold zusammen verschwunden waren.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Das St. Knudsstift.

Erneſtine, die eine kühne und erfahrene Reiterin war, behielt trotz der Größe ihrer Furcht Geiſtesgegenwart genug, um das Pferd, auf welchem ſie gekommen war, auszuſuchen, nach dem Sattel zu ſehen und das Felleiſen mit ſeinem ganzen Inhalte in den tiefen Teich vor der Hütte zu werfen, ehe ſie aufſtieg. Nachdem ſie ſich von dieſer Laſt befreit hatte, ſprengte ſie mit dem Gefühl, daß ſie ſich gerächt habe, in größter Eile auf demſelben Pfade zurück, auf welchem ſie gekommen war. Sie hielt öfters an, um zu lauſchen und den Namen ihrer Schweſter zu rufen, da ſie hoffte, daß ſich dieſelbe in ihrer Nähe befinden möchte, aber nur das Echo antwortete ihr.

Ein Thränenſtrom gewährte ihr Erleichterung. Der Wind nahm ihr den Hut, aber ſie trieb ihr Pferd durch den häufigen Gebrauch der am Ende des Zügels angebrachten Peitſche vorwärts, wenn auch ihr gelöſtes Haar derart hinter ihr herwallte, daß es ſich wiederholt in den Zweigen der Bäume verwirrte. Die ganze Kraft und der Muth, welche die unmittelbare Gegenwart der Gefahr in ihr geweckt und ſie befähigt hatte, ſich ſo gut und wacker durch die angreifenden Ereigniſſe des Abends und der Nacht zu führen, ſchwand

Digitized by Google

jetzt dahin und sie konnte nichts mehr thun, als weinen und den Namen ihrer Schwester murmeln.

Sie hatte jetzt den Wald weit hinter sich gelassen und befand sich jetzt auf freiem Felde, wo Alles still und dunkel war. Da sie seit langer Zeit ihrem Pferde den Zügel gelassen, so sah sie, als sie sich hinreichend wieder gesammelt hatte, daß dasselbe langsamer gelaufen war und jetzt anfing, das lange Gras am Wege abzuweiden.

Sie blickte um sich und dachte über das Schreckliche und Eigenthümliche ihrer Lage nach.

Der Mond war im Untergehen und seine bleiche, weiße Scheibe sank langsam hinter dem flachen Ufer bei Eckernförde nieder. Die langen Schatten der Bäume und Hecken fielen weit über die brachliegenden und vernachlässigten Felder. Alles war still und stumm wie ein ungeheurer Kirchhof. Kein Haus befand sich in der Nähe. Sie war allein, ohne Geld, ohne Juwelen und ohne Freunde in einem Lande, wo die rohen, mürrischen und ungebildeten Bauern feindselig gegen alle Fremden und ohne Barmherzigkeit gegen die einzeln umherschweifenden Kaiserlichen waren, die sie ohne Gnade erschlugen, wo sie dieselben antrafen. Ihr Geist wurde von neuen Schrecken erfüllt und sie wußte nicht, wohin sie sich wenden sollte, um Hülfe oder Schutz zu finden.

Bandolo hatte davon gesprochen, daß er ihre Schwester an Merodé verkauft habe, der in Fredricksort

lag. Sie ſchauderte bei dem Gedanken an Merodé und ſeine Officiere, aber ihr erſter Gedanke war der, dieſe Feſtung aufzuſuchen, bedachte ſich aber dann anders. Wenn ihre Schweſter wirklich dort war, ſo konnte ſie deren Befreiung nur bewerkſtelligen, wenn ſie ſelbſt frei war. Nach Fredricksort zu gehen, konnte eben ſo viel heißen, als ebenfalls eine Gefangene zu werden; außerdem glaubte ſie, daß Gabriele, ſo ſchlecht auch Merodé war, bei ihm ſicherer wäre, als ſie es bei Vandolo hätte ſein können. Wo war jetzt die ganze Macht und der Rang ihres Vaters, wenn der ausſchweifende Merodé und Tilly's ſchurkiſcher Helfershelfer ſolche Handlungen zu begehen wagen durften, wie ſie gethan hatten. Ihr Geiſt wurde die Beute des bitterſten Kummers. Dann erfaßte ſie andere Gedanken, denn als der Mond verſchwand und tiefe Finſterniß ſich über das düſtere Meer und die ebene Gegend verbreitete, rief ihr ihre deutſche Erziehung manche wunderbare und ſchauerliche Erzählung in's Gedächtniß und machte ſie beben, wenn ſie die ſonderbaren, phantaſtiſchen Geſtalten betrachtete, die jeder Gegenſtand zwiſchen ihr und dem fernen Horizonte annahm, wo ſich die letzten Strahlen des untergegangenen Mondes hinter dem ſcharfgezeichneten, dunklen Umriſſe irgend eines Gegenſtandes als blaſſer, ſilberfarbener, aber ſchwankender Lichtſtrom erhob. Sie war ſchwach genug zu fürchten, daß ein Schwarm kleiner Trollen ſie umringen könnte, denn die däniſchen

Digitized by Google

Geſpenſter ſind bösartige, ſchwerfällige und häßliche Gnomen mit Buckeln auf den Rücken und langen krummen Naſen und tragen graue Wämmſer und ſpitze Hüte und ſind den ſchönen, fröhlichen Feen unſerer ſchottiſchen Mährchen ganz unähnlich; aber da das Land ſumpfig und flach war, ſo fürchtete ſie noch mehr, Elfen zu begegnen, die gewöhnlich an ſolchen Orten wohnen ſollen und deren Berührung tödtliche Schwindſucht nach ſich zieht.

Während dieſe Gedanken ſich in ihrem Geiſte drängten, und ſich mit ihren ernſteren Urſachen zum Kummer und Schrecken vereinigten, kam ſie plötzlich zu der Mauer eines hohen, viereckigen, von einigen Blutbuchen und hohen Pappeln umgebenen Gebäudes.

Sie hegte einige Furcht, daß es das Schloß Grön Jettés oder König Weldemar's, des wilden Jägers, ſein möchte und in Folge deſſen bei ihrer Berührung verſchwinden würde. Sie ritt auf den gewölbten Thorweg zu und erhob den Klopfer, der aus gutem, natürlichem Eiſen beſtand und einen kräftigen Wiederhall verurſachte. Sie klopfte wiederholt ohne eine Antwort zu erhalten und ihr Herz fing an heftiger zu ſchlagen. Nach einiger Zeit hörte ſie Stimmen im Innern und dankte Gott, als ſie bemerkte, daß ſie ſämmtlich weiblichen Perſonen angehörten. Eine gewiſſe Grete wurde ſehr oft gerufen.

„Grete! Grete! — wo biſt Du, Grete?“

Digitized by Google

Grete, die alte Thorwärterin dieſes Gebäudes, das ehemals ein dem heiligen Knud geweihtes, katholiſches Kloſter geweſen, jetzt aber in ein lutheriſches Fräuleinſtift verwandelt worden war, öffnete das Thor und ſtieß einen Schrei aus, als ſie das bleiche Geſicht, das lange, ſchwarze Haar und das wilde und zerſtörte Ausſehen Erneſtinens bemerkte.

„Eine Elfin!“ rief ſie aus, „eine Elfin aus dem Meer!“

Erneſtine, die vor Aufregung und Bewegung faſt umfiel, glitt aus dem Sattel und trat unter die Nonnen, die ſie voll Verwunderung und Furcht empfingen, welche ſich jedoch bald in Freundlichkeit verwandelte, als ſie ſahen, daß ſie eine Sterbliche wie ſie und weder eine Elfin noch Eine von dem ſtillen Volke war, deſſen Mitglieder erſcheinen, um vor einer nahenden Gefahr zu warnen.

Die freundlichen däniſchen Damen, deren Vorſteherin die Tochter des alten Baron Foeyoe war, führten Erneſtinen in das Sprachzimmer, wo ſie ſich vor dem Morgengebet verſammelt hatten. Es wurden Erfriſchungen herbeigebracht und Erneſtine erzählte ihre Geſchichte. Sie wurde mit ſchweſterlicher Freundlichkeit behandelt, obgleich ſie die Tochter eines jener Kaiſerlichen war, die Krieg und Verwüſtung nach Dänemark gebracht hatten.

Die Vorſteherin that und ſagte alles Mögliche um Erneſtinen zu beruhigen und verſprach, daß mit

Digitized by Google

der Morgendämmerung alle Mittel verſucht werden ſollten, um die Spur ihrer Schweſter zu entdecken. Die Stiftsdamen verbargen keineswegs ihre Freude darüber, daß ſich eine Tochter des großen Kaiſerlichen, Graf Karlſtein, Generaloberſten der Cavallerie, in ihren Mauern befand, da ſie feſt glaubten, daß deren Gegenwart ſie gegen die gewiſſenloſen Meroder, die in dem einige Meilen entfernten Fredricksort in Garniſon lagen, beſchützen würde.

Die freundlichen Schweſtern thaten Alles, was in ihrer Macht ſtand, um Erneſtinen zu tröſten. Aber Alles in dieſer Anſtalt erregte ihre Verwunderung, da es ſo verſchieden von dem war, was ſie in den katholiſchen Klöſtern im Kaiſerſtaate geſehen hatte. Anſtatt der langen, wehenden Gewänder, des Wimpels, des Schleiers und der Kaputze, trugen ſie weltliche Kleidung, weite Reifröcke, geſtärkte Krauſen und Halstücher, weite Aermel, Manſchetten, Kragen nach den neueſten franzöſiſchen Moden.

Erneſtine gab ihr Erſtaunen hierüber zu erkennen und ſagte, daß ſie nicht glauben könnte, daß ſie wirkliche Nonnen wären.

„Warum das, mein Kind," antwortete die Baronin Foeyoe, „etwa, weil wir uns wie die anderen Frauen unſerer Zeit kleiden, und unſere Frömmigkeit nicht darin beſtehen laſſen, daß wir wie die Kloſterſchweſtern Eures Landes die in längſt entſchwundener Zeit Mode geweſene Kleidung tragen?"

Digitized by Google

„Ich bitte um Verzeihung, Mutter," sagte Erneſtine ſanft, „aber es kommt mir ſo fremdartig vor — und Eure Gelübde —"

„Bleibt mir mit Gelübden vom Halſe," antwortete die Dame, „wir ſind ſämmtlich Töchter aus den erſten Familien des Landes und bleiben nur ſo lange hier, als es uns beliebt, folglich bedarf es auch bei uns keiner Gelübde, um unſere Neigungen zum Böſen zu zügeln."

Erneſtine trug kein Verlangen, die freundliche Vorſteherin durch die Aufſtellung von Vergleichen zwiſchen ihrer Anſtalt und anderen, die ſie für vollkommener hielt, zu beleidigen und ſchwieg deshalb.

Sie blieb drei Tage im St. Knudsſtifte. Da es in dieſen lutheriſchen Anſtalten Regel war, daß allemal zwei Schweſtern zuſammen ſchlafen ſollten, ſo wurde auch Erneſtine einer derſelben als Gefährtin zugetheilt. Jedes Paar hatte ein Schlaf- und ein Arbeitszimmer, wo ſie Kleider für die Armen verfertigten und Landſchaften und zahlloſe fromme Bilder malten, welche die Wunder St. Knuds, ſowie die Scene ſeiner Rettung darſtellten, indem daß die Spinnen ihre Netze über die Höhle ſpannen, in der er ſich vor den Wenden verborgen hatte, welche durch den Anblick des Gewebes getäuſcht, ihre Nachſuchung anderwärts verfolgten, andere malten auf Sammet oder machten Blumen und andere Zierathen, um ſie

Digitized by Google

zu verkaufen. Kurz, nichts konnte unschuldiger und liebenswürdiger als ihre Lebensweise sein.

Sie hatten eine Kapelle mit Crucifix, Altar und Lichtern, wo der Dorfgeistliche zwei Mal in der Woche predigte, obgleich das Crucifix und das Uebrige mit dem 1666 in Kopenhagen gedruckten Katechismus Luthers in Widerspruch standen.

Die Stiftsdame, welche mit Ernestinen ihr Bett und Zimmer theilte, war ein schönes, blondes Mädchen, die jüngste Tochter des alten Grafen von Rantzau. Schwester Gunhilde theilte ihr in jener tiefen Vertraulichkeit, welche die Bettgenossenschaft sofort zwischen jungen Mädchen herbeiführt, mit, daß sie nur so lange in diesem langweiligen Kloster bleiben würde, bis die Beendigung des Krieges den Baron Karl von Klosterfjord erlauben würde, seine Pistoliertruppe auf ein Paar Monate zu verlassen und sie zu heirathen. Sobald sie erfuhr, daß Ernestine ihren theuern Karl einmal gesehen hatte, überschüttete sie dieselbe mit Fragen darüber, was er sagte und thäte, und ob nicht seine Haltung edel, seine Stimme die angenehmste, sein Schnurrbart der reizendste und seine Gestalt die schönste wäre, die sie je gesehen hätte.

Es war für Ernestinen eine neue Quelle der Verwunderung, die Bewohnerin eines Klosters sich so nach der Ehe sehnen zu sehen und sie davon, wie von einem alltäglichen Ereigniß sprechen zu hören.

Digitized by Google

Während der drei Tage, die ſie hier zubrachte, war es nicht möglich, Nachrichten über Gabrielen zu erlangen, denn da Merodé's Schildwachen in Fredricksort ohne Unterſchied auf jeden Dänen ſchoſſen, der ſich ihnen näherte, ſo waren die Bauern zu furchtſam, ſich den kaiſerlichen Quartieren auf mehr als eine halbe Stunde Entfernung nahe zu wagen.

Der nächſte Tag würde ſie in Verzweiflung und untröſtlich gefunden haben, wenn nicht ein unerwarteter Beſuch im Kloſter angekommen wäre. Dies war niemand Anderes, als Pater d'Eydel (oder Daidle, wie man will), der Jeſuit, der eben aus dem Lärm und dem Blutbade in Eckernförde entkommen war. Er hatte ſich dort bei der kaiſerlichen Beſatzung befunden und erzählte die Geſchichte von deren Vernichtung.

Erneſtine empfing ihn faſt mit Entzücken und vergoß Thränen über ſeiner Hand. Die Vorſteherin und ihre Damen empfingen ihn gaſtfreundlich und mit Achtung, obgleich der gute Mann für einen Jünger St. Ignatius Loyola's eine ſehr ſonderbare Figur ſpielte. Er war von Eckernförde geflohen, gerade ſo, wie er aus dem Bette geſprungen war, d. h. im Hemde und Unterhoſen und er hatte irgendwo das mit bunter Schnure beſetzte Wamms eines Tambours, welches zu klein für ihn war, gefunden und angezogen. Daher ragten ſeine langen, knochigen Arme weit aus den Aermeln hervor, während die kurzen Schöße hoch oben zwiſchen ſeinen Schultern baumelten.

Digitized by Google

Auf dem Kopfe trug er einen breiten, geflochtenen Strohhut, wie die der Bauerweiber. Diese Kleidungsstücke, zusammengenommen mit seinem feierlich-ernsten Gesichte, und seiner langen, mageren, in ein Paar dicht anliegende flanellene Unterbeinkleider gehüllten Gestalt, gaben ihm ein Aussehen, das viel eher komisch, als ehrwürdig war. Sogar sein eigener Bruder, der Domine, würde ihn nicht erkannt haben. Er hatte nicht sobald Ernestinen, die sein Liebling war, getröstet, und sich von seiner Ermüdung und dem allgemeinen Schrecken erholt, als er, ohne die gelbe Tambourjacke mit ihrem Scharlachbesatz auszuziehen, sein ernstes, graues Auge auf die Baronin Foeyoe richtete und sie fragte, ob sie sich nicht über den Putz und Tand der Damen ihrer Anstalt schämte.

„Ich frage Euch, Madame — denn ehrwürdige Mutter kann ich Euch nicht nennen — ob dies ganze Zopfflechten und Einreißen, Kämmen und Bürsten und die ganze andere Spiegelarbeit — diese Wichtigthuerei mit Schnürleibern und Miedern, Armbändern und Besätzen — diese Spangen und Ringe, Gürtel und Reifröcke — diese Vereinigung von Flitterstaat und Tand sich für Frauenzimmer schickt, die sich nach der Regel St. Knuds von der Welt zurückgezogen haben? Ach, in den guten, alten Zeiten trugen die Schwestern jenes hochgelobten Heiligen, der auf den dänischen Inseln das fruchtreiche Werk der Bekehrung vollbrachte und das Feuer des Aberglaubens ver-

Digitized by Google

löschte und das Blut der Menschenopfer auf dem Odinssteine für immer vertrocknen ließ, weder Sammet noch Seide, weder Purpur noch feine Leinwand. Ihre Kleidung war aus Sackleinwand gemacht und ihre Kapuzen und Wimpel die Frucht ihrer eigenen Arbeit. Aber Ihr, Madame, und die, die Euch umgeben — o, geht mir weg! denn dieser Putz und Tand ist hinreichend, um die Strafe des Himmels auf Euch herab zu rufen, wenn sie nicht die Meroder unter Euch bringen!"

Er sagte noch viel mehr über diesen Gegenstand und endigte seine Predigt damit, daß er die armen, harmlosen Frauen fast überzeugte, daß sie völlig verderbt und nichts als eine Gesellschaft von Sünderinnen wären, aber in der Mitte seiner Rede flüsterte Gunhilde von Rantzau Erneſtinen zu, daß sie überzeugt wäre, daß das Kloster kein passender Ort für sie sei und daß sie mehr als je wünschte, daß ihr theurer Karl kommen und sie abholen möchte.

Als der Jesuit über die Truppen, welche den nächtlichen Angriff auf Eckernförde gemacht hatten, befragt wurde, erwähnte er zufällig gegen Erneſtinen unser Regiment von Strathnaver, da er dessen Tartan hatte wehen sehen und seine Pfeifen spielen hören, während wir in geschlossenen Reihen durch die Hauptstraße marschirten, um die große Kirche zu stürmen. Erneſtine, die von neuer Furcht und neuen Besorgnissen erfüllt wurde, beschloß, das Bataillon aufzu-

Digitized by Google

ſuchen und mich ausfindig zu machen, wenn ich nicht bei dem nächtlichen Sturme gefallen wäre, „was," wie Pater d'Eydel ſagte, „gar nicht unmöglich wäre, denn ich ſah die armen ſchottiſchen Burſchen auf der Straße übereinander liegen, wie Fiſche in einem Netze."

Ihre erneute Angſt war nicht zu beſchwichtigen. Sie machte ſich bei Tagesanbruch, auf einem Kiſſen hinter Pater d'Eydel zu Pferde ſitzend, auf den Weg. Dieſer war in einen weltlichen Anzug verkleidet, welchen ihm die Baronin Foeyoe gegeben hatte, wofür ſie einen in ſtarken Ausdrücken und im Namen Tilly's ausgeſtellten Schutzbrief für ihr Stift empfing.

In einer Stunde gelangten ſie nach Eckernförde, wo Alles ein ſchreckliches Zeugniß von dem kürzlich ſtattgefundenen Kampfe gab. Die Häuſer waren verbrannt und zerſtört, die Kirche dem Boden gleich gemacht, die Straße mit Todten und Verwundeten bedeckt und durch Blutlachen befleckt. Kanonenkugeln und zerſprungene Bomben lagen umher, während die geſchwärzten Trümmer der halb verbrannten Transportſchiffe am Ufer geſtrandet waren. Andere waren vor Anker untergeſunken, nachdem das Feuer den Waſſerſpiegel erreicht gehabt hatte. Der Hafen, der geſtern ein ſchönes und belebtes Schauſpiel dargeboten hatte, war jetzt verödet und leer, oder mit angeſengtem Bauholze und umherſchwimmenden Leichen bedeckt.

Es traf ſich glücklicherweiſe, daß Angus Roy M'Alpine mit ſeiner Compagnie die Wache am Kieler

Digitized by Google

Thore hatte, und er ließ Erneſtinen und den Jeſuiten durch einen hochländiſchen Soldaten nach dem Hauſe zu führen, wohin ich nebſt mehreren Anderen gebracht worden war, um von dem Chirurgen des Heeres, dem berühmten Dr. Alexander Pennicuik, der ſpäter in Deutſchland General-Chirurg des Grafen Johann Banner wurde, unterſucht zu werden.

Ich brauche wohl nicht die Gefühle Erneſtinens zu beſchreiben, als ſie mich in der Betäubung des Schmerzes und der Ermattung auf einer Handvoll Stroh auf dem Boden dieſes zeitweiligen Lazareths liegen ſah. Ein Plaid war zuſammengerollt und mir als Kiſſen unter den Kopf gegeben worden, und neben mir lag auf jeder Seite ein todter Soldat, denn viele von unſeren armen Burſchen ſtarben am Wundfieber oder Blutverluſt, ehe in der Geſchäftigkeit und Aufregung, die der ernſten Arbeit des nächtlichen Angriffes folgte, nach ihren Wunden geſehen werden konnte.

Fünfzehntes Kapitel.

Troſt im Kriege.

Nachdem mich ein Stück herabſtürzendes Holz der Beſinnung beraubt hatte, wie ich bereits erzählt habe,

Digitized by Google

lag ich in einem Zustande gänzlicher Bewußtlosigkeit gegen die Schreckensscenen und das Blutbad um mich, da, aber ich kann mich noch erinnern, wie das Leben zurückzukehren kämpfte und dann ein theilweises Zurücksinken in Fühllosigkeit — so zu sagen, das Schwanken des Pendels zwischen Leben und Tod, wobei mich sonderbare Träume umschwebten.

Meine Heimath stand vor mir und die lieblichen Stimmen früherer Tage, die sich mit dem Summen der Bienen und dem Rauschen der Blätter in meinen heimathlichen Wäldern vermischte, tönte vor meinen Ohren. Ich weinte vor Freude darüber, daß meine Füße wieder auf der purpurnen Heide — auf schottischer Erde standen, aber diese Freude war mit Furcht und Zweifel verwebt, daß der Traum verschwinden möchte, denn Fernes und Nahes — die Vergangenheit und die Zukunft kämpften in meinem Geiste um Raum und Zusammenhang. Ich sah das Haus meiner Geburt und das Dach, unter dem mich meine Mutter in diese Leidenswelt gebracht hatte, es kam mir vor, als ob die Morgensonne die Mauern des alten grauen Thurmes röthe, der über die schottischen Fichtenwälder emporragte und dessen hohler Rauch sich in der reinen Bergluft empor kräuselte. Dann schien es mir, als ob ich in einem kleinen Boote auf dem Meere schwämme und die Wogen unter mir steigen fühlte. Die Sutors von Cromartie, deren epheubedeckte Felsenmassen — die Heimath der Seevögel — den **Portus salutis** der

Alten bewachen, erhoben sich vor mir mit schaumbespültem Fuße; Nebel hüllten mich ein; das Ufer wich zurück und ich fühlte mich auf dem Meere allein. Weiter und weiter schoß das Boot in die See hinaus und das Ufer war nur noch als ein kleiner Flecken sichtbar. Ich war schwach und unfähig, die Hände oder die Stimme zu gebrauchen und ich fühlte, daß der Augenblick näher rückte, wo ich untergehen und das Wasser sich über mir schließen würde.

Dann schien es, als ob sich der Strom der Fluth wieder gedreht hätte, das Boot wurde langsam auf das Ufer zugetrieben. Gefühle der Freude und des Schmerzes erhoben sich in mir, bekannte Stimmen und unter ihnen die süßen Klänge Ernestinens ertönten vor meinen Ohren. Ich bemühte mich zu sprechen, aber meine Zunge war schwach und gefesselt und ich versuchte es umsonst, sie durch den uns umgebenden Nebel hindurch zu umarmen.

Ihre Stimme wurde deutlicher — das Ufer war jetzt ganz nahe, das Boot stieß an's Land, ich fühlte ihre Hände auf mir ruhen und erwachte aus meiner Betäubung, um mich im Lazareth zu Eckernförde zu finden und Ernestinen leichenblaß, wie die todten Soldaten neben uns, an meiner Seite knieen und meine Schläfe mit kühlenden und aromatischen Essenzen benetzen zu sehen.

Ich zweifle jetzt gar nicht, daß das eingebildete Ufer, das sich von mir zu entfernen und dann wieder

Digitized by Google

zu nähern ſchien, dieſe Welt war, und daß mein Geiſt in Wirklichkeit zwiſchen Zeit und Ewigkeit ſchwebte, da die Contuſion an meinem Kopfe, wie mir Dr. Pennicuik ſpäter ſagte, trotz meiner Stahlhaube ſehr gefährlich war, weil ſie ſich auf der nämlichen Stelle befand, wo ich ſchon einmal eine Wunde erhalten hatte.

Die halb entkleideten Todten lagen mit offenen, ſtarren Augen zerſtreut zwiſchen den Verwundeten und Sterbenden auf Stroh, in dem ihr geronnenes Blut ſchwarze Pfützen bildete. Unter den Verwundeten befand ſich ein kräftiger Hochländer von den Abhängen von Lochaber, deſſen Bruſt von drei Pikenſtößen zerfleiſcht war; nahe bei mir lag ein hübſcher junger Chevalier von Montgomery's franzöſiſchen Musketieren, dem eine Spirolenkugel den Kopf zum Theil zerſchmettert hatte und dem das Gehirn über die Augen hervorquoll.

Pater d'Eybel hatte ſein Maskeradenwamms ausgezogen, die Hemdärmel aufgeſtreift und verband wie ein vollkommener, aber etwas langbeiniger und langarmiger Samaritaner Wunden und Contuſionen, Hiebe und Stiche und theilte Nahrungsmittel, Erfriſchungen, reine Hemden und trockenes Stroh mit einer Behendigkeit aus, die den alten Pennicuik veranlaßte, zu erklären, daß er eben ſo viel werth wäre, als ein Dutzend Doctoren.

Nachdem in einem benachbarten Hauſe ein Bett für mich ausfindig gemacht worden war, nahmen mich

Digitized by Google

Jan und Phadrig Mhor zwischen sich, als ob ich ein Kind gewesen wäre, und trugen mich dorthin. Da ich heftiges Verlangen nach einer Unterredung mit Ernestinen trug, so gestattete ich ihnen nicht, mich zu entkleiden, sondern ließ mich in meinem Wamms und Kilt auf die Matratze legen und einen Plaid über mich breiten, und nachdem der freundliche alte Sandy Pennicuik (später Oberarzt der schottischen Armee, welche in England einfiel) meine Wunde verbunden hatte, erhielt das theure Mädchen Erlaubniß, mich auf eine halbe Stunde zu besuchen, während welcher sie mir eine kurze Erzählung ihrer Abenteuer gab, aber vorläufig noch das Geheimniß, das über Gabrielens Schicksal schwebte, verheimlichte, um mich nicht unnützer Weise aufzuregen.

Die halbe Stunde, während welcher man uns allein zu sein gestattete, ging wie eine Minute vorüber, aber dennoch versetzte mich die Aufregung fast in ein Fieber. Dr. Pennicuik erwartete auch wirklich, daß dieses der Fall sein würde; aber er glaubte, wie er mir später sagte, daß ein durch den Aerger verursachtes Fieber, wenn mir die Unterredung verweigert werden sollte, leicht noch gefährlicher sein könnte. Wir umarmten einander zu wiederholten Malen mit der vollen, leidenschaftlichen Zärtlichkeit, welche durch die Gefahren, die wir erlitten und überwunden und die Trennung, die wir erduldet hatten, noch erhöht wurde.

Digitized by Google

Eine Zeitlang konnten wir nichts thun als seufzen und zärtliche Ausrufungen von uns geben, die selbst Verliebten närrisch vorkommen würden, wenn ich sie niederschreiben wollte, obschon sie überdies Niemand als Verliebte verstehen könnten.

„Ach! was ist dieser Krieg für ein schreckliches Ding!“ sagte die arme Ernestine, nachdem sie mir ihre Gefahren erzählt und die meinigen gehört hatte. „Auf einer Seite zittere ich vor dem Verluste meines Vaters, auf der anderen vor dem Eurigen.“

„Weint nicht mehr, Ernestine, es stehen uns Allen glücklichere Zeiten bevor.“

„Ihr habt jene stillen Thäler und die ruhigen Hügel, von denen ich meinen Vater so oft mit Entzücken und Bedauern habe sprechen hören, gegen solche Scenen, wie die um uns, gegen diese zerstörte Stadt mit ihren zertrümmerten Wällen und leichenbedeckten Straßen vertauscht.“

„Ja, Ernestine,“ sagte ich, „aber auch auf jenen blauen Hügeln, wo die Bergbiene Honig aus den purpurnen Haideblumen saugt und der weiße Schmetterling über den gelben Glocken des Ginsters schwebt, und in jenen grünen Thälern, wo die Rehe weiden und die Schafe am Bache blöken oder der Rauch der einsamen Hütte durch den sommerlichen Wald emporsteigt, wird der Lärm des Krieges oft gehört und werden die Krähen und Raben aus allen Weltgegenden zum Schmause zusammengerufen. Das Feuerkreuz

leuchtet, von Herd zu Herd gereicht, durch das Land, die Kriegspfeife hallt von den Felsen wieder, der Holzstoß flammt auf dem Sammelplatze und das Klirren der Waffen steigt mit dem wilden Kriegsruf zwischen den einsamen Hügeln auf. Mit flatterndem Banner und gellendem Pibroch zieht Stamm gegen Stamm. Die Haide steht in Feuer — die Heerden werden geraubt — das Thal ist mit Todten bedeckt — die Hütte ist in Flammen gehüllt und der grüne Rasen mit dem Blute ihrer Bewohner getränkt, denn nie sah die Welt grimmigere Kämpfe als die Erbfehden unserer schottischen Clans. So lange der menschliche Geist und das menschliche Herz bleiben werden, wie sie jetzt sind, wird es Krieg und Verbrechen geben, werden Städte erstürmt und Heere gegen einander geführt werden, denn die Menschen sind in der ganzen Welt eben nur Menschen."

Wir verweilten drei Tage in Eckernförde, um die Todten zu begraben, Mundvorrath einzusammeln und die Verwundeten zu heilen oder nach Seeland einzuschiffen. Dank der Geschicklichkeit des Dr. Pennicuik und der schwesterlichen Sorgfalt Ernestinens war ich am Abend des vierten Tages im Stande, der Parade beizuwohnen, aber ich sah so geisterhaft und blaß aus, daß man hätte glauben sollen, es wären sämmtliche Experimente des medicinischen Collegiums an mir versucht worden.

Dieses sagte mir M'Alpine, als er mich an der

Spitze meiner Compagnie faſt taumeln ſah, und fügte hinzu: „Auf Ehre, Rollo, ich erwartete nicht, daß ich Euch wieder ſehen würde, nachdem ich gehört hatte, daß Ihr verwundet waret, denn ich glaubte, daß unſere däniſchen Doctoren für den Reſt ſchon ſorgen würden.“

„Sie ſind Euch vielen Dank ſchuldig für Eure gute Meinung von ihrer Geſchicklichkeit, Angus,“ ſagte ich, „aber ich bin nicht in die Hände eines Kopenhagener, ſondern in die eines Barbiers und Chirurgen gefallen, der im Königlichen Collegium in der guten Stadt Edinburgh regelrecht graduirt worden iſt — und daher mag vielleicht meine ſchnelle Herſtellung rühren.“

Erneſtine hatte mir jetzt mitgetheilt, auf welche Art Gabriele, wie ſie glaubte, verrätheriſcher Weiſe an Merodé überliefert worden ſei und daß ſie nur 10 bis 12 Meilen von uns entfernt in Fredricksort am Kieler Meerbuſen wäre. Ich hätte die Welt darum gegeben — wenn ſie mir gehört hätte — wenn mir die Erlaubniß ertheilt worden wäre, eine Abtheilung unſerer wackeren hochländiſchen Degen hinaus zu führen, um Merodé in ſeinen Quartieren zu beſuchen; aber König Chriſtian, der das Haus des Herredsfoged in Wohlder bewohnte, führte andere Pläne im Schilde, und der Zweck wiederholter Berathungen, die er dort mit Jan, Graf Montgomery, Baron Karl und Anderen hielt, wurde uns bald mitgetheilt.

Digitized by Google

Ich will noch erwähnen, daß eine Abtheilung unter Phadrig Mhor nach der Waldhütte abgeschickt wurde, wo sie jedoch weder Bandolo, noch Frau Krumpel vorfand. Nachdem sie dieselbe niedergebrannt hatte, durchsuchte sie den Teich nach dem Felleisen, da ich ihnen gesagt hatte, daß Derjenige, der es fände, es behalten könnte, und Gillian M'Bane, der zu Hause ein geübter Perlenfischer gewesen war, entdeckte nach mehrmaligem Untertauchen den Ort, wo es lag. Die Beute wurde dann bald mit Haken herausgeholt und von ihm ehrlich und gleichmäßig unter die Gemeinen des Regiments vertheilt. Es reichte zu einer hübschen Summe für Jeden aus und viele von unseren Musketieren trugen von da an bis an ihr Ende silberne Knöpfe und silberbeschlagene Leibtaschen.

Die ungeheueren Vorbereitungen des großen Albrecht, Graf von Wallenstein, der zum Herzog von Friedland, Sagan, Glogau und Mecklenburg und General der Ost- und Nordsee gemacht worden war, nöthigten Christian IV. zu ungesäumten Anstrengungen.

Jener große Kriegsmann ging vollkommen auf die Absichten seines ehrgeizigen Herrn, des Kaisers, ein, der die Rechte der deutschen Reichsfürsten verletzt und mit Füßen getreten hatte, indem er ihn zum Herzog von Mecklenburg ernannte, und beschloß, seine ganze Kraft auf die Vernichtung der politischen Unabhängigkeit Deutschlands, die Ausrottung der lutherischen Ketzerei und die Eroberung Skandinaviens zu

Digitized by Google

richten. Wir hörten, daß er zur Ausführung dieses Riesenplanes in Rostock, Wismar und anderen Hansestädten, deren er sich mit Hülfe seiner spanischen Flotte bemächtigt hatte, in größter Eile eine bedeutende Anzahl von Schiffen und Kanonenbooten bauen und ausrüsten ließ.

Indem er die Beute aus geraubten Reichen zu Tausenden von Gulden und Dukaten an seine gewissenlosen Günstlinge und militairischen Anhänger verschwendete, führte er eine Armee von 100,000 Mann über die Elbe, von wo dieselbe Niedersachsen überschwemmte und sich an den Ufern der Ostsee ausbreitete. Schrecken, Erpressung, Plünderung und Kriegscontributionen, die bei Trommelschlag, mit geschwungenem Schwerte und geladenen Kanonen eingetrieben wurden, häuften für Wallenstein im Laufe von 7 Jahren die ungeheure Summe von 60 Millionen Thalern auf.

Seine Soldaten, die seine Freigebigkeit priesen, beteten ihn an, während ihn die ruinirten Bürger und die geplünderten Bauern mit Abscheu und Schrecken betrachteten. So blühte unter Reichthum und Raub, Eroberung und Verwüstung, Glanz, Verschwendung und Verbrechen die große Armee des Reiches und wälzte sich wie eine Flammenwolke über Deutschland, während Provinzen verödeten und ihre Einwohner durch Hunger, Krankheit und das Schwert umkamen.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Die Beschießung von Kiel.

Nachdem sich noch ein deutsches Regiment unter Oberst Dubbelstiern, dem Bruder des Bürgermeisters von Glückstadt, mit uns vereinigt hatte, beschloß der Kriegsrath eine Expedition gegen Kiel, wo Graf Königheim, der frühere Adjutant Tilly's, den Befehl führte. Da wir die sprüchwörtliche Tapferkeit des Grafen recht wohl kannten und außerdem wußten, daß er trotz seines verdeutschten Namens unser Landsmann war, so erwarteten wir diesmal bei der Erfüllung unserer Pflicht auf ungewöhnliche Schwierigkeiten und Gefahren zu stoßen.

Der Frühling war vorüber gegangen und der Sommer wieder gekommen. Der Schnee war geschmolzen. Der Wald trieb wieder seine grünen Blätter und die wanderlustigen Störche waren aus den unbekannten Gegenden des Südens zurückgekehrt und hatten ihre alten Nester auf den Strohdächern der Bauerhütten oder auf den steilen alten Burggiebeln und den noch älteren Thürmen der Dorfkirchen wieder eingenommen.

Bei Tagesanbruch am Morgen des ersten Mai's schiffte sich die ganze kleine Streitmacht des Königs auf dessen Fahrzeuge ein. Die Obersten der Regimenter

Digitized by Google

befanden sich mit ihren Stäben und Fahnen sämmtlich an Bord der Anna Catharina. Ich begleitete Jan Dhu mit meiner Compagnie. Obgleich wir auf dem Meere waren und die Fluthen der Ostsee durchschnitten, während wir um Dänisch-Wolde segelten, so vergaßen doch unsere Leute nicht, die aufgehende Sonne an diesem bedeutungsvollen Morgen zu begrüßen, indem sie nach alter Hochländerweise ihre Beltane-Haferkuchen buken und mit eben so vieler Feierlichkeit, als ob sie zu Hause im Lande der Hügel und Thäler wären, kreuzweise zerbrachen.

Ernestinens Kummer und Besorgniß wurden durch die weitere Entfernung erhöht, die sich jetzt zwischen sie und ihre Schwester, von der sie in Folge verschiedener uns zugekommener Berichte fest glaubte, daß sie sich, wie Bandolo gesagt hatte, in der Gewalt Merodé's in Fredricksort befände, gelegt werden sollte. Der gute König Christian, dem Ernestine durch Jan vorgestellt worden war, that Alles, was in seiner Macht stand, um sie zu trösten.

„Madame," sagte er unter Anderen zu ihr, „es hilft jetzt nichts, zu bedauern, daß Ihr und Eure Schwester Euch so unkluger Weise durch die listige Erzählung eines Schurken aus dem Schlosse der Königin, meiner Mutter, zu Nyekjöping weglocken ließet. Genug, daß es geschehen ist und daß viel Böses, das wir wieder gut machen müssen, daraus hervorgegangen ist. Die Noth hat selten Mitleid mit Weiberthränen,

Digitized by Google

der Krieg nie. Aber wenn meine Noth auch groß iſt und wenn ich auch mit kaum 3000 Mann zwiſchen meinen eigenen däniſchen Inſeln umherziehe, wie ein Pirat, während Wallenſtein und Tilly mit 130,000 an der Elbe entlang und durch ganz Jütland bis zum Skager-Rack marſchirt ſind, ſo will ich doch verſuchen, Eure Schweſter aus Fredricksort zu befreien, wenn auch bei dem Verſuche Alles verloren gehen ſollte. Hierüber könnt Ihr vollkommen ruhig ſein, Gräfin. Es wird keine Woche vergehen, ehe ich Etwas in dieſer Sache gethan habe. Es iſt möglich, daß ich ſie durch Waffengewalt nicht erreichen kann, aber wenn es auch in meiner verzweifelten Lage dem Muthe mißglücken ſollte, ſo kann es doch vielleicht am Ende der Liſt und der Schlauheit gelingen."

„Eine Woche!" dachte Erneſtine, die nur zu weinen und ihren Dank zu murmeln vermochte, denn in einer Woche konnte die Hülfe zu ſpät kommen und unter ſo ſchrecklichen Umſtänden ſchien es ein Jahrhundert zu ſein.

Wenn ich die Art der Expedition, welche wir auszuführen beabſichtigten — die Beſchießung einer Stadt — überlegte, ſo war ich einigermaßen geneigt, Erneſtinen zurückzulaſſen; aber wo hätte ich ſie in Sicherheit zurücklaſſen können? Dazu kam noch, wie der wackere, kriegeriſche König, dem die Geſchichte davon, daß ſie Bandolo's Felleiſen in den Ententeich

Digitized by Google

geworfen, als ein Hauptſpaß beſonderes Vergnügen gemacht hatte, ſagte, daß dieſe gekränkte Perſon ſchlüpfrig und liſtig wie die große Schlange und grimmig wie ein Tiger ſei und jetzt, ſeines Goldes beraubt, ſeiner Rache keine Grenzen ſetzen würde. „Folglich," ſagte er, „iſt der ſicherſte Ort für unſere hübſche Kaiſerliche unter der Flagge des Ritters Nicolaus Waldemar und unter den Luken der Anna Catharina." Das Bewußtſein, daß Chriſtian richtig urtheilte, beunruhigte mich ſo ſehr, daß ich es kaum wagte, ſie aus den Augen zu laſſen; aber er überließ ihr voll Galanterie die große Kajüte und ſpeiſte mit uns im Geſchützraum kaltes Pökelfleiſch und Danziger Bier, denn dieſer wackere Fürſt zog die heitere Kameradſchaft militairiſcher Geſellſchaft dem leeren Glanze vor, der ihn als König umgab. Als wir die Spitze von Däniſch-Wolde umſchifft hatten, wurden die Segel gerichtet, um uns in das Kieler Fjord zu führen, die Pulverkammern wurden geöffnet, die Kanonen losgebunden und von dem Schiffe des Königs das Signal gegeben unter die Waffen zu treten.

Erneſtine wurde nach einem ſicheren Orte in dem tiefen dunklen Raume der Anna Catharina gebracht, wo zu ihrer Bequemlichkeit eine kleine Hangematte aufgeſchlagen worden war. Die Frau eines unſerer Musketiere, eine rothbäckige Holſteinerin, leiſtete ihr Geſellſchaft. Dort würde ſie das Getöſe der Kanonade weniger hören und es drohte wenig Gefahr, daß eine

Digitized by Google

Kugel so tief unter dem Wasserspiel in den Rumpf einschlagen könne.

Da ein heftiger Wind uns fast gerade entgegen wehte, so steckten wir, um die Besatzung zu täuschen, die österreichische Flagge auf, während wir durch den schmalen Meerbusen lavirten; aber die Brise schlug zwei Mal um und gegen Sonnenuntergang standen wir der Hauptstadt von Holstein, über deren dicht zusammengedrängte steile Dächer sich der viereckige Backstein-Thurm ihrer Kirche erhob, gerade gegenüber. Auf den Wällen des finsteren Schlosses, wo sonst die Herzöge Hof hielten, so wie auf dem Universitätsgebäude sahen wir die weiße Fahne mit dem kaiserlichen Adler wehen, denn wenn auch unsere Flagge Königheim getäuscht hatte, so hatten ihm doch unsere Mannöver, nachdem wir vor der Stadt angekommen waren und uns, da sie auf einer Halbinsel liegt, im Halbkreise um sie herum legten, die Augen geöffnet.

Die alte Stadt Kiel, welche auf einer ehemaligen Insel erbaut ist, wird noch jetzt durch den Wassergraben des Schlosses, dessen Mauern an einigen Stellen das Meer bespült, von dem festen Lande völlig getrennt Auf diesem erhob sich eine ausgedehnte Vorstadt, die Neustadt genannt, die von hübschen Baumalleen durchschnitten und mit der Altstadt durch eine alte Brücke verbunden war, an deren Ende sich eine Zugbrücke und ein fortwährend von einer Compagnie Soldaten bewachtes Thor befanden.

Digitized by Google

Die Wälle des festen und ausgedehnten Schlosses füllten sich schnell mit Musketieren in weißen Büffelwämmsern und Kanonieren in Scharlach. Der Wall an der Ostseite erhob sich unmittelbar aus dem Wasser, auf dessen anderem Ufer der herzogliche Garten lag. Dieser war 100 Schritt breit und bestand aus terrassenförmig sich über einander erhebenden, in Gestalt eines Labyrinthes angelegten Gängen, in deren Mitte ein steinerner Tritan aus einer metallenen Muschel einen silberschimmernden Wasserstrahl hoch über die grünen Anlagen emporsteigen ließ; aber jetzt standen zwischen den schönen Blumenbeeten und Terrassengängen Schanzkörbe vertheilt und zwischen den breiten Faschinen schauten die finsteren Culverinen hervor, um die Mündung des Hafens rein zu fegen.

Die Glocken der großen Kirche, der Universität und des Schlosses, welche Gebäude sämmtlich von den Oesterreichern besetzt waren, läuteten Sturm, als wir uns näherten. Die sieben Schiffe des Königs (wir hatten drei große und vier kleine Fregatten) hatten sich jetzt halbmondförmig auf drei Seiten der Stadt aufgestellt, ihre falschen Flaggen herabgenommen und die königliche Standarte von Dänemark an die Mastspitzen hinaufgezogen, worauf das Schloß und der terrassenförmige Garten gleichzeitig ihr Feuer gegen uns eröffneten.

Unsere kräftigen und lebhaften Hochländer leisteten bei der Bedienung der Schiffsartillerie gute Dienste,

Digitized by Google

indem ſie die Laffetten vorſchoben und zurückzogen, während die geſchickteren Dänen die Kanonen ſo gut richteten, daß die Faſchinenbatterien im Garten bald zerſtört, die Kanonen von den Laffeten geworfen und die Mannſchaft zu ihrer Sicherheit in das Schloß getrieben wurden.

Die drei großen Schiffe unterhielten ein kräftiges Feuer, wobei nur die Kirche und die Univerſität geſchont wurden, denn obgleich der Ort die Hauptſtadt des Herzogthums und der Sitz ſeines Handels und ſeiner Regierung war und die Wohnungen ſeiner vorzüglichſten Edelleute enthielt, ſo hatte doch Chriſtian IV. beſchloſſen, den Feind auf jeden Fall zu vertreiben und ſchickte mehr als einmal einen glühenden 32Pfünder auf den Palaſt des Grafen von Rantzau, der von hölzernen Gallerien umgeben war, indem er hoffte, ſo den ganzen Ort anzuzünden — jedoch ohne Erfolg.

Die ganze Flotte und die Stadt wurden bald in Dampf gehüllt und wir konnten unſer Feuer nur dadurch richten, daß wir die Fahne auf dem Kirchthurme und die Thürme des Schloſſes im letzten Schimmer der untergehenden Sonne über dieſer düſteren Wolke leuchten ſahen. Aus 100 Geſchützen, von der 48pfündigen Karthaune bis zur 9pfündigen Halb-Culverine, wurde von der Flotte auf die Stadt geſchoſſen, von wo die ſtarke Garniſon ein ernſtes Feuer unterhielt und als Antwort auf das unſrige aus Bombarden und Karthaunen, Feldſtücken und Stangenge-

Digitized by Google

schützen einen Hagel von Kugeln und Wurfgeschossen jeder Art und Größe über uns schütteten. Ihre Mörser und 100pfündigen Bombarden waren mit Steinen, Ziegeln, alten Töpfen, Eisen- und Bleistücken, Nägeln und Ketten geladen, die über unsere Verdecke wegfegten und wie der Ausbruch eines Vulkans durch die Segel und das Takelwerk fuhren. Der ganze Kampf wurde mit grobem Geschütz geführt und in Folge dessen war das Getöse fürchterlich. Ich glaube, daß auf beiden Seiten nicht weniger als 140 Geschütze in Thätigkeit waren. Die Oberfläche der Flotte waren mit Todten und Verwundeten bedeckt, denen entweder Beine, Aerme oder Köpfe fehlten; Andere waren aus einander gerissen und ihre Eingeweide um das zerfetzte und zerschossene Takelwerk geschlungen; Andere wälzten sich im Blute zwischen den Trümmern von Spieren und Booten oder Splittern von Brettern und zerschmetterten Brustwehren. Das Ganze bot ein schreckliches Schauspiel von Blut, Dampf und Feuer im Verein mit einem höllischen Gemisch der schrecklichsten Töne — ernster, in rauhem Dänisch durch blecherne Sprachrohre gebrüllten Befehlen, Kreischen, Schreien und Stöhnen — dem Knarren der Laffetten, dem Getrampel der Füße, dem Krachen der fallenden Spieren, dem Rasseln der einschlagenden Kugeln und den Seufzern Derer, die über uns weg in das Wasser flogen.

Von unseren Hochländern wurde eine sehr be-

trächtliche Anzahl getödtet und verwundet, die Fremden erwähne ich nicht. Torquil Gorm, unser Pfeifermajor, der auf der Schiffswinde saß und Brattaich bhan blies, wurde durch eine 12pfündige Kugel von seinem Sitze geworfen und entging dem Tode nur durch ein Wunder. Die Lieutenants Stuart und Lumsden von Invergellie wurden schwer verwundet und die Brüder Kildon's und Culgraigie's, die beide Sergeanten bei deren Pikenieren waren, wurden an deren Seite erschossen.

Da der König einsah, daß er gegen Kiel nichts ausrichten konnte und daß seine Schiffe nur Schlachtbänke und Wracks wurden, aus denen das Blut durch jede Luke und andere Oeffnung strömte, so ließ er, da es zu dunkel war, um die Flaggen zu sehen, zum Zeichen das Feuer einzustellen und den Meerbusen zu verlassen, eine Laterne am Vordermast aufstecken. Ich will nicht behaupten, daß der Befehl mit Widerstreben ausgeführt worden war und die Flotte segelte, von einer starken Brise aus Westen begünstigt, schnell aus Kanonenschußweite, wo sie sich in Erwartung neuer Befehle vor Anker legte.

Als wir jetzt weit draußen auf dem offenen Fjord lagen, wo kein Laut, außer dem Geschrei der Sterbenden und Verwundeten die mitternächtliche Stille des Oceans unterbrach, schien etwas Düsteres, Einförmiges und Todtenartiges über unseren Schiffen zu

Digitized by Google

ſchweben — ſie waren nichts als ſchwimmende Leichenhäuſer. Einige von den kleineren führten Nothmaſte und die Seiten aller waren von den runden Löchern der eingeſchlagenen Kugeln durchbohrt, wie die Deckel von Pfefferbüchſen. Auf anderen ſchlugen die zerfetzten Segel gegen die abgeſplitterten Maſten und das Takelwerk war in Unordnung. Es war ein trauriges Schauſpiel der Zerſtörung, des Todeskampfes und des Todes, das im Verlaufe von 20 Minuten der Wuth des Bombardements gefolgt war. Ich eilte zu Erneſtinen, die ich betäubt durch Schrecken und Furcht und unfähig, zu weinen, in einer Ecke des Raumes fand. Ich hatte nur gerade Zeit, ſie zu verſichern, daß ich unverletzt wäre, als ich die Trommel auf dem Verdeck ſchlagen und Phadrig Mhor durch die Decklucke herab rufen hörte, daß der König ſämmtliche Offiziere in der großen Kajüte zu ſehen wünſchte.

Ich eilte dorthin und fand den Grafen von Montgomery, die Oberſten der Schotten, Dänen und Deutſchen, Jan, den Baron Karl und andere Offiziere bei ihm, von denen viele die Köpfe und Arme verbunden hatten. Die Kajüte trug reichliche Zeichen von der Menge der ſchweren Kugeln, die durch ſie gegangen waren, die Stückpforten ſtanden noch offen und die Leichen mehrerer Matroſen lagen noch neben den Kanonen, wo ſie gefallen waren.

„Cavaliere und Kameraden," ſagte der König, „ich möchte gern Kiel anzünden, damit die Oeſter-

Digitized by Google

reicher dort kein Obdach mehr fänden. Einer von Euch muß dies für mich thun, da ich nicht mehr so behend bin, als früher, aber da die Aufgabe eine verzweifelte ist, so will ich nicht unter meinen Hülfsvölkern selbst wählen. Die schottischen, französischen, deutschen und dänischen Obersten mögen loosen, wer die Ehre haben soll, diesen wichtigen Dienst zu übernehmen und dann wollen wir alle zusammen frohen Muthes absegeln und in Gothenburg landen."

Alle gaben ihre Zustimmung zu erkennen und stellten sich um den Tisch. Die Loose wurden in Jan's Helm gemischt und die Aufgabe fiel den Deutschen zu, da das bezeichnete Loos von dem alten Dubbelstiern gezogen wurde. Der König forderte ihn auf, eine Abtheilung für den Dienst auszuwählen, worauf er sein ganzes Bataillon nannte. Dies wurde als unsinnig angesehen, aber, ob nun Herr Dubbelstiern der Meinung war, daß es für heute Abend gerade genug gekämpft hätte, oder daß das angeborene Phlegma und die Langsamkeit der Deutschen wirkte, weiß ich nicht, genug, der ungestüme König wurde wüthend und befahl noch einmal zu loosen.

„Nicht doch," sagte Jan stolz, „Eure Majestät möge mich entschuldigen, wenn ich nicht wieder mit loose, aber ich kann mich nicht dazu verstehen, es zwei Mal zu thun. Gebt mir nur 100 Musketiere von meinem Regiment und ich will dann Kiel zur vollkommenen Befriedigung Eurer Majestät niederbrennen."

Digitized by Google

„Meine Compagnie und ich stehen Euch zu Diensten, Jan," sagte ich unter der ersten Eingebung des Augenblickes.

„Es ist ein wackeres Anerbieten," sagte der König, „tausend Dank, meine tapferen Schotten. Fort denn zu Euren Booten, denn der Tag wird da sein, ehe die Deutschen unter Waffen stehen."

Binnen 10 Minuten saß meine Compagnie in drei großen Booten dicht an einander gedrängt, mit den Musketen zwischen den Füßen und wir ruderten leise, mit umwickelten Rudern nach der Stadt zu. Unsere Hochländer riefen den Deutschen spottend zu, den Schottenmarsch zu schlagen und damit ihren Muth zu stärken, wie sie oft und gern in Flandern thaten, wenn sie den Feind zu täuschen und zu schrecken wünschten.

Siebenzehntes Kapitel.

Ein grausiges Abenteuer.

Wir waren für den freundlichen Zweck, Kiel anzuzünden, mit mehreren Brandfackeln und Feuertöpfen versehen worden. Unser Führer war der Zahlmeister

Digitized by Google

des Ritters Nicolaus Waldemar, der in friedlicheren Zeiten Branntweinbrenner gewesen war, und als solcher die große jährliche Messe dieser Stadt — den sogenannten Kieler Umschlag, besucht hatte. Wir ruderten leise über die düstere Wasserfläche dahin. Jan befand sich im Vordertheil des ersten Bootes und ich konnte zwischen mir und dem düsteren Himmel den Adlerflügel, der von der Spitze seines Helmes emporragte, unterscheiden, als er gerade und über seine sämmtlichen Soldaten hervorragend, dort saß. In der Hand hielt er sein gezogenes Schwert, mit dem langen, gaelischen Denkspruch — das erbliche Kleinod seines Stammes, das nie von seiner Seite wich. Ich habe Jan sagen hören, daß diese alte Klinge die Eigenschaft besäße, wie der Feadhan Dhu des Clanchattan, Muth einzuflößen. „Das Schwert eines wackeren Mannes treibt das Herz stets zu tapferen Thaten an," pflegte Jan zu sagen, „und dieses Schwert ist von gar mancher Generation von Helden geschwungen worden."

Hinter ihm schimmerte die Lochaberaxt Phadrig Mhors im Sternenscheine, denn wo Jan sich befand, war auch Phadrig sicher zu finden.

Ich bedachte, daß ich schwach und durch die kürzlich erhaltenen Verletzungen empfindlich und leicht erregbar gemacht, doch etwas voreilig gehandelt hatte, indem ich mich zu diesem gefährlichen Dienste erboten und jetzt, wo ich mich in dem offenen Boote befand,

Digitized by Google

überlegte ich, wie troſtlos und bekümmert Erneſtine ſein würde, wenn ich zum Lohne für meinen raſtloſen Ehrgeiz einen Schlag auf den Kopf bekommen ſollte.

Während wir auf das Ufer losruderten, wurde die Nacht ſo finſter, daß wir fürchteten, wir würden nie im Stande ſein, unſere Schiffe wieder zu erreichen, wenn wir nicht dort Lichter aufſteckten.

Alles ſchien ruhig zu ſein, während wir uns der Stadt näherten und es zeigte ſich in den ausgebreiteten Maſſen des alten Schloſſes kein Zeichen des Lebens, außer dem gelegentlichen Flimmern eines Lichtes, aber wir wußten, daß Graf Königheim nicht weniger als 2000 Mann Beſatzung befehligte, von deren Entſchloſſenheit wir ſo eben den überzeugendſten Beweis erhalten hatten.

Jan hatte bemerkt, daß ſich auf der rechten Seite der Stadt am Hafen entlang ein ſchöner Spaziergang hinzog, der von mehreren Reihen von Bäumen eingefaßt war. Dieſe ſtanden jetzt im vollen Laube und konnten unſere Annäherung verbergen.

An der Stelle, wo die Boote landeten, war das Ufer ſtill und ruhig. Der ganze Ort ſchien verlaſſen zu ſein. Kein Blatt rührte ſich mehr, denn ſelbſt der Weſtwind hatte ſich gelegt und während wir landeten, hörten wir nur die Wellen des Kieler Fjords an dem Damme, auf dem der Weg lag, ſchlagen. Jan Dhu war der Erſte, der an's Ufer ſprang. Unſere Leute ſtellten ſich mit geladenen Musketen in einem Zuge

auf und marſchirten auf die Stadt zu, deren Wälle ungefähr 200 Schritt von uns entfernt waren. Unſer Unternehmen war ſonderbar und gefährlich, denn der Feind beſaß Cavallerie, deren Patrouillen uns hätten den Weg abſchneiden können und unſere Boote hätten, wenn Alarm gegeben worden wäre, das Feuer der niederen Batterien aushalten müſſen, ehe wir die Flotte wieder erreichen konnten.

„Das ſchadet nichts," ſagte Jan, den ich auf dieſe Wahrſcheinlichkeiten aufmerkſam machte, „unſere Feuertöpfe werden ihnen Arbeit genug verſchaffen und uns in den Stand ſetzen, davonzukommen."

Wir marſchirten ſchweigend dahin, hielten ein Paar Mal, um von den umſtehenden Bäumen geſchützt, zu lauſchen, und gelangten zu dem ſtarken Thorweg, über welchem uns ein Paar 48 Pfünder angrinſten, aber unſer Führer, der Zahlmeiſter, der die Gewohnheit gehabt hatte, ſeine Fäſſer zur Meſſe zu bringen, ohne ſie vorher der Ceremonie, ſie den Thorwärtern oder Zollbeamten zu zeigen, zu unterziehen, führte uns zu einem kleinen, ihm bekannten Hauſe. Dieſes fanden wir verlaſſen. Er hob die Dielen auf und zeigte uns einen geheimen Gang, der unter den Wällen weg gerade in die Stadt führte.

Ich werde nie die aufregenden Gefühle vergeſſen, die uns beſchlichen, als wir, nachdem wir durch eine Höhle, die finſter und ſtaubig, wie eine alte Waſſerleitung war, gekrochen waren, aus einem kleinen

Digitized by Google

Schuppen, in den dieſelbe mündete, in eine dunkle, öde Straße traten, wo ich mich mit Phadrig Mhor, ſeinem Häuptling und 6 auserleſenen Hochländern innerhalb der Wälle und Thore, der Wachen und Kanonen Kiels befand, der Reſt unſerer Leute, 94 an der Zahl, beſetzte die Hütte außerhalb und hielt ſich bereit, uns zu unterſtützen oder uns den Rückzug zu ſichern.

Ueber uns ſtießen die Störche geiſterhafte Laute aus und ſchlugen mit den Flügeln. Sie ſchienen in dieſem Theile der Stadt die einzigen Bewohner zu ſein. Von dem ſchon erwähnten Thore erſtreckte ſich eine Straße in ununterbrochener Richtung gerade bis zu dem Marktplatze.

„Was iſt dies für ein großes Gebäude, Herr?“ fragte Jan, mit ſeinem Schwerte auf ein großes Haus in unſerer Nähe zeigend, „iſt es eine Kirche?“

„Nein,“ antwortete der Zahlmeiſter, „es iſt der Sitzungsſaal des Ober-Appellations-Gerichts für das Herzogthum, der Feind hat ein Pulvermagazin daraus gemacht.“

„Pulver! Dann ſoll das Ober-Appellations-Gericht keine Sitzungen mehr darin halten, mein Herr, denn wir wollen es in die Luft ſprengen.“

„Es iſt bewacht — ſeht, dort marſchirt die Schildwache vor dem Gebäude auf und ab,“ ſagte der Zahlmeiſter, aber der Soldat konnte uns nicht ſehen, da wir mit dem Rücken dicht an den Häuſern und in

Digitized by Google

deren Schatten ſtanden. „Aber was das In-die-Luft-ſprengen anbetrifft, ſo bitte ich Euch, nicht daran zu denken, Herr Schotte," fuhr der Zahlmeiſter fort, „denn es wird Lärm erregen und uns die Flucht unmöglich machen. Wir wollen uns damit begnügen, daß wir dieſe Feuertöpfe mit angezündeter Lunte in ein Paar von den leeren Häuſern legen und uns dann zurückziehen."

„Dioul! ich glaube, Ihr habt Recht, Herr Zahlmeiſter," ſagte Jan, „außerdem, Herr, wenn die Stadt in Feuer ſteht, ſo muß natürlicherweiſe auch das Magazin auffliegen. Alſo, leiſe, Kameraden — hierher," fügte er gegen die 6 Hochländer hinzu, die ihre Musketen übergehängt hatten, um die Zündmaterialien, mit denen ſie beladen waren, beſſer tragen zu können.

In dieſem Augenblicke hörten wir die Schildwache vor dem Appellationsgericht Jemand anrufen, der ſich ihr näherte.

Eine Stimme antwortete und ein in einen langen Mantel gehüllter Offizier mit breitkrämpigem Hute und niederfallender Feder, ſchritt von 3 Pikenieren gefolgt, in der Mitte der Straße vorüber, um die Wache an dem Thore, welches zu umgehen uns die freundliche Hütte des Zahlmeiſters mit ihrer Schmuggel-Fallthüre in den Stand geſetzt hatte, zu viſitiren.

Sie gingen in halber Piſtolenſchußweite an uns vorüber, und dann konnten wir das Raſſeln der

Digitized by Google

Waffen hören, als die Schildwache am Thore die Wache heraus rief, worauf der Offizier ſich mit ſeinen Begleitern entfernte, um einen anderen Poſten zu viſtiren.

„Jetzt iſt kein Augenblick zu verlieren," ſagte Jan, „wir wollen dieſe Häuſer zunächſt beim Magazin anzünden und uns dann durch jenen Fuchsbau zurückziehen."

Dies geſchah in weniger als 5 Minuten.

Wir gelangten in die leeren Häuſer, indem wir entweder die Thüren gewaltſam öffneten oder die Fenſter entfernten, aber Alles ſo geräuſchlos als möglich. Jan wählte ein Haus, Phadrig ein zweites und ich ein drittes. Wir legten die Feuertöpfe und Zündſtoffe auf den Fußboden, häuften dann Stroh und ölgetränkte Holzſtücken, die wir von den Schiffen mitgebracht hatten, darüber, zündeten die Lunten an und eilten auf die Straße zurück.

Es war berechnet, daß die Lunten 5 Minuten lang brennen ſollten, binnen welcher Zeit wir außerhalb Kiel und auf dem Wege nach unſeren Booten zu ſein erwarteten. Von Gillian M'Bane und Donald M'Burich begleitet, hatte ich eben meine Vorbereitungen beendet, um, wenigſtens in einem Hauſe, hübſch einzuheizen und eilte, nachdem ich die Lunte angezündet hatte, auf die Straße zurück, wo wir uns Stirn gegen Stirn dem kaiſerlichen Offizier und ſeinen 3 Pikenieren gegenüber ſtanden, die langſam und nach

Digitized by Google

dem Takte ihrer Schritte ein Lied ſingend von ihrer Runde zurückkehrten.

Da wir unſere Arbeit eher als Jan und ſein Milchbruder beendet hatten, ſo kamen wir unglücklicherweiſe zuerſt auf die Straße. Die Kaiſerlichen waren beſtürzt darüber, 3 Bewaffnete in ſchottiſcher Kleidung vor ſich zu ſehen. Unſere Schwerter waren bereit, meine Musketiere blieſen ihre Lunten an und die öſterreichiſchen Pikeniere fällten ihre Waffen zum Angriff.

„Feuer und Scheiterhaufen! Wo kommt Ihr her?“ fragte der Offizier, deſſen Stimme mich ſtutzen machte, „ergebt Euch, Ihr Herren, denn ich möchte nicht, daß Ihr getödtet würdet, wenn ich Euch retten kann.“

„Graf Königheim!“ ſagte ich, da ich ihn erkannte, „zurück — zurück — macht Platz, denn wir werden mit den Waffen in der Hand ſterben, uns aber nie ergeben. Um Erneſtinens willen,“ fügte ich laut und dringend flüſternd hinzu, „gebt den Kampf auf — denn wenn ich erſchlagen werde, ſo iſt ſie ohne Schutz!“

„Schurke!“ rief er mit grimmiger Freude aus, „ſeid Ihr Capitain Rollo?“

„Der nämliche, Euch zu dienen,“ ſagte ich, indem unſere Klingen hart aneinander trafen, „aber warum ſo bitter gegen einen Bruder Schotten, denn

Digitized by Google

wenn ich auch unter einer anderen Fahne stehe, so sollte ich das doch sein."

„Ihr habt die Tochter meines Freundes von dem Hofe der dänischen Königin gestohlen und sie seit vielen Wochen von Schiff zu Schiff, von Insel zu Insel geschleppt — zum schweren Nachtheil ihrer Ehre."

„Das ist der Gedanke eines Schurken und eine Lüge, die nur ein Schurke hat ersinnen können," sagte ich wüthend, „aber sie ist Eure Braut und —"

Der Graf stieß ein bitteres Gelächter aus, und darauf schoß er, vor Wuth bebend, wie eine Kanonenkugel auf mich zu und führte eine Menge grimmiger Stöße nach mir, die ich jedoch sämmtlich parirte.

„Meine Braut — meine Braut, ja wohl!" fuhr er unter fortwährenden Stößen fort. „O, Narr aller Narren, wißt Ihr nicht, daß ich sie bei aller ihrer Schönheit nicht heirathen möchte, wenn sie auch die böhmische Krone auf dem Haupte hätte oder der Reichthum Indiens zu ihren Füßen läge!"

Während dies vorging, war der Zahlmeister in seine geheime Höhle gekrochen und wie ein Geist beim ersten Hahnschrei verschwunden. Jan, der Sergeant und unsere 4 anderen Soldaten kamen zu dem bestimmten Orte, und sahen mich wie einen Fechtmeister mit Königheim, von dem sie nur wußten, daß er ein Kaiserlicher war, kämpfen. Die 3 Pikeniere flohen, da sie glaubten, daß die Stadt in den Händen des Feindes wäre und Jan, der als echter Hochländer den

Digitized by Google

Einzelkampf nicht unterbrechen laſſen wollte, ſtand zwiſchen uns und den 6 Musketieren, die fortwährend bedeutungsvoll ihre Lunten anbliesen, und beobachtete, auf ſein langes Schwert geſtützt, mit ernſtem aber beſorgtem Auge jede Wendung des verzweifelten Spiels.

Die rothen Funken flogen in Schauern um die Stahlklingen. Wir waren beide ſo geübt, daß auf keiner Seite eine Wunde gegeben oder empfangen wurde, aber ich war noch ſo ſchwach, daß ich Schritt für Schritt rückwärts nach dem Appellationsgericht getrieben wurde. Ich rief Jan, Phadrig und den Soldaten wiederholt zu, daß ſie ſich nach den Booten begeben und mich meinem Schickſal überlaſſen möchten, aber ſie verweilten immer noch, obgleich der Schein der brennenden Häuſer über die Straße zu leuchten anfing und wir die Trommeln in allen Quartieren wirbeln hörten, indem die Wachen in den verſchiedenen Theilen der Stadt zu ihren Fahnen eilten und die ganze Beſatzung allarmirt wurde.

Es war ein verzweifelter Augenblick.

Mit einem Stoße ſeines langen Schwertes hätte Jan, Phadrig mit einem Hiebe ſeiner furchtbaren Axt oder unſere Musketiere durch einen einzigen Schuß dem Kampfe mit ſammt dem Leben Königheims ein Ende machen können, aber dies erlaubte die Ritterlichkeit hochländiſcher Kriegführung auf keinen Fall. So ging demnach das Duell fort, die Feuersbrunſt griff um ſich und das lange, zornige Rollen der Trom-

Digitized by Google

meln wirbelte den Ruf: „zu den Waffen" im Schloß und in den Quartieren, an den Thoren und am Hafen entlang. Mit jedem Augenblicke fühlte ich Königheim ſtärker werden. Es wurde trübe vor meinen Augen und ich ward zurückgeſchlagen, bis ich mich gegen eine Thür in der Ecke eines Gäßchens getrieben fühlte. Ich ſtrauchelte — ſie gab nach, und ich fiel mit dem Kopfe voran — nicht in die Hausflur, — ſondern in ein tiefes, finſteres Loch hinab — wahrſcheinlich ein Keller oder etwas Aehnliches.

Die Straße und das ſchwankende Licht, welches dieſelbe füllte, verſchwanden in einem Augenblicke, indem ich in völlige Finſterniß hinabſtürzte.

In dieſem Moment hörte ich verwirrt eine Musketenſalve und eine furchtbare Exploſion, begleitet von einem Gebrüll und dem Gefühle, als ob ſich Alles unter und über mir krampfhaft bewegte und als ob ſich die Erde ſpaltete und ich wußte, daß das ſtattliche Appellationsgericht wie ein Kartenhaus aufgeflogen war.

Ich kann den Schlag, den mächtigen Strom gemiſchter Klänge, das Auseinanderreißen maſſiver Mauern, das Berſten vor Jahrhunderten zuſammengefügter Gewölbe, das Krachen eichener Balken, nicht beſchreiben, welches erſchallte, als das Haus, unter welches ich gefallen war, mitten in einem Orkan von Ziegeln und Kalk, Schiefertafeln und Schutt in einem Augenblick in Trümmern ſtürzte und obgleich ich

Digitized by Google

fühlte, daß mich nichts getroffen hatte, so hegte ich doch die grausige Ueberzeugung, daß ich unter einer zusammengehäuften Masse von Schutt und Balken begraben lag.

Ich hielt noch meine Claymore in der Hand, die Erde war feucht und ich lag einige Zeit athemlos, keuchend und fast betäubt da. Dann überschlich mich ein schläfriges Gefühl und es kam mir während einer halben Stunde vor, als ob ich mich in einem wachen Traume befände.

Achtzehntes Kapitel.

Das Erstickten. — Der finstere Keller.

„Wo, zum Teufel, bin ich denn?" war mein erster Gedanke und Ausruf, als meine Besinnung zurückkehrte.

Ich hatte die schmerzliche Ueberzeugung, daß ich unter einem Berge zusammengestürzter Häuserträmmer, die, so viel ich vermuthen konnte, in diesen bewegten Zeiten Jahre lang nicht weggeräumt werden würden, begraben lag. Die Luft wurde bald dumpfig und schwül. Ich fing an, die Falle, in die ich gestürzt war, zu untersuchen, indem ich mit vorgestreckten

Digitized by Google

Händen um mich herumfühlte, denn die Finſterniß war ſo tief, als ob ich in einen Marmorblock eingeſchloſſen geweſen wäre.

Die Decke — wenn ich ſo ſagen darf — beſtand aus Balken von hartem Holze, die mit Brettern bedeckt waren, dem Anſcheine nach der Fußboden eines darüber liegenden Zimmers, und der dumpfe, klangloſe Ton, den dieſe Bretter von ſich gaben, wenn ich mit dem Knaufe meines Schwertes daran ſchlug, überzeugte mich, daß die ganzen Trümmer eines eingefallenen Hauſes darauf ruhten. Dieſes wurde mir noch deutlicher, nachdem ich die Fallthüre, durch welche ich herabgeſtürzt war, entdeckt hatte und fand, daß ſie durch Stücken zerriſſener Bretterwände, Balken und Steine, die ich mit den Händen greifen konnte, wenn ich mich auf ein Faß ſtellte, über das ich in der Finſterniß ſtrauchelte, verſtopft war. Rings um mich ſchloſſen 4 Mauern einen 20 Fuß langen und 15 Fuß breiten Raum ein; unter mir fand ich die feuchte Erde. Ich konnte nicht mehr zweifeln, daß ich in einem Keller lebendig begraben war, aus dem zu entkommen ich keine Hoffnung hatte.

Als ſich dieſe ſchreckliche Ueberzeugung meinem Geiſte aufdrängte, brach ich in Angſtſchweiß aus und die Todesfurcht drang mir wie ein ſpitziger Dolch in das Herz. Meine Gefühle kann ich nicht beſchreiben und bittere, herzbrechende Gedanken wirbelten wie ein Strom über mich herein.

Digitized by Google

Erneſtine, die ich nie wieder ſehen, deren Stimme ich nie wieder hören und deren dunkles Auge ſich nie wieder mild und forſchend auf das meinige richten würde, war allein unter rauhen Soldaten und noch rauheren Seeleuten auf Chriſtians umherſchweifender Flotte zurückgeblieben und Gefahren und vielleicht Beleidigungen ausgeſetzt; denn an wen konnte ſie ſich, wenn ich todt war, vertrauensvoll um Schutz wenden? Und auch Gabriele! Gabriele, die ich zu befreien und ihr zurückzugeben gehofft hatte, mußte jetzt ohne Hoffnung Merodé als Gefangene überlaſſen und größeren Gefahren, an die man unmöglich mit Ruhe denken konnte, ausgeſetzt bleiben.

Der wackere Jan Dhu würde ohne Zweifel Erneſtinen beſchützen und Gabrielen befreien, wie ich es gethan haben würde; aber wenn ich an die Gefahren, die ihn erſt vor einer Stunde umgaben, und an die Muskетenſchüſſe dachte, die ich gehört hatte, ſo wurde es mir mehr als wahrſcheinlich, daß er mit Allen, die bei ihm geweſen waren, im Kampfe gefallen war und jetzt in den zerſtörten Straßen, vielleicht keine 20 Schritte von mir entfernt, lag. Ob er und auch Königheim entkommen oder durch die Exploſion umgekommen war, blieb für mich ein vollkommenes Geheimniß; aber Erſteres ſchien mir an die Unmöglichkeit zu grenzen, und ich malte mir den Schmerz Erneſtinens aus, wenn der Morgen in die düſtere und unfreundliche Kajüte der Anna Catharina dringen, wenn die

Digitized by Google

glänzende Sonne brennen würde, um die grauen Fluthen zu erleuchten, wenn die Wellen funkelnd einherrollen und die flachen, bewaldeten Ufer Dänemarks in dem sonnigen Nebel schimmern würden — wenn Stunde nach Stunde dahin schleichen würde, ohne daß ich kam! Was konnten ihre Gefühle sein, wenn sie von einem Ueberlebenden aus unserer Fahrt nach Kiel die schreckliche Wahrheit erfuhr!

Die Luft des Kellers wurde nach und nach dumpfiger und das Athmen schwerer. Manchmal glaubte ich, daß dies blos Einbildung, manchmal, daß es die Wahrheit wäre, aber vielleicht vergrößerte mein erregter Zustand dieses Gefühl. Ich dachte mit Schauder an die Schrecken des Hungers und des Durstes, die ich erdulden müßte, ehe ich sterben würde. Mein schmähliches und ruhmloses Geschick, mein ungesehener, einsamer und unglaublicher Todeskampf — ja selbst mein Grab würden vielleicht nie bekannt werden. Man würde meinen Tod betrauern, wenn ich noch am Leben wäre, denn ich rechnete darauf, daß ich noch manchen Tag zu leben habe.

Alle diese Gedanken und andere an die Heimath und mein Geburtsland kehrten immer und immer wieder zurück und jedes Mal mit erneueter Schärfe und Bitterkeit, und die Aussicht, hier unbekannt zu sterben, war eine Zeitlang eben so schmerzlich, als die auf Hunger und Durst. Die lächerliche Furcht, von den Ratten gefressen zu werden, war nicht die geringste

Digitized by Google

meiner Qualen, denn ich beſaß gegen dieſes Ungeziefer eine mächtige und unüberwindliche Abneigung.

Die Luft wurde erſtickend. Ich ſtieß jenes laute Hallo aus, das ich oft weit durch die von Hirſchen belebten hochländiſchen Wälder hatte ertönen laſſen; aber meine Stimme kam mir dumpf und ſchwach vor, als ſie zu meinen Ohren zurückkehrte.

Von Gedanken und Furcht überwältigt, wurde mein Herz ſchwach und matt. Mein Kopf fing an zu ſchmerzen, als der Druck der Luft größer wurde, und ich zweifle nicht, daß die Nachwirkung meiner Wunde — der bei Eckernförde erhaltenen Contuſion — bedeutend dazu beitrug, Alles, was die Finſterniß, das Geheimnißvolle, die Einſamkeit und die Ausſicht auf den ſchrecklichſten Tod einer lebhaften Einbildungskraft vorführen konnte, zu vergrößern.

Die Kaiſerlichen würden an mich eben ſo wenig denken, als an das Laub des vorigen Jahres, und der Gedanke, daß ſie, ſelbſt wenn Königheim entkommen war, mich ausgraben könnten, kam mir im höchſten Grade thöricht vor.

Ich verſuchte es, mir die langſame Qual eines Todes durch Hunger und Durſt vorzumalen, aber ich ſchrak vor der Aufgabe zurück. Ich erinnerte mich, daß mir meine Mutter erzählt hatte, daß David, Herzog von Rotheſay, als er todt in dem Gewölbe des Falkland-Thurmes gefunden wurde, das Fleiſch von ſeinem linken Arme im Hunger und Wahnſinn

abgenagt und losgeriſſen hatte. Würde ich je in denſelben Zuſtand gerathen?

Meine Gebeine konnten 10, 20, ja 100 Jahre liegen, ehe ſie entdeckt werden würden, und ich dachte mit bitterem Lachen an die Vermuthungen, die ſie hervorrufen würden — wie ein ernſthafter Patholog ſeine Meinung abgeben und die Leute von den Kriegen früherer Zeiten ſprechen würden — von jenen Kriegen, von denen ihre Väter ihnen erzählt und in denen ihre Großväter gekämpft hätten. Ich dachte an die verſchiedenen Fälle, wo Knochen unter ähnlichen Umſtänden und in meiner Gegenwart an's Tageslicht gebracht worden waren, an die unbeſtimmte Neugier und Furcht, mit welchen dieſe armen menſchlichen Ueberreſte von Denen angeſehen wurden, die ſich vergeblich bemühten, die an dieſelben ſich knüpfende Geſchichte, das Verbrechen, das verübt, oder das Unrecht, das erduldet worden war — die Geſchichte, die Niemand erzählen konnte und die nicht eher bekannt werden würde, bis die Poſaune des jüngſten Gerichts die Erde bis zum Mittelpunkt ſpaltete, zu errathen.

Ein Gefühl der Schwäche, der Hülfloſigkeit und der Verwirrung fing an mich zu erfaſſen und ich lauſchte mit von der Todesangſt geſchärfter Aufmerkſamkeit, um einen, wenn auch noch ſo entfernten Ton zu vernehmen, und dann ſchien es mir, als ob ich wieder manche bekannte Stimme hörte. Mein Geiſt ſchweifte umher, ich glaubte wieder auf dem königlichen

Digitized by Google

Schiffe und in der Mitte des Rauches, des Blutbades und Getöses der Beschießung zu sein. Dann kamen andere kriegerische Gedanken — an einen eingebildeten Kampf. Jan mit seiner Adlerfeder, der rothbärtige Angus M'Alpine, Kildon mit seinen M'Kenzie's, M'Coll und alle die wackeren Herzen unseres Regiments standen mir zur Seite. Ich hörte Torquil's Dudelsack gellen, ich sah die Tartans wallen, das rothe Musketenfeuer blitzen, während sein Echo über Thal und Hügel rollte, ich sah den Stahl funkeln und fühlte die Gluth der hellen, warmen Sonne eines Sommer-Nachmittags, die auf den weiten Schauplatz einer blutigen Schlacht schien. Ich schwang mein Schwert — ich schrie. Königheim stand wieder vor mir; sein Schwert erklang gegen das meinige und ich hatte das Bewußtsein, daß Bandolo mit dem Dolche in der Hand wie eine Schlange auf mich zuschlich.

Dieser phantastische Traum verschwand mit seiner Aufregung und ich glaube, daß ich geschlafen habe, denn nach langer Zeit, als ich wieder zu den Schrecken dieses düsteren Grabes und, was noch schlimmer war, zu meinen eigenen quälenden Gedanken erwachte, fand ich, daß ich auf dem feuchten Fußboden lag.

War auf der Oberwelt Tag oder Nacht? In dieser greifbaren Finsterniß war es unmöglich, dies zu wissen.

Ich lauschte und hörte mein Herz klopfen. Manchmal glaubte ich in meiner Einsamkeit andere Töne zu

Digitized by Google

vernehmen. Einmal erſcholl das Geräuſch von Hufen auf dem Pflaſter; wahrſcheinlich war ein Dragoner durch eine benachbarte Straße geritten. Dann hörte ich wieder den ſchwachen Klang einer Trompete und dieſe Töne dienten nur dazu, die ſchmerzliche Sehnſucht nach Freiheit zu erhöhen.

Ich glaube nicht, daß ich laut zum Himmel betete, mir zu helfen; aber mancher tiefe, fromme und innige Gedanke erfüllte mein Herz und ich faßte nach einiger Zeit neuen Muth und durchſuchte mein ganzes Gefängniß ſorgfältig nach einem Riß oder Spalt oder einer Fuge, durch welche ein Ausgang erzwungen werden könnte.

Ringsum waren die Mauern ſo feſt, als ſie nur durch Stein gemacht werden können; über mir wurden die eichenen Balken und die zuſammengefügten Bretter durch die darauf ruhende Laſt des eingeſtürzten Hauſes eben ſo feſt und unbeweglich gemacht.

Ich ſetzte mich in Verzweiflung wieder nieder. Der Kopf that mir immer noch weh und die Bruſt wurde mir durch die Schwierigkeit, die ich beim Athmen empfand, beklemmt. Meine Schwachheit und Hülfloſigkeit nahm zu. Das Gefühl des Erſtickens beſchlich mich und endlich lag ich auf der Erde und glaubte, daß ich ſtürbe. Meine Seele bebte bei der ſchrecklichen Gewißheit, daß ich am Rande der Ewigkeit ſchwebte, und ich verſuchte zu beten, aber meine Gedanken und Worte waren zu verwirrt zum Sprechen.

Digitized by Google

Wilde Träume schwebten mir vor, von langen Lücken unterbrochen, und ich glaube, daß ich während dieser Lücken bewußtlos gewesen sein muß.

Meine Zunge war trocken und brennend. Traumhafte Quellen von reinem Wasser sprudelten und funkelten im Sonnenschein und flossen über kühle und moosige Felsen in tiefe und schattige Bassins. Manchmal, wenn ich mich näherte, schien das Wasser zu verschwinden und nur der nackte, unfruchtbare Felsen zurückzubleiben. Manchmal war ich an Händen und Füßen gebunden und gefesselt und unfähig mich zu bewegen und sah das sprudelnde Wasser sich zwischen blumenbedeckten Ufern nach dem Schatten eines belaubten Thales schlängeln. Ich streckte die Hände darnach aus, aber ein mächtiger Alp drückte meine Glieder nieder. Dann verschwand der Traum und ich lag ausgestreckt und keuchend in einer dunklen, feuchten und ungesunden Atmosphäre.

Es müssen auf diese Art viele Stunden, vielleicht nicht weniger als 36, vergangen sein. Ich bildete mir ein, daß Ernestine von Zeit zu Zeit zu mir spräche und ich hörte ihre Stimme wie aus weiter Ferne zu mir dringen. Sie lachte und wir wanderten zwischen Feldern, wo das gelbe Korn wallte, wo die grünen Blätter im warmen Winde rauschten und die schimmernden Raben hoch am blauen und sonnigen Himmel ihre Kreise zogen.

Digitized by Google

Dann hörte ich den Klang anderer Stimmen, das Klirren von Aexten und das Knirrſchen von Schaufeln. Ich dachte, daß die Stunde der Befreiung gekommen wäre, daß ich ausgegraben und der Oberwelt wieder zurückgegeben werden ſollte und ich lachte vor Freuden. Die deutſchen Soldaten lachten und ſangen bei ihrer Arbeit, während ſie mir näher und immer näher zu rücken ſchienen.

Dann hörte ich Königheim ſagen, daß ihre Arbeit umſonſt wäre und aufgegeben werden könne, weil ich jetzt gewiß todt ſein müſſe — und ich hörte, wie ſie ſich entfernten! Ich glaube, daß ich zu ſchreien verſuchte, damit ſie hören ſollten, daß ich noch lebe — aber die Zunge klebte mir an dem vertrockneten Gaumen — meine harten und aufgeſprungenen Lippen verſagten mir den Dienſt und der Schauder des Traumes rief mich einen Augenblick lang in das Leben zurück, das nach meiner Ueberzeugung langſam dahin ſchwand.

Noch immer umgab mich dieſelbe Finſterniß, dieſelbe feierliche Stille, dieſelbe geheimnißvolle und ſchreckliche Verlaſſenheit. Ich ſank wieder nieder, aber mit dem alten Traume kehrte das Geräuſch der Aexte und Schaufeln, das Raſſeln von Steinen und Brecheiſen, Gelächter und Flüchen zurück, während die deutſchen Pioniere den Schutt wegräumten, bis ihre Füße und Werkzeuge hell auf den eichenen Dielen erklangen. O! es war ein herrlicher und freudiger Traum!

Digitized by Google

Dann strömte plötzlich ein Strahl des glänzenden Sonnenlichts auf meine halb erblindeten Augen zugleich mit der reinen und erfrischenden Luft, als eine Spitzhacke eingeschlagen und ein Brett aufgerissen wurde. Jetzt und nicht eher als jetzt wußte ich, daß es kein Traum, sondern die schöne Wirklichkeit sei und daß ich gerettet war! Ich hörte drei oder vier Soldaten nach einander durch die Oeffnung springen, starke Hände erfaßten mich und ich wurde aus den Trümmern empor gehoben. Dann gab man mir ein Horn mit Neckarwein, denn ich war schwach und zitterte. Ich lebte bald wieder auf; aber ich fand es nach der cimmerischen Finsterniß, die mich so lange eingehüllt hatte, äußerst schwierig, die Augen offen zu behalten und ich war so ermattet, daß mich Königheim und einer seiner Officiere stützen mußten, während sie mich durch die zerstörten Straßen nach dem Kieler Schlosse führten.

Neunzehntes Kapitel.

Das Kieler Schloß.

Frische Luft und Licht, ein wenig Nahrung und Wein und der gesunde Schlaf einer Nacht stellten mich vollkommen wieder her.

Digitized by Google

Ich lag halb angekleidet und mit einem prächtigen Sammetmantel zugedeckt auf einem schönen Bett, das, wie ich später erfuhr, das Lager jenes tapferen Herzogs von Holstein, des Erzbischofs Adolph von Bremen, gewesen war, der die Dithmarschen bekriegte und die stolzen Hamburger zwang, ihm zu huldigen. Die vier Säulen, welche den Himmel trugen, waren von ausgezeichnet schön geschnitztem Eichenholz gemacht. Der Betthimmel und die Decke waren von blauer, mit Goldblumen gestickter Seide; über ersteren ragten Federbüsche empor; er war mit weißer Seide gefüttert und außen mit goldenen und innen mit silbernen Franzen besetzt. Es war zu prachtvoll und sah aus wie ein schönes Spielwerk, das nur zum Bewundern oder für eine Fee, um darin zu schlafen, gemacht worden wäre. Das Gemach war weder getäfelt noch tapeziert, sondern mit glänzenden Strohmatten ausgeschlagen. Die Decke bestand aus Eichenholz und die Balken derselben waren so in einander gefügt, daß sie Felder bildeten, in welche Christian IV. vor kurzer Zeit seine sämmtlichen Wappenzeichen hatte anbringen lassen; nämlich die verschiedenfarbigen Löwen von Dänemark, Schleswig, Norwegen und Gothland, den goldenen Drachen von Schonen, das Osterlamm Jütlands, den blauen Reiter Dithmarschens, das Nesselblatt Holsteins, den Schwan Stormarns, das Oldenburgische Kreuz, den Leopard, die gekreuzten Lanzen und die gekrönten, mit Laubkränzen geschürzten und mit Keulen

Digitized by Google

bewaffneten wilden Männer. Drei gemalte Fenster hatten die Aussicht auf den Kieler Meerbusen. Das eine war durch eine Kanonenkugel zertrümmert worden und vor demselben sah man noch die Reste der Eisenstäbe und des Messingdrahtes, die das Gitter gebildet hatten.

Sämmtliches Geräthe war in Unordnung. An manchen Stellen hingen zerbrochene Spiegel, an anderen Gemälde, die deutliche Zeichen trugen, daß sie im Vorbeigehen einen Schwerthieb bekommen hatten.

Ich hatte eben Alles dieses mit einem Blicke überschaut und den Mantel bei Seite geworfen, um aufzustehen, als sich mir Graf Königheim, der in einer Fensternische geschrieben hatte — denn die Schloßmauern waren von ungeheurer Dicke — näherte und mir einen guten Morgen bot.

Ich reichte dem Soldaten die Hand, trotzdem, daß er erst vor so kurzer Zeit seine Wuth darüber, daß ich ein Mädchen liebte, das er nicht heirathen zu wollen schwur, selbst wenn es eine Königin mit den Schätzen Indiens als Mitgift wäre, ausgedrückt hatte.

„Ha, Kamerad," sagte er, nachdem wir einige grüßende und fragende Worte gewechselt hatten, „Gottes Tod! nicht wahr, jene Explosion war eine unhöfliche Unterbrechung unserer Fechtübung?"

„Die Eures Pulvermagazines, nicht wahr?"

Digitized by Google

„Es waren in dem Appellations-Gericht 20 Tonnen Pulver aufgespeichert. In der Nacht der Beschießung ließ ich eine Zündwurst legen und das Gebäude unterminiren, um es in die Luft zu sprengen, wenn ich gezwungen werden sollte, Kiel zu verlassen. Die von Euch angelegte, theilweise Feuersbrunst erfaßte die Zündwurst und hat dem Kaiser mehr Pulver gekostet, als er, wenigstens einige Zeit lang, mir wieder anvertrauen wird."

„Und meine Kameraden — sind sie alle entkommen?"

„Alle, mit Ausnahme eines Einzigen. Durch die entstandene Verwirrung begünstigt, verschwanden sie aus der Straße, erreichten ihre Boote und machten sich auf und davon. Aber jener geheime Eingang wird nicht wieder zu demselben Zwecke dienen."

„Und derjenige, der nicht davon kam?" fragte ich.

„Hängt jetzt an jenem Thurme," sagte der Graf und öffnete eins von den Fenstern, welches eine Aussicht auf die Stadt gewährte, deren hervorstehendster Punkt der große, viereckige Thurm der Kirche mit seinem hohen, spitzzulaufenden, achteckigen Dache war. An diesem sah ich Etwas hängen, das aussah wie eine Krähe. Ich konnte erkennen, daß es eine, durch die Entfernung verkleinerte, menschliche Gestalt war, die im Seewinde einmal gegen die Thurmspitze und dann ein Paar Fuß von derselben entfernt hin- und herschwankte.

Digitized by Google

„Graf Königheim," ſagte ich, indem ich mich beſorgt und entrüſtet von dieſem ſchrecklichen Schauſpiel abwendete, „und habt Ihr — der Ihr wie ich ein ſchottiſcher Soldat ſeid — es gewagt, einen meiner Kameraden zu hängen?"

„Wenn jener däniſche Zahlmeiſter und ehemalige Branntweinbrenner und Schmuggler einer von Euren Kameraden geweſen iſt, dann habe ich es wirklich gewagt."

„Der arme Mann diente nur ſeinem König und ſeinem Vaterlande."

„Er hat dem Kaiſer 400 Centner gutes Schießpulver gekoſtet, und das iſt ein unwiderleglicher Grund," antwortete der Graf, indem er ſeine Depeſche zuſammenlegte und ſie an Tilly, deſſen Truppen ſich irgendwo an der Mündung der Elbe befanden, überſchrieb. „Und habt Ihr wirklich geglaubt, Capitain Rollo, daß ich einen von unſeren ſchottiſchen Landsleuten würde haben hängen laſſen, wie jenen Zahlmeiſter? Kein Rabe hackt dem anderen die Augen aus, und ich verſichere Euch, wenn wir auch unter verſchiedenen Fahnen fechten, daß mir das blaue Barett viel zu lieb iſt, als daß ich Einen, der es trägt, ſollte als däniſche Vogelſcheuche hängen laſſen. In der hölliſchen Laune, die ich in der Nacht der Beſchießung hatte, würde ich mir eben ſo wenig daraus gemacht haben, Euch, wenn ich es gekonnt hätte, todt zu ſchlagen, als dieſes Glas Wein zu trinken, aber

Digitized by Google

nachdem die Geſchichte vorbei war und als ich dachte, daß Ihr von dem einſtürzenden Hauſe zerſchmettert worden wäret, und nachdem ein oder zwei Tage vergangen waren, dachte ich, daß es eine Schmach und eine Schande für mich wäre, wenn ein braver Schotte mit dem Tartan auf der Bruſt und dem Kilt über dem Knie wie ein Hund uneingeſargt unter einem eingefallenen Hauſe lägt. Ich ſtellte die Pioniere Camargo's an, um Eure Ueberreſte auszugraben und hatte ernſtlich beſchloſſen, ſie mit allen Ehren des Krieges in der Hauptkirche der guten Stadt Kiel begraben zu laſſen. Wir hatten nicht die allergeringſte Hoffnung, Euch in jener Höhle lebendig zu finden, wie Holger Danſke in dem Gewölbe unter dem Schloſſe Cronborg, wo er, wie die Legende ſagt, mit ſeinen gewappneten Rittern um ſich 1000 Jahre lang geſeſſen hat."

„Und wo iſt die däniſche Flotte?"

„An der Mündung des Meerbuſens, wo Chriſtian gelandet iſt und Eurem Regiment Hochländer befohlen hat, am Ufer eine ſtarke Schanze zu errichten. Aber genug von ſolchen Sachen für jetzt. Ihr werdet mit mir frühſtücken und darnach wollen wir von militairiſchen Geſchäften ſprechen."

„Geſchäfte," dachte ich, „das wird ſich auf meine Fortſchaffung als Kriegsgefangener nach Mittel-Deutſchland beziehen!" Er führte mich durch verſchiedene Gemächer in eins, deſſen fürſtliche Pracht

Digitized by Google

meine Bewunderung erregte. Königheim lachte und ſagte:

„In kurzer Zeit haben dieſe Wände vielleicht keine anderen Tapeten als ſolche, wie ſie die Spinnen liefern.“

Während des Frühſtücks fragte er mich gelegentlich Vieles über Erneſtinen, über ihre Geſundheit und ihre Beſchäftigungen, aber immer freundlich und ohne das geringſte Zeichen von Eiferſucht. Obgleich ſeine Freundſchaft für ſie aufrichtig war, ſo war es doch augenſcheinlich, daß er ſie nicht liebte. Hierunter lag ein Räthſel. Der Graf, ihr Vater — der alte Ruprecht mit der rothen Feder, war in Wien und die Armee erwartete, daß er bald wieder den Befehl über ſeine Diviſion übernehmen würde. Der arme Mann glaubte daher immer noch, daß ſeine Töchter in vollkommener Sicherheit bei der alten Königin von Dänemark wären.

„Demnach,“ ſagte ich, „iſt es weder Euch noch ihm bekannt, daß Gabriele von Merodé entführt worden iſt?“

„Merodé — entführt!“ ſtammelte Königheim, indem ſeine ſonnenverbrannte Wange bleich wurde und dann vor Zorn erröthete, „ſagt Ihr wirklich, daß Merodé gewagt hat —“

Ich erzählte ihm ſo kurz als möglich, in welche Gefahren die Schweſtern gefallen waren, das Aben-

teuer mit Bandolo und Gabrielens Gefangenſchaft in Fredricksort.

Der Graf ſtieß das Frühſtück von ſich.

„Feuer und Schwert!“ rief er aus, „muß ich erfahren, daß ſie nur ein Paar Schritte von meinen Vorpoſten entfernt geweſen ſind, und daß ich nichts davon gewußt habe! O, Capitain Rollo, ich liebe dieſe Mädchen, als ob ſie meine eigenen Schweſtern wären — denn ſie ſind gut, freundlich, einnehmend und wirklich höchſt liebenswürdig; aber glaubt mir, trotz alledem und ungeachtet der freundlichen Abſichten Karlſteins denke ich eben ſo wenig daran, zu heirathen, als in die Luft zu fliegen. O nein, ich werde nie heirathen! Ich glaube nicht, daß die Welt eine Evenstochter beſitzt, die mich verleiten könnte, das Lager gegen ihr Putzzimmer zu vertauſchen, oder die Spitze meines Regiments mit dem armſeligen Zeitvertreib, ihr am Schürzenbande zu hängen, zu verlaſſen. Glücklicher Weiſe iſt's nicht weit von hier nach Fredricksort und Gabriele ſoll befreit werden, wenn wir auch den Ort mit Sturm nehmen müßten. Tauſend Teufel! Wenn man denken muß, daß ſie ſo lange bei einem ſolchen Menſchen, wie Merodé, geweſen iſt!“

„Vielleicht iſt er nicht ſo ſchlecht, wie ihn das Gerücht ſchildert. Vielleicht achtet er den hohen Stand und die vollkommene Reinheit Gabrielens?“

„Achten — er, Merodé!“ wiederholte Königheim mit zornigem Lachen, „eben ſo gut können wir erwarten,

daß der Himmel und die Hölle ihre Stellen wechseln werden, als eine tugendhafte Regung in dem Herzen dieſes unwürdigen Soldaten zu finden. Der Narr! Er glaubt, daß der arme Karlſtein hoffnungslos in Ungnade gefallen ſei, während er in dieſer Stunde vielleicht mit größeren Ehren von Wien kommt, als Einer von uns, außer Wallenſtein, je erreicht hat. Seid verſichert, daß ich Gabrielen befreien und ſie beſchützen werde, bis ich ſie ihrem Vater oder ihrer Schweſter zurückgegeben habe. Wenn Merodé ſie nicht herausgeben will," fuhr Königheim fort, während er Panzer und Schwert umzuſchnallen anfing, „beim Himmel! wenn ſie Merodé nicht hergiebt, ſo will ich ihn an der Spitze ſeines Regiments niederſchießen. Ich bin kein Mann, der mit ſich ſpaßen läßt, und Karlſtein — der alte Ruprecht mit der rothen Feder, wie wir ihn nennen — eben ſo wenig."

„Ihr Burſchen vom ſchwarzen Adler ſchlagt ein Menſchenleben ſo gering an, und Blut gilt Euch nicht mehr als Waſſer."

„Blut!" murmelte er, während er fortfuhr, ſich zu wappnen, „es im Kampfe zu vergießen, iſt nur eine Sache der Nothwendigkeit. Aber ach! Capitain Rollo, meine unglückſelige Hand hat durch ein verhängnißvolles Mißgeſchick und in einem Augenblicke ungezügelter Leidenſchaft das Blut eines Weſens vergoſſen, deſſen Schickſal einen Schatten auf meinen Lebenspfad geworfen hat. Wohin ich mich auch

gewendet habe — im Lager oder in der Garnison, auf dem Schlachtfelde oder auf dem Meere, auf den schottischen Bergen und in den deutschen Ebenen — hat diese Wolke über mir geschwebt! Nur mit meinem Leben wird die Wolke und das Schreckniß schwinden, aber das Gedächtniß der That, die ich begangen habe, wird an dem friedlichen Orte, der durch sie befleckt und verflucht worden ist, nie ersterben. Ich vernichtete ein Leben, für dessen Erhaltung und Vertheidigung ich das meinige tausend Mal gegeben haben würde, wenn es möglich gewesen wäre. Aber ich will nicht bei diesen alten Erinnerungen verweilen, denn sie machen mich rasend und schwach!"

Ein dunkler Schatten hatte sich über Königheims hübsches Gesicht ausgebreitet, seine Augen waren trüb geworden und seine Züge hatten sich krampfhaft verzerrt. Ohne die Peinlichkeit seiner Gefühle zu bemerken, fuhr ich fort, ihn beim Anlegen seiner Waffen zu helfen und rüstete mich ebenfalls, denn ich hatte angefangen, mich der schwachen Hoffnung hinzugeben, daß ich am Ende doch nicht als Kriegsgefangener betrachtet werden würde.

„Beruhigt Euch, Königheim," sagte ich, „Ihr seid nicht der Einzige, der einen lieben Freund im unvorhergesehenen Streite getödtet hat."

„Freund!" wiederholte er mit einer Stimme, die mich erschreckte.

Digitized by Google

„Nein; das kann sich wohl zutragen, wenn man Wein im Kopfe und das Schwert in der Hand hat," fuhr ich fort, da ich vermuthete, daß er von einem unglücklichen Duell spräche.

„O nein," sagte er traurig, „solche Thaten, wie die meinige, geschehen nur selten — aber ich mag nicht mehr daran denken! — In solchen Augenblicken treibt mich die Ruhe und die Einsamkeit zum Wahnsinn. Thaten, nur Thaten helfen mir dann. Kommt deshalb mit mir, wir wollen nach Fredricksort reiten und Gabrielen aus den Händen Merodé's — das Lamm aus dem Rachen des Wolfes — die Taube aus den Krallen des Geiers befreien."

Wir ritten nach dem Stadtthore zu, denn die Hoffnung, selbst frei zu werden und Gabrielen zu befreien, gab mir neue Kräfte, und obgleich Königheim Zweifel ausdrückte, daß ich fähig sein würde, die Anstrengung zu ertragen, so wies ich doch jeden Einwand zurück. Von 4 Dragonern vom Regiment Wingarti begleitet, die schwarze eiserne Helme und Brustharnische, weiße Büffelwämmser mit weiten, mit rothem Tuche eingefaßten Schößen, Reitstiefeln, Schwerter, Musketen und Pistolen trugen, machten wir uns auf den Weg, und obschon ich in Folge meiner neuerlichen Unfälle in Eckernförde und Kiel kaum im Stande war, mich im Sattel zu halten, so blieb ich doch nie um einen Schritt hinter Königheim zurück.

Nach einem scharfen Ritte am Ufer des Meerbusens

entlang, auf dem wir überall die armen Bauern bei unſerer Annäherung zu Mooren, Sümpfen und Wäldern fliehen ſahen, erreichten wir die große Feſtung Fredricksort, aber nur, um ſie als ein Haufen zerſtörter und geſchwärzter Trümmer zu finden. Merodé's Officiere hatten in derſelben Nacht, wo wir Kiel bombardirten, bei einem ihrer wilden Exceſſe ihr Quartier angezündet. Hierdurch wurden ſie gezwungen, ſich nach einem benachbarten Dorfe zu begeben, von wo ſie, auf dort von Wallenſtein empfangene Befehle, weiter marſchirt waren, ohne daß Jemand gewußt hätte, wohin — aber aus verſchiedenen Rauchſäulen am Horizonte ſchloſſen wir, daß ihr Weg ſie in der Richtung auf Flensburg geführt hätte. Merodé hatte mehrere Damen in Kaleſchen und eine Anzahl anderer Weiber, ſo wie eine beträchtliche Menge von Beuteſtücken auf Wagen und Pferden mit ſich fortgeführt. So war ſein Regiment ſingend, unter Trommelwirbel und mit wallenden Fahnen wie im Triumphzug abmarſchirt, während ſich eine Maſſe von Troß mit ſeinen lärmenden und ordnungsloſen Reihen miſchte.

So lautete der Bericht, den wir von Pater d'Eydel empfingen, der in derſelben guten Abſicht, die uns von Kiel hierhergebracht hatte, nach Fredricksort gekommen war. Wir hatten ihn glücklicher Weiſe auf einem ſchmalen Feldwege in der Nähe des zerſtörten Schloſſes getroffen, wo der gute Mann von ſeinem

Maulthiere gestiegen war und ihm den Zügel abgenommen hatte, damit es das Gras am Wege abweiden konnte.

Von Pater d'Eybel begleitet, schlugen wir den Rückweg nach Kiel ein und nahmen die unangenehme Ueberzeugung mit uns, daß unsere Reise völlig nutzlos gewesen war. Ob Merodé Gabrielen mit seinen Damen, die in den Wagen gesessen hatten, fortgeführt hatte, oder ob das arme Mädchen in den Flammen der brennenden Festung umgekommen war, bildete für uns eine neue Quelle von Besorgniß.

„Nicht weniger als 6 Wagen waren mit Soldatenweibern angefüllt, die alle so betrunken waren, als sie es irgend durch geistige Getränke gemacht werden konnten," sagte Pater Ignatius.

„Es ist ein Glück für jene Damen, daß das alte römische Gesetz, wonach ein Ehemann seine Frau tödten konnte, wenn ihr Athem nach Wein roch, nicht mehr in Kraft ist," sagte ich.

„Aber jene Troßweiber rochen nur nach Schnaps und Branntwein," sagte der Jesuit und hob die Augen gen Himmel.

Digitized by Google

Neuntes Buch.

Zwanzigstes Kapitel.

Der hochländische Vorposten.

Wir ritten auf demselben Wege zurück, auf dem wir gekommen waren, durch Strecken flachen Landes, die der Krieg noch nicht heimgesucht hatte, auf von fetten Wiesen und hübschen Bauerhäusern eingefaßten Reitpfaden und durch kleine Städte, die so malerisch und nett waren, als glänzend rothe Ziegel, fleckenloser Kalk und Anstrich sie nur machen konnte. Auf einer Seite lag der Meerbusen, auf der andern wechselten Teiche mit den Gehölzen, welche die fast unmerklich vom Rande des blauen, dunklen Meeres sich erhebenden sanften Abhänge bedeckten. Aber die Bewohner dieser lieblichen Gegenden waren Leibeigene und konnten ohne Einwilligung des Herrn, dessen Land sie bebauten, weder heirathen noch ihre Kinder verheirathen,

Digitized by Google

oder Handwerker werden, oder außerhalb des Gutes, auf dem ſie geboren waren, in Dienſt treten.

Alle dieſe Orte waren mit übernatürlichen Bewohnern angefüllt, die für die armen Bauern ein Gegenſtand des Schreckens bildeten. Die kleinen Hügel waren von bösartigen und geizigen, aber fleißigen Gnomen bewohnt, die Moore von hohen, blaſſen und ſchönen Nixen, die junge Männer durch lockende Geberden an ſich zogen und ſie dann anhauchten, damit ſie krank werden und ſterben ſollten. Sämmtliche Brunnen und Seen waren bezaubert — hier bewachte ein feuriger Drache den Schatz eines Königs, dort lagen die ſchwarzen Hunde des wilden Jägers — hier wohnte eine Hexe, die gutes Wetter verkaufte, dort ein Teufel, der alle Arten von Unheil anrichtete. Aber in dieſem Augenblicke waren unſere Gedanken durch andere Dinge in Anſpruch genommen und wir ritten, von dem großen Jeſuiten, deſſen lange Beine, während er auf ſeinem Maulthiere ſaß, faſt bis zum Boden reichten, begleitet, am Ufer des Kieler Fjords entlang.

„Ich habe gehört, daß Euch Karlſtein, nachdem Ihr bei Lüneburg gefangen worden waret, ohne Löſegeld freigegeben hat," ſagte Königheim.

„Ohne Löſegeld! — dafür brauche ihm kaum zu danken, denn ich bin ſo arm, daß ich hätte bis zum jüngſten Tage Gefangener bleiben können. Ich konnte dem Grafen nur meinen beſten Dank ſagen und ihm meine beſten Wünſche hinterlaſſen."

Digitized by Google

„Und Euer Herz dazu — nicht wahr? Nun, ich darf nicht weniger großmüthig ſein, übrigens hat der Kaiſer in Wien auch ſo viel Gefangene, daß er nicht weiß, was er damit anfangen ſoll. Wie ich Euch geſagt habe, ſo ſind Eure Kameraden ungefähr 4 Meilen von hier am Meerbuſen gelandet und bauen dort eine Schanze, zu welchem Zwecke? weiß nur der tapfere König Chriſtian; aber ehe ich nach Kiel zurückkehre, werde ich Euch in Sicherheit auf Piſtolenſchußweite von Eurem Vorpoſten bringen."

„Graf," ſagte ich, „ich werde Euch immer unter meine theuerſten Freunde zählen."

„Unter Soldaten bildet ſich die Freundſchaft leicht und meine kurze Bekanntſchaft kann weit führen, nicht wahr, Pater Ignatius?"

Der Jeſuit war zu ſehr mit ſeinen eigenen Gedanken beſchäftigt, um zu antworten.

„Vergeßt nicht, der armen Erneſtine zu verſichern, daß ihre Schweſter, wenn ſie zwiſchen der Elbe und dem Ljimfjord iſt, vor Ablauf einer Woche befreit ſein wird, und daß die Beleidigung, die ihr angethan worden iſt, ſchwer geahndet werden ſoll, denn der alte Graf iſt unterwegs und Merodé kann uns Beiden nicht entſchlüpfen."

„Habt Ihr keine freundſchaftlichere Botſchaft als dieſe zu ſenden?"

„Ich weiß keine, die willkommener ſein würde — wenigſtens von mir. Uebrigens," ſagte er, indem

er ſich mit einem bitteren Zuge um ſeine ſchönen Lippen abwendete, „welche andere Botſchaft ſollte ich durch Euch an das Mädchen ſchicken, das Ihr liebt? Die Frage klingt etwas höhniſch, und damit hättet Ihr mich verſchonen können. Nehmt einmal den Fall an, daß ich Euch die wärmſten und dringendſten Verſicherungen der Liebe, der Treue und dergleichen aufgetragen hätte — würden ſie Eurem Ohre willkommen oder Eurem Gedächtniß angenehm geweſen und würde ſie Erneſtinen treu und ohne Veränderung überbracht worden ſein?“

„Sie würden weder meinen Ohren, noch meinem Gedächtniß angenehm geweſen ſein,“ erwiederte ich, „und dennoch würde ich ſie, auf Ehre, treu überliefert haben.“

„Ihr werdet aber zugeben, daß Ihr Etwas verlangt habt, was Ihr doch nicht zu hören wünſchtet.“

„Ich geſtehe es zu.“

„Dann laßt Euch verſichern, daß ich keine derartige Botſchaft an Erneſtinen zu ſenden habe. Ich hege zwar eine wahre und zärtliche Liebe für ſie, aber nur, wie ich ſie ebenfalls für ihre Schweſter hege — oder wie ſie ein Vater oder ein Bruder für ſie fühlen würde. Graf Ruprecht iſt einer meiner älteſten und früheſten Freunde. Er war mein Lehrer und Schützer unter Mansfeld und Sir John Hepburn im flandriſchen Kriege. Er wünſcht ſehr, daß wir uns näher und feſter verbinden möchten, als blos durch das Band

Digitized by Google

der Kameradschaft, aber das kann nie geschehen und Erneſtine, mit der mir ſo oft das Gerücht meinen Namen zu verbinden die Ehre gethan hat, weiß das recht gut, wenn ſie auch den Grund dafür nicht kennt."

Dieſe Worte erfüllten mich mit Freude, denn Königheim beſaß ſo viele glänzende und einnehmende Eigenſchaften, daß ich ſehr fürchte, der arme ſchottiſche Musketier-Capitain würde, wenn wir Beide zugleich das Herz Erneſtinens beſtürmt hätten, nur geringe Ausſicht auf Erfolg im Kampfe gegen den feingebildeten Edelmann des deutſchen Reiches gehabt haben.

„Den Grund — den Grund," fuhr er in ſeinen buſchigen Schnurrbart hineinmurmelnd fort, „bei Chriſti Kreuz! — wenn ſie, oder Du, oder er ihn wüßte, wie würdet Ihr Alle vor mir zurückſchaudern."

Dieſes wurde kaum ausgeſprochen, aber wir hörten es und der Geiſtliche heftete ſeine ſcharfen, grauen Augen auf den Grafen, deſſen Blick auf dem Halſe ſeines Pferdes ruhte, denn das Gedächtniß längſtverſchwundener Jahre erhob ſich vor ihm und ſeine Gedanken waren nach Innen gerichtet.

„Wir wollen von etwas Anderem ſprechen," ſagte der Jeſuit, indem er ſich über ſein Maulthier mir zuneigte, „der böſe Feind hat die Oberhand und er iſt in ſeinen finſteren Gedanken."

Ich hatte oft mitten in Königheims erzwungener Luſtigkeit eine düſtere Aufgeregtheit bemerkt. Manchmal brach ſein Lachen plötzlich ab und ſeine Stirne

Digitized by Google

legte ſich in Falten, dann wurde ſein Auge trübe und ſeine Stimme traurig. Welche geheimen Gedanken laſteten auf dem Geiſte dieſes gewöhnlich heiteren, wackeren Soldaten und verbitterten ſein Weſen und bleichten ſein ſchwarzes, lockiges Haar vor der Zeit? Ich war überraſcht und neugierig gemacht, aber die Höflichkeit zwang mich, meine Beobachtungen zu verbergen. Der Jeſuit, der durch dieſelben Gefühle bewegt wurde, erzählte uns, um das Geſpräch auf einen anderen Gegenſtand zu leiten, eine Legende von dem heiligen Knud, die er kürzlich in einer Handſchrift eines ſeiner Ordensbrüder gefunden hatte. Sie bezog ſich auf die Abentheuer dieſes Heiligen, als er zuerſt hierher kam, um den Sorben, die in früheren Zeiten Holſtein bewohnten, das Evangelium zu predigen.

In der größten Verwunderung über die Rauhheit des Landes und ſeiner Bewohner kam der heilige Knud zu einem grünen Thale zwiſchen zwei bis zum Gipfel mit Bäumen bedeckten Hügeln und dort näherte ſich ihm plötzlich eine kleine Geſtalt.

Das Männchen trug, ganz verſchieden von den nackten oder in Bärenfelle gekleideten und mit Bogen und Feuerſteinlanzen bewaffneten heidniſchen Sorben, ein graues Wamms mit großen Hornknöpfen und eine ungeheure rothe Mütze, die, obgleich das Männchen kaum zwei Fuß hoch war, einen Durchmeſſer von drei Fuß hatte. Es hatte ein breites, ernſthaftes Geſicht, eine lange, gebogene Naſe, auf dem Rücken einen großen

Digitized by Google

Buckel und einen dicken Bauch. Es führte eine Flöte, die ungefähr zwei Mal so lang war, als es selber, auf welcher es bei der Annäherung des Heiligen luſtig zu ſpielen anfing. Als dieſer die Muſik hörte, fingen ſeine Beine zu zucken an und wenn er nicht zu rechter Zeit das Zeichen des Kreuzes gemacht hätte, ſo würde er trotz ſeines heiligen Charakters, ſeiner Pilgerkutte, die eine Zeitlang im heiligen Grabe gelegen hatte, ſeines auf dem Calvarienberge abgeſchnittenen Stabes und ſeiner Muſcheln vom Strande von Galiläa (denn St. Knud war ſo eben von Jeruſalem zurückgekommen) gezwungen worden ſein zu tanzen, wie Alle, welche die bezauberte Muſik dieſes lächerlichen kleinen Gnomen, des Königs und Beherrſchers aller Trollen in Dänemark, hörten.

Als der Troll das Zeichen des Kreuzes ſah, ſtampfte er zornig mit dem Fuße und zerbrach ſeine große Flöte in hundert Stücken, die mit einem gellenden Klange ſämmtlich in der Luft verſchwanden.

„An dieſem Zeichen," ſagte er grimmig, „ſehe ich, daß Du ſiegen wirſt."

„Wer biſt Du, daß Du das weißt?" fragte St. Knud.

„Ich heiße Skynde, König der Trollen," ſagte das Männchen aus ſeinem Schnurrbarte heraus, der mit dem Kinnbarte wie ein gefrorener Waſſerfall ausſah, „und ich bin hierhergekommen, um Dich im Namen aller unterirdiſchen Völker zu treffen, die durch

Digitized by Google

Deine Ankunft beunruhigt worden ſind, und wir hoffen mit Dir einen Frieden oder Waffenſtillſtand zu ſchließen, damit wir nicht aus dieſem hübſchen Lande vertrieben werden, wo wir gewohnt haben, ſeit ſich das Waſſer der Sündfluth verlief und uns geſtattete, aus den Fugen der großen Arche hervorzukriechen — ja, Jahrhunderte vor den Tagen Dans, des Sohnes von Humble — Jahrhunderte vorher ehe die Cimbern, Gothen und Jüten einen Namen hatten und über den großen Wall des Dannewirke kamen. Wir ſind freundlich und gütig gegen Alle, die uns nicht hinderlich ſind, aber böſe und rachſüchtig gegen Diejenigen, die es ſind. Dein Schöpfer iſt auch der unſrige, denn als er die Menſchen erſchuf, ſchuf er auch die glücklicheren, kleinen Trollen und tauſend andere Geiſterweſen, die ſolche grobe Augen, wie die Deinigen, nicht ſehen können. Wenn Du alſo zu dieſem guten Herrn für uns — aber nicht gegen uns beten willſt, ſo werden wir bis an's Ende der Welt nie weder Dich, noch Deine Diener, noch Deine Schüler beläſtigen."

Der Heilige verſprach, daß er alle Tage für die kleinen Trollen des Landes beten wollte, worauf der König Skynde ſeine rothe Mütze vor Freuden in die Höhe warf und wieder mit den Füßen ſtampfte. Dann erſchienen zwei, ungefähr einen Fuß hohe, kleine Gnomen mit bloßen Armen und Beinen und, da ſie eben aus einer Geiſterſchmiede in den Eingeweiden der Erde kamen, ganz von Rauch und Schmuz geſchwärzt, mit

Digitized by Google

einem großen goldenen Kelche, unter deſſen Gewicht ſie ſchwankten. Sie gaben den prächtigen Verzierungen, die ihn ſchmückten, mit ihren Lederſchürzen die letzte Politur und verſchwanden, indem ſie durch ein Maulwurfsloch hinabkletterten.

„Bruder Knud," ſagte der Gnomenkönig mit ernſter Würde und legte die Hand auf den Rand des Kelches, der ihm bis über den Gürtel reichte, „nimm dieſen Kelch; er iſt einer von den Tauſenden, die meine Schmiede verfertigen, behalte ihn für die erſte Kirche, die Du in Holſtein erbauen wirſt, und ſei verſichert, daß Dein gutes Volk, ſo lange er im Lande der Sorben bleiben wird, nicht von den Trollen beläſtigt werden ſoll."

„Dieſer Kelch," ſetzte der Geiſtliche hinzu, „oder einer, der es ſein ſoll, wird noch in dem Knudskloſter in Eckernförde gezeigt und ob es nun der Geiſterkelch ſein mag oder nicht, ſo muß man geſtehen, daß niemals ein prächtigerer von Menſchenhänden gemacht worden iſt."

Pater Ignatius war eben mit ſeiner Erzählung ſo weit gekommen, als ſein Auge, während wir links an Kiel vorüberkamen, die noch von der hohen Thurmſpitze herabhängende und von Raben umflatterte menſchliche Geſtalt entdeckte. Er fragte den Grafen etwas ſcharf, was dieſes Schauſpiel zu bedeuten hätte, und Königheim, der ſchon lange ſeine Faſſung und ruhige Unerſchrockenheit wieder erlangt hatte, antwortete kurz:

Digitized by Google

„Es iſt ein Däne, den wir aufgehängt haben, weil er einen nächtlichen Ueberfall angeführt hat.“

Der Geiſtliche äußerte große Entrüſtung über dieſe nutzloſe Grauſamkeit.

„Graf, Graf,“ ſagte er, „von Euch hätte ich Beſſeres erwartet.“

„Nicht doch, guter Vater,“ ſagte er, „zürnt mir deshalb nicht. Der Mann wurde durch ein Kriegsgericht verurtheilt und von unſerem Profoß aufgehängt, der mehr als ſeine Schuldigkeit gethan haben mag, indem er ihn ſo hoch gehängt hat. Aber ſobald Ihr nach Kiel kommt, könnt Ihr befehlen, daß er begraben wird.“

Der Geiſtliche ſagte, daß ſolche Grauſamkeiten die Heere des Reiches ſchändeten und nahm Abſchied von uns. Er trieb ſein Maulthier an und ſchlug den Weg nach Kiel ein und ſeine lange Geſtalt war noch lange zu ſehen, während er den Weg durch die vernachläſſigten Felder verfolgte; denn da die armen Holſteiner nicht wußten, wer ernten würde, ſo unterließen ſie es an vielen fruchtbaren Orten zu pflügen oder zu beſäen.

Wenn uns der Jeſuit weiter begleitet hätte, ſo würde er neue Urſache zur Entrüſtung gefunden haben, denn als wir mit unſeren 4 Dragonern nach Lützenborg kamen, welches eben von einem Regiment Kaiſerlicher verlaſſen worden war, ſahen wir den Bürgermeiſter auf dem Markte aufgehängt. Hier ſtand, wie

Digitized by Google

an anderen Orten in Holstein, eine metallene Statue der Gerechtigkeit mit einem Schwerte in einer Hand und einem Stabe in der anderen, und an einer Hand dieser Statue hatte ein Oberstlieutenant von Tilly's kroatischer Cavallerie den Bürgermeister wegen einer wirklichen oder eingebildeten Beleidigung hängen lassen.

Trotz der Wuth und des Abscheues, die dies bei dem Volke hervorgerufen hatte, ritt Königheim, der ein kühner und waghalsiger Bursche war, gerade durch die Stadt, die eine der ältesten des Herzogthums ist, und hielt vor der Thür eines Wirthshauses, welches im Schilde Wildbret, den berühmten Hund Christians I., führte, der sich treuer bewies, als sämmtliche Höflinge des Königs und dadurch Anlaß zu dem Motto eines der edelsten unter den dänischen Orden gab. Es wurde ein Mittagsessen befohlen und schnell herbeigeschafft, mit dem besten Rhein-, Neckar- und Moselwein, von denen der erstere, wie der Wirth, der nicht den geringsten Gedanken daran hegte, daß er je für diese gute Mahlzeit bezahlt werden würde, behauptete, fast 90 Jahr alt war. Er wurde jedoch in seiner Voraussetzung getäuscht, da Königheim als ehrenhafter Söldner fürstlich bezahlte. Nachdem er den 4 Dragonern, die an der Thür Wache gehalten hatten, Erfrischungen hatte geben lassen, machten wir uns wieder auf den Weg und kamen, gerade als die Nacht hereinzubrechen anfing, in die Nähe der Vorposten König Christians am Kieler Fjord.

Digitized by Google

Die Sonne war in Wolken gehüllt untergegangen, der trübe, graue Himmel hatte nach und nach eine tintenschwarze Farbe angenommen und das flache Ufer nebst den dasselbe einschließenden Wäldern war von nebliger Finsterniß bedeckt. Die dänische Flotte lag in Kanonenschußweite vom Strande vor Anker. In der Entfernung einer halben Stunde vom Ufer hatte der König auf günstigem Terrain eine starke von Erdwällen und Palisaden umgebene Redoute aufführen lassen und sie mit Kanonen und 1000 Mann unter seinem eigenen Befehl besetzt. Diese Besatzung bestand aus meinem Regiment und 3 Compagnieen Deutscher. Auf der Seeseite beschützte sie seine Flotte und auf der Landseite machten ihre Kanonen und die Lage auf einem Hügel die Annäherung unmöglich. Auf der Straße nach Kiel und in anderen Richtungen waren Vorposten mit vorgeschobenen Schildwachen zerstreut.

Von der Spitze einer Erhöhung aus, über welche die Straße zwischen Gehölz hindurch führte, welches uns in Verbindung mit der Dunkelheit vollständig verbarg, konnten wir tief unten in dem Thale zwischen uns und der Redoute eine Soldatenwache um ein Feuer bivouaciren sehen.

Ich dankte Königheim für seine freundliche Begleitung und bedauerte, daß ich nicht einmal seinen Dragonern eine Erkenntlichkeit zu geben vermochte, wofür sie bei der Rückkehr einen Krug Bier hätten

Digitized by Google

trinken können. Ich ersuchte ihn, daß er mich jetzt verlassen möchte, da ich mich so nahe bei meinen Kameraden befand, daß ich sie in völliger Sicherheit erreichen konnte, während für ihn die Gegend voll Gefahren war. Er stimmte mit mir überein und reichte mir sein Fernrohr, nachdem er durch dasselbe auf den Vorposten geblickt hatte, und ich war erfreut, durch dasselbe zu bemerken, daß die Soldaten um das Wachfeuer zu meinem Regimente gehörten.

Bei dem rothen Scheine, den das flammende Feuer auf die grünen Bäume und die saftigen Wiesen hinter denselben verbreitete, konnte ich meine wackeren Kameraden in Gruppen mit glänzenden Rüstungen stehen oder, in ihre Tartan-Plaids gehüllt, zwischen den Waffenpyramiden auf dem Rasen liegen sehen, während weit vor ihnen zwei vorgeschobene Schildwachen auf der Straße still und bewegungslos auf ihren Piken lehnten, deren Spitzen im Scheine des flackernden Feuers wie rothe Sterne schimmerten.

„Jetzt lebt wohl, Königheim," sagte ich, während ich vom Pferde stieg und dessen Zügel einem der Dragoner übergab, da es der deutschen Cavallerie angehörte; „ich kann den Vorposten zu Fuß erreichen. Vergeßt nicht, das zur Befreiung der armen Gabriele zu thun, was Ihr versprochen habt, und so die Freundlichkeit eines Tages, den ich nie vergessen werde, vollkommen zu machen."

Digitized by Google

„A propos,“ ſagte er, „ſagtet Ihr nicht, daß Ihr kein Geld hättet? Meine Börſe ſteht zu Euren Dienſten. Nehmt ſie, Capitain Rollo, denn von der Waare kann man nie zu viel haben.“

Ich ſtand im Begriff, ſein Anerbieten abzulehnen, als ein Geräuſch, das aus dem den Hügel umgebenden Gebüſch kam, uns ſtutzen ließ. Königheim ſenkte den Kopf, um zu lauſchen, und die 4 deutſchen Soldaten bließen die Lunten ihrer Musketen an.

„Der vorüberſtreifende Wind hat in den Zweigen geraufcht,“ ſagte Königheim den Zügel anziehend.

„Nein,“ ſagte ich, da mein hochländiſches Ohr in meinen heimathlichen Wäldern in der Unterſcheidung jedes zufälligen Lautes geübt worden war, „es war der Tritt von Menſchen — denn ich habe das Kniſtern von dürrem Holze und vertrockneten Blättern gehört.“

„Dann haben wir uns hier zu lange aufgehalten,“ antwortete Königheim und drückte mir die Hand mit aufrichtiger Wärme, „lebt wohl — ich werde an Alles, was Ihr mir geſagt habt, und an Alles, was Ihr wünſcht, denken.“

„Fertig!“ rief eine Stimme zwiſchen den Bäumen, „ſchüttet auf — legt an — Feuer!“

„Chriſti Kreuz!“ rief Königheim, als eine Lage von 6 Musketen die finſtere Tiefe des Gehölzes mit rothen Feuerſtreifen durchfurchte und von 6 tödtlichen Schüſſen getroffen, ſtürzten der Graf und ſeine Dragoner ſchwer auf den Raſen nieder, während ihre

erſchreckten Pferde den Hügel hinabgaloppirten und verſchwanden. Eins derſelben ſchleppte ſeinen Reiter eine beträchtliche Strecke hinter ſich her. Dann hörte ich einen wilden hochländiſchen Freudenſchrei und Sergeant Diarmed M'Gillvray von Drumnaglas und eine Patrouille von 6 Musketieren umringten mich.

Ich kann die Betrübniß und Entrüſtung, welche dieſer Vorfall in mir hervorrief, nicht beſchreiben. Ich hätte Drumnaglas mit meiner eigenen Hand erſchlagen können, wenn er mich nicht feurig umarmt und wieder zum Leben und zur Freiheit zurück — wie er ſagte — willkommen geheißen hätte, und hätte ich nicht gewußt, daß er irriger Weiſe die Eskorte des Grafen für eine recognoscirende Abtheilung oder Patrouille mit einem ſchottiſchen Gefangenen, den zu befreien ſeine Pflicht war, angeſehen hatte, und mit der vollkommenſten hochländiſchen Kaltblütigkeit drehte er die Todten einen nach dem andern um und ſagte: „Todt — auch todt wie ein Häring — Gott behüte uns!“

Der Graf athmete noch, aber eine Kugel war in die Bruſt gedrungen und hatte ein Stück Harniſch und Büffelwamms in die Wunde getrieben, ſo daß er die marterndſten Schmerzen duldete. Da ich jedoch noch immer hoffte, daß er am Leben bleiben würde, ſo bat ich die Hochländer, ihre verhängnißvollen Musketen zu kreuzen und mit darüber gebreiteten Plaids eine Bahre zu bilden, auf der wir ihn tief ſtöhnend

und heftig blutend zu dem Vorposten, wo M'Coll commandirte, und von dort zu der Schanze transportirten, wo mich das Regiment wirklich als einen von den Todten Zurückgekehrten empfing, denn Jan und sämmtliche Officiere trugen zu Ehren meines Gedächtnisses höchst respectable schwarze Florstreifen an den Schwertgriffen und am linken Arme. Sogar die Fahnenstöcke trugen dieselbe ernste Uniform, was sehr erfreulich für mich war, denn selten hat Jemand Gelegenheit, die Achtung zu sehen, die seinem Andenken nach dem Tode gezollt wird.

„Sagt mir, Jan," sprach ich, nachdem sich das Glückwünschen ein wenig gelegt hatte, „hat Erneſtine das Gerücht von meinem Tode gehört?"

„Sie glaubt, daß Ihr als Gefangener in Kiel wäret."

„Und für wen glaubt sie, daß diese verwünschten Florstreifen getragen werden?"

„Für den Herzog von Pommern, wie ich Ihr gesagt habe."

„Aber der alte Logislaus VI. ist nicht todt."

„Das schadet nichts — sein Name war der erste, der mir einfiel."

„Ach! bitte Jan, geht — oder schickt Jemand zu ihr, um ihr zu sagen, daß ich gerettet bin — daß ich mich hier befinde und in ein Paar Minuten an ihrer Seite sein werde."

„Dioul! warum wollt Ihr nicht selbst gehen?"

Digitized by Google

„Ich fürchte, daß das Uebermaß der Freude —"

„Das Uebermaß der Freude hat noch keinen Menschen getödtet, was auch das Uebermaß des Schmerzes gethan haben mag. O! wenn Ihr Euch nur halb so stark selbst liebtet, als Ihr dies schwarzäugige Mädchen liebt —"

„Oder wie Ihr Moina liebt," entgegnete ich, denn Jan, obgleich er Erneſtinen aufrichtig bewunderte und es für ſeine Pflicht hielt, ſie als ſeine Verwandte zu lieben, war doch nie ganz im Stande geweſen, ſein erſtes Vorurtheil gegen ihren ausländiſchen Makel, wie er ihre deutſche Sprache und ihr ſpaniſches Blut nannte, zu überwinden.

„Moina wohnt bei Kilchiuman," ſagte er, „und ihre Augen haben nie auf andere Hügel geſchaut, als die, deren Schatten die Fluthen des Oich und Garry verdunkeln. Moina iſt eine Tochter des alten Stammes, ſie hat kein fremdes Blut in ihren Adern, oder einen fremden Accent auf ihrer Zunge."

„Aber Erneſtine iſt Eure leibliche Verwandte und Moina nicht."

„Meine Verwandte! — gut, das iſt ſie — Blut iſt wärmer als Waſſer, und beim **Cairn na cuimhne**," ſagte er, das Barett in die Luft werfend, „ich würde um ihretwillen der Mündung einer Kanone entgegen marſchiren, aber beim Teufel, s'iſt ſchade, daß ihre Mutter eine Fremde — eine Spanierin, war."

Digitized by Google

„O nein, ich glaube, daß das eine große Verbesserung des alten Blutes der Rollo's ist, denn ich bin überzeugt, daß zwei so schöne, schwarze Augen in dem alten Thurme von Cromartie nicht gesehen worden sind, — aber während wir hier wie ein Paar Elstern plaudern, fürchte ich, daß der arme Königheim Todespein leidet."

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der sterbende Soldat.

Der Graf war auf die „Anna Catharina" geschafft worden, wo Dr. Pennicuik seine Wunde untersuchte und sofort erklärte, daß keine Hoffnung auf Rettung vorhanden wäre.

Da ich viel zu erzählen habe, so muß ich den Leser bitten, sich, anstatt daß ich ihm noch mehr Liebesscenen vorführe, mein Zusammentreffen mit Ernestinen selbst zu malen und zu glauben, daß das lebhafte Gefühl der Freude, welches das arme Mädchen erfaßte, als sie mich wieder sah, durch die schreckliche Lage, in welcher der älteste und beste Freund ihres Vaters an Bord des königlichen Schiffes ge-

Digitized by Google

bracht worden war, bedeutend niedergedrückt und gedämpft wurde.

Phadrig klopfte an die Cajütenthür, um mir mit dem größten soldatischen Gleichmuthe zu melden, daß der Graf im Sterben läge und mich zu sehen verlangte. Erneſtine brach in Thränen aus und ſtürzte auf die Kniee nieder, um zu beten, während ich durch das Zwiſchendeck nach der ärmlichen und unbehaglichen Coje eilte, in welcher einer der wackerſten Geiſter, der jemals einer ſchottiſchen Bruſt Leben einflößte, zwiſchen Zeit und Ewigkeit ſchwebte.

Als ich in die kleine Cajüte trat, ging eben der Doktor mit der Miene eines Mannes, der nichts mehr thun konnte, langſam und leiſe heraus. Er hatte die Aermel heraufgeſtreift und ſeine Hände waren mit Blut bedeckt.

„Doktor!“ ſagte ich, er ſchüttelte mit dem Kopfe und ging vorüber.

Eine eiſerne Lampe, die an einer roſtigen Kette von einem Balken des Hauptdecks herabhing, erleuchtete die Scene, welche ich jetzt beſchreiben will. Ihr dampfiger und ſpärlicher Schein verbreitete ein ſchwankendes, gelbes Licht über die ſchiefen Wände von dunklem memelſchen Holze, die dicken Querbalken, die äſtigen Breter und die Eichenbolzen des Schiffes, die meſſingenen Culverinen, welche neben den geſchloſſenen Schießluken lagen, die Ladeſtöcke, Wiſcher und anderen Gegenſtände neben denſelben, und über den ärmlichen,

Digitized by Google

auf dem Fußboden ausgebreiteten Strohſack, auf welchem Königheim ſchwer athmend lag. Sein geiſterbleiches, durch Schmerz und Blutverluſt abgemagertes Geſicht, bot durch ſeine Bläſſe einen ſcharfen Gegenſatz zur Schwärze ſeines Bartes und Haares, deſſen lange Cavalierlocken wie die eines Mädchens über das Kiſſen zerſtreut lagen. Seine Augen waren geſchloſſen. Sein ſchöner männlicher Hals und die Bruſt waren bloß, außer, wo die letztere durch eine Bandage gekreuzt wurde, durch welche das Blut hervorſickerte.

Mehrere Officiere ſtanden rings umher, Dänen in rother, Deutſche in gelber Uniform und zwei von den Unſrigen, nämlich Kildon und Culgraigie, die ſo ſoldatenmäßig ausſahen, als ihre verbrannten, graugeſprenkelten Bärte und ihre maleriſche, aus Stahlharniſchen und ſilberbeſetzten Büffelwämmſern beſtehende Rüſtung ſie machen konnte. Sie warteten ruhig, bis der arme ſchottiſche Kaiſerliche ſterben würde.

Obgleich ich ſehr leiſe auftrat, ſo vernahm doch ſein Ohr den Schall, als ich eintrat und an ſeiner Seite niederkniete.

„Ha," ſagte er, die Augen öffnend, „ſeid Ihr es — ich hatte es faſt vergeſſen, aber ich glaube, daß ich, wenn ich nicht dieſe peinlichen Schmerzen litte, einſchlafen ſollte. Es iſt der Schlaf, Rollo — der feſte Schlaf — des Todes!"

Ich ergriff ſeine Hand — ach! ſie war kalt und feucht.

Digitized by Google

„Graf Königheim, Ihr habt mit mir ſprechen wollen.“

„Ich habe Euch Etwas zu ſagen,“ entgegnete er, „Etwas, von dem ich nicht wünſche, daß es Andere hören.“

Ich ſah Kildon und die bei ihm Stehenden an; ſie entfernten ſich ſogleich auf den Fußſpitzen und ſchloſſen die Thüre der Cajüte. Ich war allein mit dem Sterbenden, der durch ihre Abweſenheit bedeutend erleichtert zu werden ſchien und ſagte:

„Ich will ſie ſpäter Alle noch einmal ſehen; aber gebt mir den Kelch dort mit Wein und Waſſer noch einmal — ich danke Euch.“

Das Getränk belebte ihn wieder und er ſagte mit bitterem Lächeln:

„Nach allen meinen Kämpfen und Schlachten ſterbe ich im Bette, wie andere Leute.“

„Wohl kaum, Königheim, mit dieſer ſchrecklichen Wunde.“

„Ich war nicht immer Albert, Graf von Königheim, wie Ihr wohl denken könnt,“ ſagte er mit Anſtrengung und mit bebender Stimme. „Zu Hauſe in dem theuern Lande, das ich nie wieder ſehen werde, war ich nur Habbie Cunningham vom Boortree-haugh, ein Name, deſſen ſich im Norden von Schottland noch Viele erinnern müſſen — aber ach! mit Abſcheu und Vorwurf. Und doch würdet Ihr mich bedauern, wenn Ihr Alles wüßtet.“

Digitized by Google

Er ſchwieg und ſchien ſeine Gedanken zu ſammeln, und während er dieſes that, legte ſich ein Ausdruck tiefer Verzweiflung und des Schmerzes über ſein ſchönes Geſicht — denn in ſeiner hohen Männlichkeit war es wirklich ſchön.

„Ihr könnt wiſſen, was es heißt, Liebe zu fühlen, und auch ich habe ſie gefühlt — und Wuth und Haß; aber Ihr könnt nicht wiſſen, was es heißt, Gewiſſensbiſſe zu fühlen, wie ich ſie jetzt fühle. O, möget Ihr es nie, nie erfahren!“ Er erfaßte krampfhaft meine Hand und richtete ſein dunkles, ſchmerzvolles Auge auf mich. „Ich würde meinem ſchlimmſten Feind eher den Tod wünſchen, als daß er das thäte, was ich gethan habe — und duldete, was ich geduldet habe!.... Noch nie vor dieſer Stunde habe ich mein Geheimniß Jemand mitgetheilt, es iſt in meiner Bruſt verſchloſſen geweſen. Ich habe Niemand gehabt, dem ich es hätte anvertrauen können, oder vor dem ich hätte eine Thräne vergießen dürfen, ohne mich zu ſchämen. Lachen, Schlaf, Trunkenheit, die Flaſche, Alles war willkommen, was mich mich ſelbſt vergeſſen ließ, denn allein zu ſein — einen Augenblick dem Nachdenken überlaſſen zu ſein — hieß ſo viel, als dem Schrecken hingegeben zu ſein, und ſo habe ich 30 Jahre lang den Schmerz wie einen vergifteten Pfeil im Herzen getragen.“

„Kann dies der löwenherzige Soldat des Reiches ſein!“ dachte ich.

Digitized by Google

„Ich bin ein Mörder — ich bin ein Meuchelmörder!“ ſagte er in einem leiſen und ſchrecklichen Flüſtern, „ſchaudert Ihr nicht vor mir zurück?“ Seine Augen ſchloſſen ſich, denn ſie waren mit Thränen gefüllt und daher ſah er den erſchreckten Ausdruck meines Geſichtes nicht. „Thränen — Thränen! O, wenn ſie doch auf ihr Grab fielen! aber bebt nicht vor mir zurück,“ fuhr er fort, „ich fühle, daß Eure Hand ſich löſt. Ich verdiene Euer Mitleiden — mehr als Eure Verachtung. Ach, ja! — wenn Ihr Alles wüßtet — wenn Ihr nur Alles wüßtet! Ich bin ſchlecht geweſen — leidenſchaftlich — trotzig — ſtolz! aber ſeit vielen, vielen Jahren nicht mehr.“

„Ich bitte Euch, vermehrt die Schmerzen der Gegenwart nicht dadurch, daß Ihr die Bitterkeit der Vergangenheit zurückruft.“

Seine Kräfte ſchwanden ſchnell dahin, die langſame, ſchwere und ſchmerzliche Anſtrengung beim Athmen wurde größer, die untere Kinnlade zitterte manchmal und ſein Auge blieb ſtarr, ſelbſt wenn er mit mir ſprach. Nur die Augen eines Sterbenden zeigen dieſen wilden, flehenden und überirdiſchen Blick. Sie ſchienen größer als gewöhnlich, heller und glänzender zu ſein. Bei größerer Aufmerkſamkeit überraſchte es mich, zu finden, daß er, ſeit ihn der Schuß getroffen hatte, viel älter ausſah. Sein Haar war ſeit geſtern zum Theil grau geworden und ſein ganzes Ausſehen war das eines Mannes von 50 Jahren.

Digitized by Google

„Iſt es nicht merkwürdig," ſagte er, „daß alle die alten ſchottiſchen Gebete, die mir meine Mutter als Kind gelehrt hat, an die ich ſeither nie gedacht hatte, ſich heute vor meinem Geiſte drängen und mit mit vielen von ihren frommen, einfachen Gedanken auf den Lippen ſchweben, gerade als ob ihre Stimme ſie erſt geſtern ausgeſprochen hätte, obgleich die Blumen von dreißig Sommern auf ihrem Grabe geblüht haben! Jene Gebete, die ſo wenig für mich bedeuteten, als ich ein kleiner, trotziger Bube war, finden heute einen ſchrecklichen Wiederhall in meinem Herzen —"

„Das Gefühl," ſagte er nach einer langen Pauſe, „iſt oft die Quelle des größten Unglücks. Ich habe gegeſſen und getrunken, geſungen und mit meinen Cameraden geſchwärmt — und das galt als Luſtigkeit, denn ſie kannten das Innere meines Herzens und die Quelle geheimen Kummers in mir nicht. Oft bin ich den Gedanken gern entflohen, indem ich mich in Ausſchweifungen ſtürzte und der Zukunft jene innerlichen Vorwürfe überließ, die mich das Gelag koſten würde. . . . Jetzt kann ich mit Bedauern und Verachtung auf jenes unbeſorgte Aeußere blicken, das einen dünnen Schleier über meine Gewiſſensbiſſe warf."

Er hielt oft inne und ſeine Stimme erloſch mehrere Male, aber der Nachtwind, der durch eine Ritze einer benachbarten Schießluke wehte, belebte ihn von Zeit zu Zeit wieder.

Digitized by Google

„O, wie schrecklich ist es, in einer Stunde, wie die gegenwärtige, hinter sich die Erinnerungen an ein schlecht angewendetes Leben und vor mir das düstere, in Schatten gehüllte Jenseits zu sehen — die Schrecken — die Jahrhunderte — die ungezählten Jahrhunderte der Ewigkeit! O, ja!“ fuhr er mit schwächerer und von krampfhaftem Schluchzen unterbrochener Stimme fort, „die Maske militairischer Zügellosigkeit, die ich heuchelte, erniedrigte mich vor mir selber. Ernestine — die arme Ernestine! Wenn ich nicht mehr sein werde und sie diese Papiere gelesen haben wird, so wird sie sehen, wie unwürdig ich der Ehre, die mir ihr guter Vater zugedacht hat, gewesen bin.“

Mit zitternden Händen, die oft ihre Dienste versagten, zog er ein kleines, ungefähr drei Zoll großes Hornkästchen aus dem Busen, das an einer dünnen stählernen Kette an seinem Halse hing. Er öffnete dasselbe und zeigte mir, daß es ein Buch war, welches aus 35 bis 40 mit einer kleinen und deutlichen Handschrift eng beschriebenen Blättern bestand.

„Nehmt dies,“ sagte er, „es ist die Geschichte — das trübe Geheimniß meines Lebens. Es ist außerdem noch eine Notiz über mein ganzes Besitzthum, das ich Ernestinen und Gabrielen hinterlasse. Ich habe drei Besitzungen, zwei im armen alten Schottland, das Gott und der heilige Andreas segnen mögen, und eine in Wien; aber ich bin der letzte meines Stammes und

Digitized by Google

habe dieſen Mädchen, die ich wie Schweſtern geliebt habe, Alles vermacht."

Er gab mir das Buch, welches mit ſeinem Blute befleckt und von der tödtlichen Kugel auf ihrem Wege durch ſeine Bruſt geſtreift worden war, und ſank dann erſchöpft zurück. Ein heftiges Zucken flog über ſein Geſicht. Ich glaubte, daß er ſterben würde und wollte davoneilen, um Hülfe herbeizurufen, als er wieder zu ſich kam und wieder, wie ſchon drei Mal vorher, bat, daß ein katholiſcher Geiſtlicher zu ihm geführt werden möchte; aber eine ſolche Perſon war weder an Bord der Anna Catharina, noch innerhalb Kanonenſchußweite von den däniſchen Poſten zu finden. Dies war eine Quelle der ſchmerzlichſten Betrübniß für den armen Königheim, der dem alten Glauben angehörte, und ſeine Klagen über die geiſtige Pein waren größer, als über die durch ſeine Wunde veranlaßte.

Nachdem ihm die weinende Erneſtine mitgetheilt hatte, daß keine Hoffnung mehr wäre, einen Prieſter zu erlangen, ſprach er nicht mehr und ſtieß den letzten Athemzug aus, gerade als die Schiffsglocke den erſten Schlag der Mitternachtsſtunde angab.

Es war ein Schauſpiel, deſſen ich mich noch lange erinnern werde. Der gelbe Schein der vom Verdeck herabhängenden dampfenden Lampe, die düſtere und unbehagliche Cajüte mit ihren Steuerbordkanonen, das blutbefleckte Bett und die Leiche, die auf demſelben lag und die kalte, weiße, marmorartige Starrheit des

Todes annahm. Keine verwandte oder liebende Hand war zugegen, um ihm den letzten Liebesdienst zu erweisen, deshalb schloß ich seine Augen. Neben dem Strohsack lag Erneſtine in Thränen und betend, jung, ſchön und mit vielen Jahren vor ſich, auf den Knieen, während die Reſte jenes tapferen und edlen, aber unglücklichen und vom Gewiſſen gepeinigten Mannes jetzt nur ein unbelebtes Stück Erde waren.

Um Erneſtinen von dieſem traurigen Anblick zu entfernen, um ihren Geiſt mit etwas Anderem zu beſchäftigen, um mein eigenes Verlangen und meine Neugierde, die Geſchichte des armen Königheims, das Verbrechen, deſſen ſchreckliches Gedächtniß ihn durch das Leben verfolgt, den Glanz ſeiner Thaten und ſeines Ranges verdunkelt und Schrecken und Pein ſelbſt über ſeine Sterbeſtunde verbreitet hatte, kennen zu lernen, führte ich ſie in die große Cajüte, welche ihr die Güte Chriſtians zum Gebrauche überwieſen hatte, und dort unterſuchten wir, nach einer Pauſe von ungefähr einer Stunde, zuſammen das kleine geſchriebene Buch und laſen es abwechſelnd, denn ich durfte nur kurze Zeit verweilen, da Ehre und Pflicht forderten, daß ich zu meiner Fahne eilen und den Befehl über meine Compagnie in der Redoute am Ufer wieder übernehmen ſollte.

Das kleine geheime Manuſcript Königheims, oder Halbert Cunninghame's, das unter den plötzlichen Eingebungen des Geiſtes und in abgeriſſenen Stücken,

Digitized by Google

aber in der ſchwachen Hoffnung, daß es in die Hände eines freundlichen Kameraden oder mitleidvollen Freundes fallen würde, geſchrieben worden war, war ein höchſt merkwürdiges und für mich höchſt anziehendes Werk; aber da die Geſchichte ſo, wie er ſie erzählte, unzuſammenhängend erſcheinen dürfte, ſo habe ich ſie zum Theil nach meiner eigenen Art wiedergegeben und die dritte Perſon gebraucht, während er die erſte angewendet hatte. Es ſtand Hundert gegen Eins zu wetten, daß es nie vor ein menſchliches Auge kommen würde, denn es hätte ihm auf einem Schlachtfelde von einem Todtenräuber abgeplündert oder dort mit ihm begraben werden können und dann würde das Geheimniß ſeines Lebens mit ihm in ſeinem blutigen und unbekannten Grabe verborgen worden ſein.

Vieles, was er erzählt, gehört unſerer ſchottiſchen Geſchichte an.

Sein Bericht von der Schlacht von Glenlivat iſt einer der genaueſten und treueſten, die mir je zu Geſicht gekommen ſind, und um die Einheit des Ganzen zu bewahren, habe ich die geheime Geſchichte des Grafen, anſtatt, wie ich früher beabſichtigte, in einem Anhange zu geben, in das neunte Buch meiner Erzählung aufgenommen. Sie enthüllt die ſchrecklichen Umſtände, die ihn zuerſt zwangen, aus ſeinem Vaterlande zu fliehen und in fremden Heeren Dienſt und Zuflucht zu ſuchen — und als Verfehmter und Ausgeſtoßener ſelbſt den Namen zu ändern, damit nicht

einer der vielen Schotten, die den großen Fürsten des deutschen Krieges als Söldner folgten, ihn entdecken und sich des dunklen Fleckens, durch den er in einem unbewachten, leidenschaftlichen Augenblicke Verderben und Schande über einen alten Namen und ein geehrtes Geschlecht gebracht hatte, erinnern möchte.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die Geschichte Graf Königheims — die Lilie von Culbleine.

Wenige Kirchhöfe in Schottland haben ein feierlicheres oder angenehmeres Ansehen oder eine romantischere Lage, als der von Logie, welches vier Meilen vom Flusse Dee im Kirchspiel Logie-colstaine in Aberdeenshire liegt. Er schloß einst die Kirche des heiligen Woloc, des Bischofs und Märtyrers, ein; aber jede Spur dieses alten Tempels ist jetzt von dem kleinen Hügel fetter Pflanzenerde verschwunden, der sich über die kleinen Erhöhungen und breiten Moore der Gegend erhebt. Auf ihm entspringt eine wunderthätige Quelle, der Poldow genannt, die noch jetzt unter den Landleuten wegen der Heilungen in hohem Rufe steht, die sie seit den Tagen, wo sie der gute Bischof segnete

und an ihr von ſeinen Arbeiten in Strathdon, Balvenie und Mar ausruhte, hervorgebracht hat.

Alles auf dem Hügel der Kirche von Logie, von den verfallenden Gräbern, den alten moosbewachſenen oder zwiſchen den hohen Quecken und den breitblättrigen Kletten halb verſunkenen Kopfſteinen, den im Sommer mit den Blüthen des wohlriechenden Weißdorns bedeckten Hecken bis zu dem alten verkrüppelten Taxusbaume, beweiſt, daß hier ein alter Begräbnißplatz geweſen iſt. Hier und da iſt noch ein alter, breiter, auf vier kurzen, dicken Säulen ruhender, mit grauen Flechten bewachſener Grabſtein, deſſen Inſchrift die Zeit und der Muthwille halb verwiſcht haben, übrig geblieben, um zu zeigen, wo ein tapferer Ritter von Cromar oder ein Laird vom Garioch ruhen, während die faſt flachen Hügel, die kleinen, runden, ſchmuckloſen Kopfſteine ohne Inſchrift, die vielleicht aus dem benachbarten Bache entnommen worden und andeuten, wo mancher arme, geduldige und gottesfürchtige Schafhirt neben manchem wackeren Waldbewohner von Culbleine, der hackte und hieb, braunte und ſchoß, wie ihm ſein Laird oder Führer befahl und heute die Felder der Gordon's eggte, morgen die Thürme der Leslie's belagerte — und manchem kleinen Edelmann, der willensfeſt, unbeugſam wie Brutus und treu gegen Schottlands Kirche und König — ja, treu, wie der Stahl ſeines guten Schwertes war, in Staub zerfallen ſind.

Gott gebe ihnen Frieden.

Auf dem grünen, sammetnen Ufer, das sich aus einem kleinen in den Davinloch fließenden Strome erhebt — auf einer Stelle, wo das Gras im Winter wild aufwächst, aber im Sommer die weißen Gänseblümchen den Rasen sprenkeln, liegen zwei Grabsteine neben einander und etwas entfernt von allen übrigen. Sie bedecken die Gräber zweier Liebenden.

Jedem, der durch Cromar, wie jener Theil von Aberdeenshire genannt wird, kommt, werden sie gezeigt, denn es knüpft sich an sie eine traurige Geschichte, die noch heute manchmal den Dorfmädchen oder dem mit dem Barett bedeckten Pflüger einen romantischen Anschein verleiht und lange der Gegenstand manches traurigen, einer Todtenklage ähnlichen Liedes war. Einer dieser Steine trug eine Inschrift, die ich hier nicht wiedergeben kann, da Königheims Schrift so zitternd wurde, daß sie unleserlich war. Auf dem anderen war ein schottisches Schwert und die Worte: „Hier liegt Kenneth Logie, ein Ehrenmann," eingegraben.

Die Geschichte dieser einsamen Gräber ist die Geschichte des Unglücks Königheims und seines Verbrechens.

Im 16. Jahrhundert war faſt das ganze Grundeigenthum des jetzt aufgelöſten Kirchſpieles von Logie in Mar, ein ausgedehnter Wald, in den Händen zweier Familien, der Gordons von Colſtaine und der Donaldſons von Culbleine. Die Wohnung der Erſteren, Colſteine genannt, war ein feſtes, von einer crenelirten Mauer eingeſchloſſenes viereckiges Fort, das in der Mitte eines Sumpfes, nicht weit von dem eben beſchriebenen kleinen Kirchhofhügel, lag. Ein jetzt zu einem Rinnſal zuſammengeſchrumpfter Fluß beſpülte die Mauer auf einer Seite, während ſie auf der anderen durch einen Waſſergraben vertheidigt wurde.

Der Wohnſitz der Donaldſons war ein altes, ſchottiſches Herrenhaus mit vergitterten, ſchießſchartenähnlichen Fenſtern, gewölbten Gemächern und Thürmchen an den Ecken. Es ſtand zwiſchen einigen ſchönen alten Platanen und Eichen auf dem Moorlande und jetzt kann das Auge des Leſers auf den 3 Haupteigenthümlichkeiten des Kirchſpieles, wie ſie ſich im Jahre der Gnade 1594 darboten, ruhen. Die graue, alte Kirche zu St. Woloc, mit ihren auf dem grünen Hügel zerſtreuten Gräbern, ihren mit Weißdornhecken umgürteten Mauern, die von dunklen Eibiſchbäumen, in denen am Tage die Raben und in der Nacht die Eulen ihr Geſchrei hören ließen, beſchattet wurde, tiefer unten am Flußufer der feſte Thurm mit ſeinen breiten Eſſen und Steindächern, ſeinen vergitterten Fenſtern und crenelirten Mauern, dem großen Baume

Digitized by Google

vor seinem Thore, einer Esche, der selten ihre „Quaste“ in Gestalt eines Diebes aus dem Süden oder eines „in seinen Stiefeln,“ wie es damals die guten Leute nannten, aufgehängten Forbes, fehlte; und das halb zwischen dunklen, grünen Gehölz verborgene Herrenhaus der alten Barone am Bach, von dem der Rauch der Halle und Dienerschaftsstube, der Küche, des Back- und Brauhauses in die Luft stieg.

In jenen Tagen waren der Geistliche des Kirchspieles, der Besitzer vom Herrenhause und der Baron des Thurmes die 3 unbezweifelten Würdenträger des Kirchspiels, und wenn wir uns erinnern, daß dies eine Zeit war, wo der Geistliche, seiner Meinung nach, ein größerer Mann war, als Cardinal Beaton je zu sein wagte, wo der Gutsherr 48 wohl ausgerüstete Reiter zu der vierteljährlichen Waffenschau des Sheriffs brachte und der Baron die dreifache Anzahl marschiren ließ, und außerdem die Macht hatte, die Hälfte der Einwohner des Kirchspiels in's Gefängniß oder an den Galgen zu schicken, so muß man gestehen, daß die Macht, welche diese 3 Potentaten im Jahre 1594 besaßen, größer war, als die, deren sich jetzt der erste Herzog von Schottland erfreut.

Versetzen wir uns um 20 Jahre zurück.

Im Jahre 1594, wo unsere Geschichte anfängt, bestand die Familie im Thurme aus der Lady Marjorie und ihrem Sohne, einem Knaben von 5 oder 6 Jahren. Sein Vater war von einem jener Anfälle

von Wanderluſt, welche ſo häufig den ſchottiſchen Adel der damaligen, ſowie ſpäterer Zeiten erfaßt hat, ergriffen worden, er war mit 200 tüchtigen Pikenieren zu der Grenz-Legion des Sir Walter Scott von Buccleugh geſtoßen und auf den Wällen von Namur in ſeiner Rüſtung kämpfend gefallen — nicht für den Glauben, da ſich der ehrliche Baron darum wenig kümmerte — ſondern für die Ehre und den Ruhm. Irgend ein häuslicher Zank — ein plötzlicher Anfall von Laune gegen ſeine Gattin, wurde dem Kirchſpiel als Grund dafür angegeben, daß er ſeinen ſtillen, kleinen Thurm in den Mooren von Cromar verließ, um die wilden Spanier unter Ferdinand von Toledo zu bekämpfen, denn obſchon Lady Marjorie, als Tochter Halbert Cunninghame's vom Boortre-haugh in Glencairn, eine eifrige Katholikin war, ſo hatte doch der Baron in ſeiner Jugend Knox predigen hören und hielt ſich für einen Calviniſten. Es war daher ein trauriger und kläglicher Tag, als ein verſtörter Diener des Schloſſes eines Morgens ankündigte, daß ein Zweig am Fuße des großen Baumes, der das Thor beſchattete, gefunden worden war.

So oft als ein Gordon von Colſtaine ſtarb, ließ dieſer alte Baum, wie die Eiche von Dalhouſie, einen ihrer höchſten Zweige fallen.

Es gab tiefe Trauer in dem einſamen Thurme, denn durch jenes geheimnißvolle Anzeichen erfuhr die Dame, daß ſie Wittwe und daß der Vater ihres

Knaben im Kampfe gegen ihren und ſeiner Vorfahren Glauben gefallen war, aber es dauerte noch manchen Monat, ehe ſichere Nachricht aus jenem Lande, das ſo oft das Grab ſchottiſcher Soldaten geweſen iſt, kam, bis Jock vom Cleugh, ein Pikenier, der dem Baron gefolgt war, mit leichtem Geldbeutel und ſchwerem Herzen und zeriſſenem Wammſe zum Thore hereinhinkte und der Lady Marjorie erzählte, wie er Einer von der tapferen Grenzerſchaar geweſen war, die ihren Gatten in ſein enges Bett vor dem Albans-Thore gelegt hatten.

Der alte Jock ging nicht weiter als bis nach Colſtaine, denn er legte ſeine Krücken neben dem Kamin der Halle nieder und wurde von dieſem Tage an eine der wichtigſten Perſonen des Hauſes, obgleich er ſeine ganze Zeit nur damit zubrachte, daß er Usquebaugh trank, ſeinen Stab ſchwang und ſeine Erzählungen von des Barons Tapferkeit, ſo wie von ſeiner eigenen und von den wackeren Thaten der ſchottiſchen Grenzer, dem Bollwerk Flanderns und dem Schrecken der Spanier erzählte. Er lehrte den Stalljungen manchen Vortheil in der Viehargneikunde, den ſie vorher nicht gekannt hatten, und den Bedienten ſo manchen Pfiff beim Würfeln, durch den ſie jedoch allemal verloren, während er immer gewann, aber er zeigte ihnen, wie man das Schloß an der Vorrathskammer des Kellermeiſters aufmachen und Weinfäſſer anzapfen könnte, ohne den Spund zu öffnen, wie

Digitized by Google

man Falken abrichten und aus den Karten wahrſagen kann, aber ſein vorzüglichſter Schüler war der junge Halbert Gordon, der Sohn und Erbe ſeines ehemaligen Anführers. Da der Knabe weniger von dem ſanften Charakter ſeiner Mutter, als von dem hohen Geiſte ſeines Vaters hatte, ſo war er trotzig, aufbrauſend und verwegen und ſo hatte Jock, der einen fähigen Schüler an ihm fand, im Alter von 10 Jahren den kleinen Burſchen für ein ruhiges Leben oder eine friedliche Beſchäftigung ganz unfähig gemacht.

Er hatte ihm gelehrt, das wildeſte Pferd auf dem Gute in vollem Galopp ohne Zügel und Sattel zu reiten, ein Schwert, das zweimal ſo lang war, als er ſelbſt, zu handhaben, einen tödtlichen Schuß mit Armbruſt oder Arkebuſe zu thun, Rüſtungen zu putzen, Schwerter zu ſchärfen, Kugeln zu gießen und ein Bandelier mit Pulverladungen herzurichten. Aber die Erziehung, welche er von dieſem Lehrer mit dem Holzbeine erhielt, hatte tadelnswürdigere Seiten, denn er lernte einen Becher ſtarken Branntwein ohne zu zucken auf „einen blutigen Krieg" zu leeren, gegen Mr. Jowlar während der Predigt Geſichter zu ſchneiden, ſeine Aepfel zu ſtehlen, ſeine Hühner todt zu ſchießen, mit den Milchmädchen zärtlich zu thun, und ein Paar tüchtige Flüche in hochdeutſcher oder niederländiſch-ſpaniſcher Sprache zu gebrauchen, was den Vortheil darbot, daß es ausdrucksvoller als unſer einfaches Schottiſch und weniger koſtſpielig war, da ſo

das Geſetz, welches Flucher und Zauberer den Klauen der Kirchſpielsſeſſion überlieferte, umgangen wurde. Kurzum, der junge Halbert Gordon wuchs unter der Leitung dieſes alten einbeinigen und einäugigen, rothgeſichtigen, ſaufenden, fluchenden und wetternden Veteranen der flandriſchen Kriege als ein kleiner Taugenichts auf, und als er an Jahren zunahm, machte ihn ſein ſchlimmer Charakter und ſeine gefährliche Geſchicklichkeit im Gebrauche ſeiner Hände zum Abſcheu ſämmtlicher jungen Adligen, ſeiner Gefährten und zu einem Gegenſtande heimlicher Furcht für ſämmtliche kleine Damen der Nachbarſchaft.

Die Familie Donaldſon im Forſt beſtand ebenfalls aus einer Wittwe, deren Gatte ſie mit einer Tochter, der Erbin des Herrenhauſes und ſeines Zubehörs, hinterlaſſen hatte. Bei ihr wohnte noch der Sohn einer verſtorbenen Schweſter, der kleine Kenneth Logie, eine arme, beſitzloſe Waiſe, der keine andere Heimath hatte, als die, welche ihm ſeine gütige Tante gewährte, denn ſein Vater, ein herabgekommener Edelmann von Cromar war in einer Fehde zwiſchen dem Grafen von Mar und den Forbes gefallen.

So einſam die Wittwen in dieſer abgelegenen Gegend auch waren, ſo beſtand doch zwiſchen ihnen weder ein Verkehr noch eine Gemeinſamkeit der Gefühle. Die Dame von Colſtaine war eine eifrige Katholikin, wenn auch ihr Gatte gegen die blutige Fahne der Geiſel von Flandern gefochten hatte. Sie hatte

Digitized by Google

als Mädchen den Abt Quentin Kennedy predigen hören und ihr Vater hatte den großen Cardinal nackt und blutend an den Zinnen von St. Andreas hängen sehen.

Die Dame vom Forste, die Wittwe des seligen John Donaldson, war eine strenge Calviniſtin und da ſie alle Katholiken mit gebührendem Abſcheu betrachtete, ſo wich ſie der Dame vom Thurme, wenn ſie derſelben bei der Waffenſchau, auf dem Jahrmarkte in der Stadt oder auf dem Reitwege begegnete, ſo weit als möglich aus, damit ſich ihre Reifröcke nicht berühren möchten, denn Jede glaubte, daß in der Perſon der Anderen mehr als tödtliche Anſteckung läge. Die Calviniſtin war „eine Ketzerin" und die Katholikin „eine Götzendienerin," und dennoch behaupteten die Armen 6 Meilen in der Runde, daß im ganzen Königreich Schottland keine 2 Frauen zu finden wären, die in ihrem häuslichen Kreiſe wohlthätiger, ſanftmüthiger und liebenswürdiger ſeien, als die Damen vom Thurme und vom Forſte. Die unheilvollen Verwünſchungen des ehrwürdigen Meiſter Jowlar, dem Pfarrer des Kirchſpiels, einerſeits, und die des Pater Ogilvie, eines wandernden Prieſters von der ſchottiſchen Miſſion, andererſeits, hatten nichts unterlaſſen, um dieſen unglücklichen Zuſtand der Localpolitik zu nähren und ihre einander widerſtrebenden Rathſchläge fochten die Flammen der Zwietracht ſo lange an, bis die Abneigung und der Widerwille der zwei vornehmen

Digitized by Google

Damen ſich nach abwärts über ihre ſämmtlichen Untergebenen ausgebreitet hatten. Demnach können wir die zwei Beſitzungen von Colſtaine und Culbleine nur mit zwei Ländern — einem katholiſchen und einem proteſtantiſchen — vergleichen, die im Zuſtande der Wachſamkeit und jederzeit zum Kriege bereit ſind. Es würde nur einer Kleinigkeit bedurft haben, um „die Ketzer und die Götzendiener" zum Losſchlagen zu bringen, denn wenn auf der einen Seite der alte Jock mit ſeinem hölzernen Beine bereit war, an der Spitze der Katholiken aus den Sümpfen und Mooren zu marſchiren, ſo war auf der anderen Seite der bejahrte Haushofmeiſter von Culbleine, der im Jahre 1559 die Pike geſchultert und bei der denkwürdigen Belagerung von Leith im Kampfe gegen Herrn d'Eſſé's Epainvilliers, General-Oberſt bei der franzöſiſchen Infanterie, im Dienſte der ſchottiſchen Königin ein Auge verloren hatte, bereit, an der Spitze der Calviniſten auszuziehen und es war deshalb die ganze Furcht vor dem Sheriff und ſeinen Beigeordneten erforderlich, um den Frieden zwiſchen den feindlichen Gewalten des Kirchſpiels aufrecht zu erhalten. Aber es gab drei kleine Perſonen in dieſer Gegend, die, wenigſtens eine Zeit lang, keinen Antheil an den religiöſen Feindſeligkeiten nahmen.

Dieſe waren: die kleine Erbin des Forſtes, ihr Vetter, Kenneth Logie und Halbert Gordon vom Thurme. Als Lily Donaldſon zehn Jahre alt und

Digitized by Google

die Knaben zwei Jahre älter waren, hatten ſie ſich oft auf ihren Spaziergängen getroffen und waren dadurch Spielgefährten geworden. Die kleine Lily hatte helle, blaue Augen und blondes Haar, ſie war munter, glücklich, fröhlich und ſchien eine ſchöne Fee zu ſein, obgleich es nie eine vollwangigere, lärmendere und zum Scherzen und Lachen geneigtere Fee gegeben haben kann. Kenneth Logie hingegen war ein ernſter und ſtiller Knabe, mit ſanften Augen, milder Stimme und einer blaſſen, nachdenkenden Stirne.

Alte Leute pflegten ihm den Kopf zu ſtreicheln und zu ſagen, daß er ſeiner Mutter ähnlich ſehe.

Dann richtete Kenneth ſeine ruhigen, fragenden Augen auf die ihrigen und hätte gern wiſſen mögen, wie dieſe Mutter wohl ausgeſehen haben möchte, denn er hatte nie einen anderen Verwandten als die Mutter Lily's gekannt. Obgleich ihr Spielkamerad Halbert Gordon, ein ſchwarzäugiger und ſchwarzlockiger Knabe, ein Muſterbild von Kraft und Geſundheit war, ſo war er doch weder ſtärker noch geſünder als Logie, aber kecker, ſtolzer, leidenſchaftlicher und rachgieriger als irgend ein Knabe in Cromar und dieſe gefährlichen Eigenſchaften wurden ſtärker, als er an Jahren zunahm, und wuchſen mit ihm. Wenn ihn ſeine ſtolze Mutter oder Jock ſein Gebet mit der Verwünſchung „aller verſtockten Ketzer" beendigen hießen, nahm er allemal im Stillen ſeine heimlichen

Freunde vom Forſte — die ſchöne Lily Donaldſon und ihren ſtillen Vetter Kenneth Logie — aus.

Nun geſchieht es wohl auch, daß die kleinen Leute in dieſer Welt eben ſo gut ihre kleinen Liebesträume haben, wie die, welche ſich als Männer und Weiber betrachten, im Grunde aber nichts weiter ſind, als erwachſene Kinder, und ſo entſpann ſich in den Herzen des kleinen Kenneth und ſeiner hübſchen Couſine eine geheime Sympathie, die Lily's Mutter, welche den Sohn ihrer verſtorbenen Schweſter wie ihren eigenen liebte, auf jede Art zu befeſtigen ſuchte und ſie wurde durch dieſe reizende, kindiſche Liebe ſchnell gekräftigt.

Sie waren ſtets beiſammen und nie ſah man ſie uneinig. In jener einſamen ländlichen Gegend waren alle ihre Unterhaltungen und Begehren auf ſie ſelbſt beſchränkt und ſie hatten außer dem finſteren, mürriſchen Knaben vom Thurme keinen Gefährten und ſelbſt dieſen kannten ſie nur heimlicherweiſe.

Kenneth hatte kein Geheimniß vor Lily und Lily hatte keinen Wunſch und keine Hoffnung, keinen Kummer und keine Freude an der nicht „Vetter Kenneth" Theil genommen hätte. Es ſchien, als ob ſie zuſammen nur ein Herz beſäßen. Der Garten des Herrenhauſes mit ſeinen geſchorenen, rieſigen Taxushecken, die nach ſchottiſch-franzöſiſcher Mode Raſengänge einſchloſſen, der Fiſchteich und die Terraſſen waren die Grenzen des von ihnen bewohnten Edens.

Sie wußten von keinem Lande, das jenseits der blauen Hügel von Strathdon lag, die ihnen als die Grenze der bewohnbaren Welt erschienen. Sie überließen sich Träumereien und welche Kinder haben das nicht gethan? Lily sah sich als große Dame auf einem weißen Zelter reiten, dessen Satteldecke die Erde fegte. Kenneth sah sich als Befehlshaber einer Stadt — als General einer Armee — als Herrn eines adligen Besitzthums — als gewappneten Baron, der die drei Stände zur Vertheidigung der Kirche, der Gesetze und der Freiheiten von Schottland anredete. Diese Luftschlösser stürzten bei Einbruch der Nacht zusammen, wurden aber am nächsten Tage bei ihrem Zusammensein in tausend lieblichen Gestalten, eben so glänzend wieder aufgebaut. Sie waren, wie wir bereits gesagt haben, stets beisammen und jedes Jahr, das dahinfloß, fand sie noch mit Lächeln bekränzt, welches über ihre schönen, jungen Häupter dahinstrich.

Wenn die alte Dame vom Forste ihre Lockenköpfe sich in dem nämlichen Plaid an einander schmiegen sah, segnete sie dieselben oft und sagte:

„Meine armen Kleinen, Ihr seid wie für einander geschaffen!“

Und die alten Diener des Herrenhauses nannten sie gern „ihren jungen Herrn und ihre junge Dame — Mann und Frau“ und pflegten zu prophezeien, daß sie es einst werden würden.

Dann blickte das kleine Paar verwundert Eins

in des Anderen Augen und hätten gern gewußt, was „Mann und Frau“ bedeutete, aber mit dem festen Entschlusse, daß sie, es möge bedeuten, was es wolle, einander weder weniger lieben könnten noch wollten, noch glücklicher sein könnten, als sie es jetzt wären, und fuhren fort nach Bienen und Schmetterlingen zu jagen, Haidekraut und Glockenblumen zu pflücken und wenn im Sommer der Weißdorn blühte, in den grünen Thälern kleine Kapellen und Häuser zu bauen.

Der Kreis ihrer Unterhaltungen war klein und die kleine Kapelle war, trotz der Reformation, noch eine Lieblingsunterhaltung der Kinder in Schottland, wie jetzt derer auf dem Continent. Hierbei wurde ein einziger Altar mit Kreuz und Kerzen aufgestellt, ein Kreis von Steinen stellte die Mauern vor, Halbert Gordon war der amthaltende Geistliche und die kleine Lily seine ganze Gemeinde, und gewiß eine sehr andächtige; aber außer dem Kreise dieser Kinderkapelle stand Kenneth Logie zweifelhaft von ferne, denn seine Tante und der ernste Pfarrer Jowlar hatten ihm gelehrt, solche Sachen zu verabscheuen und, weniger nachgiebig als die sanfte Lily, fürchtete er sich vor dem Katholicismus wie ein gebranntes Kind vor dem Feuer.

Die Ufer des Kirchbaches, dessen endlose Fluthen aus dem fernen Walde kamen und dessen entlegene Quelle ihrem kindlichen Geiste ein Gegenstand der Neugierde war, erblickte jeden Tag ihre lachenden

Digitized by Google

Geſichter, wenn ſie in den Binſen Nebelkappen flochten oder ganze Flotten von Glockenblumen auf ſeinem Strome hinabgleiten ließen; aber der kecke junge Baron vom Thurme führte ſie an andere Orte, denn er zeigte Kenneth, wo der Goldadler und der dunkle Seefalke auf den ſenkrechten Felſen von Baud-kroskie ihre Neſter gebaut hatten und wo der bösartige Iltis ſeine rothen Jungen in den epheubedeckten Löchern groß zog und forderte ihn auf, mit dem Dolche zwiſchen den Zähnen hinaufzuklettern, um jene zu berauben und dieſen zu tödten.

Wenn dann Kenneth dies beſcheiden ablehnte, ſo faßte der waghalſige Gordon mit einem triumphirenden Blick auf die kleine Dame und einem höhniſchen und verächtlichen Lachen ſeinen Dolch mit den kräftigen weißen Zähnen und ſtieg wie ein Eichhörnchen den ſteilen Berg hinauf, indem er ſich an Gras, Epheu, Felsſtücken oder Büſchen feſthielt, über ſich die Wolken und Nebel und unter ſich die tiefen und finſteren Fluthen des Dee, während die Couſins, indem ſie ihm nachſchauten, vor Schrecken den Athem an ſich hielten. Dann ſahen ſie den Adler mit Geſchrei von ſeinem Horſte fliehen und das losgeriſſene Neſt fiel zu den Füßen Lily's nieder, oder manchmal wurde ſie noch mehr erſchreckt, wenn ein in ſein eigenes Blut gebadeter Fuchs oder Iltis die Felſen herabrollte. Dann kam Halbert Gordon mit der Schnelligkeit eines böſen Geiſtes mit gerötheten Wangen und funkelnden

Digitized by Google

Augen herabgeſtiegen und lachte über Lily's Schrecken und Kenneth's Furchtſamkeit, rühmte ſich ſeiner größeren Kühnheit — zeigte ſeinen Dolch und ſagte höhniſch:

„Ich will ein tapferer, guter Ritter, wie mein Vater geweſen iſt, werden, aber Du, Kenneth, magſt wohl ein Mönch werden und in der Kirche zu Logie Lateiniſch plärren.“

Obſchon Kenneth weniger verwegen und rachſüchtig war, ſo war er doch ein wackerer Knabe und ſein Herz füllte ſich im Geheimen mit Zorn bei dieſem offenbaren Hohne. Auf dieſe Art lernte der kleine wilde Häuptling vom Thurme ihn nach und nach immer mehr verachten, und als er an Jahren zunahm, ſuchte er jede Gelegenheit, um Kenneth in der Achtung ſeiner Couſine herabzuſetzen. Die Knaben zankten ſich häufig, wurden jedoch nach Knabenart eben ſo oft dem Anſcheine nach wieder Freunde. Kenneth Logie achtete, ja liebte Gordon wegen ſeiner Kühnheit, fürchtete aber ſeinen ſtolzen und heftigen Charakter. Gordon bewunderte Kenneth's Geſchicklichkeit im ſicheren Treffen mit Arkebuſe und Piſtol, verachtete aber ſeine Vorſichtigkeit, während Lily ihren Couſin unwillkürlich liebte und ihren Geſpielen fürchtete, obgleich er ſie wegen ihrer Sanftmuth, ihrer Gefälligkeit und der Grazie liebte, mit der ſie alle die hübſchen Kleinigkeiten ſagte und that, die bei dem kleinen kunſtloſen

Digitized by Google

Mädchen ebenſo ſchön ſind, als bei der einnehmenden gebildeten Dame.

Die Zeit floß dahin.

Aus den Knaben wurden große, kräftige Jünglinge, während die ſchöne Waldblume, die im Forſt von Culbleine blühte, täglich einen neuen Reiz entfaltete, als ſie an Schönheit und Blüthe zunahm.

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Fortſetzung — die Couſins.

Viele Jahre waren vorübergegangen.

Der Sommer des Jahres 1594 war gekommen. Kenneth Logie war jetzt zwanzig Jahre alt, ſeine Couſine zwei Jahre jünger. Kenneth, ein hübſcher und kräftiger Burſche, zeichnete ſich in allen zur Erziehung eines ſchottiſchen Edelmannes gehörigen Fähigkeiten und Vollkommenheiten aus. Und Lily! Die Knospe war zur Roſe aufgeblüht, das hübſche Kind war eine ſchöne Jungfrau geworden, die abwechſelnd ſanft und glücklich, heiter oder gedankenvoll war. Lily war in ihrem achtzehnten Jahre wirklich die Lilie von Logie — die Lilie der Menge von Liedern, in denen

ihr Andenken gefeiert worden iſt. Nie hatte der Himmel ein ſchöneres Weſen geſchaffen.

Es giebt Frauen, die man wegen ihres blendenden Teints, oder wegen ihres ſchönen Haares, oder der funkelnden Augen, wegen der grübchenreichen Hand, oder der ſchönen Knöchel, oder des ſchneeweißen Nackens bewundert, aber Lily war in jeder Beziehung, was Geſtalt und Geſichtszüge anbetrifft, bewundernswürdig. Sie war eins jener herrlichen Weſen, die in jedem Jahrhundert nur einmal erſcheinen. Sie war damals die Bewunderung von ganz Cromar und Garioch, wie ſie noch jetzt deren Stolz iſt.

Ihre veilchenblauen Augen waren mild und feurig, aber ihre Lider waren vom tiefſten Braun und ihr Haar hatte die ſchöne Farbe, die zwiſchen Blond und Gold ſchwankt, wie das der Venus oder Schottlands Märtyrerkönigin Maria zugeſchriebene. Ihre Füße und Hände waren klein, ſtanden aber im ſchönſten Verhältniß, und nichts konnte reizender ſein, als der Klang ihrer ſanften Stimme, nichts anziehender, als die heitere Lebensluſt und ſtrahlende Laune ihres witzigen und pikanten Benehmens.

Sogar Kenneth fühlte, daß ſie mehr als ſchön, daß ſie himmliſch gut und unſchuldig war und er liebte ſie mit der ſtillen Tiefe der Leidenſchaft, die ſich auf das Gefühl der vollkommenſten Sicherheit vor jeder Störung oder Beeinträchtigung gründete. Obgleich er ſie „ſeine liebe, kleine Frau“ nannte, ſo hatten ſie ſich doch natürlicher Weiſe geändert, ſeit

ihm zuerſt gelehrt worden war, ſo zu ſagen, denn es näherte ſich jetzt die Zeit, wo ſie, wie er ſagte, „im Ernſt ſeine liebe, kleine Braut“ werden ſollte.

Kenneth Logie war, mehr als je, die ganze Welt für Lily. Sie war nie mit einem anderen Manne, außer Halbert Gordon, genauer bekannt geworden, und obſchon er ausgezeichnet ſchön war, ſo lag doch in ſeinem Ausſehen und ſeinem Weſen etwas, was ſie vor dem Manne noch mehr, als vor dem Knaben zurückbeben ließ. Und doch fehlte es Halbert nicht an vielen äußeren Reizen; er hatte gebräunte Wangen, dunkle, feurige Augen und eine kräftige, wohlgebaute Geſtalt. Er trug ein Schwert, welches er ſchwang, als ob er mit demſelben geboren worden wäre, er konnte die wildeſten Pferde reiten, die ſtärkſte Lanze brechen, den ſchwerſten Hammer werfen und die entfernteſte Scheibe mit Pfeil oder Kugel treffen; aber er hatte ein gewiſſes Weſen, etwas zwiſchen dem Soldaten und dem Bravo Liegendes an ſich, das nachzuahmen Kenneth nie geneigt war. Als Laird vom Thurme war er ein kleiner Baron und das Haupt eines Zweiges des Hauſes Huntly, während der arme Kenneth nur eine beſitzloſe Waiſe und kraft ſeiner bevorſtehenden Heirath nichts weiter als der Herr von Culbleine zu ſein beſtimmt war.

Bei Grafſchaftsverſammlungen, bei der Waffenſchau, in der Kirche oder auf dem Jahrmarkte, wo ſich auch Halbert, mit einem Falken auf der rechten

Hand, Schwert und Dolch im Gürtel, einem von der linken Schulter herabhängenden Sammetmantel, beſchnürtem Wammſe, Pluderhoſen, goldenen Sporen und in ſeine glänzenden, kühnen Augen gedrücktem Barette zeigte, erzwang er Achtung und ſtellte den anſpruchsloſeren, aber gewiß nicht weniger tapferen Kenneth Logie, der eben ſo harmlos und ruhig, als Jener zänkiſch und lärmend war, vollkommen in den Schatten. Gordon war frech und ausſchweifend, und ſo hatte der alte Jock guten Grund, mit ſeinem Schüler zufrieden zu ſein, den er auf den Weg geführt hatte, den er als den geeignetſten für einen Soldaten und Edelmann hielt. Auf dieſe Art hatte Gordon's ſtürmiſches und ausſchweifendes Betragen, ſo wie ſein wilder Charakter ihn im zwanzigſten Jahre zum Schrecken und Sprichwort des ruhigen ländlichen Diſtrikts von Cromar gemacht.

Außer gelegentlich bei einem Ritte oder Spaziergange ſah er jetzt die Lilie von Culbleine nie, denn obſchon ſie die Eſſen ihrer Wohnungen gegenſeitig aus ihren Fenſtern ſehen konnten, ſo machten doch der Unterſchied des Glaubens und gewiſſe dumpfe politiſche und religiöſe Gerüchte, die damals durch Schottland liefen, den Riß zwiſchen Katholiken und Presbyterianern, der ihre Mütter als Fremde und Feinde getrennt hatte, immer noch weiter. Kurz, man erwartete ſtündlich einen bewaffneten Aufſtand der ſchottiſchen Katholiken, um an einem Einfall der Spanier in England

theilzunehmen und den Mord der Königin Maria zu rächen, und Jakob VI. und die Calviniſten des Königreiches waren wachſam und gerüſtet. Hierdurch wurde Gordon, der ſich keinen Strohhalmes Werth um Religion oder um eine Sache, die nicht ein hübſches Mädchen betraf, bekümmerte, abgehalten, als Mann die Plätze, wo er als Knabe geſpielt hatte, wieder zu beſuchen, denn ſeine ſtolze Seele konnte den Gedanken, als Eindringling betrachtet zu werden, nicht ertragen. Mit einem Worte, der wilde Anbeter liebte Lily ſo, wie er Kenneth haßte: von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

Seine Bruſt kannte als Schauplatz wilder und plötzlicher Eindrücke nur zwei Gefühle: für die Couſine Liebe — für den Couſin Haß, und beide Gefühle waren die Früchte eines unbezähmbaren Stolzes. Die Eiferſucht des mürriſchen Knaben war in dem Manne zum entſchiedenen Haß geworden, und es war damals eine Zeit, wo die Schotten keine anderen Geſetze kannten, als die, welche das Herz vorſchrieb und das Schwert in Ausführung brachte.

In der düſteren Einſamkeit des Thurmes ſeiner Mutter brütete er über dieſe Dinge und beneidete Kenneth um die Geſellſchaft eines ſo ſchönen und einnehmenden Weſens, denn er wußte zu ſeinem Schmerze, daß die Couſins ſtets beiſammen waren, wo ſie einſt in der Kindheit geſpielt hatten, daß ſie die nämlichen Bücher laſen, daß Beide noch immer nur ein Herz

Digitized by Google

und eine Seele waren. Die Kinder waren zu Liebenden aufgewachsen und er wußte, daß ein dritter Gesellschafter ihnen unerträglich sein würde.

Wenn diese Gedanken voll Bitterkeit in seinem wilden und rachgierigen Herzen sich erhoben, sprang er auf das Pferd und galoppirte nach dem Forste oder nach dem Bache zu, mit der Hoffnung, Lily zu erblicken.

„Tausend Furien!“ rief er dann aus, wenn er sie sah, und wendete schleunig das Pferd, „jener winselnde Esel ist immer an ihrer Seite.“ Einst hielt er sein Roß am Ufer des Dee an, um es aus dem plätschernden Strome saufen zu lassen. Es war ein schöner Ort. Der Strom glitt kühl und tief, dunkel und still über die braunen Kiesel und es drang kaum ein Sonnenstrahl durch das dichte Gebüsch dieses blätterreichen Thales zu ihm, denn die Bäume verschlangen darüber ihre Aeste in einander, wie die Bogen einer hohen Kirche, und nur das Girren der Bachtaube oder die Stimme der Drossel weckte das Echo des Haines. Der Klang von Stimmen ließ ihm den Kopf aus seinem träumerischen Hinblicken auf die in der stillen Tiefe des warmen Wassers dahinschießenden Forellen erheben.

Kenneth Logie und seine Cousine Lily näherten sich.

Sie waren so sehr mit sich selbst und ihrem angenehmen Gespräch beschäftigt, daß sie Halbert, der bewegungslos wie eine Reiterstatue stehen blieb und

Digitized by Google

ſie mit Augen, die wie ſein Herz voll Feuer waren, betrachtete, gar nicht bemerkten. Die ſchöne Lily trug ein hellblaues ſeidenes Kleid, das reizend zu ihrem blendenden, weißen Teint ſtand; es hatte kleine, weiße, an den Schultern anhangende Buffen, die weiten, herabhängenden Aermel ließen ihre mit Grübchen gezierten Ellenbogen und das ſchneeige Weiß ihres Armes ſehen, in einer Hand trug ſie ihre Kapuze, die andere ruhte auf dem Arme Kenneth's und ihr Haar, das ihr wie ein Goldregen über Hals und Buſen fiel, berührte ſeine Schultern, wenn ſich ihre Köpfe gegen einander neigten. Die Sonnenſtrahlen, die durch das ſommerliche Laub ſchoſſen, vermehrten den Glanz ihres Haares und ihrer Augen und wenn ſie ſprach oder lächelte, ließ ihr Mund bisweilen die Reinheit ihrer dichten, ſchöngeformten Zähne ſehen.

Der ſchöne Jüngling, der an ihrer Seite ging, ſchien dieſes einnehmenden Mädchens vollkommen würdig zu ſein, denn ſeine hohe, kräftige Geſtalt erſchien in dem mit venetianiſchem Golde beſetzten Anzuge von grünem Sammet im beſten Lichte; von ſeinem Barett fiel eine ſchwarze Feder herab, er hatte einen Stoßdegen im Gürtel und trug einen Falken auf der Hand. Ein zweiter ſaß auf Lily's Hand und die Verliebten lachten fröhlich, während ſie ihre Vögel neckten und dieſelben mit den Schnäbeln nach einander hacken, ſchreien und mit den Flügeln ſchlagen ließen, denn ein alter Chroniſt erzählt uns, daß am ſchottiſchen Hofe

Digitized by Google

Derjenige, der ſeinen Falken mit dem einer Dame am beſten ſpielen laſſen konnte, als der vollkommenſte Cavalier angeſehen wurde.

Ihre Gedanken verweilten ausſchließlich bei der nahen und theueren Verbindung, die bald zwiſchen ihnen geſchloſſen werden ſollte, und Lily ſagte, indem ſie ihre reine weiße Stirn gegen Kenneth's gebräunte Wange neigte, mehr als ein Mal:

„O, Couſin Kenneth! ſind wir nicht die glücklichſten Weſen auf der Welt?“

„In unſerer Liebe für einander ſind wir es, theuerſte Lily!“

„In Allem.“ Und Kenneth ſtimmte mit einem Kuſſe bei.

Ihr Geſpräch beſtand aus den kleinen Nichtigkeiten, die für Verliebte ſo reizend ſind, aber weder das Niederſchreiben noch das Gehörtwerden vertragen.

Sie tröpften wie ſiedendes Blei auf das Herz des unglücklichen Gordon und als er Lily mit freudigem Vertrauen lächeln ſah, indem ihr Geliebter ihr ſo viele Bilder zukünftigen Glückes vormalte, fühlte er, daß er ihr trotz aller ſeiner Liebe, die gerade durch ihre Hoffnungsloſigkeit noch heftiger wurde, hätte fluchen können.

Sie waren ſo ſehr in einander vertieft, daß ſie ihn trotz ſeines Anzuges, der aus Scharlach mit Silber beſtand und, wie er glaubte, auffällig genug wäre, nicht ein einziges Mal ſahen. Zorn und Grimm

Digitized by Google

erfüllten ſein Herz. Aber er hatte durch ihr Geſpräch, während ſie vorüberſchritten, etwas Wichtiges erfahren, und hiernach beſchloß er zu handeln.

An demſelben Abend um ſechs Uhr ſollte Lily Donaldſon die Müllerin in der Mühle zu Newtoun, die an einer ſchweren Krankheit litt, beſuchen; Kenneth ſollte ſie auf dem Rückwege im Thale am Dee treffen. Voll von kühnen und verzweifelten Gedanken beſchloß Gordon, dem Liebhaber zuvor zu kommen, und nachdem er ſein Pferd durch den Strom geſpornt hatte, zwang er es das ſteile, mit Bäumen bewachſene Ufer, wo vorher weder Roß noch Mann je hinauf geſtiegen waren, zu erklettern und ritt geradewegs zurück zu ſeinem Thurme in den Sümpfen.

Die Brücke war aufgezogen und die Thore geſchloſſen und die zur Verhütung des Hereingehens oder einer Ueberraſchung getroffenen Vorſichtsmaßregeln waren der Art, daß ſelbſt er Mühe hatte, Einlaß zu erlangen.

„Was zum Teufel iſt jetzt los — ein engliſcher Einfall? — ſprich, Jock!“ ſagte er zornig, als er bemerkte, daß ſich das ganze Schloß im Eifer kriegeriſcher Vorbereitungen befand, daß der Thorgang mit Schwertern und Lanzen bedeckt war, daß 20 Pferde ihre geharniſchten Köpfe an den Stallthüren zeigten, als ob ſie ihn für ſein Zögern ſchelten wollten, und daß Jedermann im Schloſſe mit dem Putzen von Stahlhauben und Harniſchen und dem Schärfen von

Lanzenſpitzen, Schwertklingen und Dolchen beſchäftigt war.

„Die Lords Argyle und Huntly ſtehen unter den Waffen," ſagte Jock leiſe flüſternd, indem er dicht zu ſeinem Herrn heran hinkte, „und deshalb müſſen die Groles vom Garioch ſatteln und reiten, wie Ihr wißt."

„Recht, Jock! Gottes ſchwerer Fluch möge auf Den fallen, der zögert, ſich mit den luſtigen Gordons zu vereinigen!"

„Es lebe der nordiſche Hahn!" ſchrie Jock und ſchwenkte ſein Holzbein.

Das ſtolze Herz des jungen Gordon ſchwoll bei dieſer Nachricht vor Freude. Er hatte ſie lange erwartet und nun „war die Stunde gekommen," ſagte er, „wo er bis über die Zügel ſeines Pferdes im Blute dieſer verfluchten Calviniſten reiten würde," die er ſämmtlich in dem Gedanken an Kenneth Logie zuſammenfaßte. Als er in die Halle kam, die das erſte Stockwerk des Thurmes bildete, fand er ſeine ernſte und enthuſiaſtiſche Mutter, die von rachſüchtigen und religiöſen Hoffnungen aufgeregt war, in tiefer Berathung mit Pater Ogilvie, einem wandernden Prieſter der ſchottiſchen Miſſion, der unter unzähligen Gefahren und bei der äußerſten Armuth verkleidet, von einer katholiſchen Familie zur andern zog. Der Prieſter war als ein Bauer, wie ein wohlhabender Landmann von den Hügeln von Angus in ein leinenes Wamms und grauen Plaid gekleidet und mit Staub bedeckt,

Digitized by Google

und nach dem Schmutz an seinen Füßen zu urtheilen, schien er an diesem Tage schnell und weit geritten zu sein.

„Glück, mein Sohn Halbert — Glück!“ sagte seine Mutter mit flammensprühenden Augen.

„Willkommen, mein Junge,“ sagte der Geistliche liebevoll.

„Huntly steht also unter Waffen,“ sagte der junge Häuptling mit leuchtenden Augen, „und ist bereit, die verdammte Brut Knox und Calvin's von der schottischen Erde zu fegen.“

„Nein, mein Kind,“ antwortete der alte Priester, „s'ist Argyle, der mit den Campbells, den Grants und den M'Gregors 12,000 Mann stark im Felde steht, um wie ein Strom über die katholischen Lords herzustürzen. Wenn also die, denen das Kreuz und die Sache des Himmels theuer sind, zögern, sich mit Lord Huntly zu vereinigen, so wird die Kirche unserer Väter noch tiefer sinken, als sie selbst Knox und Wishart herabgebracht haben.“

„Halbert,“ sagte seine Mutter, deren kriegerischer Geist — denn sie war an der Grenze geboren — das Blut von der Ferne spürte, „in 3 Stunden kannst Du 20 gewappnete und marschfertige Reiter haben.“

„Es ist gut,“ antwortete er durch seine zusammengepreßten Zähne, indem er aus der Menge von Waffen, die in der Halle umher hingen, ein Schwert

Digitized by Google

und einen Carabiner wählte, „aber noch ein Wort, Vater Ogilvie, wo iſt Lord Huntly's Sammelplatz?“

„Auf ſeinem Schloſſe Strathbogie im Garioch.“

„In drei Stunden werde ich alſo ausreiten, Mutter, um mit unſerem Führer und unſeren Verwandten zu ſterben oder zu ſiegen.“

Um Halberts Lippen ſpielte ein geſpenſtiſches Lächeln und in ſeinen Augen war ein feſter und finſterer Vorſatz zu leſen, während er mit der größten Sorgfalt eine Lunte an ſeinem Carabiner befeſtigte und dabei ein Lied ſummte:

„Wenn vom Garioch die Groles
Gegen Mar zu Felde ziehen,
Zu Bennochie's Berg hinauf
Müſſen ihre Feinde fliehen!“

„Ha, ha! Mutter, heißt es nicht ſo in dem alten Liede?“

„Mein wackerer Junge, ich ſehe, daß Entſchloſſenheit auf Deiner Stirn geſchrieben ſteht,“ ſagte die Matrone und küßte ihren ſtolzen Sohn.

„Ja, Madame,“ ſagte er zähneknirſchend mit einer Stimme, die ſelbſt ihr auffiel, „Sieg, Rache und Tod ſind in meinem Herzen.“

Der Ort des Rendez-vous am Dee war äußerſt abgelegen. Es gab in allen Windungen dieſes ſchönen Fluſſes durch Thal und Ebene keinen einſameren. In dem dichten Laube der Buchen, um deren knorrige Stämme ſich der kräftige, düſtere Epheu ſchlang, girrten

Digitized by Google

noch die Turteltauben, während die Schwarzdroſſel und der Finke auf den höchſten Zweigen ſangen. Zwiſchen Felſen, die mit dichtverwachſenen Büſchen von Burgunder- und Zaun-Roſen und duftendem Geisblatt bedeckt waren, floß der tiefe, blaue See in kleinen Wellen, die an jedem Felſenſtück und Kieſel zu Schaumbläschen zerſchellten und das ſaftige grüne Gras, auf welches der Thau dicht und ſchnell niederfiel, war mit gelben Butterblumen, zahllos wie die Sterne am Himmel, wilden Veilchen und weißen Gänſeblümchen beſtreut. Es war jetzt Abend und die letzten Strahlen der Sonne warfen beim Scheiden noch ihren Glanz auf die Eſſen des alten Herrenhauſes von Culbleine und den Thurm der noch älteren Kirche von Logie. Das Murmeln der dahingleitenden Wellen, das Rauſchen der ſchattigen Bäume, der Duft der Sommerblumen, die Stimmen der Vögel und der Schimmer der Abendſonne, Alles vereinigte ſich, um den Ort, wo Lily ihren geliebten Couſin auf der Rückkehr von der Mühle zu Newtown treffen ſollte, zu verſchönern.

Am Arme trug ſie ein Körbchen, in dem ſie der Müllerin die verſchiedenen Stärkungsmittel und Arzneien gebracht hatte, welche die gute Dame, ihre Mutter, ſo ſorgſam bereitet hatte. Ihr unter dem Kinn mit einer ſilbernen Brooche befeſtigter Plaid war ihr vom Kopfe gefallen und ließ die Fülle ihrer goldenen Locken, wegen deren ſie von den alten Malern angebetet worden ſein würde, ſich über ihre Schultern

ausbreiten. Ihre vollen Wangen blühten, denn die Bewegung hatte ihnen einen roſigen Hauch und ihren Lippen ein tiefes Roth mitgetheilt, während ein heller Glanz ihre tiefblauen Augen belebte, als ſie den Ort der Zuſammenkunft erreichte und ſich beſorgt nach ihrem Geliebten umſchaute.

„Kenneth!“ rief ſie, als ſie an dem wohlbekannten Baume einen hohen Cavalier lehnen ſah, über deſſen Augen eine Feder herabhing, während er über dem linken auf die Mündung eines Carabiners geſtützten Arme einen Mantel trug; „theurer Kenneth!“

Er drehte ſich ſchnell um und ſie erblickte das gebräunte Geſicht und die dunklen, glänzenden Augen Halberts vom Thurme.

„Ich bin nicht Kenneth Logie,“ ſagte er, höflich das Barett erhebend, indem er ihre Hand flüchtig küßte, „darf ich hoffen, daß ich der ſchönen Lilie vom Forſte deshalb nicht weniger willkommen bin?“

„O nein!“ ſagte ſie und verbarg die Furcht, welche ihr ſeine Gegenwart einflößte, „warum ſollte Ihr unwillkommen ſein? Seid Ihr nicht mein alter Spielgefährte und außer Kenneth, der älteſte Freund, den ich gekannt habe?“

Gordon ſtampfte mit dem Fuße, als er den Namen ſeines Nebenbuhlers hörte.

„Als Euer Spielkamerad aus alter und glücklicherer Zeit komme ich jetzt, ſchöne Lily, von Euch Abſchied zu nehmen, denn ich gehe weit weg von den Wäldern

von Logie und Culbleine und allen den Orten, über die Eure Gegenwart ihren Zauber verbreitet."

„Nach Flandern, wohin Euer armer Vater vor Euch ging?" fragte sie mit einem aus kummervollen Interesse und Freude über diese Erlösung des Kirchspiels zusammengesetzten Gefühle, „in den Krieg nach Niederdeutschland?"

„Nicht doch — in den Krieg wohl, aber nicht so weit fort," erwiederte er mit bedeutungsvollem Lächeln.

„Und Ihr seid hergekommen, um Abschied von mir zu nehmen, mein guter, alter Freund! Das ist sehr freundlich von Euch, Master Halbert, aber," fügte sie mit aufsteigendem Verdachte hinzu, „woher wußtet Ihr, daß ich um diese Stunde hier sein würde?"

„Es war zuverlässig eine Eingebung, Lily — eine glückliche, himmlische Ahnung!" Er hielt etwas verwirrt inne und sie blickte besorgt den langen schattigen Waldpfad entlang, auf welchem sie Kenneth Logie erwartete. Gordon zog seinen langen Lederhandschuh aus und schloß ihre kleine weiche Hand in die seinige.

„Er geht weit fort," dachte sie und zog sie nicht zurück.

„Lily," sagte er, „wohin ich gehe und zu welchem Zwecke, thut jetzt nichts zur Sache, denn Ihr werdet bald Alles erfahren; aber es ist ein Weg voll Geheimnisse, Gefahr und Tod, von dem ich

vielleicht nicht zurückkehren werde, und ich konnte unsere heimathlichen Wälder und Thäler, die Weißdornbüsche und den lieben Hügel von Logie nicht verlassen, ohne Euch zu sagen, wie lange, wie sehr und wie tief ich Euch geliebt — ja, Lily, seit meinen Knabenjahren geliebt habe. Ich kann nicht fortgehen, um vielleicht mit diesem lange bewahrten Geheimniß im Herzen zu sterben. Ich könnte nicht mit Freuden in der Schlacht fallen und es mit mir ungebeichtet, ungesagt und ungehört begraben lassen. Ich weiß Alles, was Ihr einwenden wollt," fuhr er fort, indem er seufzte und eilig sprach, „Kenneth, Euer Cousin — ja, ja — Jedermann sagt, daß Ihr ihn liebt; aber solche Verbindungen sollten nicht Statt finden — sie sind in Verwandtschaftsgraden, welche die Kirche verbietet, und übrigens kann ich es auch nicht glauben. O, bedenkt die Liebe wohl, die ich Euch biete. Kenneth ist eine arme Waise und besitzt nichts auf der Welt, ich bin ein kleiner Baron und habe eine Besitzung hier und noch eine in Glencairn — das Erbe meiner Mutter. Ich kann in Zeiten der Noth 100 Reiter aufrufen. Die Lords von Badenoch, die Grafen von Huntly und Mar haben ihre Wappen mit dem meinigen verschränkt, und in dem Sturme, der bevorsteht, wo sich vielleicht in jeder katholischen Hand ein Schwert mit der Spitze an einer calvinistischen Kehle befinden wird, könntet Ihr einen schlechteren Beschützer finden, als Halbert vom Thurme; aber nirgends im weiten Schottland

Digitized by Google

werdet Ihr einen Beſſeren finden. Denkt über Alles, was ich Euch geſagt habe, nach, theuerſte Lily, denn ich muß bald ſcheiden, da Zeit und Fluth auf keinen Menſchen warten."

Lily zitterte heftig, ſie erbleichte und bemühte ſich, ihre Hand aus der Gordons zu befreien; aber er faßte ſie feſter und ſie beſtrebte ſich umſonſt.

„Bedenkt, bedenkt!" fuhr er fort, „bedenkt, Lily, aus der Tochter eines niederen Edelmannes, eines bloßen kleinen Gutsherrn vom Forſte, kann ich Euch zu einer Edeldame machen und der Namenloſen einen der beſten Namen im ganzen wackern Nordlande geben."

„Halbert Gordon," antwortete Lily etwas ſcharf, „der Name meines Vaters iſt eben ſo gut, als der Eurige, und der weiſe Regent hat ihn im Douglaskriege ſtets ſeinen wackeren, treuen Anhänger genannt."

„Jakob Stuart — Bah! der Ketzer und Königsmörder!"

„Wer ſchlecht von den Freunden meines Vaters ſpricht, bezweifelt meines Vaters Ehre und kann mich nicht lieben," erwiederte Lily und verſuchte wieder, ihre Hand zu befreien.

„Ihr thut mir Unrecht und ſeid unnöthigerweiſe erzürnt, theuerſte Lily. Ich will keineswegs an der Ehre Eures Vaters zweifeln, aber Ihr habt mir noch nicht geantwortet."

„Sir, ich kann nicht antworten, ſo lange Ihr mich ſo zurückhaltet."

Digitized by Google

Gordons dunkle Augen fingen an zu funkeln.

„Ihr verachtet mich also — Ihr?"

„Nein, nicht doch, das wolle der Himmel verhüten! aber bedenkt, selbst wenn ich Euch lieben könnte — was unmöglich ist — unsere Religion — unsere Religion! Ihr ein Katholik — ich eine Calvinistin!"

Gordon lachte bitter.

„Schöne Lily," sagte er, „es wird eine Zeit kommen, ja, sie steht nahe bevor, wo eine solche Heirath für die verdammte Brut Knox' und Calvin's — Rough's und Wishart's — als ein Segen Gottes erscheinen wird, aber noch ein Mal, theuerste Lily, hört mich an —"

„Unmöglich — unmöglich!"

„Ich gehe weit fort von diesen grünen Wäldern, von Strathdon und Strathdee und ich werde nichts von Euch, die ich so lange geliebt habe, besitzen, um darauf zu blicken. Schenkt mir nur eine Locke, wie klein sie auch sei — ein Band, einen Handschuh — einen Lappen, einen Fetzen — o Lily, Lily! — wenn Ihr wüßtet, wie sehr ich Euch geliebt habe!"

„Halbert Gordon, es ist unschicklich, eine solche Gabe zu ertheilen — und auch unmöglich —"

„Und warum ist es unschicklich und unmöglich?" fragte er hastig, indem er sich kalt und gebieterisch aufrichtete.

„Weil," antwortete Lily zitternd und über dieſes hochmüthige Benehmen erzürnt, „weil mein Herz mir nicht mehr angehört, und o, Halbert, Ihr wißt das recht wohl."

Obgleich er keine andere Antwort erwartet hatte, ſo verzerrte doch der Zorn ſeine Züge und Grimm flammte in Gordon's Auge, denn es lag etwas außerordentlich Peinliches darin, dieſes Geſtändniß von ihren eigenen ſchönen Lippen hören zu müſſen. Sein Mund preßte ſich zuſammen und ſein düſteres Auge ruhte finſter forſchend auf ihr.

Es wurden herannahende Fußtritte vernehmbar und der helle Klang von Sporen ertönte bei dem Einherſchreiten deſſen, der ſie trug, durch das hallende Thal. Ein freudiger Ausdruck verbreitete ſich über das Antlitz der ſchönen Lily; aber durch das Herz Gordon's zuckte ein Krampf, denn er wußte, daß er jetzt hier überflüſſig war und daß Kenneth Logie ſich näherte.

Da ſich Gordon nicht fähig fühlte, dieſem jungen Manne anders als feindlich gegenüber zu treten und noch weniger ſein Zuſammentreffen mit Lily mit anzuſehen, ſo richtete er auf ſie ein geheimnißvolles und unerklärliches Lächeln, warf ſeinen Carabiner in den linken Arm und nachdem er durch den Strom gewatet war, obgleich ihm das Waſſer bis zum Gürtel ging, ſprang er am anderen Ufer hinauf und verſchwand in dem es bedeckenden dichten Gebüſch.

Digitized by Google

„Pfui, Couſin Kenneth!“ ſagte Lily ſcherzend und klopfte ihm mit ihrer ſchönen Hand auf die Wange, „heißt das Wort halten?“

Kenneth war ſpät zu der Zuſammenkunft gekommen und da er bei ſeiner Annäherung Gordon nicht geſehen hatte, ſo ſchlug er vor, daß ſie ſich am Ufer des Stromes niederſetzen wollten, um ſich ein Wenig zu unterhalten, und Lily, die durch das eben gehabte peinliche Zuſammentreffen bewegt worden war, ließ ſich gern dazu bereit finden.

Sie ſaßen auf dem raſenbewachſenen Abhang, wo das Waſſer zu ihren Füßen floß und der Weißdorn ſeine blüthenreichen, duftenden Zweige über ſie ausſtreckte und ſprachen leiſe und in langen Pauſen, denn ſie ſchwebten in den reinſten und lieblichſten Träumen. Lily vergaß bald den ſchrecklichen, ſtieren Blick Halbert Gordon's.

Sie wußten nicht — dieſe glücklichen Liebenden — daß ſie vom entgegengeſetzten Ufer, kaum in der Entfernung eines Piſtolenſchuſſes, von zwei grimmigen Augen beobachtet wurden.

Ich habe geſagt, daß Kenneth Logie ſchön, kräftig und behend war, die Blüthe von zwanzig Jahren ſchmückte ſeine Wangen und das ſchottiſch-franzöſiſche Coſtüm der Unterlande ſtellte ſeine hübſche Geſtalt in das beſte Licht. Sein blaues Sammetbarett lag neben ihm und ſeine hohe weiße Stirn, um welche ſich ſein dunkles Haar in ſchweren Locken ringelte, war unbe-

Digitized by Google

deckt. Er beſaß Alles, was ein junges Mädchen im Traume von ihrem zukünftigen Geliebten verlangt und ſeine Augen, die abwechſelnd Stolz, Zärtlichkeit und Ungeſtüm ausdrückten, ruhten liebevoll auf der goldhaarigen Zauberin, die neben ihm ſaß, deren Locken über ſeine Bruſt ſtrömten und deren ſanfte blaue Augen ſich von Zeit zu Zeit mit vertrauensvoller Zärtlichkeit zu den ſeinen erhoben, denn er war der älteſte Freund, den ſie kannte, und alle ihre Gedanken und ihre Hoffnungen waren mit ſeinem Namen und mit ihm verknüpft.

Daſſelbe war bei Kenneth der Fall, denn die Gedanken, die Gefühle und Meinungen Lily's waren ſtets nur der Spiegel ſeiner eigenen geweſen und er wiederholte ihr immer und immer durch jene Blicke, die weder ein Pinſel malen, noch eine Feder beſchreiben kann, daß ſie ihm theurer wäre, als die ganze übrige Welt.

So träumte dieſes reine und glückliche Paar liebender Herzen fort, die alten Eichen ſchüttelten über ihnen ihre dunklen Blätter, der Weißdorn ſpendete ſeinen ſüßeſten Duft und der Dee murmelte freundlich dazu.

O, ſie waren ſo glücklich — ſo zufrieden — ſo ganz Eins in Gedanken, Herzen und Gefühlen!

An Kenneth's Bruſt gelehnt, lag Lily halb umfaßt und halb hingeriſſen und ihre Augen ruhten auf den ſtillen Wellen des dahinſtrömenden Fluſſes und dem dichten, grünen Gebüſch, das einen Schatten über ſeine Fläche warf. Plötzlich dehnten ſich ihre

Digitized by Google

Augen vor Schrecken aus, ihr Busen wogte, ein stummer Schrei erhob sich von ihren Lippen und erstarb dort.

Die schimmernde Mündung eines Carabiners erglänzte zwischen dem dichten Erlengebüsch gegenüber und hinter dem polirten Laufe glühte ein grimmiges Auge. Sie hatte nur noch Zeit, einen Schrei auszustoßen und sich als Schild vor Kenneth zu werfen, ehe ein rother Feuerstreif zwischen den grünen Zweigen hervorbrach. Der Knall schallte in hundertfachem Wiederhall durch das bewaldete Thal und die schöne Lily Donaldson fiel als Leiche, mit von Blut überströmenden Lippen, an die Brust ihres Geliebten.

Wer könnte den Schrecken, die Verzweiflung Kenneth's malen?

Mit stieren Augen und ausgestreckten Armen stand er einen Augenblick lang da wie eine Bildsäule des Schreckens. Sein erster Gedanke war, über den Strom zu stürzen, durch das Dickicht zu dringen und das Herz ihres Mörders zu suchen, sein zweiter, sich an ihrer Seite nieder zu werfen und zu versuchen, ob er nicht das Leben, das nur zu gewiß für immer entflohen war, zurückrufen könne.

Die für sein Herz bestimmte Kugel war durch die linke Schulter Lily's in das ihrige gedrungen und ihr reiner Geist war hinübergegangen zu seinem Schöpfer.

* * *

Digitized by Google

Von dieſer Stunde an trauerte der unglückliche Kenneth tief und ſtill.

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Macallum Mhor's Zug.

Der Scharlachmantel und das blaue Barett des Mörders, mit der Helmzierde ſeines Wappens bezeichnet, wurden im Gebüſch gefunden und ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, wer dieſe ſchreckliche That, die einen Schatten über das ganze ſchöne Nordland warf, begangen hatte. Auch ſein Carabiner wurde gefunden, denn wenn auch Gordon von dem tödtlichſten Haſſe gegen ſeinen Nebenbuhler erfüllt war, ſo dachte er doch nicht im Entfernteſten daran, Lily ein Leid zuzufügen. In dem Augenblicke, wo er das Reſultat ſeiner Wuth vor ſich ſah, hatte er ſchaudernd ſeine Waffe weggeworfen und war wie wahnſinnig nach ſeinem Thurme in den Sümpfen geflohen. Eine Stunde darauf war er in voller Rüſtung wieder herausgekommen und hatte an der Spitze von 20 Lanzenreitern den Weg über die Berge genommen, Niemand wußte, wohin?

Digitized by Google

Kenneth begrub ſeine Lily auf dem alten Kirchhofe von Logie-Colſtaine, auf dem raſenbedeckten Hügel, da, wo der Schatten des Kreuzes auf dem Thurme zu St. Woloc auf ihr Grab fallen mußte, wenn die Sonne im Weſten ſtand, denn jene lieblichen abergläubiſchen Gedanken, die eine Glorie um den alten Glauben verbreiten, weilten noch in den Herzen des ſchottiſchen Volkes. Und ſo legten ſie, obgleich ſie ſtrenge Calviniſten waren, Lily mit den Füßen nach Oſten und dem ſchönen Haupt gegen die ſinkende Sonne geneigt, damit ſie, nach der Tradition der erſten Chriſten, unſeren Erlöſer, wenn er am Tage der Auferſtehung in ſeinem Strahlenglanze von Oſten kommen würde, erblicken möchte.

Und dort kniete Kenneth Logie mit entblößtem Haupte und gezogenem Schwerte auf dem feuchten Boden — jener mit dem menſchlichen Staube früherer Zeiten gemiſchten häßlichen Erde nieder und that auf ſeine Klinge und ſeine Bibel ein trauriges, ernſtes, aber feierliches Gelübde der Rache und rief Lily auf, es zu hören, und ſeinen Schöpfer, es im Himmel aufzuzeichnen. Er war der Letzte, der ihr Grab verließ und noch lange, nachdem alle Anderen ſich entfernt hatten, ſah man den einſamen Jüngling — denn er war nur noch ein Jüngling — dort verweilen.

Er weinte lange und bitterlich wie ein Kind und umarmte und küßte den friſchgelegten Raſen viele Male und die Sonne war untergegangen, bevor er

Digitized by Google

ſich losriß. Aber die Erinnerung an Halbert Gordon und der Gedanke, daß ſchon 4 Tage verfloſſen waren, ſtählten ſeine Nerven auf's Neue und mit zaudernden Schritten und ſo manchem Blicke nach Rückwärts, verließ er den Ort, wo die Lilie vom Forſte lag.

Es war jetzt allgemein bekannt, daß die proteſtantiſchen Lords die Waffen gegen ihre katholiſchen Mitunterthanen ergriffen hatten. Kenneth erfuhr, daß Gordon nach Norden zu geritten war und er wußte, daß er, wenn er im Königreich Schottland zu finden wäre, mit ſeinen Clansmännern, den Gordons, unter der Fahne Lord Huntly's ſein müßte.

Am Abend nach dem Begräbniß verließ ein einzelner, gut berittener und nach der Art eines unterländiſchen Edelmannes mit geſchloſſenem Viſir, Bruſtharniſch und Armſchienen, Halsſtück und Stahlhandſchuhen, Schießgewehr, einer Glasgower Axt und zweihändigem Schwerte ausgerüſteter Reiter das alte Herrenhaus und die Eichenwälder von Culbleine. Er überſchritt den Dee und nachdem er das Thal verlaſſen hatte, wendete er ſich nach dem damals mit Haidekraut und Ginſter bewachſenen und von tiefen Bächen und ſumpfigen Niederungen durchſchnittenen Moorlande. Er ſchlug den geraden Weg nach Weſten ein und hielt nicht eher an, als bis er eine Stelle, wo ſich der Pfad über einen Hügel herabſenkte, erreicht hatte, und dort zog er die Zügel ſeines Roſſes an und blickte zurück.

Digitized by Google

Hinter den Eichenwäldern, die er verlaſſen hatte, ſtieg der Mond wie ein großes, rundes, ſilbernes Schild herauf, und ſeine Strahlen erglänzten hell auf dem Thurme der alten, verfallenen Kirche, an deren Fuße ſich das einſame Grab Lily's befand. Ihr Schatten fiel dunkel auf die Stelle, wo ſie, wie er wußte, lag.

Dies war ihre erſte Nacht im Grabe — in jenem alten, wüſten Kirchhofe, unter den grasbewachſenen Leichenhügeln, den moosbedeckten Kopfſteinen und den Ueberreſten der verweſenden Todten.

Kenneth dachte, daß es ihr dort ſehr kalt und ſehr einſam erſcheinen müßte. Die Ueberzeugung, daß ſie, die ſie ſo jung, ſo ſchön, ſo goldhaarig geweſen war — der noch ſo viele Jahre hätten zugehören ſollen, dort liegen und in Staub zerfallen ſollte, ohne daß Jemand bei ihr wäre — unter den geſpenſtigen Todten und nicht in dem kleinen tapezirten Zimmer, das ihre lieben Hände ſo hübſch ausgeſchmückt hatten und das Kenneth ſo gut kannte, war bitter. Der Gedanke hatte etwas Schreckliches und Unnatürliches an ſich.

Es däuchte ihm, als ob ſie noch leben müßte. Kenneth konnte nicht an ihren Tod glauben. Aber es überſchlich ihn eine fürchterliche Erinnerung an ein verzerrtes Geſicht, an einen von Blut überfließenden Mund, ein Grab, einen Sarg, das Poltern der Erde,

Digitized by Google

das Festschlagen von Rasen, den Lärm von Fußtritten und den Schall von Klagetönen.

Sie war zum ersten Male in ihrem kalten und öden Grabe und der mitternächtliche Thau fiel auf das Gras, das sie bedeckte.

Der blasse Krieger schauderte, wendete sein Roß und galoppirte wüthend die andere Seite des Hügels hinab, um seine Rachesendung zu beginnen.

* * *

Um diese Zeit begann der Erb-Commissair der Inseln unter Jakob VI., Archibald, siebenter Graf von Argyle und neunzehnter Häuptling seines Stammes, ein Jüngling von erst zwanzig Jahren, unter der königlichen Fahne und halb von dem König beauftragt, den Krieg gegen die Katholiken Schottlands, aber insbesondere gegen seine eigenen Feinde, die Grafen von Huntly und Errol, welche die Führer der katholischen Partei waren, wie die alte Ballade sagt:

„Macallum Mhor kam aus dem Westen
Mit Bogenschützen und Brand,
Verwüstet, wie's ihm dünkt am besten,
Des Grafen Huntly Land."

Argyle versammelte eilig 12,000 Mann, eine Streitmacht, welche die kräftigen Inselbewohner Sir Lauchlan M'Lean's, die M'Intosh's unter ihrem Häuptling, die Grant's von Urquhart unter Gartenbeg, einem

Digitized by Google

kleineren Baron des Clans, die M'Gregor's und M'Neil's unter Barra und den ganzen Stamm der Campbell's, deren streitfähige Mannschaft nie weniger als 5000 Claymore's zählte, und Alle umschloß, welche der Beutedurst oder erblicher Haß gegen den Clan Gordon hatte bewegen können, sich mit ihm zu vereinigen, und marschirte unter dem Klange der Dudelsäcke und mit wallenden Fahnen in feindlicher Haltung durch Badenoch. Als er von den Mac Pherson's, einem tapferen und kriegerischen Stamme, der sich in die starke Festung Ruthven geworfen hatte, zurückgewiesen worden war, nahm er den Weg durch die düsteren Buchenwälder von Strathspey im Gebiete der Grant's und lagerte sich bei Drimnin, am schönen Ufer des Avon, des schlängelnden Flusses, wo er die Forbese's, die Frazer's, die Dunbar's und die M'Kenzie's zu seinen Fahnen rief; aber hier stieß nur ein einzelner Reiter zu ihm, Kenneth Logie von Culbleine.

George, Graf von Huntly, und Francis, Graf von Errol, Groß-Constabler von Schottland und erblicher Führer der ritterschaftlichen Cavallerie, die beiden Edlen, über welche dieser kriegerische Strom von den nördlichen und westlichen Hügeln hereingebrochen war, ließen sich durchaus nicht entmuthigen, denn obschon sie eifrige und standhafte Katholiken waren und als solche im Verdacht standen, mit den Spaniern correspondirt zu haben, als diese ihre Armada gegen unsere alten Erbfeinde ausrüsteten, so wußten sie doch, daß

Digitized by Google

Jakob VI., weit entfernt davon, feindlich gegen die römische Kirche gesinnt zu sein, nur durch das Geschrei des Volkes und der reformirten Geistlichkeit zum Kriege gegen sie gezwungen worden war. Sie wußten recht gut, daß er insgeheim für den Glauben, für welchen seine Mutter — das bedauernswerthe Opfer vereinter Verräthereien — gestorben war, freundliche Gesinnungen hegte, und daß er, obschon er Argyle, einen ungestümen und unerfahrenen Jüngling, gegen sie abgeschickt hatte, doch nicht persönlich zu Felde ziehen würde. Sie wußten auch, daß die Grants von Gartenbeg und die Campbell's von Lochnell und andere katholische Familien, die der Fahne Argyle's folgten, mit dem sie sich in Blutfehde befanden, sich seiner Sache nicht warm annehmen konnten. Deshalb ergriffen die tapferen Lords Huntly und Errol vertrauensvoll die Waffen und zweifelten nicht im Geringsten, daß Gott dem Kreuze, das sie auf ihren Standarten führten, den Sieg verleihen würde.

An der Spitze von 100 in vollständigen Rüstungen gewappneten und prächtig berittenen Männern, der Blüthe seiner zahlreichen Vasallen, verließ der Häuptling der Hay's sein Haus Errol und zog, von dem Erben von Bennitoun, Crichton von Invernytie und Innes mit seinem Clan, der den Schädel seines Patrons St. Marnan mit sich führte, begleitet, nach dem Schlosse Strathbogie, dem Sammelplatze der Gordons in ihrem ländlichen Gebiete, dem Gariach.

Digitized by Google

Auf dem Marſche ſtieß Halbert Gordon vom Thurme mit ſeinen 20 Reitern zu ihm.

Der Häuptling des Clans Cameron, Allan M'Ildhui, kam gleichfalls nach Strathbogie, worauf Huntly, deſſen Streitmacht ſich auf nur 1500 Mann belief, nachdem ſämmtliche Soldaten gebeichtet, das Abendmahl empfangen und feierlich auf das heilige Eiſen geſchworen hatten, zu ſiegen oder zu ſterben, gegen die Calviniſten aufbrach.

Die kleine Truppe marſchirte voll Kampfbegeiſterung am Bogie entlang und man erzählt, daß die Gräfin Huntly — die ſchöne Henriette von Lennox — als ſie vor ihrem Schloſſe vorbeizog, ihren jüngſten Sohn in die Höhe hob, damit er den kriegeriſchen Zug ſehen ſollte. Erfreut über das Funkeln des Stahles, den Schall der Trompete und das Raſſeln der Keſſelpauken, klatſchte er in ſeine kleinen Hände und rief:

„Lord Papa wird ſiegen und die Campbell's ſchlagen!"

Dieſes wurde als ein Vorzeichen des Sieges betrachtet.

Nachdem ſie die grauen Berge des Garioch überſchritten hatten, machten ſie in Auchindoune an dem nämlichen Tage Halt, wo die übermächtige Streitkraft Argyle's bei Drimnin ihr Lager aufſchlug.

Mit wildem Eifer und grimmiger Freude vernahm Kenneth Logie, daß ſich die Truppen Lord

Digitized by Google

Huntly's in der Nähe des Lagers befänden und bald zu sehen sein würden.

Der tapfere Argyle, der kriegerische Jüngling — der den Verräthern, die ihm folgten und in späteren Jahren ihr Vaterland und ihren König verkauften, so unähnlich war — schickte ein Paar Reiter unter dem Grafen von Athole aus, und mit diesen ging Kenneth, denn da er ein freiwilliger Edelmann, ohne Vasallen oder Gefolge war, so hatte er seinen Posten unter der Cavallerie und überall wo die größte Gefahr war.

Der Abend des 2. October, ein Mittwoch, war über die hohen purpurnen Berge und Wälder dunkler Fichten und Silberbirken, welche in die Thäler des Livat und Fiddich niederblicken, hereingebrochen, als dieser Recognoscirungstrupp, dessen Waffen im Sternenlichte der Nacht funkelten, leise und still, in zerstreuter Ordnung, mit gezogenen Schwertern und brennenden Lunten auf jenen Theil der Hügel zuritten, wo sie erwarteten, daß Huntly's Truppen erscheinen würden.

Eine Linie von rothen Wachtfeuern, die auf der finsteren Höhe eines entfernten Hügels zerstreut waren, bezeichnete die Bivouaks der Katholiken. Ihre geringe Ausdehnung bewies deren numerische Schwäche und füllte die Herzen der Calviniſten mit Freude. In diesem Augenblicke fiel ein Schuß, ein Reiter stürzte zu Boden und ehe Lord Athole's Trompeter zum

Digitized by Google

Sammeln blaſen konnte, waren ſie vom Capitain (ſpäter Sir Thomas) Kerr mit einem Trupp von Huntly's Küraſſieren überfallen, die den Schlachtruf ihres Führers erſchallen ließen:

„Ein Gordon! Ein Gordon! Nieder mit den Ketzern! — Gott und die heilige Jungfrau für Schottland!“

Es fand ein verworrenes Feuern aus Carabinern und Piſtolen ſtatt, ein Paar Reiter fielen auf beiden Seiten, dann folgte ein kurzer, aber wüthender Schwertkampf, bis Allhodes Leute, von der Uebermacht bewältigt, wichen und ſich nach dem Lager Argyles zurückzogen.

Kenneth Logie hegte nur einen Gedanken und dieſer Gedanke war Rache! In dieſem gingen ſeine proteſtantiſchen Sympathien und jedes andere Gefühl auf, aber er wich mit Beſchämung vor den ſiegreichen Katholiken zurück. Er ſchwang wiederholt das Schwert, und rief ſeinen Kameraden zu „Stand zu halten und für Schottland und ſeine Kirche zu fechten,“ aber ſie galoppirten in paniſchem Schrecken weiter, während ihnen Schuß auf Schuß folgte und Viele ſtürzten, um aus dem dichten Ginſter und Gebüſch und den tiefen Schlupflöchern, über welche ſie im Dunkeln dahinjagten, nicht wieder aufzuſtehen.

„Ein Gordon! Ein Gordon!“ rief eine Stimme hinter Kenneth. Er wendete ſich um, denn dieſe Stimme traf ſein Ohr wie ein Piſtolenſchuß und im

Digitized by Google

nächsten Augenblicke fand er sich im Handgemenge mit Halbert vom Thurme — dem Mörder Lily's, der schönen Lilie von Culbleine. Sein Herz war von wilder Begeisterung erfüllt, er fühlte, daß sein leidenschaftliches Verlangen, sie zu rächen, ihn fast blind machte.

„Stähle Du meine Hand!" rief er aus und blickte nach Oben, „stähle Du meine Hand und stärke mein Schwert, damit das Blut des Mörders fließe!"

Aber seine fliehenden Kameraden hatten ihn jetzt weit hinter sich gelassen.

„Haltet Alle Eure Waffen zurück, Ihr Herren!" rief Kenneth, als ihn die Feinde umringten, „weicht zurück, ich beschwöre Euch bei Eurer Ehre — dies ist ein Zweikampf," und drang auf Gordon ein, der als ausgezeichneter Fechter jeden Hieb und Stoß bewundernswürdig parirte, denn Jock vom Cleugh hatte keine Mühe zur Vollendung seiner militairischen Erziehung gespart. Aber der Verräther wünschte nicht, Kenneth allein gegenüber zu stehen, wenn er es umgehen könnte, und rief:

„Ein Hag! Ein Gordon! — Tödtet, tödtet! — 1000 Mark für seinen Kopf, es ist der große Macallum Mhor selbst! — Tödtet, tödtet!"

Hundert Schwerter erhoben sich bei diesem Rufe gegen Kenneth, der dadurch gezwungen wurde, sein Roß zu wenden und mit mehr als einer schweren Wunde zu fliehen, und gar mancher Schuß aus Carabinern

Digitized by Google

und Pistolen folgte ihm, als er mit Verachtung und Entrüstung im Herzen nach dem Lager des Königs des Westens galoppirte.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Schlacht von Glenlivat — Schluß der Geschichte des Grafen.

Der Erfolg dieses Scharmützels wurde von dem katholischen Heere als ein sicheres Vorzeichen des Sieges angesehen, und ermuthigte den Lord Huntly so sehr, daß er beschloß, nachdem er Capitain Kerr auf dem Schlachtfelde zum Ritter geschlagen hatte, Argyle anzugreifen, ehe sich sein Verbündeter Lord Forbes, der mit einer bedeutenden Macht noch an der unterländischen Grenze verweilte, sich mit ihm vereinigen konnte. Argyle war jetzt bereits auf dem Marsch und seine 12,000 Soldaten hatten sich durch Glenlivat ergossen, dessen Berge mit endlosem Wiederhall von den wilden Tönen der hochländischen Dudelsäcke, der Querpfeife und der unterländischen Trommeln erklangen, bis er die felsigen Ufer eines, von den Celten der Gegend Altconlachan genannten kleinen Baches erreichte, wo

er sein Erstaunen nicht verbergen konnte, als er Huntly's kleines Heer von nur 1500 Mann entschlossen durch das niedriger gelegene Thal heranrücken sah, um ihn anzugreifen. Dasselbe bestand hauptsächlich aus Reitern, die in jeder Beziehung gut ausgerüstet waren. Ihre Lanzen und Helme glänzten in der aufgehenden Sonne und zwei große Fahnen wallten über ihren Schwadronen.

Auf dem rechten Flügel befand sich das himmelblaue Banner Huntly's mit den drei Bärenköpfen der Gordons auf demselben, auf dem linken wehte eine silberfarbige Standarte mit dem bei Luncarty unter Kenneth III. gewonnenen Zeichen der Hays, den drei rothen Schildern. Sie rückten im vollen Glanze der über die düsteren Berge herabscheinenden Sonne eines hellen Octobermorgens heran. Ihre Rosse wieherten, die Kesselpauken rasselten und ihre polirten Rüstungen schimmerten. Argyle begann zu fürchten, daß seine Uebermacht an Infanterie ihm gegen eine so glänzende Truppe berittener Lairds und Edelleute wenig nützen möchte.

Der Schauplatz dieser Vorgänge war ein wildes Weide-Thal, wo hier und da ein Paar hohe schottische Fichten ihre düsteren Umrisse gegen den wolkenlosen Himmel emporstreckten, während ihr dunkles, spitziges Laub und die rothen Stämme von Thau funkelten, als die Sonne auf sie schien.

Digitized by Google

Argyle machte am Rande des Baches Halt und hielt einen Kriegsrath, ob er die Katholiken sofort angreifen oder auf den für Lord Huntly's Cavallerie unzugänglichen Bergen bleiben und sich dort halten sollte, bis Lord Forbes mit seiner unterländischen Cavallerie herbeikommen würde. Jetzt sagte John Stuart, Graf von Athole, ein tapferer und redlicher Pair, einer der geheimen Räthe Jakob VI. und ein directer Nachkomme des Ober-Kämmerers von Schottland:

„Ich möchte Euren Lordschaften rathen, die Ankunft Sr. Majestät abzuwarten, der versprochen hat, mit einem starken Heere zu uns zu stoßen, oder auf jeden Fall zu zögern, bis die Frazers und M'Kenzies von Norden und Lord Forbes mit den Forbesen, den Irvines, den Leslies und anderen Verittenen aus dem Unterlande, sich mit uns vereinigt haben werden. Wir können dann mit Gewißheit auf einen fast unblutigen Sieg rechnen."

Diese Meinung, welche die erfahreneren Führer von Argyles Armee als die weiseste und verständigste betrachteten, wurde durch den Ungestüm des jungen Grafen und durch den alten John Grant von Gartenbeg, einem grimmigen und verrätherischen Baron, der 1000 Grants von Urquhart und den Baronien von Corrimonie und Glenmorriston führte und in einer leidenschaftlichen und blutdürstigen Rede zu einem sofortigen Angriff antrieb, überstimmt. Der Anblick dieses ehrwürdigen Häuptlings in seinem Panzerhemd

und ſcharlachrothen Tartan, deſſen langes, weißes Haar unter ſeiner, mit keinem anderen Zierrath, als einer Adlerfeder und einem Brombeerzweige geſchmückten Stahlhaube herabfiel, ſo wie die kräftige Anrede, welche er mit entblößtem Schwerte und erhobenem Schilde hielt, beſiegten jeden Widerſpruch und Argyle bereitete ſich zum Gefecht vor, indem er ſein Heer auf der Neigung eines Hügels zwiſchen Glenlivat und Glenrinnes in zwei parallelen Colonnen in Schlachtordnung aufſtellte.

Der rechte Flügel beſtand aus den M'Intoshes und M'Leans unter M'Intosh und Sir Lauchlan M'Lean von Duairt.

Den linken bildeten die Grants, M'Neils und M'Gregors unter Grant von Gartenbeg, neben welchem Kenneth Logie als Adjutant ritt. Er blickte mit düſterer Freude auf den bevorſtehenden Kampf, denn ſeine Tod- und Racheträume ſtanden im Begriff, in Erfüllung zu gehen.

„Mein Herz iſt jetzt leer," dachte er, „und je eher es zu ſchlagen aufhört, deſto beſſer." Er wünſchte nicht länger zu leben und hatte beſchloſſen, nachdem er Gordon aufgeſucht und erſchlagen haben würde, auf dem Schlachtfelde zu ſterben. Das Centrum und die Vorhut beſtand aus 4000 Campbell's unter dem Laird von Auchinbreck, einem Verwandten Argyles. Sie führten das Banner des Grafen und ſeine Wappen als Großmeiſter des Haushalts und Oberrichter des

Digitized by Google

Königreichs. Die Hälfte dieser Campbells hatte Arkebusen, die übrigen Bogen, Schilder und zweihändige Schwerter.

Argyle selbst befehligte die Reserve, welche aus 5000, sämmtlich in ihre nationalen Tartans gekleideten und mit polirten Messing-Schildern, stählernen Streitäxten und kurzen, hochländischen Bogen bewaffneten Kriegern von den Ebudae und den westlichen Stämmen des Lorn bestand. Aus mehr als 100 Kriegspfeifen ertönten die wilden Schlachtmärsche der verschiedenen Clans von einem Flügel zum andern, als Huntly's kleines Heer herbeikam.

Seine Vorhut bestand aus 300 in schimmernde Rüstungen gehüllten Edelleuten zu Pferde, die von dem Grafen von Errol, Sir Patrick Gordon von Auchindoune, den Lairds von Geicht und Bonnitoun, Sir Thomas Kerr und Halbert Gordon vom Thurme angeführt wurden. Vor der Fronte dieser kleinen Truppe befanden sich 3 Feldstücke unter Sir Andrew Gray, der später Oberst der schottischen Truppen in Böhmen war.

Gordon von Cluny führte den rechten Flügel, Gordon von Abergeldie den linken und Huntly das Mitteltreffen. Er hatte keine Reserve. In voller Rüstung, mit einer Schärpe von den Farben der Gordons über dem Harnisch, mit offenem Visir und geschwungenem Schwerte ritt er an der Linie hin.

Digitized by Google

„Meine wackeren Clansmänner," rief er, „und Ihr, meine Kameraden und edle Bundesgenossen des Hauses Errol, erinnert Euch, daß uns heute nur die Wahl zwischen Sieg und Tod — zwischen Ruhm und Vernichtung gelassen ist! Wir stehen hier nicht blos um für unser Leben zu streiten, sondern auch für den Bestand unserer Familien, unser Besitzthum, unsere Ehre und außerdem für das, was uns theuer ist, Alles, Alles dieses — die Kirche unserer Väter und mit dieser Kirche die Seelen unserer Kinder und die Seelen ihrer ganzen Nachkommenschaft! Im Namen Gottes und der heiligen Jungfrau, vorwärts! Ein Gordon! Ein Gordon!"

Huntly's ritterliche Vorhut, obgleich sie durch ein schlecht gerichtetes Feuer von Argyles Arkebusieren belästigt wurde, stürzte sich mit erhobenen Schwertern auf die erste Colonne der Calvinisten, die sie auf ihren Schildern empfingen und es entspann sich ein wüthender Kampf. Die Edelleute waren in voller Rüstung, während die armen Clansmänner nur in ihre selbstgewebten Tartans gekleidet waren und deshalb unter sehr ungünstigen Verhältnissen kämpften, aber ihre fürchterlichen Claymores drangen durch gar manchen Kopf und Helm und jeder Stoß drang durch ein Panzerhemd oder schnitt eine Elle gutes Pferdefleisch herunter, so daß manches Roß blutend und reiterlos sich wüthend auf die Hauptmacht zurückstürzte.

Die Kanoniere Sir Andrew Gray's feuerten lustig

Digitized by Google

über die Häupter dieser Kämpfenden hinweg, auf das gelbe Banner. Dies geschah in Folge eines geheimen, verrätherischen Uebereinkommens zwischen Huntly und Campbell von Lochnell, der gegen Argyle eine tödtliche Feindschaft hegte, weil derselbe im Jahre 1592 seinen Bruder Campbell von Calder erschlagen hatte. Da er der nächste Erbe zur Grafschaft war, so sah er mit ehrgeiziger Hoffnung und Freude die Stücke auf das besondere Banner feuern, das die Stelle bezeichnete, wo sein Anführer stand, aber wehe, ein schlecht gezielter Schuß fegte durch Lochnells eigene Reihen und dieser listige Edelmann war der Erste, den die Kugel in Stücke riß. Die nächste tödtete M'Neil von Barra und die dritte verwundete John Grant von Corriemonie.

Von dem Gipfel einer steilen Anhöhe herab, gaben die M'Leans eine Lage nach der anderen aus ihren Arkebusen auf Huntly's todtesmuthige Schaar, bis Sir Patrik Gordon von Auchindoune hinauf galoppirte und sich mit ein Paar Reitern auf sie stürzte. Aber hierauf warfen die M'Leans ihre Feuergewehre über den Rücken und schlugen die Ritter mit dem Claymore zurück, indem sie den Rossen den Leib mit dem Dolche und Nickfänger aufschlitzten und die Reiter tödteten, nachdem sie zu Boden gestürzt waren. Dort kam der tapfere Auchindoune von 50 Wunden durchbohrt um. Seine Ritter fochten blindlings in einer dunklen Wolke, da der Dampf der Kanonen und Arkebusen das ganze Thal füllte, während deren Schüsse

Digitized by Google

mit tauſendfachem Echo von den Bergſpitzen wiederhallte.

In dunkelgrünen Tartans, mit nackten Beinen und Armen, den Schild auf dem Rücken und die beiden Schlachtſchwerter in den Händen, ſtürzten die Campbells in Tauſenden wie ein Strom auf Huntly's dem Verderben geweihte Truppe. Die unerſchrockenen Reiter trennten ſich in zwei Colonnen, von denen die eine von ihm ſelbſt, die andere von dem ſchwer verwundeten Ober-Conſtabler angeführt wurden, und ſie fochten verzweifelt und mit dem ganzen Grimme, den hochländiſche Tapferkeit, erblicher Haß und religiöſe Feindſchaft einflößen können. Zwei Stunden lang wüthete ſo die Schlacht in dem engen Thale, bis Argyle bemerkte, daß ſein Mitteltreffen ſchwankte und John Grant von Gartenbeg befahl, mit ſeiner Colonne, die aus 1000 Mann ſeines eigenen Namens beſtand, „vorzurücken und das Feld von den Katholiken rein zu fegen."

Dieſe in ſcharlachrothe Tartans gekleidete, mit ſtählernen Helmen und Bruſtharniſchen und polirten Meſſingſchildern verſehene Abtheilung, die bisher nur in ſo weit betheiligt geweſen war, daß ſie von dem Geſchützfeuer gelitten hatte, ſtand im Begriff vorzurücken und der Schlacht ein Ende zu machen, als plötzlich ihr Führer, der insgeheim ein Verbündeter Huntly's und ein Freund der katholiſchen Sache war,

Digitized by Google

den Schild auf den Rücken warf, ſeine Claymore in die Scheide ſteckte und rief:

„Nach den Bergen! nach den Bergen!“ worauf die Grants nebſt dem ganzen linken Flügel zurückwichen und maſſenhaft ſich nach den Hügeln zurückzogen. So ſah ſich Kenneth Logie, der ſo lange ſeine Ungeduld bezähmt hatte, allein und war im nächſten Augenblick von der vorrückenden Fluth von Huntly's kühnen Reitern eingeſchloſſen, die, jeden Fußbreit Boden erkämpfend, ſich unter dem zerfetzten Banner des Grafen einen Weg durch ein mit Clansmännern, deren Tartans in Blut getränkt waren, bedecktes Feld hieben. Nichts konnte die auf beiden Seiten entfaltete Tapferkeit übertreffen. Die eine focht für den Ruhm — die andere für Leben, Ehre und Glauben.

In der Hitze des Gefechts wurde Lord Huntly das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen. Halbert Gordon, der bei allen ſeinen Fehlern kühn wie ein Löwe war, erſchlug ſchnell Campbell von Auchinbreck und machte den Grafen mit dem Pferde dieſes Edelmannes wieder beritten. In dieſem Augenblicke ſtieß Kenneth Logie, der den Kampf mit der ganzen Ruhe eines Zuſchauers beobachtet und ſeine Kraft und ſeinen Grimm für Gordon aufgeſpart hatte, einen wilden Schrei der Wuth und des Schmerzes aus und ſtürzte ſich auf ihn. Sie trugen Beide offene Helme und da ſie einander erkannten, ſo entſpann ſich ſofort der Kampf

Zügel an Zügel und Hand zu Hand mit einer wilden und düsteren Wuth, welche ihnen die wie ein Sturm um sie brausende Schlacht völlig vergessen ließ. Sie hatten keinen Athemzug für Beleidigungen oder Schmähungen, ihre Zähne waren zusammengepreßt, ihre Augen waren voll Feuer, Beide schwebten am Rande der Ewigkeit und Keiner sah etwas Anderes außer seinem Feinde.

„Um Ihretwillen leite meine Hand, gelobter Gott!" betete Kenneth und es schien, als ob dieses stumme Gebet erhört worden wäre, denn in demselben Augenblicke drang sein Schwert in Gordon's Brust, der vorwärts über den Sattel seines Ueberwinders fiel.

„Hund!" rief Letzterer aus, indem er ihn erbarmungslos an der Kehle packte, „Hund, und Sohn eines Hundes, bereuest Du ihren Tod?"

„Ja," ächzte Gordon, fast von seinem Blute erstickt, „ich bereue ihn bitterlich; aber die unheilvolle Kugel war für Dich — für Dich — und nicht für sie!"

„Wollte Gott, daß Dein Ziel sicherer gewesen wäre! Lily," rief Kenneth aufwärts blickend, „ich habe Dich gerächt!"

„Und so räche ich mich!" rief Gordon, indem er mit der anscheinend letzten Kraft des Lebens seinen Dolch zwei Mal Kenneth in den Leib stieß und sie stürzten zusammen von ihren Pferden auf das schlüpfrige Schlachtfeld.

Digitized by Google

Gordon wurde für todt gehalten — aber böſe Geiſter verlaſſen uns nicht ſo leicht.

Kenneth wurde von ein Paar Campbell's hinweg getragen, aber er ſchien im Sterben zu liegen.

Argyle hatte jetzt, trotz ſeiner bedeutenden Uebermacht, die Schlacht verloren und Huntly war Sieger. Die durch die Verrätherei der Grant's und Lochnell's entmuthigten Calviniſten wichen in allen Richtungen, und obgleich die tapferen M'Lean's Alles thaten, was Sterbliche vermögen, um das Glück des Tages wieder zu wenden, ſo wurden ſie durch Huntly's Reiter doch bunt durch einander über den felſigen Bach von Altconlachan getrieben, von wo ſich die Clansmänner nach den ſteilen Bergen zurückzogen, wohin ihnen geharniſchte Reiter nicht folgen konnten. Dort hörten ſie in der Dunkelheit der Nacht weit unten in Glenlivat die Trompeten erſchallen, welche die Hay's und Gordon's um ihre Führer rief, wo Alle auf dem blutigen Felde niederknieeten und das Te Deum laudamus ſangen.

Argyle ließ ſeine zwei Vettern Lochnell und Auchinbreck, den Laird von Barra und 500 Mann todt im Thale, wogegen Huntly nur den Ritter von Auchindoune, den Laird von Gicht und 30 bis 40 Reiter verlor.

Dieſes war die hochländiſche Schlacht von Balrinnes oder Glenlivat, welche die ſchottiſchen Prote-

Digitized by Google

ſtanten mit Schrecken erfüllte und wo Argyle ſein berühmtes gelbes Panier verlor, das mit anderen Trophäen nach dem Garioch geſchafft und auf der Spitze des Huntly gehörenden Schloſſes Strathbogie aufgepflanzt wurde.

Kenneth wurde von den Campbell's auf ihrer eiligen Flucht faſt ſterbend auf den Bergen, die über den Livat emporragen, zurückgelaſſen. Er fand eine Zuflucht in der Hütte eines armen, alten, hochländiſchen Weibes, deren ärztliche Behandlung, wie freundlich ſie auch gemeint war, die tödtliche Natur ſeiner Wunden noch verſchlimmerte, und da er keinen Wunſch hatte, länger zu leben, ſo kehrte er zwei Monate nach der Schlacht zu ſeiner Heimath zurück, um dort zu ſterben, und wie romanhaft auch die letzte Epiſode dieſer Geſchichte ſcheinen mag, ſo muß ich doch das Ereigniß wiedergeben, wie es mir erzählt worden iſt.

Als John Shool, der Todtengräber der Kirche von Logie, an einem bitterkalten Decembermorgen den Kirchhof betrat, um ein Grab zu machen, fand er dort ein Pferd mit nachſchleppendem Zügel das Gras von den Gräbern abweiden und erſchrak — wenn ein Menſch, deſſen Beſchäftigung ſo ſchrecklich iſt, noch erſchrecken kann — als er einen Bewaffneten auf dem flachen Steine, der das Grab der ſchönen Lily bedeckt, liegen ſah. Seine erſtarrten Arme waren darüber hingeſtreckt und ſeine kalten Lippen ruhten auf den Buchſtaben ihres Namens. Der alte Burſche wendete ihn

Digitized by Google

um und ſtieß einen erſtaunten und mitleidsvollen Schrei aus, als er Kenneth Logie vom Forſte erkannte.

John behauptete, daß ſeine Lippen, als er ihn fand, auf den reifbedeckten Grabſtein geheftet geweſen ſeien. Einige glaubten, daß dies vielleicht nur eine Einbildung des Todtengräbers oder daß die Lage nur ein Werk des Zufalls wäre.

Er ſah ruhig und freundlich aus und als der Winter-Sonnenſchein auf ſein gebleichtes Geſicht fiel und der Morgenwind die ſchwarzen Locken ſeines bethaueten Haares erhob, ſchien es dem alten Todtengräber, als ob der arme Kenneth lächelte.

Er wurde dort begraben und der Stein, welcher die oben gegebene Inſchrift mit dem Schwerte und Kreuze trägt, bezeichnet die Stelle, wo er liegt; der verwiſchte Leichenſtein daneben bedeckt das Grab Lily Donaldſon's.

Die Blumen vieler Sommer haben ihre Blätter auf dieſe Gräber geſtreut, aber bis zu dieſer Stunde iſt die Erinnerung an die Liebenden noch ſo lebhaft in Cromar, als ob ſie erſt geſtern begraben worden wären.

Gordon ſtarb nicht, ſondern verließ Schottland auf ewig, trat als Katholik in den Dienſt des Kaiſers und erwarb ſich unter dem Familiennamen ſeiner Mutter Cunninghame von Boortree-haugh in Kurzem

Digitized by Google

Ehren und Auszeichnungen. Nach der Weise einiger der schottischen Kaiserlichen schrieb er seinen Namen auf fremde Art und so ist derselbe als „Graf Albert von Königheim" häufig auf den Blättern des „schwedischen Anzeigers" und in den Werken des Jesuiten Fabiano Strada aufzufinden.

Ende des dritten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von H. Voigt in Penig.

Digitized by Google

Ehren und Auszeichnungen. Nach der Weise einiger der schottischen Kaiserlichen schrieb er seinen Namen auf fremde Art und so ist derselbe als „Graf Albert von Königheim" häufig auf den Blättern des „schwedischen Anzeigers" und in den Werken des Jesuiten Fabiano Strada aufzufinden.

Ende des dritten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von H. Voigt in Penig.

Digitized by Google

Ehren und Auszeichnungen. Nach der Weise einiger der schottischen Kaiserlichen schrieb er seinen Namen auf fremde Art und so ist derselbe als „Graf Albert von Königheim" häufig auf den Blättern des „schwedischen Anzeigers" und in den Werken des Jesuiten Fabiano Strada aufzufinden.

Ende des dritten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von H. Voigt in Penig.

Digitized by Google

Ehren und Auszeichnungen. Nach der Weiſe einiger der ſchottiſchen Kaiſerlichen ſchrieb er ſeinen Namen auf fremde Art und ſo iſt derſelbe als „Graf Albert von Königheim“ häufig auf den Blättern des „ſchwediſchen Anzeigers“ und in den Werken des Jeſuiten Fabiano Strada aufzufinden.

Ende des dritten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von H. Voigt in Penig.

Digitized by Google